

## **Evaluierung des Beitrages des österreichischen GAP-Strategieplans (GSP) zur Erreichung der Bio-Ziele gemäß österreichischem Bio-Aktionsprogramm 2023+**

Endbericht



© Geßl, FiBL

**Projektleitung: Richard Petrsek, Susanne Kummer**

**Autorinnen und Autoren (in alphabetischer Reihenfolge):**

**Alexander Dietl, Reinhard Geßl, Isabella Gusenbauer, Andreas Kranzler,  
Susanne Kummer, Friedrich Leitgeb, Richard Petrsek, Jacqueline Wilfer**

April 2026



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Projektziele, Projektablauf</b> .....	7
<b>2. Kurzzusammenfassung der Projektergebnisse</b> .....	10
2.1 Haupttreiber der Bio-Flächenentwicklung .....	10
2.2 Haupthemmnisse der Bio-Flächenentwicklung .....	11
<b>3. Inhalte und Ziele der Evaluierung</b> .....	13
3.1 Hintergrund: Bio-Aktionsprogramm 2023+ und österreichischer GAP-Strategieplan .....	13
3.2 Ziele und Fokus der Evaluierung .....	14
3.3 Einordnung der Evaluierung in den politischen und strategischen Kontext ..	15
3.4 Aufbau des Berichts und methodischer Überblick .....	16
<b>4. Arbeitspaket 1: Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und des Bio-Marktes</b> .....	19
4.1 Methodische Grundlagen .....	19
4.1.1 Datenbasis: INVEKOS, ÖPUL, weitere GAP-Zahlungen .....	19
4.1.2 Marktdaten: AMA Marktberichte, RollAMA, Literatur, Expert:innenwissen .....	19
4.1.3 Auswahl der Fokusregionen und Produktgruppen .....	20
4.2 Entwicklung der biologischen Landwirtschaft – Ergebnisse der Analyse von INVEKOS-Daten .....	25
4.2.1 Entwicklung von Bio-Betrieben und Bio-Flächen (2017–2024) .....	25
4.2.2 Hauptproduktionsgebiete und betriebswirtschaftliche Ausrichtung der Bio-Betriebe	31
4.3 Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in den Fokusregionen .....	37
4.3.1 Fokusregion: Hochalpen .....	38
4.3.2 Fokusregion: Alpenvorland .....	39
4.3.3 Fokusregion: Nordöstliches Flach- und Hügelland .....	40
4.3.4 Fokusregion: Südöstliches Flach- und Hügelland .....	41
4.3.5 Fokusregion: Wald- und Mühlviertel .....	43
4.4 Entwicklung der Biolandwirtschaft aus Expert:innen-Sicht .....	44
4.5 Ein- und Ausstiegsdynamiken in der biologischen Landwirtschaft auf Basis von INVEKOS-Auswertungen .....	47
4.5.1 Gesamtentwicklung und Effekte .....	47
4.5.2 Umstieg von Bio-Betrieben auf konventionelle Landwirtschaft .....	50
4.5.3 Einstieg von konventionellen Betrieben in die biologische Landwirtschaft .....	56
4.5.4 Zwischenfazit: Entwicklung der Biologischen Landwirtschaft (2017 bis 2024) auf Basis von INVEKOS-Auswertungen .....	62
4.6 Entwicklung des österreichischen Bio-Marktes .....	66
4.6.1 Landwirtschaftliche Produktionsdaten ausgewählter Bio-Produktgruppen .....	66
4.6.1.1 Produktionsdaten Bio-Getreide .....	68
4.6.1.2 Produktionsdaten Bio-Obst mit Fokus auf Tafeläpfel .....	70
4.6.1.3 Produktionsdaten Bio-Milch .....	72
4.6.1.4 Produktionsdaten Bio-Rindfleisch .....	75

4.6.2	Entwicklung der Erzeugerpreise in ausgewählten Bio-Produktgruppen .....	78
4.6.2.1	Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Getreide .....	80
4.6.2.2	Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Milch .....	82
4.6.2.3	Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Tafeläpfeln .....	83
4.6.2.4	Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Rindfleisch .....	84
4.6.3	Bio-Marktentwicklung im LEH in Österreich 2013-2024 basierend auf RollAMA Auswertungen .....	86
4.6.4	Bio-Marktentwicklung in Österreich 2013-2024: zusätzliche Datenquellen, Literatur und Expert:innen-Einschätzungen .....	90
4.6.5	Konsumverhalten und Faktoren für Kaufentscheidungen .....	99
4.6.6	Situation des österreichischen Bio-Marktes im internationalen und europäischen Vergleich .....	100
4.7	Wettbewerbssituation: Bio und andere Qualitätsprogramme .....	103
4.7.1	Ausgangspunkt und Relevanz für die Evaluierung .....	103
4.7.2	Typologie relevanter Qualitätsprogramme und Produktionsstandards .....	104
4.7.3	Wettbewerbsmechanismen im österreichischen Qualitätsumfeld .....	105
4.7.4	Bedeutung für die Evaluierung des GSP und der ÖPUL-Maßnahmen .....	105
4.7.5	Schlussfolgerungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung .....	110
4.8	Zwischenfazit zum österreichischen Bio-Markt .....	111
<b>5.</b>	<b>Arbeitspaket 2: Motive für Einstieg in, Verbleib in und Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise .....</b>	<b>115</b>
5.1	Stand des Wissens auf Basis vorhandener Literatur .....	115
5.1.1	Einstieg in die biologische Landwirtschaft .....	115
5.1.2	Verbleib in der biologischen Landwirtschaft .....	116
5.1.3	Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft .....	117
5.1.4	Zentrale Einflussfaktoren für Einstieg, Verbleib und Ausstieg .....	117
5.1.5	Synthese Literaturanalyse .....	119
5.2	Expert:innumfrage zu Motiven und Barrieren für den Einstieg, Verbleib und Ausstieg .....	119
5.2.1	Motive für den Einstieg .....	121
5.2.2	Barrieren für den Einstieg .....	125
5.2.3	Motive für den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft .....	130
5.2.4	Motive für den Ausstieg .....	134
5.2.5	Gegenüberstellung der Motive und Barrieren für den Ein- und Ausstieg .....	137
5.2.6	Schlussfolgerungen .....	140
5.3	Rolle von Beratung und Bildung aus Sicht von Expert:innen .....	142
5.4	Wahrnehmung von Bio in der Gesellschaft aus Sicht der Expert:innen .....	144
5.5	Zwischenfazit Ein- und Ausstieg: Handlungsmuster, Barrieren und Unterstützungsbedarf .....	145
<b>6.</b>	<b>Arbeitspaket 3: Beitrag des GAP-Strategieplans zur Erreichung der Bio-Ziele 147</b>	
6.1	Bio-Aktionsprogramm 2023+: Zielsetzungen und Anspruch .....	147
6.1.1	Quantitative und qualitative Zielsetzungen .....	149
6.1.2	Bio als strategischer Transformationspfad .....	150
6.1.3	Kurzfassung und Zwischenfazit .....	152

6.2	Österreichischer GAP-Strategieplan 2023–2027 .....	153
6.2.1	<i>Aufbau und Zielsystem</i> .....	153
6.2.2	<i>Relevante Interventionen für Bio</i> .....	155
6.2.3	<i>Kurzfassung und Zwischenfazit</i> .....	157
6.3	Gegenüberstellung Bio-Aktionsprogramm und GSP .....	157
6.4	SWOT-Analyse der Bio-Maßnahme im ÖPUL .....	161
6.4.1	<i>Stärken der Bio-Maßnahme</i> .....	161
6.4.2	<i>Schwächen der Bio-Maßnahme</i> .....	162
6.4.3	<i>Chancen der Bio-Maßnahme</i> .....	164
6.4.4	<i>Risiken der Bio-Maßnahme</i> .....	165
6.5	Synthese: Wirkungsmechanismen von GAP und ÖPUL .....	167
6.5.1	<i>Was wirkt förderlich für die Bio-Entwicklung?</i> .....	167
6.5.2	<i>Was hemmt die Bio-Entwicklung?</i> .....	168
6.5.3	<i>Vorschläge zur Weiterentwicklung</i> .....	170
<b>7.</b>	<b>Gesamtbewertung und Vorschläge zur Weiterentwicklung</b> .....	<b>172</b>
7.1	Zusammenführende Synthese der Arbeitspakete .....	172
7.1.1	<i>Zentrale Ursachen und Wirkungszusammenhänge</i> .....	172
7.1.2	<i>Regionale und sektorale Differenzierung</i> .....	175
7.2	Vorschläge zur Weiterentwicklung .....	177
7.2.1	<i>Weiterentwicklung von ÖPUL und GAP-Interventionen</i> .....	177
7.2.2	<i>Bürokratieentlastung</i> .....	180
7.2.3	<i>Markt- und Wertschöpfungsentwicklung</i> .....	181
7.2.4	<i>Bessere Abstimmung innerhalb der GAP-Instrumente</i> .....	182
7.2.5	<i>Stärkung von Beratung und Bildung</i> .....	183
7.2.6	<i>Regionale Differenzierung der Steuerungsinstrumente</i> .....	183
7.3	Einordnung der Vorschläge im Kontext des Bio-Aktionsprogramms 2023+ .....	184
<b>8.</b>	<b>Zusammenfassung und Schlussfolgerungen</b> .....	<b>185</b>
<b>9.</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>187</b>
<b>10.</b>	<b>Verzeichnisse der Tabellen und Abbildungen</b> .....	<b>192</b>
10.1	Tabellenverzeichnis .....	192
10.2	Abbildungsverzeichnis .....	195
<b>11.</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>199</b>
11.1	Fragenkataloge Expert:innen-Interviews .....	199
11.1.1	<i>Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Analyse von GAP-Maßnahmen / Interventionen im Bereich der biologischen Landwirtschaft</i> .....	199
11.1.2	<i>Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Marktsituation und Wertschöpfungsketten der Bio-Branche in Österreich</i> .....	200
11.1.3	<i>Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Bildung, Beratung und Bewusstseinsbildung als Treiber der biologischen Landwirtschaft in Österreich</i> .....	202
11.1.4	<i>Fragekatalog Online-Umfrage: Biologische Wirtschaftsweise - Motive für den Ein- und Ausstieg</i> .....	204
11.1.5	<i>Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Biologische Wirtschaftsweise – Motive für den Ein- und Ausstieg</i> .....	214

11.2	Entwicklung der biologischen Landwirtschaft – Ergebnisse der INVEKOS-Analyse .....	216
11.2.1	<i>Entwicklung von Bio-Betrieben und Bio-Flächen (2017–2024) in Österreich ....</i>	216
11.2.2	<i>Regionale Differenzierung: Fokusregionen: wirtschaftliche Betriebsausrichtungen</i>	218
11.3	Ein- und Ausstiegsdynamiken in der biologischen Landwirtschaft .....	249
11.3.1	<i>Umstieg von Bio-Betrieben der Förderperiode (2015-2022) auf konventionelle Landwirtschaft (2024) .....</i>	249
11.3.2	<i>Einstieg von konventionellen Betrieben der Förderperiode (2015-2022) in die biologische Landwirtschaft (2024) .....</i>	259
11.4	Zusätzliche Auswertungen zu Produktgruppen .....	268

# I. Projektziele, Projektablauf

Das Projekt hatte zum Ziel, den Beitrag des österreichischen GAP-Strategieplans (GSP) zur Erreichung der Bio-Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ systematisch zu evaluieren und auf dieser Basis fundierte Vorschläge für die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich zu formulieren. Im Zentrum stand die Frage, inwieweit die bestehenden GAP-Interventionen – insbesondere die ÖPUL-Maßnahmen – wirksam zur Erhaltung, Ausweitung und qualitativen Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft beitragen. Folgende Projektziele wurden in Absprache mit dem Auftraggeber BMLUK und der Begleitgruppe formuliert:

## **Analyse der aktuellen Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und des Bio-Marktes in Österreich**

Untersucht wurden Struktur, Dynamik und räumliche Muster der Bio-Landwirtschaft mit Blick auf Flächenentwicklung, Betriebszahlen, Produktionsmengen, Verwendungsstrukturen und ökonomische Rahmenbedingungen. Erweitert wurde dieser Projektteil um eine Auseinandersetzung mit dem österreichischen Bio-Markt und seinem Umfeld, einschließlich datenbasierter Einschätzungen zu Wettbewerbssituationen und Marktfaktoren, die die Teilnahme oder Entwicklung im Bio-Sektor fördern oder hemmen.

## **Analyse der Motive und Einflussfaktoren für den Einstieg in bzw. den Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise**

Ziel war die Identifikation betrieblicher, ökonomischer, arbeitswirtschaftlicher, sozialer und institutioneller Faktoren, die den Entscheidungsprozess von Landwirtinnen und Landwirten prägen. Dies umfasst auch die Rolle von Beratung und Bildung, die im Zuge der Begleitgruppen präziser hervorgehoben wurde, sowie die Einschätzung der Wirksamkeit von GAP-Maßnahmen im Bereich Wissenstransfer, Zusammenarbeit und Innovation.

## **Regionale Analyse ausgewählter Produktionsgebiete**

Um die Wirkung der GAP-Interventionen in ihren konkreten Umsetzungsbedingungen abzubilden, wurden in Abstimmung mit dem BMLUK fünf Regionen (Hauptproduktionsgebiete) vertieft analysiert. Ziel war eine differenzierte Betrachtung regionaler Strukturen, Marktbedingungen, Spezialisierungen sowie betrieblicher Anreiz- und Hemmfaktoren.

## **Bewertung der Wirksamkeit der GAP-Maßnahmen im Hinblick auf die Bio-Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+**

Ziel war es, die Wirkungsmechanismen von ÖPUL und weiteren GAP-Interventionen (z. B. Wissenstransfer und Beratung, EIP-Agri, Kooperation) zu analysieren, einschließlich ihrer Reichweite, Zielgenauigkeit und strukturellen Wirkungen.

### **Synthese der Ergebnisse und Erarbeitung handlungsorientierter Vorschläge zur Weiterentwicklung**

Die Ergebnisse aus Analyse, Interviews und Fallstudien wurden zusammengeführt, um die Ursachen der aktuellen Entwicklung im Bio-Sektor (inklusive Markt- und Struktur-trends) verständlich darzustellen. Darauf aufbauend wurden Vorschläge für die zukünftige Ausgestaltung der GAP-Interventionen entwickelt.

### **Zeitplan**

Die Projektarbeiten wurden zwischen Jänner 2025 und März 2026 durchgeführt.

**Tabelle 1: Zeitplan nach Arbeitspaketen und Meilensteinen**

<b>Arbeitspaket / Meilenstein</b>	<b>Inhaltlicher Schwerpunkt</b>	<b>Zeitraum</b>
Projektstart und Setup	Start, Feinabstimmung, Begleitgruppe	Jan–Feb 2025
AP 1: Daten und Marktanalyse	INVEKOS-, ÖPUL-, Marktanalysen	Feb–Dez 2025
AP 2: Ein-/Ausstieg Bio	Befragungen, Interviews, Synthese	Apr–Dez 2025
AP 3: GSP–Bio-Zielvergleich	Evaluierung, SWOT, Vorschläge	Jun–Dez 2025
Zwischenbericht an BMLUK	Ergebnispräsentation und Feedback	18.12.2025
Endbericht – Erstellung	Zusammenführung und Verschriftlichung	Jan–Feb 2026
Abstimmung Endbericht	Einsichtnahme und Rückmeldung BMLUK	Feb–März 2026
Projektabschluss	Endbericht und Abschluss	März 2026
Abschlusspräsentation	Begleitgruppe, Präsentation und Ausblick	April 2026

## Ansprechpersonen

Die Projektarbeiten wurden von einem Team des FiBL durchgeführt.

**Tabelle 2: Projektzuständigkeiten im FiBL**

Name	Rolle im Projekt	Thematische Zuständigkeit
<b>Richard Petrsek</b>	Projektleiter	Gesamtkoordination, INVEKOS-, ÖPUL- und Strukturdaten, Expert:innen-Interviews
<b>Alexander Dietl</b>	AP-Leitung	INVEKOS-, ÖPUL- und Strukturdaten, Expert:innen-Interviews
<b>Jacqueline Wilfer</b>	Analyse Bio-Markt	Marktanalyse, INVEKOS-, ÖPUL-, Strukturdaten, Wettbewerbssituation, Expert:innen-Interviews
<b>Friedrich Leitgeb</b>	AP-Leitung	Ein- und Ausstieg Bio, Expert:innen-Interviews
<b>Susanne Kummer</b>	Stv. Projektleiterin	Ansprechpartnerin BMLUK, Expert:innen-Interviews, Koordination, Qualitätssicherung
<b>Reinhard Geßl</b>	Projektmanagement	QS-Systeme, Expert:innen-Interviews, Arbeits- und Zeitmanagement, Endbericht
<b>Isabella Gusenbauer</b>	Projektleitung/Karenz	Projektleiterin bis zur Karenz (ab 07/2025)
<b>Andreas Kranzler</b>	Geschäftsführung	Gesamtverantwortung FiBL

## Projekt-Begleitgruppe

**Tabelle 3: Personen und Institutionen der Projekt-Begleitgruppe**

Name	Institution
<b>Isabella Grandl, Anna Hagenauer, Otto Hofer</b>	BMLUK, Abt. II/1
<b>Lukas Weber-Hajszan, Thomas Neudorfer, Maria Ladinig, Christine Hörlezeder</b>	BMLUK, Abt. II/3
<b>Helena Lackenberger</b>	BMLUK, Abt. I I/8
<b>Anna Herzog, Thomas Maximilian Weber</b>	LKÖ
<b>Kerstin Bojar, Thomas Fertl</b>	BIO AUSTRIA
<b>Christian Vogl</b>	BOKU, Inst. für biologische Landwirtschaft
<b>Paul Axmann</b>	HBLFA Raumberg-Gumpenstein
<b>Andreas Kranzler, Susanne Kummer, Richard Petrsek</b>	FiBL

## 2. Kurzzusammenfassung der Projektergebnisse

Das Projekt „Evaluierung des Beitrages des österreichischen GAP-Strategieplans (GSP) zur Erreichung der Bio-Ziele gemäß österreichischem Bio-Aktionsprogramm 2023+“ zeigt, dass die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich weniger durch fehlende Motivation der Betriebe bestimmt wird, sondern vor allem durch konkrete Rahmenbedingungen in drei Bereichen:

- **Marktbezogene Rahmenbedingungen:** Preisrelationen zwischen biologischen und konventionellen Produkten, Absatzsicherheit sowie die Stabilität von Wertschöpfungsketten beeinflussen maßgeblich Umstellungs- und Investitionsentscheidungen.
- **Strukturelle Rahmenbedingungen:** Regionale Produktionsbedingungen (z. B. Ackerbau vs. Grünland), betriebliche Arbeitskapazitäten sowie die Verfügbarkeit von Beratung und Wissenstransfer prägen die Entwicklungsmöglichkeiten der Betriebe.
- **Administrative Rahmenbedingungen:** Anforderungen im Zusammenhang mit Fördermaßnahmen, insbesondere die Kombination mehrerer Maßnahmen, Dokumentationspflichten und die Orientierung im Fördersystem, beeinflussen die praktische Umsetzbarkeit und Teilnahmebereitschaft.

Die Bio-Maßnahme im ÖPUL trägt wesentlich zur Stabilisierung der biologischen Bewirtschaftung bei und unterstützt Betriebe dabei, langfristig im Bio-System zu verbleiben. Zusätzliche Umstellungen entstehen insbesondere dort, wo neben der Fördermaßnahme auch günstige Marktbedingungen, geeignete betriebliche Strukturen sowie eine gut handhabbare Förderumsetzung zusammenwirken.

### 2.1 Haupttreiber der Bio-Flächenentwicklung

#### Ökonomische und förderpolitische Stabilität

- Die ÖPUL-Bio-Prämie stellt weiterhin einen wesentlichen, stabilisierenden Einkommensbestandteil dar. Dessen relative Bedeutung variiert abhängig von Produktionsgebiet, Betriebsstruktur und Marktintegration (z. B. stärker einkommensrelevant bei arbeitsintensiven Grünlandbetrieben, geringer bei marktorientierten Ackerbaubetrieben mit höherem Erlösanteil aus Marktfrüchten).
- Mehrjährige Verpflichtungszeiträume schaffen Planungssicherheit.
- Die langjährige Kontinuität der Bio-Maßnahme stärkt Vertrauen in die Systemstabilität.
- Politischer Rückenwind (Bio-Aktionsprogramm 2023+, EU-Nachhaltigkeitsziele) erhöht Legitimität und Motivation.

**Evaluierungserkenntnis:** Die Förderlogik ermöglicht Verbleib und Stabilität – sie ist jedoch allein kein ausreichender Impuls für neue Umstellungen.

### **Markt- und Wertschöpfungsstrukturen**

- Stabile Bio-Sektoren (Milch, Heumilch, Rinderhaltung) zeigen hohe Flächenanteile.
- Regionale Wertschöpfungsketten erhöhen Umstellungsbereitschaft.
- Zukunftspotenzial liegt in Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie.

**Evaluierungserkenntnis:** Bio entwickelt sich dort dynamisch, wo Markt, Förderung und Produktionsstruktur kohärent sind.

### **Beratung, Bildung und Netzwerke**

- Individuelle Beratung und Peer-to-peer-Formate sind zentrale Auslöser für Umstellungsentscheidungen.
- Positive Praxisbeispiele senken Hemmschwellen.
- Weiterbildungspflichten erhöhen Teilnahme, entfalten jedoch nur bei hoher Qualität echte Wirkung.

**Evaluierungserkenntnis:** Beratung ist ein Transformationshebel. Ihre strategische Bedeutung übersteigt derzeit ihre systemische Verankerung im GAP.

### **Soziale und gesellschaftliche Faktoren**

- Wertorientierung (Tierwohl, Bodenschutz, Biodiversität) motiviert insbesondere jüngere Betriebe.
- Bio-Communities erzeugen Nachahmungseffekte.
- Hohe gesellschaftliche Akzeptanz stärkt die Legitimation von Bio.

## **2.2 Haupthemmnisse der Bio-Flächenentwicklung**

### **Markt- und Preisrisiken**

- Sinkender Abstand zwischen biologischen und konventionellen Preisen (insbesondere bei Milch) reduziert Umstellungsanreize.
- Absatzunsicherheiten im LEH führen zu vorsichtigen betrieblichen Entscheidungen.
- Begrenzte Vermarktungswege (z. B. Fleisch) blockieren Flächenentwicklung.

**Zentrale Erkenntnis:** Der Preisabstand fungiert als Frühindikator für Umstellungsdynamik.

### **Administrative Komplexität**

- Dokumentationspflichten und Kontrolldruck erzeugen emotionale und zeitliche Belastung.

- Komplexe Förderlogik reduziert die Bereitschaft zur Teilnahme an zusätzlichen Maßnahmen.
- Digitale Förderplattformen werden als technisch anspruchsvoll und unübersichtlich wahrgenommen.

**Evaluierungserkenntnis:** Nicht die ökologische Anforderung, sondern die administrative Komplexität wirkt zunehmend systemhemmend.

### **Arbeits- und Strukturbelastung**

- Hoher Arbeitszeitdruck und arbeitsintensive Produktionsweisen mindern Umstellungsbereitschaft.
- Besonders in Berggebieten wird Bio teilweise als zusätzliche Belastung wahrgenommen.
- Fehlende oder unklare Hofnachfolge reduziert Investitionsbereitschaft.

### **Strukturelle Schwächen im Beratungssystem**

- Bio-spezifische Beratung ist innerhalb der GAP untergewichtet.
- Pflichtstundenlogik begünstigt formale Teilnahme statt strategischer Kompetenzentwicklung.
- Fehlende ökonomische und marktorientierte Beratung erhöht Risikoaversion.
- Nachwuchsmangel im Beratungssystem gefährdet Kontinuität.

### **Psychosoziale Barrieren**

- Ängste vor bzw. Ablehnung von zusätzlichen externen Kontrollen und Ängste vor Risiken, die mit Veränderungen einhergehen, wirken bremsend.
- Innerfamiliäre Differenzen beeinflussen Systementscheidungen.
- Teilweise negative Emotionalisierung von Nachhaltigkeitsthemen verstärkt Abwehrhaltungen.

## 3. Inhalte und Ziele der Evaluierung

### 3.1 Hintergrund: Bio-Aktionsprogramm 2023+ und österreichischer GAP-Strategieplan

Österreich verfolgt mit dem Bio-Aktionsprogramm 2023+ das Ziel, die biologische Landwirtschaft weiter auszubauen und ihre gesamtgesellschaftlichen Leistungen zu stärken. Der GAP-Strategieplan (GSP) 2023–2027 bildet dafür den zentralen agrarpolitischen Rahmen. Die Evaluierung des GSP ist ein zentrales Steuerungsinstrument, das die Interventionslogik des Plans überprüft, die Wirkungen und Erreichung der Ziele des Plans erforscht und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Strategieplans und seiner Maßnahmen erarbeitet. Evaluierungsstudien (Begleitstudien) decken Informations- und Datenlücken der Evaluierungsthemen ab. Die Ergebnisse der Evaluierungsstudien fließen in die Themenevaluierungen und damit auch in die vier nationalen Evaluierungsberichte ein. Über Evaluierungsstudien wird die Evaluierung faktenbasiert und qualitativ erweitert.

Ziel der Evaluierung war es, den Beitrag des GSP zur Erreichung der Bio-Ziele systematisch zu bewerten, Einflussfaktoren auf die Entwicklung des Bio-Sektors zu identifizieren und die Wirkung der relevanten GAP-Instrumente – insbesondere des ÖPUL, aber auch von Beratung, Bildung, Kooperation und Innovation – darzustellen. Ergänzend sollten die Motivlagen für Ein- und Ausstieg, regionale Besonderheiten sowie die Rolle des Bio-Marktes und des Wettbewerbsumfelds analysiert werden.

Auf dieser Grundlage wurden Schlussfolgerungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der agrarpolitischen Steuerung abgeleitet, um die Zukunftsfähigkeit des Bio-Sektors in Österreich nachhaltig zu sichern.

#### **Politischer und strategischer Rahmen (GSP, ÖPUL, Bio-Aktionsprogramm 2023+)**

Die Förderung der biologischen Landwirtschaft ist in Österreich seit vielen Jahren ein zentraler Bestandteil der Agrarpolitik. Mit dem GAP-Strategieplan (GSP) 2023–2027 wird dieser Ansatz in den europäischen Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik eingebettet. Der GSP definiert nationale Interventionslogiken, Zielindikatoren und Maßnahmen, die zur Erreichung agrar-, klima- und umweltpolitischer Ziele beitragen sollen. Die biologische Landwirtschaft ist in mehreren Interventionen verankert, insbesondere im Rahmen der ÖPUL-Maßnahmen (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft), die einen wesentlichen Teil der ökologisch orientierten Betriebsführung unterstützen.

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ konkretisiert die nationalen Zielsetzungen für die Weiterentwicklung des Bio-Sektors und formuliert quantitative und qualitative Zielbilder für Produktion, Markt, Forschung, Beratung und Bewusstseinsbildung. Es dient als strategische Leitlinie für alle relevanten Politikbereiche und legt fest, wie Österreich die europäischen Zielsetzungen zur Ausweitung des ökologischen Landbaus erfüllen soll.

ÖPUL stellt dabei das zentrale agrarpolitische Instrument dar, um die Bewirtschaftungsanreize für biologische Landwirtschaft zu setzen und eine langfristige Stabilität der Bio-Betriebe zu gewährleisten. Daneben tragen weitere GAP-Interventionen – etwa im Bereich Beratung und Bildung, der Wissenstransfer- und Innovationsförderung (EIP-Agri) oder der Zusammenarbeit – zur strukturellen Entwicklung des Sektors bei.

Die Evaluierung erfolgte somit innerhalb eines klar definierten politischen Rahmens, in dem nationale Umwelt- und Nachhaltigkeitsziele, der GSP als operative Umsetzungsstruktur und das Bio-Aktionsprogramm 2023+ als strategische Zielvorgabe ineinandergreifen. Dieser Kontext bildete die Grundlage für die Analyse der Wirksamkeit und Weiterentwicklungsbedarfe der GAP-Maßnahmen im Hinblick auf die Förderung der biologischen Landwirtschaft in Österreich.

### 3.2 Ziele und Fokus der Evaluierung

Ziel der vorliegenden Evaluierung war es, den Beitrag des österreichischen GAP-Strategieplans (GSP) 2023–2027 zur Erreichung der Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ systematisch zu analysieren und einzuordnen. Im Mittelpunkt stand die Frage, inwieweit die im GSP vorgesehenen Interventionen – insbesondere im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL – dazu beitragen, die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu unterstützen.

Die Evaluierung verfolgte dabei einen integrierten Ansatz, der quantitative Datenanalysen (INVEKOS-, ÖPUL- und Marktdaten) mit qualitativen Erhebungen (Expert:innen-Interviews, Befragungen) sowie mit Literaturanalysen verband. Ziel war es, nicht nur Entwicklungen und Trends zu beschreiben, sondern die zugrunde liegenden Dynamiken, Treiber und Hemmnisse der Bio-Entwicklung miteinzubeziehen.

Ein besonderer Fokus lag auf:

- der **Entwicklung der Bio-Flächen (und Bio-Betriebe)** sowie deren regionaler Differenzierung,
- der **Analyse von Ein- und Ausstiegsdynamiken** in die bzw. aus der biologischen Wirtschaftsweise,
- der **Einordnung der Markt- und Wettbewerbssituation** von Bio-Produkten im Vergleich zu anderen Qualitätsprogrammen und Produktionsstandards,
- sowie der **Bewertung der Wirksamkeit zentraler GAP- und ÖPUL-Instrumente** im Hinblick auf die Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+.

Auf dieser Grundlage zielte die Evaluierung darauf ab, Schlussfolgerungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Förder- und Steuerungsinstrumente abzuleiten. Diese sollen einen Beitrag zur strategischen Ausrichtung der Bio-Politik in Österreich leisten und die Entscheidungsfindung im BMLUK unterstützen.

### **Zentrale Fragestellungen der Evaluierung waren:**

- Wie haben sich Bio-Flächen, Bio-Betriebe und die Förderstruktur im Zeitraum seit 2017 entwickelt, und welche regionalen Muster sind erkennbar?
- Welche Faktoren begünstigen den Einstieg in die biologische Landwirtschaft, den Verbleib im Bio-System bzw. den Ausstieg daraus?
- Welche Rolle spielen Marktbedingungen, Förderung, Beratung, Bildung und administrative Rahmenbedingungen für diese Entscheidungen?
- In welchem Ausmaß unterstützen die Instrumente des österreichischen GAP-Strategieplans die Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms 2023+?
- Wo bestehen Übereinstimmungen, wo zeigen sich Zielkonflikte oder strukturelle Lücken?
- Welche Ansatzpunkte ergeben sich daraus für die Weiterentwicklung von GAP, ÖPUL und flankierenden Maßnahmen?

Die Beantwortung dieser Fragestellungen bildete die Grundlage für die Gesamtbewertung des Beitrags des GSP zur Bio-Entwicklung.

### **3.3 Einordnung der Evaluierung in den politischen und strategischen Kontext**

Die vorliegende Evaluierung ist in den politischen, strategischen und rechtlichen Rahmen eingebettet, der durch die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP), den österreichischen GAP-Strategieplan 2023–2027 sowie das österreichische Bio-Aktionsprogramm 2023+ vorgegeben ist. Sie leistet einen spezifischen Beitrag zur laufenden Evaluierung des österreichischen GAP-Strategieplans im Umsetzungszeitraum und entspricht den Anforderungen der einschlägigen EU-Rechtsakte zur Evaluierung und Berichterstattung.

Österreich nimmt innerhalb der Europäischen Union eine herausragende Stellung im Bereich der biologischen Landwirtschaft ein. Mit einem Anteil von 27% der landwirtschaftlich genutzten Fläche und 23% biologisch wirtschaftender Betriebe (BMLUK 2025) zählt Österreich seit Jahren zu den führenden Bio-Ländern Europas. Diese Position ist das Ergebnis einer langfristigen agrarpolitischen Ausrichtung, in der die biologische Landwirtschaft als zentrales Instrument zur Erreichung umwelt-, klima- und gesellschaftspolitischer Ziele verankert wurde. Die biologische Wirtschaftsweise leistet dabei einen wesentlichen Beitrag zu den Zielen des europäischen Green Deals, der Farm-to-Fork-Strategie sowie der Biodiversitätsstrategie der EU.

Eine zentrale Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem österreichischen Agrarumweltprogramm (ÖPUL) zu, das seit mehreren Förderperioden den wichtigsten finanzpolitischen Hebel zur Förderung der biologischen Landwirtschaft darstellt. Die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ ist traditionell eine der bedeutendsten Einzelmaßnahmen im ÖPUL und prägt maßgeblich die Entwicklung von Bio-Flächen und Bio-Betrieben in Österreich. Auch im aktuellen GAP-Strategieplan 2023–2027 ist die Bio-

Maßnahme ein Kernelement der Umwelt- und Klimaarchitektur und trägt wesentlich zur Umsetzung der spezifischen GAP-Ziele in den Bereichen Klimaschutz, Biodiversität, Ressourcenschutz und nachhaltige Lebensmittelproduktion bei.

Vor diesem Hintergrund kommt der Evaluierung des Beitrags des GAP-Strategieplans zur Erreichung der Bio-Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ eine besondere strategische Bedeutung zu. Anders als in Mitgliedstaaten mit einem geringen Bio-Anteil steht in Österreich weniger die grundlegende Etablierung der biologischen Landwirtschaft im Fokus, sondern vielmehr deren Stabilisierung, qualitative Weiterentwicklung und marktseitige Absicherung. Die Evaluierung setzte daher nicht nur bei der quantitativen Flächenentwicklung an, sondern analysierte auch die zugrunde liegenden Wirkungsmechanismen, die Ein- und Ausstiegsdynamiken sowie das Zusammenspiel von Förderung, Markt, Beratung und Bildung.

### **3.4 Aufbau des Berichts und methodischer Überblick**

Der vorliegende Endbericht ist entlang der zentralen Fragestellungen der Evaluierung aufgebaut und folgt einer strukturierten Gliederung in drei Arbeitspakete. Diese Struktur orientiert sich an der inhaltlichen Logik der Evaluierung gemäß Vereinbarung mit dem Auftraggeber sowie an der Struktur des Zwischenberichts, der am 18.12.2025 im BMLUK präsentiert und diskutiert wurde. Ziel ist es, die Analyseergebnisse nachvollziehbar darzustellen, die zugrunde liegenden Zusammenhänge zu erklären und daraus Schlussfolgerungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung abzuleiten.

Nach einer einleitenden Darstellung des politischen und strategischen Rahmens sowie der Zielsetzung der Evaluierung gliedert sich der Bericht in drei inhaltliche Hauptkapitel, die jeweils einem Arbeitspaket entsprechen und unterschiedliche, aber miteinander verknüpfte Perspektiven auf die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich einnehmen.

#### **Überblick Methoden und Ergebnisse**

AP.1: Analyse der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und des Bio-Marktes in Österreich

- INVEKOS-Datenanalyse (Flächen, Betriebe, ÖPUL und andere Zahlungen)
- Analyse der Entwicklung des Bio-Markts (Analyse Marktdaten und Erzeugerpreise, Überblick Absatzzahlen Österreich, Europa und global, Wettbewerbssituation, Beratung und Bildung)
- Literaturrecherche
- 5 Expert:innen-Interviews zum Bio-Markt, 3 Expert:innen-Interviews zu Bio-Bildung und -Beratung

AP.2: Analyse der Motive für den Einstieg in und Gründe für den Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise

- INVEKOS-Datenanalyse zu Ausstiegen aus und Einstiegen in die Biolandwirtschaft im Zeitraum 2017 bis 2024
- Literaturrecherche
- 3 Expert:innen-Interviews zu Ein- und Ausstieg
- Online-Befragung von Expert:innen (56 Datensätze)

AP.3: Gegenüberstellung der Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ mit dem österreichischen GAP-Strategieplan, inkl. Maßnahmenevaluierung und Formulierung von Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Maßnahmen

- 7 Expert:innen-Interviews
- Literaturrecherche
- Zusammenführung aller Ergebnisse
- Synthese
- Formulierung von Vorschlägen für die Weiterentwicklung

Das **Arbeitspaket 1** widmete sich der Analyse der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und des Bio-Marktes in Österreich. Im Mittelpunkt standen dabei quantitative Auswertungen zu Bio-Flächen, Bio-Betrieben, Förderstrukturen und regionalen Entwicklungen auf Basis von Verwaltungs- und Marktdaten. Die Auswertungen wurden durch qualitative Einschätzungen aus Expert:inneninterviews ergänzt, um regionale Unterschiede, strukturelle Verschiebungen und marktbezogene Entwicklungen einordnen zu können. Ziel dieses Arbeitspaketes war es, ein Gesamtbild der aktuellen Situation sowie der Entwicklungstendenzen zu zeichnen und zentrale Muster sichtbar zu machen.

Das **Arbeitspaket 2** fokussierte auf Motive für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft, Motive für den Verbleib sowie die Gründe für den Ausstieg. Die Analyse kombinierte Auswertungen von Verwaltungsdaten und Befragungen mit qualitativen Ergebnissen aus Expert:inneninterviews. Der Schwerpunkt lag auf der Identifikation von Mustern und wiederkehrender Einflussfaktoren, die betriebliche Entscheidungen prägen. Dabei wurden ökonomische, marktbezogene, administrative, arbeitswirtschaftliche und das Umfeld betreffende Aspekte gleichermaßen berücksichtigt. Die Ergebnisse dieses Arbeitspakets dienen insbesondere dazu, die in Arbeitspaket 1 identifizierten Entwicklungen erklärend zu vertiefen.

Das **Arbeitspaket 3** stellte die Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ den Instrumenten und Interventionen des österreichischen GAP-Strategieplans gegenüber. In diesem Kapitel wurden die Ergebnisse der vorhergehenden Arbeitspakete zusammengeführt und im Hinblick auf die Wirksamkeit der bestehenden Förder- und Steuerungsinstrumente eingeordnet. Die Analyse zielte darauf ab, förderliche und hemmende Wirkungsmechanismen sichtbar zu machen, Übereinstimmungen und Lücken zwischen Zielsetzungen

und Instrumenten zu identifizieren sowie die Rolle einzelner Maßnahmen – insbesondere der Bio-Maßnahme im ÖPUL – im Gesamtsystem zu bewerten.

### **Methodischer Arbeitsansatz**

Methodisch folgte die Evaluierung einem integrierten Ansatz, der quantitative Datenanalysen mit qualitativen Erhebungen verbindet. Die **quantitativen Auswertungen** basieren auf **verfügbaren Verwaltungs- und Marktdaten** und ermöglichen Aussagen zur Entwicklung von Flächen, Betrieben, Förderstrukturen und regionalen Mustern. Die **qualitativen Erhebungen** (**persönliche Interviews** mit 18 Expert:innen, **Online-Befragung** mit Antworten von 56 Expert:innen) werden ergänzend herangezogen, um diese Ergebnisse zu interpretieren, Ursachen für beobachtete Entwicklungen zu identifizieren und Wirkungszusammenhänge zu erklären.

Die **Zusammenführung der Ergebnisse** erfolgte schrittweise innerhalb der einzelnen Arbeitspakete sowie abschließend in einem übergreifenden Synthesekapitel. Auf dieser Grundlage werden zentrale **Schlussfolgerungen** gezogen und **Vorschläge zur Weiterentwicklung** abgeleitet. Der Bericht verfolgt damit ausdrücklich das Ziel, über eine reine Beschreibung von Entwicklungen hinauszugehen und eine analytisch fundierte Grundlage für die Weiterentwicklung der Bio-Politik und der relevanten Instrumente im Rahmen des GAP-Strategieplans bereitzustellen.

## 4. Arbeitspaket I: Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und des Bio-Marktes

### 4.1 Methodische Grundlagen

#### 4.1.1 Datenbasis: INVEKOS, ÖPUL, weitere GAP-Zahlungen

Als Datengrundlage dieser Arbeit dienten Datensätze aus dem INVEKOS (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem<sup>1</sup>). Der analytische Schwerpunkt lag auf den beiden GAP-Förderperioden 2015–2022 sowie 2023–2027. Als zentrale Referenzjahre wurden dabei vor allem die Jahre 2017 und 2024 sowie ergänzend 2020 und 2023 herangezogen, um damit die beiden Förderperioden abbilden zu können.

Bei der Verwendung und Interpretation der INVEKOS-Daten ist zu berücksichtigen, dass diese nicht die gesamte landwirtschaftliche Produktion in Österreich erfassen. Abgebildet werden ausschließlich jene landwirtschaftlichen Betriebe, die Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) beantragen. Die Ergebnisse dieser Studie sind daher vor dem Hintergrund dieser methodischen Einschränkung zu interpretieren.

Als ergänzende Datenquelle wurden zudem die tabellarischen Auswertungen der Grünen Berichte<sup>2</sup> herangezogen, die eine Einordnung der INVEKOS-Ergebnisse in einen breiteren agrarstrukturellen Kontext ermöglichen sowie vereinzelt Daten der Statistik Austria.

#### 4.1.2 Marktdaten: AMA Marktberichte, RollAMA, Literatur, Expert:innenwissen

Die Datenbasis im Bereich Bio-Marktdaten ist unvollständig und fragmentiert. Eine umfassende und zentral verfügbare Datenbasis für den Bio-Markt liegt derzeit nicht vor. Im Rahmen der Projektarbeit wurden vor allem folgende Datensätze herangezogen und ausgewertet:

- Produktionsdaten und Erzeugerpreise: AMA Marktberichte für ausgewählte Produktgruppen (siehe Kapitel 4.6.1 und 4.6.2)
- Entwicklung des Bio-Marktes und des Bio-Absatzes: RollAMA Auswertungen (siehe Kapitel 4.6.3)
- Österreichischer Bio-Markt im europäischen und globalen Vergleich: Daten aus *The World of Organic Agriculture* (Willer et al 2020 bis 2025, siehe Kapitel 4.6.6)

---

<sup>1</sup> <https://www.bmluk.gv.at/themen/landwirtschaft/gemeinsame-agrarpolitik-foerderungen/nationaler-strategieplan/direktzahlungen-ab-2023/invekosinvekosgis.html>

<sup>2</sup> <https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/category/73-tabellen>

Details zur jeweils verfügbaren Datenbasis sind im jeweiligen Kapitel ausführlich beschrieben. Ergänzend zur Auswertung vorhandener Daten wurden Interviews mit Expertinnen und Experten zum Bio-Markt in Österreich durchgeführt.

Daten zur Verarbeitung von Bio-Produkten sind **kaum verfügbar**, Daten zu Ausfuhren und Export von Bio-Produkten **nicht vorhanden**. Daten sind z.B. bei Kontrollstellen oder Verbänden vorhanden, aber nicht verfügbar. Um ein umfassendes Bild zur Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Produkten zu erhalten, müssten vorhandene Datenquellen zusammengeführt und um weitere ergänzt werden, z. B. im Bereich Gastronomie: zusätzliche Berücksichtigung von Direkteinkäufen (siehe dazu Kummer et al., 2021<sup>3</sup>).

#### 4.1.3 Auswahl der Fokusregionen und Produktgruppen

Für die vertiefende Analyse im Rahmen dieser Evaluierung wurden aus den acht österreichischen Hauptproduktionsgebieten (Abbildung 1) fünf Fokusregionen ausgewählt (Tabelle 4). Die Auswahl erfolgte auf Basis einer kombinierten Betrachtung von Relevanz der Fläche, Produktionsschwerpunkten, bestehendem Bio-Anteil, Umstellungs- und Entwicklungspotenzialen sowie strukturellen Treibern und Hemmnissen der biologischen Landwirtschaft. Ziel war es, jene Regionen zu identifizieren, in denen die Entwicklung der Bio-Flächen und Bio-Betriebe besonders wirksam analysiert werden kann und aus denen Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Förder- und Steuerungsinstrumente abgeleitet werden können.



Abbildung 1: Landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete in Österreich, © BAB

Fokussiert wurde auf Produktionssysteme, die in Österreich einen starken Zusammenhang mit der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen aufweisen, insbesondere Milch- und Rinderhaltung in Kombination mit Grünland- und Futterflächen sowie

<sup>3</sup> Projekt „BIO 2030: Stärkung des Biolandbaus in Österreich bis 2030. Studie zu Erfolgsfaktoren und Handlungsoptionen“, online: <https://dafne.at/projekte/bio-2030>

marktfruktorientierte Ackerbauregionen mit hohem Flächenpotenzial. Diese Systeme sind für die Erreichung der Bio-Flächenziele von zentraler Bedeutung und weisen zugleich unterschiedliche Ausgangslagen, Dynamiken und Entwicklungspfade auf.

Produktionsrichtungen wie Schweine-, Geflügel- und Eierzeugung wurden im Rahmen der regionalen Detailanalyse nicht gesondert berücksichtigt, da ihr Beitrag zur regionalen Bio-Flächenentwicklung als eher gering angenommen wurden. Diese Produktionssysteme sind häufig weniger flächengebunden, stärker von zugekauften Futtermitteln abhängig und weisen spezifische strukturelle und regulatorische Umstellungshürden auf. Eine eigenständige regionale Betrachtung würde daher nur eingeschränkt zusätzliche Erkenntnisse zur flächenbezogenen Bio-Entwicklung liefern.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die ausgewählten Fokusregionen, deren Charakteristika, Bio-Anteile, Flächenrelevanz sowie erste Einschätzungen zu Treibern, Hemmnissen und Entwicklungspotenzialen im Biolandbau.

**Tabelle 4: Auswahl und Begründung der fünf Hauptproduktionsgebiete für die Detailanalyse im Rahmen der GSP-/ÖPUL-Evaluierung**

Hauptproduktionsgebiet HPG	Charakteristik und Hauptproduktgruppen	Bio-Anteil im HPG (Betriebe/Fläche) (INVEKOS 2023)	Anteil Flächen (HPG / Ö) (INVEKOS 2023)	Treiber (+) und Hemmnisse (-)	Anmerkungen und Begründung Auswahl für vertiefte Analyse	Ersteinschätzung Potenzial für Bio-Entwicklung
<b>Hochalpen (Milch + Rindfleisch)</b>	(Hoch-)Gebirgsregionen vielfach mit Almwirtschaft, extensive Weiden, Mutterkuhhaltung, Milch und Käseproduktion	<b>26 % / 36 %</b>	<b>11%</b>	(+) etablierte Bio-Strukturen, kleine Betriebe / (-) begrenztes Wachstum (hoher Bio-Flächenanteil), hoher Bewirtschaftungs- und Umstellungsaufwand, Milchpreisvolatilität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Für Detailanalyse ausgewählt. Milch und Rindfleisch</b></li> <li>• Deckt großes Gebiet im Westen und einen wesentlichen Teil der <b>Milch- und Rindfleischproduktion</b> ab</li> <li>• Förderung stark über AZ</li> <li>• Auch KON-Betriebe oft extensiv</li> </ul>	Mittel
<b>Voralpen</b>	Grünlanddominierte Region, Milchviehhaltung, Mast	<b>35 % / 38 %</b>	<b>7%</b>	(+) etablierte Bio-Strukturen / (-) begrenztes Wachstum (hoher Bio-Flächenanteil, gesättigter Markt), Milchpreisvolatilität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schon gut gesättigter Markt à Potenzial hier gering und auch vergleichsweise kleine Flächen</li> </ul>	Gering
<b>Alpenostrand</b>	Mischung aus Grünland, Ackerbau und Spezialkulturen (Obst, Wein, Gemüse); Steiermark, Südburgenland, NÖ	<b>23 % / 29 %</b>	<b>10%</b>	(+) hohe Diversität der Kulturen und Betriebstypen, kleinere Strukturen / (-) Hohe Arbeitsintensität der Umstellungskulturen und Mangel an spezialisiertem Personal	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interessant, aber für Umstellungspotenzial sind andere Regionen relevanter (hier schon relativ hoher Bio-Anteil)</li> </ul>	Mittel

Hauptproduktionsgebiet HPG	Charakteristik und Hauptproduktgruppen	Bio-Anteil im HPG (Betriebe/Fläche) (INVEKOS 2023)	Anteil Flächen (HPG / Ö) (INVEKOS 2023)	Treiber (+) und Hemmnisse (-)	Anmerkungen und Begründung Auswahl für vertiefte Analyse	Ersteinschätzung Potenzial für Bio-Entwicklung
<b>Wald- und Mühlviertel (Milch, Marktfrüchte)</b>	Hügelland, Milchvieh, Ackerbau (Getreide, Futter, Kartoffeln, Sonderkulturen)	<b>28 % / 29 %</b>	<b>15%</b>	(+) Strukturelle Verankerung des Biolandbaus (langjährige Betriebe) /  (-) Periphere Lage & Marktdferne, geringe Verarbeitungskapazität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Für Detailanalyse ausgewählt. Milch und Marktfrüchte</b></li> <li>• Großer Flächenhebel und etablierte Bio-Strukturen</li> <li>• Fokus auf <b>Milchproduktion</b> (Kontrastanalyse Hochalpen) &amp; <b>Marktfrüchte</b></li> </ul>	Mittel bis Hoch
<b>Kärntner Becken</b>	Grünland und Ackerbau, Milch, Futterbau, zunehmend Obstbau	<b>14 % / 19 %</b>	<b>3%</b>	(+) Potenzial an Umstellungsflächen, bei Marktfrüchten geringer Umstellungsaufwand /  (-) Schwache Marktdurchdringung, geringe Verarbeitungskapazität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchaus Potenzial vorhanden, auf Grund der geringen Flächen verworfen</li> </ul>	Hoch (aber kaum Flächen)
<b>Alpenvorland (Milch, Rindermast, Marktfrüchte)</b>	Gemischte Betriebe (Milch, Futter, Ackerbau, Schwein), Ober-/Niederösterreich	<b>16 % / 14 %</b>	<b>21%</b>	(+) Potenzial an Umstellungsflächen, umgeben von Bio-Regionen, leichte Umstellung bei Marktfrüchten /  (-) bei Milch z.T. hoher Umstellungs- und Adaptierungsaufwand und Milchpreisvolatilität, Schweinemast	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Für Detailanalyse ausgewählt. Milch, Rindermast, Marktfrüchte</b></li> <li>• Großer Flächenhebel und umgeben von etablierten Bio-Strukturen</li> <li>• Fokus auf <b>Milchproduktion / Mast</b> und <b>Marktfrüchte</b></li> </ul>	Mittel bis Hoch

Hauptproduktionsgebiet HPG	Charakteristik und Hauptproduktgruppen	Bio-Anteil im HPG (Betriebe/Fläche) (INVEKOS 2023)	Anteil Flächen (HPG / Ö) (INVEKOS 2023)	Treiber (+) und Hemmnisse (-)	Anmerkungen und Begründung Auswahl für vertiefte Analyse	Ersteinschätzung Potenzial für Bio-Entwicklung
					<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwein für Flächenziel mäßig relevant, hoher Aufwand Umstellung KON&gt;BIO</li> </ul>	
<b>Südöstliches Flach- und Hügelland (Obstbau, Marktfrüchte)</b>	Ackerbau, Obst, Wein, Gemüse; Steiermark und Südburgenland	<b>12 % / 13 %</b>	<b>8%</b>	<p>(+) Potenzial an Umstellungsflächen, diverse Spezialkulturen (Wein, Obst, Gemüse), leichte Umstellung bei Marktfrüchten, gute Marktanbindung /</p> <p>(-) Hohe Arbeitsintensität der Umstellungskulturen und Mangel an spezialisiertem Personal</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Für Detailanalyse ausgewählt. Obstbau und Marktfrüchte.</b></li> <li>• Großes Flächenpotenzial</li> <li>• Fokus auf <b>Obst-WSK</b> und <b>Marktfrüchte (Flächenpotenzial)</b></li> </ul>	Hoch
<b>Nordöstliches Flach- und Hügelland (Marktfrüchte)</b>	Ackerbaugebiet (Getreide, Mais, Zuckerrübe, Ölsaaten, Gemüse); Marchfeld, Weinviertel, Nord-Bgld.	<b>21 % / 30 %</b>	<b>25%</b>	<p>(+) Große, gut erschlossene Flächen, vergleichsweise einfache Umstellung bei Marktfrüchten, Nähe zu Wien /</p> <p>(-) Spezialisierung, Preis- und Ertragsdruck, Konkurrenz mit Intensiv-Betrieben</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Für Detailanalyse ausgewählt. Marktfrüchte</b></li> <li>• Größter Flächenhebel aller Regionen</li> <li>• Etablierte Bio-Strukturen und Absatzmärkte können Umstellung über Anreize erleichtern</li> </ul>	Hoch

## 4.2 Entwicklung der biologischen Landwirtschaft – Ergebnisse der Analyse von INVEKOS-Daten

Die biologische Landwirtschaft in Österreich nimmt im internationalen Vergleich seit Jahrzehnten eine führende Stellung ein – sowohl hinsichtlich der Anzahl der Betriebe als auch in Bezug auf den Flächenanteil (Willer et al. 2025). Im Jahr 2024 entfallen mehr als ein Viertel der landwirtschaftlich genutzten Fläche (27,3 %) sowie 23,1 % aller landwirtschaftlichen Betriebe auf die biologische Wirtschaftsweise<sup>4</sup> (BMLUK 2025). Damit stellt die biologische Landwirtschaft eine zentrale Säule des österreichischen Agrarsektors dar, deren Entwicklung von wesentlicher Bedeutung für das gesamte Lebensmittelsystem ist.

In den folgenden Kapiteln werden jene INVEKOS-Daten aufgearbeitet, die für die Fragestellungen dieser Arbeit von besonderer Relevanz sind. Ergänzende Tabellen und weiterführende Auswertungen finden sich im Anhang. Da Österreich aufgrund seiner geologischen und klimatischen Gegebenheiten stark unterschiedliche regionale Voraussetzungen aufweist, werden die Ergebnisse zusätzlich nach Hauptproduktionsgebieten differenziert dargestellt. In weiterer Folge werden auch Unterschiede in der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung der Betriebe berücksichtigt, um regionale und strukturelle Entwicklungen der biologischen Landwirtschaft differenziert abzubilden.

Die in dieser Arbeit verwendeten INVEKOS-Daten bilden die zentrale Datengrundlage zur Beantwortung der Evaluierungsfragen der Studie. Um die gewonnenen Ergebnisse jedoch fundiert interpretieren zu können, ist es notwendig, sie in einen breiteren fachlichen und strukturellen Kontext einzuordnen. Erst dadurch lassen sich zugrunde liegende Entwicklungen, Hintergründe und Zusammenhänge angemessen nachvollziehen.

### 4.2.1 Entwicklung von Bio-Betrieben und Bio-Flächen (2017–2024)

Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht die Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Flächen sowie der Anzahl der Bio-Betriebe in Österreich im Zeitraum 2000 bis 2024 (Abbildung 2). Auf Grundlage von INVEKOS-Daten sowie den Tabellen des Grünen Berichts 2025 wird die Dynamik der Bio-Flächenentwicklung der Gesamtentwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche gegenübergestellt. Dadurch wird es möglich, sowohl den absoluten Flächenzuwachs der biologischen Landwirtschaft im Zeitraum 2000 bis 2024 – von rund 277.000 ha auf etwa 585.000 ha<sup>5</sup> – als auch den Anstieg ihres Anteils an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche – von rund 11,5 % auf etwa 26,2 % – einzuordnen und im zeitlichen Verlauf zu vergleichen.

Die Darstellung macht zugleich sichtbar, in welchem Ausmaß sich die Entwicklung der Bio-Flächen und Bio-Betriebe von der gesamtlandwirtschaftlichen Strukturentwicklung unterscheidet. So ist der anteilmäßige Zuwachs der Bio-Flächen seit etwa 2015 teilweise auch auf den Rückgang der insgesamt bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche in Österreich zurückzuführen, denn der Zuwachs der biologisch bewirtschafteten Fläche von 2020 zu 2024

---

<sup>4</sup> Werte zu Anteil Betriebe und Flächen unter Mitberücksichtigung von Almen und Bergmähdern

<sup>5</sup> Flächen ohne Almen und Bergmähder

beträgt nur rund 2,9%. Der Strukturwandel verläuft in biologischer und konventioneller Landwirtschaft nicht vollständig parallel, was sich unter anderem in Unterschieden in der Entwicklung der Betriebszahlen sowie in Tendenzen von Betriebsaufgaben und -einstiegen zeigt. Diese Zusammenhänge können im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur teilweise vertieft analysiert werden. Zusätzlich zeigten sich Veränderungen in der Zusammensetzung der biologischen Produktion insgesamt. Dabei kam es sowohl zu Zuwächsen bei den Ackerflächen als auch zu Rückgängen bei den Grünlandflächen. Diese Entwicklungen verliefen regional unterschiedlich und lassen sich unter anderem durch regionale Standortbedingungen, die betriebliche Ausrichtung sowie die jeweils dominierende Landnutzung (Acker- gegenüber Grünlandbewirtschaftung) erklären. Auch die damit verbundenen Herausforderungen und Vorgaben der Bio-Richtlinie (Stichwort Weideverordnung) dürften dabei eine Rolle spielen (siehe Kapitel 4.2.2).

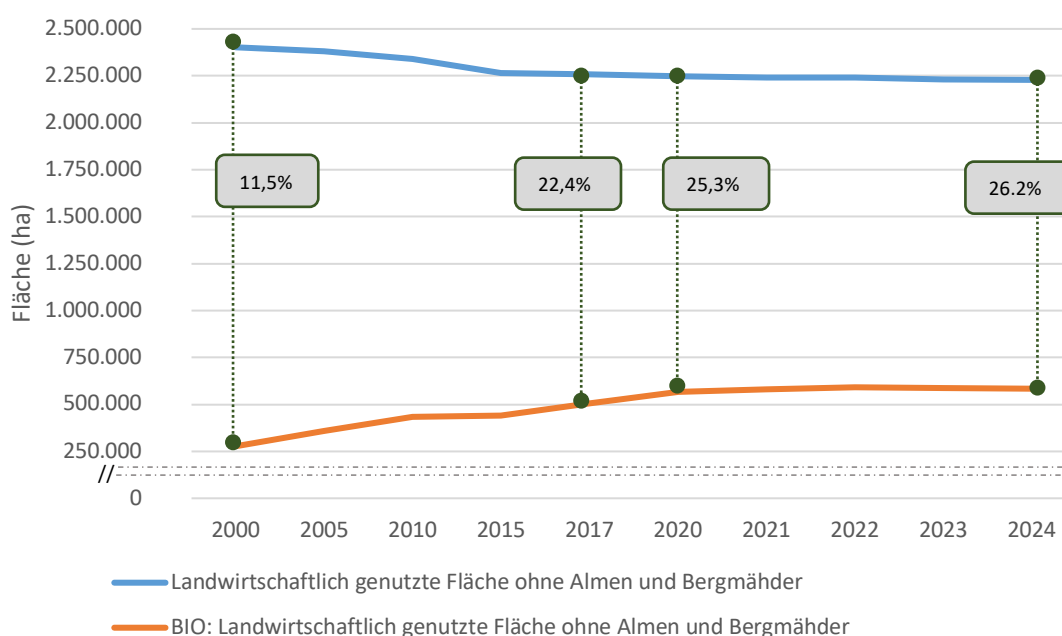


Abbildung 2. Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächen in Österreich ohne Almen und Bergmähder von 2000 bis 2024 für die gesamte Landwirtschaft (blaue Linie) und für die biologisch bewirtschafteten Flächen (orange Linie). Für die Übersichtlichkeit beginnt die Skalierung der Flächenachse bei 250.000 ha. Prozentzahlen in Kästchen geben den Anteil der Bio-Flächen an der gesamten lw. Fläche in Österreich für die Jahre 2000, 2017, 2020 und 2024 an. Quelle: BMLUK, AMA.

Weiterführende Details zur Entwicklung der biologischen Landwirtschaft zeigen die folgenden Auswertungen (z.B. Tabelle 5) und beziehen sich auf alle Bio-Betriebe in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024 in Österreich.

Zwischen 2017 und 2024 ist sowohl die absolute Anzahl der Bio-Betriebe als auch deren Anteil an allen INVEKOS-Betrieben gestiegen. Der Bio-Anteil erhöhte sich von rund 20 % auf etwa 23 %. Parallel dazu nahm die biologisch bewirtschaftete Fläche von rund 500.000 ha auf etwa 575.000 ha (ohne Almen und Bergmähder) zu, wodurch sich der Flächenanteil von 22 %

auf 26 % erhöhte. Auffällig ist zudem eine Verschiebung in der Flächennutzung innerhalb der Biolandwirtschaft. Im Gegensatz zu den Jahren 2017 und 2020 stellen Bio-Ackerflächen seit 2023 die anteilmäßig größte Flächenkategorie dar, gefolgt von Bio-Grünland. Während im Jahr 2017 noch 53,8% der Bio-Flächen dem Grünland zuzuordnen war, waren es 2024 nur noch 48,0 %. Der Anteil der Bio-Ackerfläche erhöhte sich in diesem Zeitraum von 44,3% auf 49,4%. Der Anteil der ÖPUL-Bio-Flächen an der gesamten Bio-Fläche ist hingegen leicht gesunken. Während 2017 noch rund 92 % der Bio-Flächen im Rahmen ÖPUL Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ bewirtschaftet wurden, lag dieser Wert 2024 bei etwa 88% (Tabelle 5).

### **Förderzahlungen und ÖPUL-Maßnahmen**

Die gesamten ÖPUL-Zahlungen an Bio-Betriebe haben im betrachteten Zeitraum deutlich zugenommen (Tabelle 5). Innerhalb dieser Zahlungen stellt die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ weiterhin den größten Anteil dar, wenngleich ihr Anteil von 64 % im Jahr 2017 auf 59 % im Jahr 2024 zurückging. Dies deutet darauf hin, dass Bio-Betriebe verstärkt auch andere ÖPUL-Maßnahmen in Anspruch nehmen, was sich auch durch die Ausgestaltung der ÖPUL-Periode 2023 – 2027 erklären lässt. Mögliche Zuschläge auf Ackerflächen (ab 2023) zur Maßnahme «Biologische Wirtschaftsweise» machten 2024 rund 6 % (Grünland etwa 1 %) der Zahlungen aus.

Insbesondere der Anteil der Naturschutzmaßnahmen erhöhte sich von 7 % auf rund 10 %. Die Anteile weiterer relevanter Maßnahmen blieben im Zeitverlauf weitgehend stabil. In die Darstellung wurden die 10 anteilmäßig relevantesten Maßnahmen aufgenommen, um den Fokus auf die zentralen Förderinstrumente zu legen<sup>6</sup>. Dazu zählen neben der Bio-Maßnahme unter anderem Naturschutz, Heuwirtschaft, Begrünung und Zwischenfruchtanbau, das System „Immergrün“, vorbeugender Grundwasserschutz, Humuserhalt im Grünland, Naturschutz sowie Tierwohlmaßnahmen.

Die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar stiegen zwischen 2017 und 2024 um rund 50 € an. Die gesamten Zahlungen pro Hektar – einschließlich ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen – blieben hingegen über den Zeitraum weitgehend stabil und erhöhten sich insgesamt nur geringfügig.

### **Teilnahmequoten an ÖPUL-Maßnahmen**

Die Teilnahmequote an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ lag 2017 bei etwa 98 % der Bio-Betriebe und sank bis 2024 auf rund 94 %, zeigte jedoch zuletzt wieder einen leichten Anstieg (Tabelle 5). Deutlich zurückgegangen ist die Teilnahme an der Bewirtschaftung von Bergmähwiesen, an der zuletzt nur noch rund 2 % der Betriebe teilnahmen. Zunahmen zeigen sich hingegen bei den Maßnahmen „Humuserhalt und Bodenschutz im Grünland“ sowie bei Tierwohlmaßnahmen, insbesondere in der Rinderhaltung. Rund 40% der Bio-

---

<sup>6</sup> Die Tabellen im Detail befinden sich im Anhang (Tabelle 37).

Betriebe mit Ackerflächen sowie etwa 53% der Bio-Betriebe mit Grünlandflächen nehmen an den jeweils möglichen Zuschlägen teil (knapp 2% der Bio-Betriebe an sonstigen Zuschlägen).

**Tabelle 5. Übersicht Bio-Betriebe in INVEKOS der Jahre 2017, 2020, 2023 und 2024. Auswahl anteilmäßig relevantester ÖPUL-Maßnahmen: 10 bei Anteil ÖPUL-Zahlungen bzw. 20 bei Anteil Teilnahme Betriebe für 2024. Zahlen wurden aufgerundet. LF = landwirtschaftliche Fläche. Quelle: INVEKOS.**

	BIO-Betriebe INVEKOS			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	22.672	23.968	24.079	23.559
Anteil Betriebe (% an allen lw. Betrieben)	20,5%	22,0%	22,8%	22,8%
<b>Summe Bio LF (o. Alm) (ha)</b>	497.860	554.915	577.780	575.775
Anteil LF (o. Alm) (% an allen lw. Betrieben)	22,2%	24,9%	26,0%	26,0%
davon Anteil Acker	44,3%	47,4%	49,0%	49,4%
davon Anteil Grünland	53,8%	50,6%	48,5%	48,0%
davon Anteil Wein	1,1%	1,3%	1,7%	1,8%
davon Anteil sonstige Flächen	0,7%	0,8%	0,8%	0,8%
<b>Summe ÖPUL Bio-Fläche (ha)</b>	458.461	500.883	507.231	506.856
Anteil ÖPUL Bio-Fläche / an Bio LF (o. Alm)	92,1%	90,3%	87,8%	88,0%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	81.563.517	83.681.547	84.064.147	91.006.176
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	148.441.699	172.212.574	151.405.155	149.521.563
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	177.414.716	193.870.573	216.456.576	235.273.098
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise	64,2%	64,6%	58,4%	58,8%
davon Anteil Naturschutz	7,0%	6,8%	9,3%	10,4%
davon Anteil Tierwohl – Weide	6,4%	6,2%	7,0%	5,8%
davon Anteil Heuwirtschaft	3,9%	3,6%	4,1%	4,1%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau	3,2%	3,4%	2,9%	2,8%

davon Anteil Begrünung - System Immergrün	3,1%	3,2%	2,8%	2,2%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (ab 2023)	-	-	2,0%	2,1%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	1,7%	1,6%	1,9%	1,8%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder	0,5%	0,5%	1,9%	1,8%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker	2,6%	2,9%	1,4%	1,6%
Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)	356	349	375	409
Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)	818	811	782	826
	<b>2017</b>	<b>2020</b>	<b>2023</b>	<b>2024</b>
<b>Anzahl Bio-Betriebe (INVEKOS)</b>	22.672	23.968	24.079	23.559
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise	97,7%	96,5%	91,9%	94,4%
davon Anteil Tierwohl – Weide	60,6%	60,0%	60,3%	59,7%
davon Anteil Naturschutz)	23,8%	24,0%	26,1%	29,0%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (ab 2023)	0,0%	0,0%	20,0%	20,7%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün	21,5%	21,2%	20,1%	20,3%
davon Anteil Heuwirtschaft	18,7%	17,6%	19,4%	19,8%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau	12,3%	12,8%	12,9%	12,7%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder	2,8%	2,6%	11,6%	11,3%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	9,3%	8,7%	8,9%	9,0%
davon Anteil Erosionsschutz Acker	3,9%	4,2%	6,7%	7,9%
davon Anteil Almbewirtschaftung (ab 2023)	0,0%	0,0%	7,7%	7,7%

davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung	1,8%	1,8%	5,3%	5,8%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker	16,5%	16,1%	5,4%	5,6%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	1,8%	1,8%	5,1%	5,4%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung	4,9%	4,9%	4,9%	4,9%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung	0,6%	0,8%	2,9%	2,0%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine	1,0%	1,1%	2,0%	2,0%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	23,0%	22,5%	1,7%	1,5%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel	0,4%	0,5%	2,1%	1,3%
<b>Summe ÖPUL-Zahlungen (Euro)</b>	177.414.716	193.870.573	216.438.905	235.258.152
Anteil Biologische Wirtschaftsweise	<b>64,2%</b>	<b>64,6%</b>	<b>58,4%</b>	<b>58,8%</b>
davon Acker Zuschlag <sup>7</sup>	–	–	5,2%	5,9%
davon GL-Zuschlag	–	–	1,1%	1,0%
davon Zuschlag sonstig	–	–	0,0%	0,0%
<b>Summe INVEKOS-Betriebe</b>	22.672	23.968	24.079	23.559
Anteil Biologische Wirtschaftsweise	<b>97,7%</b>	<b>96,5%</b>	<b>91,9%</b>	<b>94,4%</b>
davon Acker Zuschlag	–	–	40,4%	40,5%
davon GL-Zuschlag	–	–	54,4%	53,8%
davon Zuschlag sonstig	–	–	1,6%	1,9%

<sup>7</sup> Im ÖPUL 2023 wurden für die Maßnahme "Biologische Wirtschaftsweise" verschiedene Zuschläge und Prämienerrhöhungen entwickelt.

## 4.2.2 Hauptproduktionsgebiete und betriebswirtschaftliche Ausrichtung der Bio-Betriebe

Die folgenden Abbildungen zeigen die Verteilung der Biolandwirtschaft nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung (Abbildung 3) sowie nach Hauptproduktionsgebieten (Abbildung 4) im Jahr 2024. Dargestellt sind dabei jeweils der Anteil der Bio-Betriebe und der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche (ohne Almen). Zum Vergleich war im Jahr 2024 in Österreich der Anteil der Bio-Betriebe bei etwa 23 % und der biologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche (ebenfalls ohne Almen) bei etwa 26 %.

### Betriebliche Ausrichtungen

Besonders hervorzuheben sind die Futterbaubetriebe, die rund 39 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche auf sich vereinen (Abbildung 3). Innerhalb dieser Kategorie werden etwa 28 % der Flächen biologisch bewirtschaftet. Trotz des bereits hohen Bio-Anteils ergibt sich aufgrund der großen absoluten Flächenausstattung weiterhin ein beträchtliches Potenzial für eine Ausweitung der biologischen Wirtschaftsweise. Ebenfalls von großer Bedeutung sind die Marktfruchtbetriebe, die rund 34 % der Gesamtfläche umfassen. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Flächen liegt hier mit etwa 27 % auf einem ähnlichen Niveau wie bei den Futterbaubetrieben, was ebenfalls auf weiteres Entwicklungspotenzial hinweist.

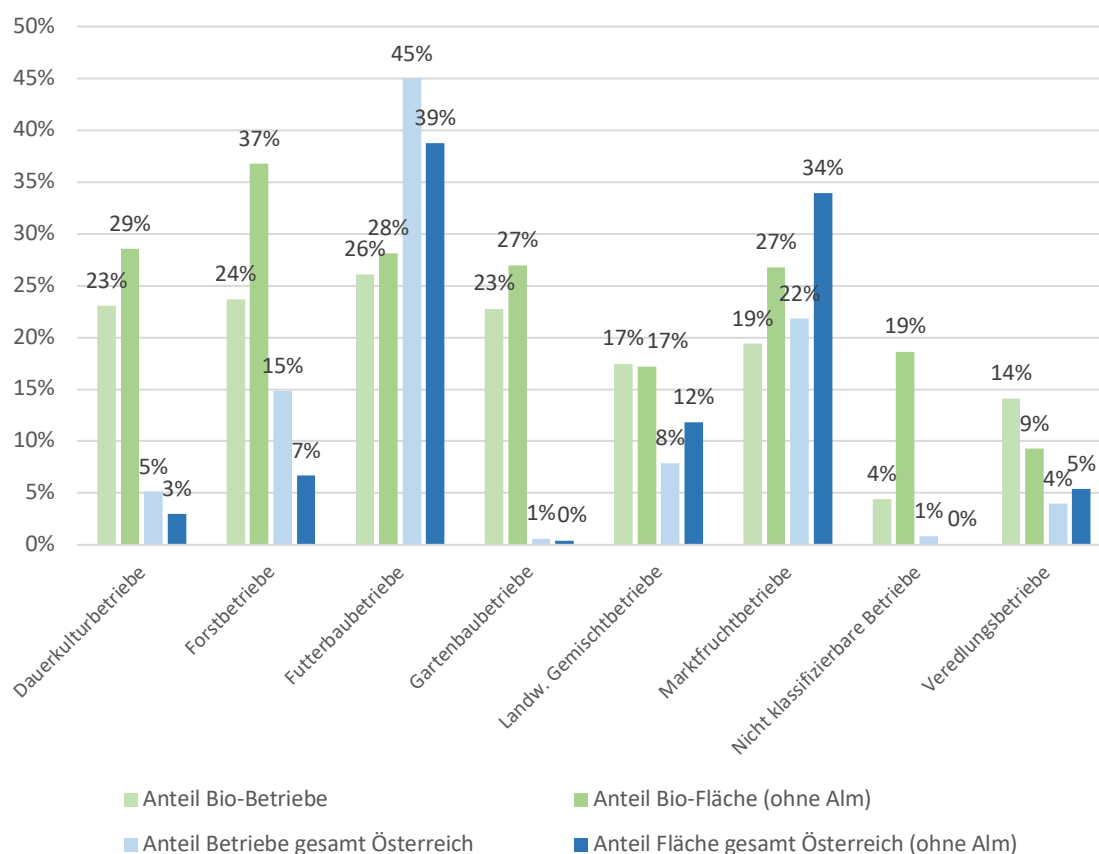


Abbildung 3. Betriebswirtschaftliche Ausrichtung: Anteile der Bio-Betriebe und -Flächen (ohne Alm) an Österreich gesamt im Jahr 2024. Quelle: INVEKOS.

## Hauptproduktionsgebiete

Bei den Hauptproduktionsgebieten (HPG) nimmt das nordöstliche Flach- und Hügelland im Jahr 2024 mit rund 25% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche eine zentrale Rolle ein (Abbildung 4). Bereits etwa 31% dieser Flächen werden biologisch bewirtschaftet. Trotz dieses hohen Anteils besteht aufgrund der großen Gesamtfläche weiterhin Potenzial für zusätzliche Umstellungen.

In den Hochalpen entfallen rund 11% der landwirtschaftlichen Fläche auf dieses Gebiet, gleichzeitig befinden sich hier etwa 23% der Betriebe. Der Bio-Anteil an der Fläche liegt mit rund 36 % vergleichsweise hoch, sodass das Umstellungspotenzial insgesamt bereits weitgehend ausgeschöpft erscheint. Dennoch ist diese Region aufgrund der starken Bedeutung milchproduzierender Betriebe für bestimmte Produktgruppen weiterhin von hoher Relevanz für die vertiefenden Analysen.

Das Alpenvorland stellt nach dem nordöstlichen Flach- und Hügelland die flächenmäßig zweitgrößte Region dar. Etwa 21 % der landwirtschaftlichen Fläche Österreichs liegen in diesem Gebiet, von denen derzeit lediglich rund 14 % biologisch bewirtschaftet werden. Daraus ergibt sich ein besonders hohes Potenzial für die zukünftige Entwicklung der Biolandwirtschaft.

Das Wald- und Mühlviertel umfasst rund 15 % der landwirtschaftlichen Fläche, wobei bereits etwa 29 % dieser Flächen biologisch bewirtschaftet werden. Auch hier ist der Bio-Anteil vergleichsweise hoch. Zwar entfallen auf das HPG südöstliche Flach- und Hügelland nur etwa 8 % der Gesamtfläche, jedoch liegt der Bio-Anteil mit rund 13 % deutlich unter dem österreichweiten Durchschnitt, was ebenfalls auf ein relevantes Entwicklungspotenzial hinweist.

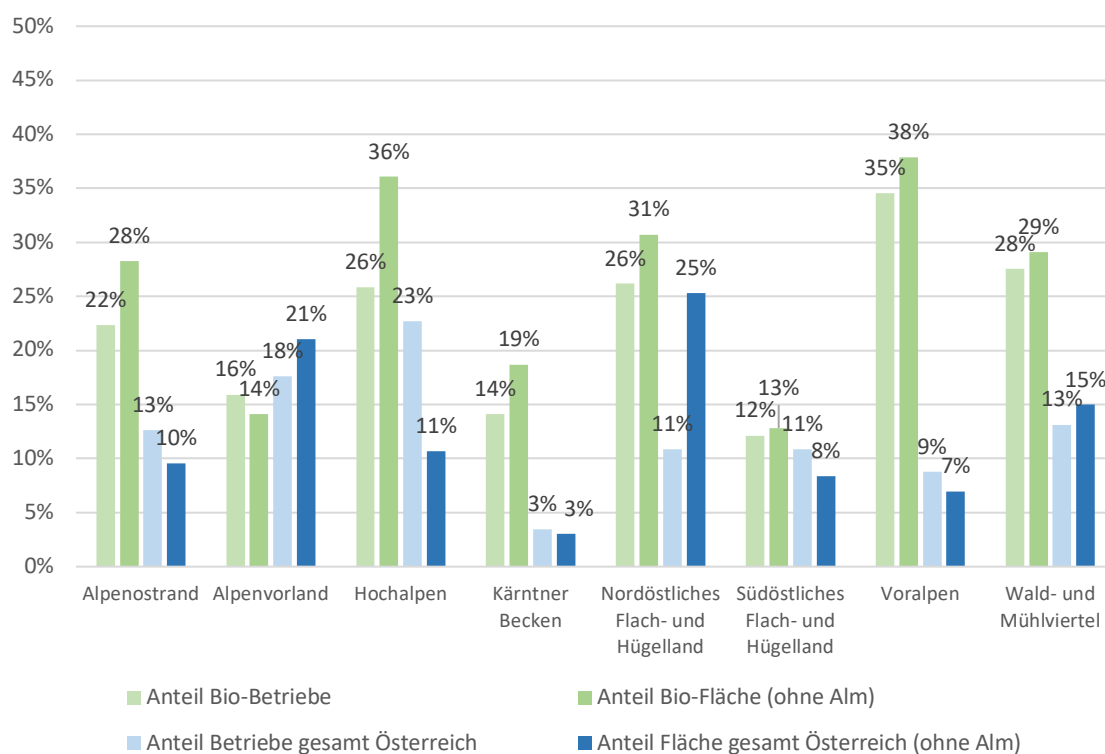


Abbildung 4. Hauptproduktionsgebiete: Anteile der Bio-Betriebe und -Flächen (ohne Alm) an Österreich gesamt im Jahr 2024. Quelle: INVEKOS.

## Hauptproduktionsgebiete und betriebswirtschaftliche Ausrichtung: Entwicklung von Bio-Betrieben und Bio-Flächen (2017–2024)

### Entwicklung Bio-Betriebe

In den exemplarisch für den Zeitraum 2017 bis 2024 dargestellten Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024 befindet sich der überwiegende Teil der Bio-Betriebe im Hauptproduktionsgebiet Hochalpen, gefolgt vom Wald- und Mühlviertel und den Voralpen (Tabelle 6 bzw. Abbildung 5).

**Tabelle 6. Entwicklung der Anzahl der Bio-Betriebe in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024. Quelle: INVEKOS.**

	2017	2020	2023	2024
Alpenostrand	2.891	3.012	3.007	2.928
Alpenvorland	2.627	2.802	2.927	2.899
Hochalpen	6.452	6.647	6.205	6.058
Kärntner Becken	472	517	526	504
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2.118	2.616	3.003	2.934
Südöstliches Flach- und Hügelland	1.203	1.313	1.422	1.357
Voralpen	3.069	3.154	3.174	3.136
Wald- und Mühlviertel	3.840	3.907	3.815	3.743

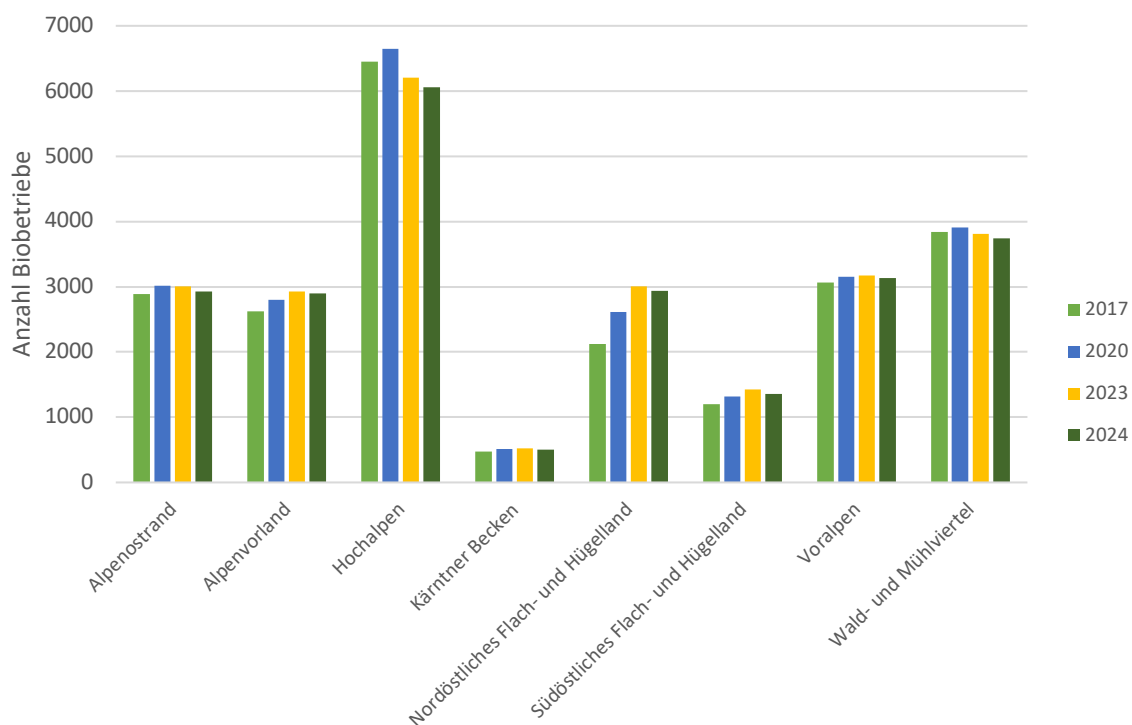


Abbildung 5. Entwicklung der Anzahl der Bio-Betriebe in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024. Quelle: INVEKOS.

Auch wenn sich die Gesamtzahl der Bio-Betriebe im Zeitverlauf nur geringfügig verändert hat, sind deutliche Verschiebungen innerhalb der Hauptproduktionsgebiete feststellbar (Abbildung 6). Im Vergleich der Jahre 2017 und 2024 zeigt sich insbesondere ein Rückgang des Anteils der Bio-Betriebe in den Hochalpen (von rund 6500 auf rund 6100). Gleichzeitig ist ein deutlicher Anstieg des Anteils im nordöstlichen Flach- und Hügelland zu beobachten (von rund 2100 auf rund 2900).

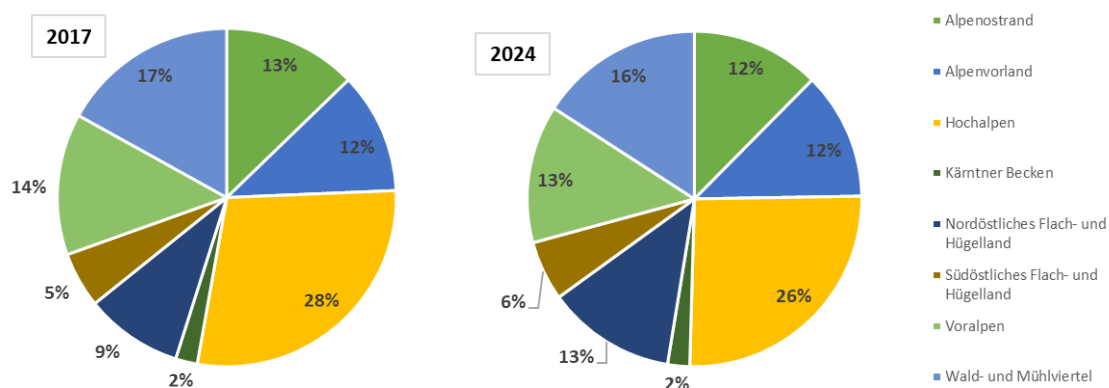


Abbildung 6. Anteile der Bio-Betriebe nach Hauptproduktionsgebieten 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.

Diese räumlichen Verschiebungen spiegeln sich auch in der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung der Bio-Betriebe in den Jahren 2017 und 2024 wider (Abbildung 7). Im Jahr 2017 stellt der Futterbaubetrieb die dominierende Betriebsform dar, ebenfalls für die Hochalpen und macht deutlich mehr als die Hälfte aller Bio-Betriebe aus. Gemeinsam mit den Forst- und Marktfruchtbetrieben lassen sich rund 80 % der Bio-Betriebe diesen Betriebsformen zuordnen. Im Jahr 2024 zeigt sich im Vergleich dazu ein Rückgang des Anteils der Futterbaubetriebe. Gleichzeitig steigt der Anteil der Marktfruchtbetriebe merklich an. Dennoch stellen Futterbaubetriebe weiterhin die größte Gruppe dar und machen nach wie vor etwas mehr als die Hälfte aller Bio-Betriebe aus.

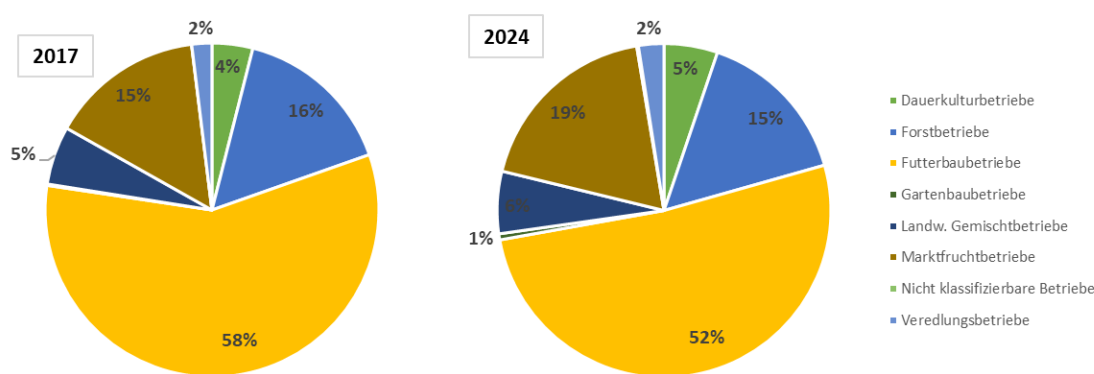


Abbildung 7. Anteile der Bio-Betriebe nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.

### Entwicklung Bio-Fläche

Bei den Bio-Flächen in den Jahren 2017 und 2020 (Förderperiode 2015–2022) sowie 2023 und 2024 (Förderperiode 2023–2027) weist das Hauptproduktionsgebiet Nordöstliches Flach- und Hügelland den größten Flächenanteil auf. Es folgt das Wald- und Mühlviertel, anschließend die Hochalpen (Tabelle 7 bzw. Abbildung 8).

**Tabelle 7. Entwicklung der Bio-Fläche (ohne Alm) in ha in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024. Quelle: INVEKOS.**

Bio-Fläche (ha)	2017	2020	2023	2024
Alpenostrand	57.696	61.132	61.341	60.042
Alpenvorland	57.247	62.648	66.274	66.050
Hochalpen	90.144	92.805	87.439	85.533
Kärntner Becken	11.230	12.484	12.813	12.498
Nordöstliches Flach- und Hügelland	116.338	150.592	168.742	172.397
Südöstliches Flach- und Hügelland	19.921	22.343	24.759	23.857
Voralpen	55.761	57.881	58.940	58.561
Wald- und Mühlviertel	89.523	95.030	97.474	96.837

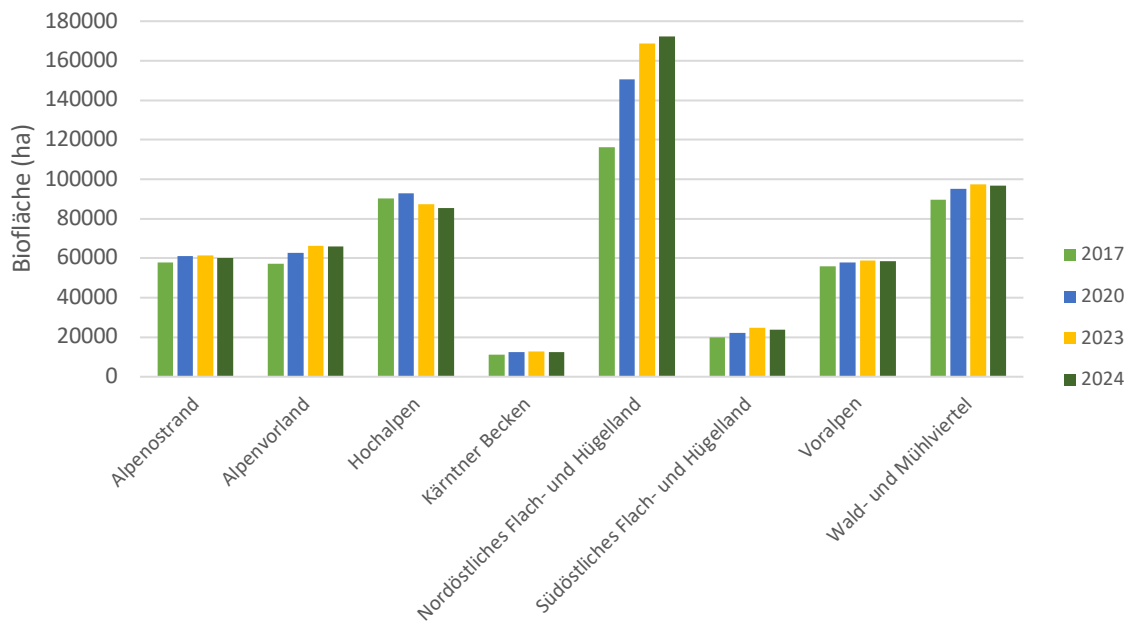


Abbildung 8. Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Flächen in Hektar von 2017 bis 2024 in den Hauptproduktionsgebieten. Quelle: INVEKOS.

Analog zur Entwicklung der Betriebszahlen nahm die Bio-Fläche im nordöstlichen Flach- und Hügelland zwischen 2017 und 2024 deutlich zu. Der starke Rückgang der Anzahl der Bio-Betriebe in den Hochalpen spiegelt sich hingegen nur in geringem Ausmaß in einem Verlust an Bio-Fläche wider. Dennoch ist dieses Hauptproduktionsgebiet das einzige, das im Zeitraum von 2017 bis 2024 einen Rückgang der Bio-Fläche verzeichnete. Der Anteil der Bio-Flächen im nordöstlichen Flach- und Hügelland an der gesamten österreichischen Bio-Fläche betrug im Jahr 2017 rund 23 % und erhöhte sich bis 2024 auf etwa 30 % (Abbildung 9). Insgesamt vereinen die drei flächenstärksten Hauptproduktionsgebiete Nordöstliches Flach- und Hügelland, Wald- und Mühlviertel (rund 17%) sowie die Hochalpen (rund 15%) nahezu die Hälfte der gesamten Bio-Fläche Österreichs im Jahr 2024 auf sich.

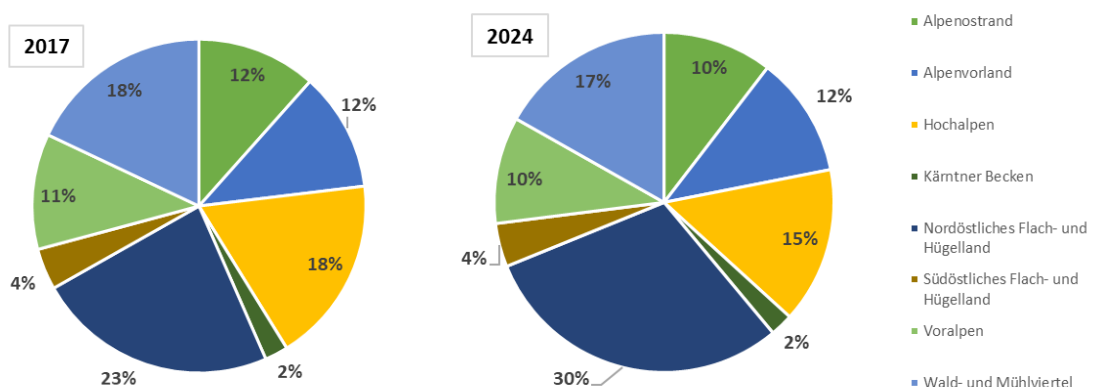


Abbildung 9. Anteile der Bio-Flächen nach Hauptproduktionsgebieten 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.

Betrachtet man die Entwicklung nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung, zeigt sich ein deutlicher Anstieg des Flächenanteils der Marktfruchtbetriebe von rund 28 % im Jahr 2017 auf etwa 35 % im Jahr 2024 (Abbildung 10). Demgegenüber ging der Flächenanteil der Futterbaubetriebe im selben Zeitraum deutlich zurück, nämlich von rund 49 % auf etwa 42 %. Diese beiden flächenstärksten betrieblichen Ausrichtungen umfassen somit im Jahr 2024 gemeinsam mehr als drei Viertel der gesamten österreichischen Bio-Fläche.

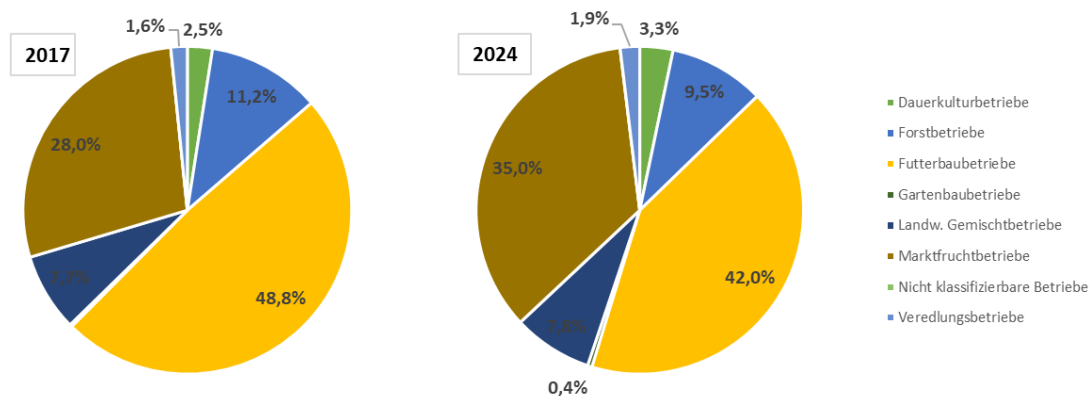


Abbildung 10. Anteile der Bio-Flächen nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.

### 4.3 Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in den Fokusregionen

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die Bio-Betriebe differenziert nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung und Fokusregion. In diesem Kapitel werden je Fokusregion jene betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen tabellarisch dargestellt und textlich analysiert, die hinsichtlich ihrer quantitativen Bedeutung oder strukturellen Entwicklung als besonders relevant einzustufen sind. Weitere, für die jeweilige Fokusregion ebenfalls bedeutende betriebswirtschaftliche Ausrichtungen sind im Anhang dokumentiert.

Im Hinblick auf die ÖPUL-Zahlungen werden in den Tabellen ausschließlich jene Maßnahmen ausgewiesen, deren Anteil an den gesamten ÖPUL-Zahlungen der betrachteten Betriebsgruppe mindestens 1,5 % beträgt. Dadurch wird eine Fokussierung auf die struktur- und einkommensrelevanten Maßnahmen ermöglicht, während Maßnahmen mit sehr geringen Anteilen aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht gesondert dargestellt werden.

**Acker-Zuschläge** umfassen die Gesamtheit jener Maßnahmen, die auf Ackerflächen umgesetzt werden können, um entsprechende Zuschläge zu erhalten. Dazu zählen: der Zuschlag für über 7 % hinausgehende Biodiversitätsflächen auf Acker, der Zuschlag auf die Ackerzahl auf Biodiversitätsflächen, der Zuschlag für die Neuansaat von Biodiversitätsflächen mit regionaler Saatgutmischung, der Zuschlag für seltene, regional wertvolle landwirtschaftliche Kulturpflanzen, der Zuschlag für förderungswürdige Ackerkulturen, der Zuschlag für Feldgemüse und Erdbeeren, der Zuschlag für Wildkräuter- und Brutflächen, der Zuschlag für Pheromonfallen bei Zuckerrüben sowie der Zuschlag für Kreislaufwirtschaft auf Ackerflächen.

**Grünland-Zuschläge** stellen die Zusammenfassung jener Maßnahmen dar, die auf Grünlandflächen umgesetzt werden können, um entsprechende Zuschläge zu erhalten. Dazu zählen: der Zuschlag für über 7 % hinausgehende Biodiversitätsflächen auf Grünland, der Zuschlag auf die Grünlandzahl auf Biodiversitätsflächen, der Zuschlag für mindestens eine Biodiversitätsfläche je 3 ha Grünlandfläche, der Zuschlag für das Belassen von Altgrasflächen, der Zuschlag bei Neueinsaat von Biodiversitätsflächen mit regionaler Saatgutmischung, der Zuschlag für gemähte Steiflächen sowie der Zuschlag für Kreislaufwirtschaft auf Grünlandflächen.

**Sonstige Zuschläge** umfassen Maßnahmen, die nicht direkt an Acker- oder Grünlandflächen gebunden sind. Dazu zählen Mehrnutzenhecken sowie Bio-Bienenstöcke (für die ersten 100 Stöcke sowie ab dem 101. Stock). Zusätzlich besteht die Möglichkeit eines optionalen Zuschlags im Bereich Monitoring. Dieser umfasst die Beobachtung der Großtrappe, Biodiversitätsmonitoring, Phänoflex, Schnittzeit nach Phänologie sowie den Zuschlag für betriebsbezogene Transaktionskosten.

### 4.3.1 Fokusregion: Hochalpen

In der Fokusregion Hochalpen dominieren folgende betriebswirtschaftliche Ausrichtungen: (i) Rindviehbetriebe mit kombinierter Milcherzeugung, Aufzucht und Mast, (ii) spezialisierte Rinderaufzucht- und Mastbetriebe sowie (iii) spezialisierte Milchviehbetriebe. Im Folgenden wird die Gruppe der spezialisierten Bio-Milchviehbetriebe näher betrachtet, da sie die quantitativ bedeutendste betriebswirtschaftliche Ausrichtung in dieser Region darstellt (Auswertungen siehe Anhang Tabelle 38, Tabelle 39 und Tabelle 40).

In Tabelle 38 ist ersichtlich, dass die Anzahl der spezialisierten Bio-Milchviehbetriebe in den Hochalpen zwischen 2017 und 2024 um rund 4% (100 Betriebe) zurückgegangen ist. Die bewirtschaftete Fläche dieser Betriebe stieg im Zeitraum zwischen 2017 und 2024 um 1%. Die Anteile von Acker- und Grünlandflächen an der Gesamtfläche veränderten sich nur geringfügig. Der Anteil der Bio-Flächen, die an der Maßnahme Bio im ÖPUL teilnehmen, sank von 92% im Jahr 2017 auf 88% im Jahr 2024. Die ÖPUL-Zahlungen 2024 verteilten sich wie folgt: 45% der Gelder flossen 2024 in die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, um die 12% in „Tierwohl-Weide“, ungefähr 10% in die Maßnahme „Heuwirtschaft“, knapp 10% in „Naturschutz“, 8% in „Tierwohl-Behirtung“, alle anderen Maßnahmen hatten einen Anteil an den Zahlungen unter 5%. Im Vergleich dazu zeigte sich bei der Verteilung der ÖPUL-Zahlungen im Jahr 2017 ein weitgehend ähnliches Muster wie im Jahr 2024. Auffällig war jedoch die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, auf die rund 53% der gesamten Zahlungen entfielen. Insgesamt nahmen die ÖPUL-Zahlungen pro ha im betrachteten Zeitraum um knapp 23% zu. Zählt man die Ausgleichzahlungen und Direktzahlungen hinzu, verzeichnet man einen Anstieg von 13% bei den spezialisierten Bio-Milchbetrieben in der Fokusregion Hochalpen.

2024 nahmen 95% der Betriebe an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teil. Weitere Maßnahmen, die einen hohen Anteil hatten, waren „Tierwohl-Weide“ mit 99%,

„Heuwirtschaft“ mit 45%, „Humuserhalt und Bodenschutz Grünland“ mit 37% und „Naturschutz“ mit 29%. Die Teilnahme der Betriebe an den ÖPUL-Massnahmen 2017 verteilte sich ähnlich, aber was auffiel, ist die Maßnahme „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“, die eine Teilnahmequote von 58% erreichte, und der Anteil an der Teilnahme „Naturschutz“ war damals noch geringer mit 23%. Bei der Maßnahme „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“ kann kein Vergleich vorgenommen werden, da diese Maßnahme in der vorherigen Periode noch nicht existierte und somit keine Daten vorhanden sind. Diese Maßnahme wurde neu geschaffen, aber teilweise wurden dieselben Inhalte im alten Programm in anderen Maßnahmen abgedeckt. Mögliche Grünlandzuschläge zur Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ wurden von fast allen Betrieben angenommen (rund 91%) und machte etwa 5% der gesamten ÖPUL-Zahlungen aus.

### 4.3.2 Fokusregion: Alpenvorland

In der Fokusregion Alpenvorland zählen folgende betriebswirtschaftliche Ausrichtungen zu den bedeutendsten: (i) Rindviehbetriebe mit kombinierter Milcherzeugung, Aufzucht und Mast, (ii) spezialisierte Rinderaufzucht- und Mastbetriebe, (iii) spezialisierte Milchviehbetriebe, (iv) andere Marktfruchtbetriebe allgemeiner Art sowie (v) spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe.

Im Folgenden wird die Gruppe der spezialisierten Bio-Milchviehbetriebe näher analysiert, da sie im Alpenvorland sowohl hinsichtlich der Betriebszahlen als auch der bewirtschafteten Fläche die relevanteste betriebswirtschaftliche Ausrichtung darstellt. Die Auswertungen aller ausgewählten Betriebsformen sind dem Anhang (Tabelle 41 bis Tabelle 45) zu entnehmen.

Zwischen 2017 und 2024 verringerte sich die Anzahl der spezialisierten Bio-Milchviehbetriebe um 8%. Gleichzeitig nahm die bewirtschaftete Fläche um 4% zu. Dies deutet auf eine strukturelle Entwicklung mit steigender durchschnittlicher Flächenausstattung je Betrieb hin. Die Flächennutzungsstruktur blieb im Beobachtungszeitraum weitgehend stabil: Die Anteile von Acker- und Grünlandflächen veränderten sich nur geringfügig, ebenso blieb der Anteil der Flächen, die an der Maßnahme Bio im ÖPUL teilnehmen blieb auf einem vergleichbaren Niveau wie 2017. Ungefähr 49% der ÖPUL-Zahlungen entfallen im Jahr 2024 auf die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, 17% auf „Heuwirtschaft“, 12% auf „Humuserhalt und Bodenschutz Grünland“ und 11% auf „Tierwohl-Weide“, der Rest der Maßnahmen liegt unter der 5% Schwelle. Die Verteilung der Zahlungen gestaltete sich 2017 recht ähnlich, bei der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, entfielen früher 54% auf diese Maßnahme und nur 8% der Zahlungen entfielen auf „Tierwohl-Weide“. Wenn die ÖPUL-Zahlungen pro ha genauer betrachtet werden, erkennt man, dass eine Zunahme um 14% der Zahlungen sichtbar ist. Insgesamt, wenn die Ausgleichzahlungen und Direktzahlungen zu den ÖPUL-Zahlungen dazugerechnet werden, ist die Höhe der Zunahme an Zahlungen 4%. Unter Berücksichtigung der Gesamtzahlungen werden im Durchschnitt bei den spezialisierten Bio-Milchbetrieben im Alpenvorland ca. 799 € pro ha ausgezahlt. Die Teilnahmequoten der Betriebe an Maßnahmen blieben insgesamt auf sehr hohem Niveau stabil. Der Anteil der Betriebe, die an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teilnehmen, blieb stabil bei 98%

(2024). Deutlichere Veränderungen zeigen sich auf Ebene einzelner Maßnahmen: Die Teilnahme an der Maßnahme „Bodennahe Gülleausbringung“ stieg von 4 % auf 20 % der Betriebe. Auch im Bereich „Naturschutz“ nahm die Beteiligung zu (Zunahme um insgesamt 6 Prozentpunkte). Bei der Maßnahme „Tierwohl – Weide“ lag die Teilnahmequote 2024 um 19 Prozentpunkte über dem Wert von 2017. Die Bedeutung der Zuschläge innerhalb der Bio-Maßnahme ist demgegenüber gering: Die möglichen Zuschläge auf Grünlandflächen zur „Biologische Wirtschaftsweise“- machten weniger als 1 % der gesamten ÖPUL-Zahlungen dieser Betriebsgruppe, bei den Zuschlägen auf Ackerflächen rund 2 %. Dem folgend nehmen 41 % der spezialisierten Milchviehbetriebe im Alpenvorland mit Ackerflächen und 46 % von diesen mit Grünlandflächen teil. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass die Förderwirkung in diesem Segment primär durch die Basismaßnahmen getragen wird, während differenzierte Zuschlagsmodelle eine untergeordnete finanzielle Rolle spielen.

### **Zusammenfassung spezialisierte Milchviehbetriebe in den Hochalpen und im Alpenvorland**

In den Fokusregionen Hochalpen und Alpenvorland konzentriert sich die Analyse auf die spezialisierten Bio-Milchviehbetriebe. In beiden Regionen nahm die Anzahl der Betriebe ab (4 bzw. 8%), die Fläche blieb gleich oder nahm zu. Der Anteil der Flächen, die an der Bio-Maßnahme im ÖPUL teilnahmen, blieb in den Hochalpen gleich bzw. sank im Alpenvorland um 8% ab. Die ÖPUL-Zahlungen nahmen insgesamt zu, die Gesamtzahlungen (plus Ausgleichszahlungen und Direktzahlungen) nahmen geringfügig zu. Im Durchschnitt werden pro ha 1298 € in den Hochalpen gezahlt und 799 € im Alpenvorland. Die monetären Unterschiede bei ÖPUL, Ausgleichszulage und Direktzahlungen zwischen den Hochalpen und dem Alpenvorland entstehen vor allem durch die unterschiedlichen natürlichen Produktionsbedingungen. In den Hochalpen ist die landwirtschaftliche Bewirtschaftung aufgrund steiler Flächen, höherer Seehöhe und kürzerer Vegetationsperiode deutlich erschwert und mit höheren Kosten verbunden. Die Ausgleichszulage ist daher bewusst höher ausgestaltet, um diese Standortnachteile abzufedern. Auch im ÖPUL ergeben sich Unterschiede, weil in Berggebieten häufiger extensive Bewirtschaftungsformen mit entsprechenden Zuschlägen umgesetzt werden. Insgesamt sollen die höheren Zahlungen dazu beitragen, die landwirtschaftliche Nutzung in benachteiligten Regionen zu sichern und damit verbundene Umwelt- und Landschaftsleistungen zu erhalten.

#### **4.3.3 Fokusregion: Nordöstliches Flach- und Hügelland**

In der Fokusregion Nordöstliches Flach- und Hügelland zählen insbesondere folgende betriebswirtschaftliche Ausrichtungen zu den relevanten Gruppen: (i) andere Marktfruchtbetriebe allgemeiner Art sowie (ii) spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe. Im Folgenden wird die Gruppe der spezialisierten Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe näher analysiert, da sie die bedeutendste betriebswirtschaftliche Ausrichtung in dieser Region darstellt. Die Auswertungen der Betriebsformen sind dem Anhang (Tabelle 49 & Tabelle 50) zu entnehmen.

Das Nordöstliche Flach- und Hügelland stellt das flächenmäßig bedeutendste Hauptproduktionsgebiet der biologischen Landwirtschaft in Österreich dar (siehe Tabelle 49 und 50 im Anhang). Zwischen 2017 und 2024 stieg die Anzahl der Bio-Betriebe um rund 250 an (+ 28%). Die bewirtschaftete Fläche nahm im selben Zeitraum deutlich stärker zu – um etwa 40% (Tabelle 9). Diese Entwicklung weist auf eine erhebliche Ausweitung der biologisch bewirtschafteten Ackerflächen hin, die vor allem von vergleichsweise flächenstarken Betrieben getragen wurde. Die Flächennutzungsstruktur blieb weitgehend konstant, was insbesondere auf den sehr hohen Ackerflächenanteil zurückzuführen ist: Rund 99 % der biologisch bewirtschafteten Fläche entfallen auf Ackerland.

Der Anteil der Flächen, die an der Bio-Maßnahme im ÖPUL teilnehmen, ging um 2% zurück. Im Hinblick auf die ÖPUL-Zahlungen im Jahr 2024 liegt der Anteil an Zahlungen der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ bei 74%. Etwa 9% der ÖPUL-Zahlungen entfallen auf die Maßnahme „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“, und jeweils 6% auf die Maßnahmen „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“ und „Naturschutz“. Die Verteilung der Zahlungen 2017 war ähnlich mit 70% der Zahlungen, die für die „Biologische Wirtschaftsweise“ getätigt wurden, 12% für „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“, 11% für „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“ und 5% für „Naturschutz“. Der Rest der Zahlungen liegt unter 5%. Die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar blieben stabil. Unter Einbeziehung der Direkt- und Ausgleichszahlungen ergab sich ein Rückgang der Zahlungen pro Hektar um 14% in den spezialisierten Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetrieb, das ergibt Gesamtzahlungen von 553 € pro ha.

Ungefähr 98% der INVKOS-Betriebe nahmen an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teil. Die Beteiligung an der Maßnahme „Begrünung Zwischenfruchtanbau“ lag bei 80%, 49% der Betriebe beteiligten sich an der Maßnahme „Erosionsschutz Acker“, 46% und der Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“, 33% an der Maßnahme „Naturschutz“ und 8% an der Maßnahme „Begrünung – System Immergrün“. Insgesamt können die Teilnahmequoten als weitgehend stabil zwischen 2017 und 2024 bezeichnet werden, wobei sich innerhalb der Maßnahmenstruktur gewisse Verschiebungen zeigen. Die für dieses Hauptproduktionsgebiet besonders relevanten Zuschläge auf Ackerflächen wurden im Zeitraum 2023 bis 2024 verstärkt in Anspruch genommen. Die Teilnahmequote stieg von bereits hohen 73 % auf 78 % und machte rund 11% der ÖPUL-Zahlungen für die „Biologische Wirtschaftsweise“ im Jahr 2024 aus. Dies unterstreicht die hohe Relevanz ackerbezogener Förderinstrumente für die spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenproduktion in dieser Region.

#### **4.3.4 Fokusregion: Südöstliches Flach- und Hügelland**

In der Fokusregion Südöstliches Flach- und Hügelland zählen folgende betriebswirtschaftliche Ausrichtungen zu den relevanten Gruppen: (i) andere Marktfruchtbetriebe allgemeiner Art sowie (ii) spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe. Im Folgenden wird die Gruppe der spezialisierten Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe näher analysiert, da sie in dieser Region die quantitativ bedeutendste Betriebsform darstellt. Die

Auswertungen aller ausgewählten Betriebsformen sind dem Anhang (Tabelle 46, Tabelle 47 und Tabelle 48) zu entnehmen.

Zwischen 2017 und 2024 stieg die Anzahl dieser Betriebe um 9%. Die bewirtschaftete Fläche nahm im selben Zeitraum überproportional zu – von rund 6.800 ha auf etwa 9.300 ha (+ 30%). Dies deutet auf eine strukturelle Entwicklung mit zunehmender Flächenausstattung je Betrieb hin. Das Verhältnis von Acker- zu Grünlandflächen blieb weitgehend unverändert und ist – wie für diese Region charakteristisch – deutlich vom Ackerbau geprägt. Der Anteil der Flächen, die an der Bio-Maßnahme im ÖPUL teilnehmen, ging um 2% zurück.

Hinsichtlich der ÖPUL-Zahlungen zeigt sich ein ähnliches Muster wie in anderen Ackerbau-Regionen: Die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ bleibt dominant, etwa 68% der Zahlungen entfallen auf diese Maßnahme. Die Maßnahme „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“ machte 12% der Zahlungen aus, und 11% entfielen auf die „Naturschutz“-Maßnahme. Die Verteilung 2017 war ähnlich wie im Jahr 2024, 15% der Zahlungen entfielen hier auf die Maßnahme „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“ und 7% auf „Naturschutz“. Auffällig ist die Entwicklung der Zahlungen pro Hektar: Während die ÖPUL-Zahlungen je Hektar um 4% zunahmen, zeigen die durchschnittlichen Gesamtzahlungen pro Hektar – unter Einbeziehung von Ausgleichszulage und Direktzahlungen – eine leichte Abnahme von 6% im Zeitraum 2017 bis 2024. 2024 werden im Mittel 276 € pro ha Gesamtzahlungen an die spezialisierten Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe im Südöstlichen Flach- und Hügelland geleistet.

Die Teilnahmequoten weisen differenzierte Entwicklungen auf. Die Beteiligung an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ ging von rund 98 % auf etwa 92 % zurück. Auch die Teilnahme an „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“ verringerte sich von etwa 76 % auf 71 %. Demgegenüber stiegen die Teilnahmequoten bei „System Immergrün“ (von rund 10 % auf etwa 15 %), bei „Erosionsschutz Acker“ deutlich (von rund 23 % auf etwa 48 %) sowie – in moderaterem Ausmaß – bei „Naturschutz“ (von rund 39 % auf etwa 42 %). Die Beteiligung an der Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz“ ging hingegen stark zurück, von rund 10 % auf etwa 1 % der Betriebe. Die Zuschläge auf Ackerflächen spielen in dieser Region eine wichtige Rolle. Im Jahr 2024 nahmen rund 65 % der Betriebe, die an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ teilnehmen, diese zusätzlich in Anspruch. Diese machten etwa 8 % der gesamten ÖPUL-Zahlungen aus.

### **Zusammenfassung zu spezialisierten Bio-Getreide-, Ölsaaten und Eiweißpflanzenbetriebe im Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügelland**

Im Vergleich der nord-östlichen und süd-östlichen Flach- und Hügellandregionen zeigt sich ein ähnliches strukturelles Bild: In beiden Regionen ist die landwirtschaftliche Fläche deutlich gewachsen – um 40 % im Nordosten und um 30 % im Südosten – und der Ackerbau prägt die Bewirtschaftung mit einem hohen Anteil an Ackerflächen. Auch die Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme „Bio“ ist in beiden Regionen leicht rückläufig, wobei sie im Nordosten um 2 % und im Südosten um 5 % sank. Die Zahl der Betriebe entwickelte sich regional unterschiedlich: Im Nordosten stieg sie um 28 %, im Südosten um 9 %. Beide Regionen weisen eine starke Spezialisierung auf marktfruchtorientierte Betriebe auf, weshalb ackerbezogene

Förderinstrumente eine zentrale Rolle spielen. Die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar sind im Nordosten stabil geblieben, im Südosten leicht um 4 % gestiegen, während die Gesamtzahlungen inklusive Ausgleichszulage und Direktzahlungen in beiden Regionen rückläufig oder deutlich geringer ausfallen, wodurch sich im Nordosten 553 € pro Hektar und im Südosten 276 € pro Hektar ergeben. Die monetären Unterschiede lassen sich hauptsächlich durch die unterschiedlichen Produktionsbedingungen und die Ausgestaltung der Förderinstrumente erklären: Während im Nordosten größere und stärker mechanisierte Betriebe eine höhere Wirtschaftlichkeit und damit eine höhere absolute Förderfähigkeit aufweisen, sind die Betriebe im Südosten kleiner und die Zuschläge entsprechend niedriger. Insgesamt zeigt der Vergleich, dass beide Regionen durch Ackerbau und marktfruchtorientierte Produktionssysteme geprägt sind, die Förderung jedoch je nach Betriebsgröße, Flächenausstattung und spezifischer Maßnahmenutzung stark variiert.

#### **4.3.5 Fokusregion: Wald- und Mühlviertel**

In der Fokusregion Wald- und Mühlviertel zählen folgende betriebswirtschaftliche Ausrichtungen zu den relevanten Gruppen: (i) andere Marktfruchtbetriebe allgemeiner Art sowie (ii) spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe. Im Folgenden wird die Gruppe der Marktfruchtbetriebe allgemeiner Art näher analysiert, da sie in dieser Region die größten biologisch bewirtschafteten Flächen vereint. Die Auswertungen zu den ausgewählten Betriebsformen sind dem Anhang (Tabelle 51 bis Tabelle 54) zu entnehmen.

Zwischen 2017 und 2024 stieg die Anzahl dieser Betriebe um knapp 29% an. Parallel dazu nahm die bewirtschaftete Bio-Fläche auch um 29% zu. Damit zeigt sich sowohl eine zahlenmäßige als auch eine flächenmäßige Ausweitung der biologischen Marktfruchtproduktion in dieser Region. Der Anteil, der Flächen, die an der Maßnahme Bio im ÖPUL teilnehmen ging 4% zurück. Und folgte damit einem ähnlichen Trend wie in der biologischen Grundgesamtheit. Innerhalb der ÖPUL-Zahlungen wurden 2024 rund 64% der Zahlungen der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ zuteil. 19% der ÖPUL-Zahlungen entfielen auf die Maßnahme „Naturschutz“ und rund 6% auf die Maßnahme „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“. Im Gegensatz dazu entfielen im Jahr 2017 72% auf die biologische Wirtschaftsweise“, 12% auf „Naturschutz“ und 9%, auf „Begrünung – System Immergrün“ und knapp 6% auf „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“. Hinsichtlich der Zahlungsentwicklung zeigt sich, dass die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar im Beobachtungszeitraum insgesamt um 13% gestiegen sind. Die gesamten Auszahlungen blieben am selben Niveau. Im Jahr 2024 lagen die durchschnittlichen Gesamtzahlungen wieder in etwa auf dem Niveau von 2017, nämlich bei 651 € pro ha für Bio-Marktfruchtbetriebe im Wald- und Mühlviertel. Die Teilnahmequote der Bio-Marktfruchtbetriebe an der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ sank von rund 99 % (2017) auf etwa 95 % (2024), verbleibt jedoch auf hohem Niveau. Rückläufig war auch die „Beteiligung an System Immergrün“ von 44% auf 42% sowie an „Zwischenfruchtanbau“ von 27% auf 21 %. Deutlich gestiegen ist hingegen die Teilnahme an „Erosionsschutz Acker“ (von rund 3 % auf etwa 14 %) sowie an „Naturschutz“ (von rund 32 % auf rund 38 %). Die Zuschläge auf Ackerflächen weisen mit rund 76 % eine

vergleichsweise hohe Teilnahmequote auf. Im Jahr 2024 machten sie etwa 12 % der ÖPUL-Zahlungen im Rahmen der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ aus.

### **Zusammenfassung Marktfruchtbetriebe im Wald- und Mühlviertel**

Zwischen 2017 und 2024 ist die Anzahl der Bio-Marktfruchtbetriebe im Wald- und Mühlviertel um knapp 29 % gestiegen, parallel dazu wuchs auch die bewirtschaftete Bio-Fläche um 29 %. Dies zeigt, dass sich sowohl die Zahl der Betriebe als auch die Fläche der biologischen Marktfruchtproduktion in der Region deutlich ausgeweitet hat. Gleichzeitig sank der Anteil der Flächen, die an der ÖPUL-Maßnahme „Bio“ teilnehmen, um 4%, womit dieser Trend der Entwicklung in der gesamten biologischen Grundgesamtheit folgt. Hinsichtlich der Förderzahlungen stiegen die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar im Beobachtungszeitraum insgesamt um 13 %, während die gesamten Auszahlungen (plus AZ und Direktzahlungen) auf Gesamtbetriebsebene über die Jahre hinweg weitgehend gleich blieben.

## **4.4 Entwicklung der Biolandwirtschaft aus Expert:innen-Sicht**

Zur vertiefenden Einordnung der quantitativen Analysen wurden im Rahmen des Projekts qualitative, persönliche Interviews mit 18 Expert:innen durchgeführt. Die inhaltlichen Schwerpunkte, die einzubeziehenden Organisationen und Institutionen sowie eine erste Auswahl potenzieller Interviewpartner:innen wurden bereits im Projektantrag definiert und in den ersten Begleitgruppensitzungen abgestimmt. Auf dieser Grundlage legte das Projektteam die Anzahl der Befragungen sowie die finale Auswahl der Interviewpartner:innen fest. In einzelnen Fällen wurden von angefragten Expert:innen fachlich noch besser geeignete Ansprechpersonen empfohlen, die in Abstimmung in die Befragung aufgenommen wurden. Ziel der Interviews war es, die statistisch beobachtbaren Entwicklungen – insbesondere zu Bio-Flächen, Betriebszahlen, Marktstruktur sowie Ein- und Ausstiegsdynamiken – durch praxisnahe Einschätzungen, institutionelle Perspektiven und systemische Bewertungen zu erklären, zu validieren und gegebenenfalls zu ergänzen.

Insgesamt wurden Expert:innen aus folgenden Bereichen befragt:

- Agrarverwaltung und Fördergestaltung,
- Bio-Verbände,
- Beratung und Bildung,
- Marktakteur:innen (u. a. Milch, Fleisch, LEH),
- landwirtschaftliche Interessenvertretung,
- Wissenschaft und Evaluierung.

Alle (Online-)Interviews wurden vollständig transkribiert und sowohl einzeln als auch thematisch kumulativ ausgewertet. Die Auswertung erfolgte entlang eines strukturierten Fragebogens mit folgenden Schwerpunkten:

- Entwicklung der Bio-Flächen und -Betriebe,

- Markt- und Preisentwicklungen,
- Rolle von ÖPUL und GAP,
- Ein- und Ausstiegsmotive,
- Bedeutung von Beratung und Bildung,
- systemische Hemmnisse und Potenziale.

Die qualitativen Ergebnisse wurden mit den quantitativen Befunden aus INVEKOS-, ÖPUL- und Marktdaten abgeglichen.

### **Einordnung der quantitativen Flächen- und Betriebsentwicklung**

Die Analyse zeigt eine langfristig positive, jedoch zuletzt differenzierte Entwicklung der Bio-Flächen. Regionale Unterschiede sowie sektorale Unterschiede (z. B. Milch vs. Fleisch) sind deutlich erkennbar.

Die Expert:innen bestätigten diese Entwicklung grundsätzlich, betonen jedoch:

- Die Bio-Maßnahme im ÖPUL wirkt primär stabilisierend.
- Dynamische Umstellungseffekte entstehen nur bei stabilen Marktbedingungen.
- In bestimmten Regionen ist eine „Sättigung“ erreicht, während in anderen Potenzial vorhanden wäre, jedoch Markt- oder Strukturhemmnisse bestehen.

Mehrfach wurde hervorgehoben, dass Bio in Österreich strukturell gut verankert sei, jedoch nicht selbsttragend ohne politische und marktliche Flankierung funktioniere.

### **Markt und Preisrelationen als zentrale Erklärungsfaktoren**

Die quantitativen Auswertungen, insbesondere zur Milch, zeigten Phasen mit sinkendem Preisabstand zwischen biologischen und konventionellen Preisen. Die Expert:innen bewerteten diesen Abstand als einen der zentralen Steuerungsfaktoren für Umstellungen. Ein sinkender Preisvorteil erhöhe unmittelbar das wahrgenommene Umstellungsrisiko. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass Absatzunsicherheiten im Lebensmitteleinzelhandel die betriebliche Entscheidungsbereitschaft dämpfen.

Im Verlauf der Analysen wurde deutlich, dass die Bio-Entwicklung stark vom Zusammenspiel aus Markt, Förderung und Produktionsstruktur abhängt. Die Expert:innen bestätigten diese systemische Sichtweise ausdrücklich.

### **Administrative und strukturelle Faktoren**

Während die quantitativen Daten keine direkte Aussage zur administrativen Belastung erlauben, wurde dieser Aspekt in nahezu allen Interviews thematisiert. Als zentrale Punkte wurden genannt:

- zunehmende Komplexität der Förderlogik,
- hohe Dokumentationspflichten,

- technisch anspruchsvolle digitale Plattformen,
- emotional belastend empfundene Kontrolldichte.

Diese Faktoren wirken nach Einschätzung der Befragten nicht primär flächenreduzierend, können jedoch Umstellungsentscheidungen hemmen und langfristig Verbleibsentscheidungen beeinflussen (siehe dazu auch die Ergebnisse der Online-Befragung in Kapitel 5.2).

### **Beratung und Bildung als unterschätzter Hebel**

Die quantitativen Analysen zeigten, dass Bio-Betriebe überdurchschnittlich häufig an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Die Expert:innen differenzierten jedoch zwischen formaler Teilnahme und tatsächlicher Wirksamkeit. Besonders wirksam seien:

- individuelle Einzelberatung,
- Peer-to-peer-Formate,
- praxisnahe Demonstrationsbetriebe,
- strategische Betriebsberatung mit ökonomischem Fokus.

Gleichzeitig wurde eine strukturelle Untergewichtung der Bio-Beratung innerhalb der GAP wahrgenommen. Nachwuchsmangel im Beratungssystem sowie fehlende strategische Begleitung von Umstellungsbetrieben wurden mehrfach als Schwachstellen genannt.

### **Soziale und psychosoziale Einflussfaktoren**

Ein wesentlicher Mehrwert der Expert:innenbefragungen lag in der Sichtbarmachung nicht quantifizierbarer Faktoren wie

- Scheu vor Risiko,
- Arbeitsbelastung,
- innerfamiliäre Konflikte,
- negative Emotionalisierung von Nachhaltigkeitsthemen.

Diese Aspekte können erklären, warum rein ökonomische Anreize nicht automatisch zu Umstellungen führen.

## 4.5 Ein- und Ausstiegsgleichgewichte in der biologischen Landwirtschaft auf Basis von INVEKOS-Auswertungen

### 4.5.1 Gesamtentwicklung und Effekte

#### Daten zu Ein- und Ausstieg

Relative oder absolute Angaben zum Anteil der Bio-Betriebe beziehungsweise zur biologisch bewirtschafteten Fläche in Österreich liefern nur begrenzte Aussagen über die Dynamik innerhalb der Produktionsweisen. Sie geben zwar Auskunft über den Umfang der biologischen Landwirtschaft, lassen jedoch keine Rückschlüsse auf betriebliche Wechselprozesse zu. Dieses Kapitel vertieft daher die Analyse der Dynamik von Ein- und Ausstiegen in die biologische Landwirtschaft in Österreich im Zeitraum von 2017 bis 2024 und untersucht, welche Betriebe auf Basis der INVEKOS-Daten zwischen biologischer (BIO) und konventioneller (KON) Bewirtschaftung gewechselt haben. Darüber hinaus wird betrachtet, welche Bio-Betriebe neu in die Landwirtschaft eingestiegen sind beziehungsweise welche Betriebe die Landwirtschaft verlassen haben.

Im Zusammenhang mit Ein- und Ausstiegen ist jedoch zu beachten, dass diese auf Grundlage der INVEKOS-Daten ausschließlich anhand des Vorhandenseins beziehungsweise Nichtvorhandenseins einer Betriebsnummer abgeleitet werden können. Daher kann nicht mit vollständiger Sicherheit davon ausgegangen werden, dass es sich in jedem Fall um tatsächliche Betriebsaufgaben oder -neugründungen handelt. Vielmehr ist auch möglich, dass Betriebe lediglich aus der ÖPUL-Förderung aus- oder eingestiegen sind, ohne ihre landwirtschaftliche Tätigkeit vollständig aufzugeben.

Für die Analyse der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft – sowohl hinsichtlich der Anzahl der Betriebe als auch der bewirtschafteten Flächen – zwischen der Förderperiode 2015–2022 (Referenzjahr 2017) und der Förderperiode 2023–2027 (Referenzjahr 2024) werden INVEKOS-Daten herangezogen (Tabelle 8).

Ergänzend werden detaillierte Auswertungen zu den Hauptproduktionsgebieten, zur betriebswirtschaftlichen Ausrichtung sowie zu den jeweils in Anspruch genommenen ÖPUL-Zahlungen dargestellt. Die Ursachen und Hintergründe dieser beobachteten Dynamiken werden in Kapitel 1 vertiefend analysiert. Zusätzlich sind im Anhang (Tabelle 55 bis Tabelle 58) zu diesem Themenkomplex auch eine Aufteilung nach Hauptproduktionsgebieten enthalten. Teilweise werden dort auch entsprechende Auswertungen für die konventionelle Produktion dargestellt.

**Tabelle 8. Veränderungen bei landwirtschaftlichen Betrieben in und zwischen den Jahren 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.**

<b>Landwirtschaftliche Betriebe 2017 und 2024 vorhanden</b>	<b>96.591</b>
davon BIO	19.311
davon BIO Teilbetrieb	594
Wechsel KON zu BIO (2017 zu 2024)	2.608
davon KON	72.584
Wechsel BIO zu KON (2017 zu 2024)	1.494
<b>2017 bis 2024 (wieder) in Landwirtschaft eingestiegen</b>	<b>7.230</b>
davon BIO	1.488
davon BIO Teilbetrieb	25
davon KON	5.717
<b>2017 bis 2024 (wieder) aus Landwirtschaft ausgestiegen</b>	<b>14.572</b>
davon BIO	1.816
davon BIO Teilbetrieb	45
davon KON	12.711

### **Grundgesamtheit und Betriebswechsel**

Zwischen 2017 und 2024 waren insgesamt rund 96.600 landwirtschaftliche Betriebe durchgehend aktiv, das heißt, sie verfügten in beiden Jahren über eine gültige Hauptbetriebsnummer. Von diesen Betrieben wirtschafteten rund 19.300 biologisch, etwa 600 Bio-Teilbetriebe und etwa 72.600 konventionell. Dies entspricht einem Anteil von rund 21 % Bio-Betrieben (etwa 1% Bio-Teilbetriebe) und 78 % konventionellen Betrieben an der Grundgesamtheit (Abbildung 11a).

Im betrachteten Zeitraum wechselten rund 1.500 Betriebe von biologischer zu konventioneller Bewirtschaftung, während etwa 2.600 Betriebe den umgekehrten Weg gingen und von konventionell auf biologisch umstellten. Damit entfielen rund 36 % der Betriebswechsel auf den Ausstieg aus der Biolandwirtschaft und 64 % auf einen Einstieg in die biologische Wirtschaftsweise (Abbildung 11b). Insgesamt zeigt sich somit eine deutlich positive Nettoentwicklung zugunsten der Biolandwirtschaft.

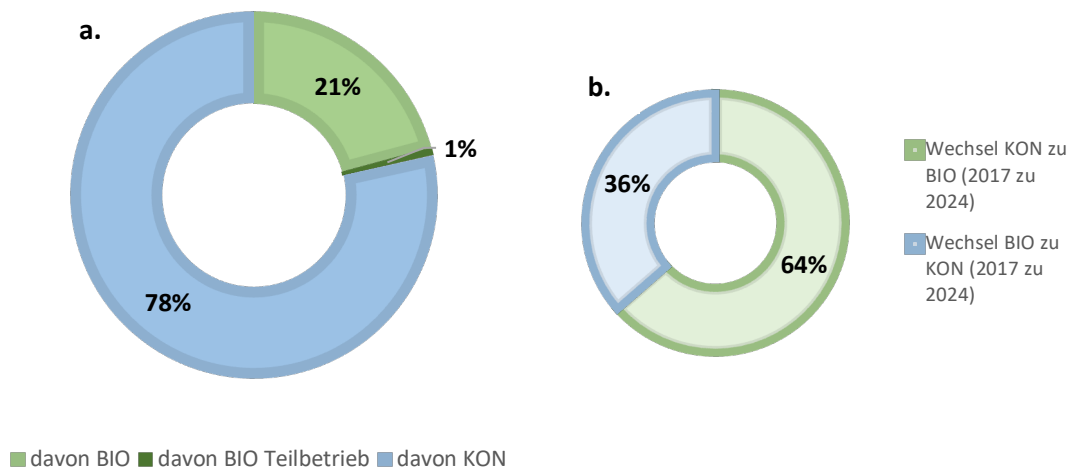


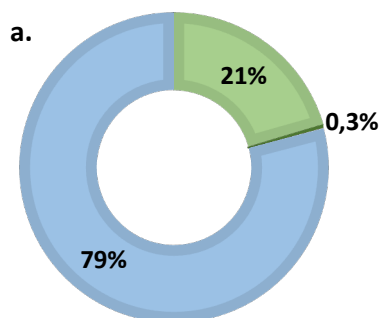
Abbildung I I a. Anteil der jeweiligen Produktionsweise der von 2017 bis 2024 durchgehend in INVEKOS aufgenommenen landwirtschaftlichen Betriebe. Quelle: INVEKOS.

Abbildung I I b. Dynamik der Umstellung von KON zu BIO bzw. von BIO auf KON dieser Betriebe zwischen 2017 und 2024 in Prozentangaben. Quelle: INVEKOS

### Ein- und Ausstiege aus der Landwirtschaft

Zusätzlich zu den Betriebswechsellern wurden Betriebe analysiert, die im Zeitraum von 2017 bis 2024 neu in die Landwirtschaft eingestiegen oder wieder eingestiegen sind. Insgesamt betraf dies rund 7.200 Betriebe, davon etwa 1.500 Bio-Betriebe und 5.700 konventionelle Betriebe (25 Bio-Teilbetriebe) (Abbildung 12a). Das entspricht in etwa der Verteilung der Grundgesamtheit (21 % Bio, 79 % konventionell). Deutliche Unterschiede zeigen sich hingegen bei den Betrieben, die den landwirtschaftlichen Betrieb aufgegeben haben. Insgesamt sind rund 14.600 Betriebe aus der Landwirtschaft (wieder) ausgestiegen, davon etwa 1.800 Bio-Betriebe und rund 12.700 konventionelle Betriebe (45 Bio-Teilbetriebe). Der Bio-Anteil unter den ausgestiegenen Betrieben lag damit bei etwa 13 %, während 87 % der Aussteiger konventionell wirtschafteten (Abbildung 12b). Konventionelle Betriebe waren somit überproportional von Betriebsaufgaben betroffen.

2017 bis 2024 (wieder) in  
Landwirtschaft eingestiegen



2017 bis 2024 (wieder) aus  
Landwirtschaft ausgestiegen

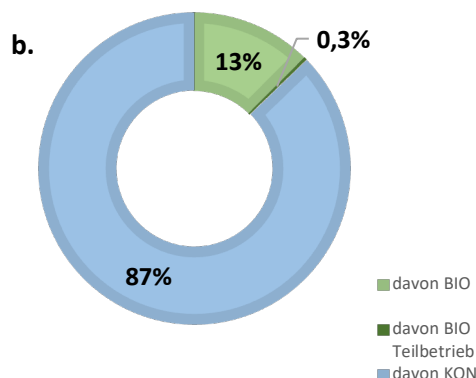


Abbildung 12a. Anteil der Produktionsweise landwirtschaftlicher Betriebe, die 2024 (wieder) in die Landwirtschaft eingestiegen sind. Quelle: INVEKOS.

Abbildung 12b. Anteil der Produktionsweise landwirtschaftlicher Betriebe, die 2024 (wieder) aus der Landwirtschaft ausgestiegen sind. Quelle: INVEKOS.

#### 4.5.2 Umstieg von Bio-Betrieben auf konventionelle Landwirtschaft

Im Zeitraum von 2017 bis 2024 wechselten insgesamt 1.494 landwirtschaftliche Betriebe von biologischer zu konventioneller Bewirtschaftung. Im Jahr 2024 wurden diese Betriebe als konventionell wirtschaftend erfasst, während sie im Referenzjahr 2017 noch nach den Richtlinien der biologischen Wirtschaftsweise geführt wurden (Tabelle 9).

##### Regionale Verteilung und Flächenausstattung

Eine besonders starke Konzentration dieses Wechsels zeigt sich im Hauptproduktionsgebiet der Hochalpen. Rund 46 % der wechselnden Betriebe waren in dieser Region angesiedelt, was 684 Betriebe entspricht. Damit ist diese Region im Vergleich zur biologischen Grundgesamtheit deutlich überrepräsentiert. Weitere wichtige Regionen waren der Alpenostrand mit 215 Betrieben sowie die Voralpen mit 123 Betrieben. Zusammengenommen vereinten diese drei Hauptproduktionsgebiete nahezu zwei Drittel aller Betriebe, die im betrachteten Zeitraum von biologischer auf eine konventionelle Produktionsweise umstellten.

Die 1494 Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2017 eine biologische Fläche (ohne Almen) von insgesamt rund 23.039 ha, davon etwa 19.983 ha im Rahmen der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ (ÖPUL BIO). Auch bei den ehemals biologisch bewirtschafteten Flächen entfiel der größte Anteil auf die Hochalpen. Dort wurden rund 8.504 ha Bio-Fläche aus der biologischen Produktion herausgenommen, wovon etwa 7.195 ha ÖPUL-BIO-Flächen waren. Nach dem Alpenostrand weist insbesondere das Wald- und Mühlviertel mit rund 3.120 ha (davon etwa 2.895 ha ÖPUL BIO) einen hohen Anteil an ehemals biologisch

bewirtschafteter Fläche auf. Insgesamt entfielen auf diese Hauptproduktionsgebiete rund zwei Drittel der Bio-Flächen, die zwischen 2017 und 2024 aus der biologischen Produktion ausschieden.

**Tabelle 9. Regionale Verteilung der Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Angaben der im Jahr 2017 bewirtschafteten Bio-Flächen. Quelle: INVEKOS.**

Hauptproduktionsgebiet	Anzahl Betriebe	Anteil Betriebe	BIO-Fläche (o.Alm) 2017 ha	BIO-Fläche (o.Alm) 2017 %	ÖPUL BIO-Fläche 2017 ha	ÖPUL BIO-Fläche 2017 %
<b>Österreich</b>	1.494	100%	23.039,0	100%	19.983,2	100%
<b>Alpenostrand</b>	215	14%	3.483,8	15%	3.071,4	15%
<b>Alpenvorland</b>	123	8%	2.712,9	12%	2.554,2	13%
<b>Hochalpen</b>	684	46%	8.503,6	37%	7.195,8	36%
<b>Kärntner Becken</b>	48	3%	752,9	3%	576,2	3%
<b>Nordöstliches Flach- und Hügelland</b>	30	2%	1.289,8	6%	1.015,0	5%
<b>Südöstliches Flach- und Hügelland</b>	100	7%	1.199,0	5%	866,0	4%
<b>Voralpen</b>	148	10%	1.976,7	9%	1.809,9	9%
<b>Wald- und Mühlviertel</b>	146	10%	3.120,3	14%	2.894,7	14%

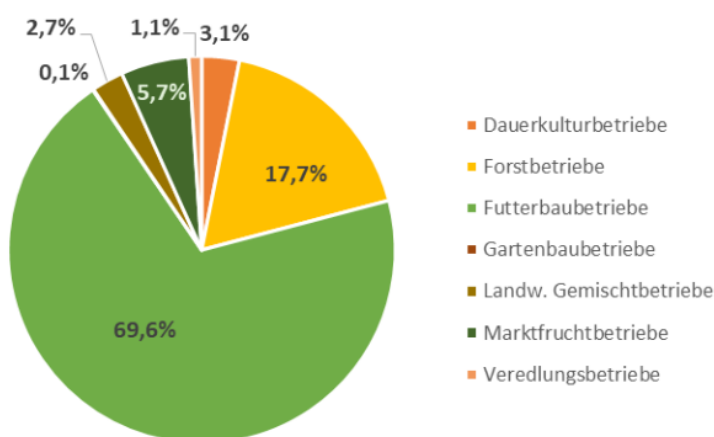
### Flächennutzung und betriebliche Ausrichtung

Der überwiegende Teil der ehemaligen Bio-Flächen (17.724 ha) bestand im Jahr 2017 aus Grünlandflächen (Tabelle 10). Dies ist vor allem auf die stark grünlandbasierte Landwirtschaft in den Hochalpen zurückzuführen, wo allein rund 8.250 ha Grünland aus der biologischen Bewirtschaftung ausschieden. Die ehemals biologisch bewirtschafteten Ackerflächen beliefen sich insgesamt auf 5.079 ha und konzentrierten sich insbesondere auf das Wald- und Mühlviertel (1.317 ha) sowie das nordöstliche Flach- und Hügelland (1.180 ha). Die ehemals biologisch bewirtschafteten Weinflächen waren nahezu ausschließlich im südöstlichen Flach- und Hügelland angesiedelt und umfassten rund 31 ha.

**Tabelle 10. Regionale Verteilung Flächennutzung der Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Bezugsjahr 2017. Quelle: INVEKOS.**

Hauptproduktionsgebiet	BIO-Acker Fläche 2017 ha	BIO-Grünland Fläche 2017 ha	BIO-Wein Fläche 2017 ha
Österreich	5.078,8	17.723,7	40,4
Alpenostrand	529,9	2.944,0	0,5
Alpenvorland	921,8	1.790,2	0,0
Hochalpen	247,2	8.249,9	0,0
Kärntner Becken	216,9	535,9	0,0
Nordöstliches Flach- u. Hügelland	1.179,6	65,8	8,7
Südöstliches Flach- u. Hügelland	618,5	407,3	31,1
Voralpen	48,1	1.927,7	0,0
Wald- und Mühlviertel	1.316,7	1.802,9	0,0

Diese Flächenstruktur spiegelt sich auch in der betrieblichen Ausrichtung der ehemaligen Bio-Betriebe wider (Abbildung 13). Rund 70% der Betriebe waren Futterbaubetriebe, gefolgt von Forstbetrieben mit etwa 18%. Marktfruchtbetriebe stellten mit rund 6% nur einen geringen Anteil dar, während Veredelungsbetriebe (überwiegende Tierhaltung) etwa 1% der Betriebe ausmachten.



**Abbildung 13. Betriebliche Ausrichtung der Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2017. Quelle: INVEKOS.**

## Förderstruktur und Zahlungen vor dem Wechsel (Bezugsjahr 2017)

Die 1.494 Bio-Betriebe, die in der darauffolgenden Förderperiode auf die konventionelle Landwirtschaft umgestiegen sind, erhielten im Jahr 2017 insgesamt rund 8 Mio. Euro an ÖPUL-Zahlungen. Zusätzlich wurden rund 6,5 Mio. Euro an Direktzahlungen sowie etwa 7 Mio. Euro an Ausgleichszahlungen ausbezahlt (Tabelle 11). Zusammengenommen ergaben sich daraus durchschnittliche Zahlungen von rund 14.476 Euro je Betrieb beziehungsweise 938,2 Euro je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche.

**Tabelle 11. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2017 an die Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS.**

ÖPUL Zahlungen Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) Euro	Ausgleichszahlungen (AZ) Euro	Direktzahlungen (DIZA) Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro
8.118.201,3	5.433,9	352,4	6.432.284,8	7.063.558,7	14.467,2	938,2

Betrachtet man ausschließlich die ÖPUL-Zahlungen, beliefen sich diese auf durchschnittlich 5.433,9 Euro je Betrieb bzw. 352,4 Euro je Hektar. Rund 58 % dieser Zahlungen entfielen auf die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“, an der etwa 94 % der biologisch wirtschaftenden Betriebe teilnahmen. Entsprechend der betrieblichen Ausrichtung zählten zudem die Maßnahmen „Tierwohl – Weide“ (64,4 %) sowie „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“ (34,5 %) zu den am häufigsten gewählten ÖPUL-Maßnahmen. Es folgten die Maßnahmen „Naturschutz“ und „Heuwirtschaft“.

In monetärer Hinsicht nahm – neben der Bio-Maßnahme – insbesondere die Maßnahme „Naturschutz“ mit rund 11% der gesamten ÖPUL-Zahlungen eine relevante Rolle ein. Die in Tabelle 12 dargestellten 10 anteilmäßig relevantesten ÖPUL-Maßnahmen vereinten insgesamt rund 96% aller Zahlungen an diese Betriebe auf sich.

**Tabelle 12. Anteil teilnehmender Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen für Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2017. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS.**

Österreich 2017	Anteil an Betrieben (INVEKOS)	Anteil an ÖPUL-Zahlungen
Biologische Wirtschaftsweise	94,3%	58,1%
Tierwohl – Weide	64,4%	7,7%
Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	34,5%	2,8%
Naturschutz	25,2%	11,1%
Heuwirtschaft	19,9%	4,3%

Begrünung - System Immergrün	13,9%	2,3%
Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	13,7%	2,9%
Almbewirtschaftung	11,0%	2,1%
Humuserhalt und Bodenschutz Grünland	8,4%	2,0%
Tierwohl –Behirtung	6,8%	2,8%

Im Anhang (Tabelle 55) werden die Werte der Wechselbetriebe vor dem Umstieg von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2017 vollständig für Österreich gesamt, sowie nach Hauptproduktionsgebieten und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung dargestellt.

### Förderstruktur und Zahlungen nach dem Wechsel (Bezugsjahr 2024)

Im Jahr 2024 erhielten dieselben 1.494 nun konventionell wirtschaftenden Betriebe rund 7 Mio. Euro an ÖPUL-Zahlungen. Zusätzlich kamen in ähnlicher Höhe Direkt- und Ausgleichszahlungen hinzu (Tabelle 13). Die ÖPUL-Zahlungen entsprachen dabei durchschnittlich etwa 4.750 Euro je Betrieb beziehungsweise 323 Euro je Hektar. Unter Einbeziehung aller Förderkomponenten beliefen sich die durchschnittlichen Zahlungen auf rund 13.664 Euro je Betrieb bzw. 930 Euro je Hektar.

**Tabelle 13. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2024 an die Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS.**

ÖPUL-Zahlungen Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) Euro	Ausgleichs- zahlungen (AZ) Euro	Direkt- zahlungen (DIZA) Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro
7.097.075,7	4.750,4	323,3	6.962.649,5	6.354.510,7	13.664,1	930,1

Der größte Anteil der ÖPUL-Zahlungen entfiel im Jahr 2024 mit rund 24 % auf die Maßnahme „Umweltgerechte Bewirtschaftung“, an der etwa 73 % der Betriebe teilnahmen (Tabelle 14). Weitere relevante Zahlungsanteile entfielen auf die Maßnahmen „Tierwohl – Weide“ sowie „Einschränkung der Betriebsmittel“. Insgesamt verteilten sich die ÖPUL-Zahlungen im Jahr 2024 stärker auf mehrere Maßnahmen. Besonders hervorzuheben ist dabei neben der umweltgerechten Bewirtschaftung der hohe Anteil der Naturschutzmaßnahmen, auf die ebenfalls rund 24 % der ÖPUL-Zahlungen entfielen. Im Anhang (Tabelle 56) wird die gesamte Tabelle gesamt für Österreich als auch aufgeteilt nach Hauptproduktionsgebiete dargestellt.

**Tabelle 14. Anteil teilnehmender INVEKOS Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen für Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2024. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS.**

Österreich 2024	Anteil an Betrieben (INVEKOS)	Anteil an ÖPUL-Zahlungen
Umweltgerechte Bewirtschaftung	73,1%	24,1%
Tierwohl – Weide	60,3%	9,1%
Einschränkung Betriebsmittel	60,0%	11,0%
Naturschutz	28,6%	23,8%
Heuwirtschaft	17,7%	5,6%
Humuserhalt und Bodenschutz Grünland	14,7%	3,1%
Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	11,6%	4,5%
Almbewirtschaftung	11,1%	2,6%
Begrünung - System Immergrün	10,9%	1,9%
Tierwohl – Stallhaltung Rinder	8,6%	4,4%

### Vergleich mit der biologischen Grundgesamtheit und Einordnung

Ein Vergleich der Förderzahlungen und der Teilnahme an ÖPUL-Maßnahmen zwischen den Wechselbetrieben und der biologischen Grundgesamtheit (Tabelle 5) zeigt insgesamt nur geringe Unterschiede. Die Bedeutung der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ an den Gesamtzahlungen war 2017 bei den Wechselbetrieben etwas geringer (58,1% bzw. 64,2%), während die Zahlungen pro Hektar auf einem ähnlichen Niveau lagen (352 bzw. 356 Euro). Deutlichere Unterschiede zeigten sich jedoch bei den Teilnahmequoten einzelner Maßnahmen: Die Teilnahme an der ÖPUL-Bio-Maßnahme war bei den Wechselbetrieben etwas geringer (94% bzw. 98%). Während die Maßnahmen Heuwirtschaft, Naturschutz sowie deutlich Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (34,5% bzw. 23%), häufiger in Anspruch genommen wurde, zeigte sich ein umgekehrtes Bild bei ÖPUL-Maßnahmen für den Ackerbau (z.B. System Immergrün: 13,9% bzw. 21,5%).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es sich bei den Wechselbetrieben überwiegend um tierhaltende, grünlandbasierte Betriebe handelte, die sich möglicherweise aufgrund der Anforderungen der Weideverordnung gegen eine weitere biologische Bewirtschaftung entschieden. Abgesehen davon unterschieden sich diese Betriebe strukturell nur geringfügig von der biologischen Grundgesamtheit.

Für das Jahr 2024 zeigte sich, dass sich die von Bio zu konventionell gewechselten Betriebe in den Hochalpen (Tabelle 56 im Anhang) nur moderat von der regionalen Grundgesamtheit

unterscheiden. Die Bedeutung der Maßnahme „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ (UBB) anteilmäßig zu den ÖPUL-Zahlungen (24,1% bzw. 30,4%) war bei den Wechselbetrieben etwas geringer, während die Maßnahme eingeschränkte Betriebsmittel (11,0% bzw. 5,2%) deutlich höher lag. Gleichzeitig fielen die Anteile der Zahlungen für Almwirtschaft, Tierwohl und Behirtung geringer aus, während der Naturschutz eine deutlich größere Rolle spielte: 23,8% der ausgezahlten Fördermittel der Wechselbetriebe entfielen 2024 auf die Maßnahme Naturschutz, verglichen mit 10,4% in der biologischen und mit 12,8 % in der konventionellen Grundgesamtheit.

Auch bei den Teilnahmequoten zeigten sich Unterschiede: Maßnahmen wie umweltgerechte Bewirtschaftung (73% bzw. 57%), eingeschränkte Betriebsmittel (60% bzw. 28%), Bewirtschaftung von Bergmähwiesen sowie die Erhaltung gefährdeter Nutztierassen wurden von den Wechselbetrieben häufiger in Anspruch genommen. Auffällig ist zudem eine höhere Teilnahme an Naturschutz- (19% zu 29%) sowie Tierwohl-Weide-Maßnahmen (60% bzw. 30%).

### **4.5.3 Einstieg von konventionellen Betrieben in die biologische Landwirtschaft**

Im betrachteten Zeitraum (2017-2024) stellten insgesamt 2.608 Betriebe von konventioneller auf biologische Bewirtschaftung um. Im Jahr 2024 wurden diese Betriebe als biologisch wirtschaftend erfasst, während sie im Referenzjahr 2017 noch konventionell produzierten (Tabelle 15).

#### **Regionale Verteilung und Flächendynamik**

Das mit Abstand wichtigste Hauptproduktionsgebiet für diese Umstellungen war das nordöstliche Flach- und Hügelland. Rund 28% der umstellenden Betriebe waren in dieser Region angesiedelt, gleichzeitig entfielen etwa 55% der umgestellten Flächen auf dieses Gebiet. Damit zeigt sich im Vergleich zur regionalen Grundgesamtheit eine überproportionale Beteiligung sowohl bei der Anzahl der Betriebe als auch bei der Fläche. Weitere relevante Regionen waren die Hochalpen (rund 16% der umstellenden Betriebe), das Alpenvorland (etwa 14 %) sowie das Wald- und Mühlviertel (rund 12%).

Insgesamt bewirtschafteten die neu biologisch wirtschaftenden Betriebe 74.446 ha landwirtschaftliche Fläche, wovon rund 60.000 ha im Rahmen der Maßnahme ÖPUL BIO geführt wurden. Der überwiegende Teil der Flächenzunahme entfiel auf das nordöstliche Flach- und Hügelland, gefolgt vom Alpenvorland mit etwa 11% der neu hinzugekommenen Bio-Flächen.

**Tabelle 15. Regionale Verteilung der Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Bezugsjahr 2024. Quelle: INVEKOS.**

Hauptproduktionsgebiet	Anzahl Betriebe	Anteil Betriebe	BIO-Fläche (o.Alm) 2024 ha	BIO-Fläche (o.Alm) 2024 %	ÖPUL BIO-Fläche 2024 ha	ÖPUL BIO-Fläche 2024 %
<b>Österreich</b>	2.608	100%	74.445,8	100%	59.744,2	100%
<b>Alpenostrand</b>	270	10%	4.882,4	7%	4.064,4	7%
<b>Alpenvorland</b>	371	14%	8.252,7	11%	6.433,3	11%
<b>Hochalpen</b>	416	16%	5.205,1	7%	4.077,6	7%
<b>Kärntner Becken</b>	76	3%	1.589,2	2%	1.128,4	2%
<b>Nordöstliches Flach- und Hügelland</b>	726	28%	40.710,7	55%	32.848,5	55%
<b>Südöstliches Flach- und Hügelland</b>	184	7%	3.088,7	4%	2.232,0	4%
<b>Voralpen</b>	262	10%	4.327,3	6%	3.532,5	6%
<b>Wald- und Mühlviertel</b>	303	12%	6.389,7	9%	5.427,5	9%

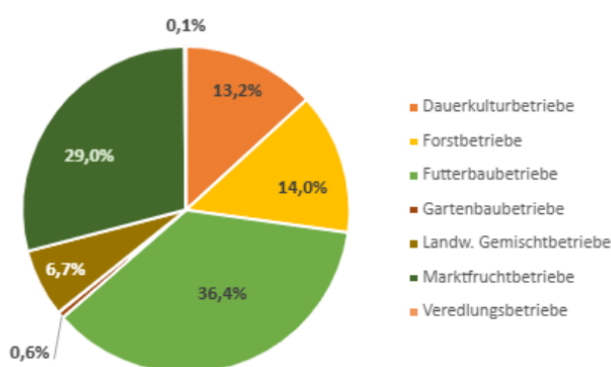
### **Flächennutzung und betriebliche Ausrichtung**

Bei den neu hinzugekommenen Bio-Flächen handelte es sich überwiegend um Ackerflächen (rund 50.000 ha), die sich stark im NEFHL konzentrierten (etwa 36.000 ha) (Tabelle 16). Dasselbe Hauptproduktionsgebiet vereinte zudem nahezu die gesamte Zunahme der vergleichsweise stark angestiegenen Bio-Weinbauflächen, mit rund 3.500 ha von insgesamt etwa 4.000 ha. Die rund 20.000 ha Bio-Grünland verteilten sich hingegen relativ gleichmäßig auf die Hauptproduktionsgebiete Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand, Alpenvorland sowie das Wald- und Mühlviertel.

**Tabelle 16. Regionale Verteilung Flächennutzung der Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Angaben der im Jahr 2024 bewirtschafteten Bio-Flächen. Quelle: INVEKOS.**

Hauptproduktionsgebiet	BIO-Acker Fläche 2024 ha	BIO-Grünland Fläche 2024 ha	BIO-Wein Fläche 2024 ha
<b>Österreich</b>	49.426,9	20.449,2	3.915,6
Alpenostrand	1.065,0	3.791,5	0,1
Alpenvorland	5.026,1	3.140,5	9,5
Hochalpen	398,0	4.794,7	0,0
Kärntner Becken	875,8	706,0	5,8
Nordöstliches Flach- & Hügelland	36.048,6	780,6	3.549,5
Südöstliches Flach- und Hügelland	2.006,5	567,2	345,4
Voralpen	167,5	4.154,4	1,9
Wald- und Mühlviertel	3.839,3	2.514,3	3,5

Hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung stellten Futterbaubetriebe mit 36,4 % den größten Anteil der neu biologisch wirtschaftenden Betriebe dar (Abbildung 14). Es folgten Marktfruchtbetriebe mit rund 29 %, die – insbesondere im Vergleich zu den im Jahr 2024 von Bio auf konventionell wechselnden Betrieben – einen beachtlichen Anteil ausmachten. Hervorzuheben sind zudem die Dauerkulturbetriebe, denen etwa 13 % der neu erfassten Bio-Betriebe zuzuordnen sind, was insbesondere die Bedeutung des Wein-, Obst- und Hopfenbaus unterstreicht.



**Abbildung 14. Betriebliche Ausrichtung der Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft im Jahr 2024. Quelle: INVEKOS.**

### Förderstruktur und Zahlungen vor der Umstellung (Bezugsjahr 2017)

Die im Jahr 2024 biologisch wirtschaftenden Betriebe erhielten im Referenzjahr 2017 – als sie noch konventionell wirtschafteten – insgesamt rund 12,5 Mio. Euro an ÖPUL-Zahlungen (Tabelle 17). Zusätzlich wurden etwa 5,7 Mio. Euro an Ausgleichszahlungen sowie rund 20,8 Mio. Euro an Direktzahlungen ausbezahlt. Damit entfielen durchschnittlich 14.914,0 Euro je Betrieb beziehungsweise 585,3 Euro je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche auf diese Betriebe. Aus den reinen ÖPUL-Zahlungen ergaben sich im Mittel 4763,6 Euro je Betrieb bzw. 178,3 Euro je Hektar.

**Tabelle 17. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2017 an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS.**

ÖPUL-Zahlungen Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) Euro	Ausgleichs- zahlungen (AZ) Euro	Direkt- zahlungen (DIZA) Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro
12.423.565,9	4.763,6	178,3	5.669.674,6	20.802.541,7	14.914,0	588,3

Von den im Jahr 2017 noch konventionell wirtschaftenden Betrieben nahm etwa drei Viertel an der ÖPUL-Maßnahme „Umweltgerechte Bewirtschaftung“ teil, die zugleich rund ein Viertel der gesamten ÖPUL-Zahlungen an diese Betriebe ausmachte (Tabelle 18). Darüber hinaus wählten viele Betriebe die Maßnahmen „Einschränkung Betriebsmittel“, „Tierwohl – Weide“ sowie „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“, jeweils mit Teilnahmeanteilen von rund 30 %.

Bezogen auf die Höhe der ausbezahlten ÖPUL-Mittel entfielen – neben der umweltgerechten Bewirtschaftung – die größten Zahlungsanteile auf „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“ (13,4%), „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“ (11%) sowie auf „Naturschutz“ (9%). Die gesamte Tabelle wird im Anhang (Tabelle 57) dargestellt.

**Tabelle 18. Anteil teilnehmender INVEKOS Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft im Jahr 2017. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS.**

Österreich 2017	Anteil an Betrieben (INVEKOS)	Anteil an ÖPUL- Zahlungen
Umweltgerechte Bewirtschaftung	74,5%	25,6%
Einschränkung Betriebsmittel	35,4%	6,1%
Tierwohl – Weide	31,5%	4,9%
Begrünung - Zwischenfruchtanbau	29,0%	13,4%
Naturschutz	19,9%	8,8%
Erosionsschutz Acker	17,1%	2,6%
Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	12,6%	5,5%
Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	12,0%	0,8%
Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	11,4%	1,2%
Begrünung - System Immergrün	10,8%	2,4%

### Förderstruktur und Zahlungen nach der Umstellung (Bezugsjahr 2024)

In der neuen Förderperiode erhielten die im Jahr 2024 biologisch wirtschaftenden Betriebe insgesamt rund 28,3 Mio. Euro an ÖPUL-Zahlungen. In Kombination mit Direkt- und Ausgleichszahlungen ergaben sich daraus durchschnittliche Förderungen in Höhe von 20.532 Euro je Betrieb beziehungsweise 719 Euro je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (Tabelle 19). Die durchschnittlichen ÖPUL-Zahlungen beliefen sich dabei auf 10.870 Euro je Betrieb bzw. 381 Euro je Hektar.

**Tabelle 19. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2024 an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS.**

ÖPUL- Zahlungen Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) Euro	Ausgleichs- zahlungen (AZ) Euro	Direkt- zahlungen (DIZA) Euro	Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro	Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) Euro
28.349.921,5	10.870,4	380,8	6.701.368,7	18.495.501,0	20.531,7	719,3

Innerhalb der ÖPUL-Zahlungen stellte die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ mit einem Anteil von 59,9% weiterhin die mit Abstand bedeutendste Förderkomponente dar (Tabelle 20). Mit deutlichem Abstand folgte die Maßnahme „Naturschutz“ mit 9,1%. Insgesamt nahmen rund 14% der biologisch wirtschaftenden Betriebe nicht an der Maßnahme ÖPUL BIO teil. Bezogen auf die Teilnahmehäufigkeit an einzelnen ÖPUL-Maßnahmen setzten 40,7% der Betriebe die Maßnahme „Tierwohl – Weide“ um. Weitere relevante Maßnahmen waren „Naturschutz“ mit einem Teilnahmeanteil von 27,6% sowie „Begrünung – Zwischenfruchtanbau“ mit 23%. Die gesamte Tabelle wird im Anhang (Tabelle 58) dargestellt.

**Tabelle 20. Anteil teilnehmender INVEKOS Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft im Jahr 2024. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS.**

Österreich 2024	Anteil an Betrieben (INVEKOS)	Anteil an ÖPUL-Zahlungen
Anteil Biologische Wirtschaftsweise	85,9%	59,9%
Anteil Tierwohl – Weide	40,7%	3,3%
Anteil Naturschutz	27,6%	9,1%
Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau	23,0%	4,9%
Anteil Erosionsschutz Acker	15,8%	1,3%
Anteil Begrünung - System Immergrün	15,8%	1,7%
Anteil Heuwirtschaft	13,9%	2,4%
Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland	13,8%	1,2%
Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	12,9%	3,0%
Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker	11,7%	3,3%

### Vergleich mit der biologischen Grundgesamtheit und Einordnung

Ein Vergleich der Förderzahlungen und der Teilnahme an ÖPUL-Maßnahmen zwischen den Betrieben, die von konventionell zu biologisch gewechselt sind, und der biologischen Grundgesamtheit (Tabelle 5) zeigt insgesamt nur geringe Unterschiede. Die Bedeutung der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ an den Gesamtzahlungen war bei den Wechselbetrieben etwas geringer, während die Zahlungen pro Hektar sowohl im Hinblick auf die ÖPUL-Zahlungen als auch auf die Gesamtzahlungen auf einem sehr ähnlichen Niveau lagen.

Unterschiede zeigten sich ebenfalls bei der Zusammensetzung der gesamten ÖPUL-Zahlungen weiterer Maßnahmen. Zum Zeitpunkt der Umstellung hatten Maßnahmen wie die umweltgerechte Bewirtschaftung sowie Begrünung bzw. Zwischenfruchtanbau in der

Grundgesamtheit einen höheren Anteil als bei den Wechselbetrieben. Umgekehrt war der vorbeugende Grundwasserschutz bei den umstellenden Betrieben relevanter (Tabelle 55 & Tabelle 57). Besonders ausgeprägt war zudem die stärkere Inanspruchnahme von Erosionsschutz sowie von Herbizid- und Insektizidverzicht im Wein-, Obst- und Hopfenbau, was auf eine überproportionale Beteiligung dieser Produktionsrichtungen an den Umstellungen hinweist.

Auch bei den Teilnahmequoten einzelner Maßnahmen zeigten sich Unterschiede. Die Maßnahme „Umweltgerechte Bewirtschaftung“ wurde von beiden Gruppen in einem sehr ähnlichen Ausmaß genutzt. Abweichungen bestanden vor allem bei den Wein-, Obst- und Hopfenmaßnahmen sowie – in geringerem Ausmaß – beim Naturschutz und beim vorbeugenden Grundwasserschutz.

#### **4.5.4 Zwischenfazit: Entwicklung der Biologischen Landwirtschaft (2017 bis 2024) auf Basis von INVEKOS-Auswertungen**

##### **Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich (2017–2024)**

Die Analyse der INVEKOS-Daten (ohne Almen) für die Förderperioden 2015–2022 und 2023–2027 zeigt, dass sich die biologische Landwirtschaft in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024 insgesamt weiter ausgedehnt hat. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche an der landwirtschaftlich genutzten Fläche stieg von rund 22% im Jahr 2017 auf etwa 26% im Jahr 2024. Parallel dazu erhöhte sich der Anteil der Bio-Betriebe an allen INVEKOS-Betrieben von rund 20% auf etwa 23%. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund einer insgesamt rückläufigen landwirtschaftlich genutzten Fläche in Österreich zu interpretieren. Der relative Bedeutungszuwachs der biologischen Wirtschaftsweise ergibt sich somit sowohl aus einer absoluten Flächenausweitung als auch aus strukturellen Veränderungen innerhalb der gesamten Landwirtschaft.

Innerhalb der biologisch bewirtschafteten Flächen kam es zu einer Verschiebung der Nutzungsstruktur. Der Anteil der Ackerflächen nahm deutlich zu, während der Grünlandanteil zurückging. Seit 2023 stellen Bio-Ackerflächen die größte Flächenkategorie dar. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit einer stärkeren Beteiligung ackerbaulich geprägter Regionen und Betriebsformen an der biologischen Wirtschaftsweise. Sie reflektiert zugleich die zunehmende Bedeutung von Marktfrucht- und Dauerkulturbetrieben innerhalb der Bio-Gesamtheit. Auch auf betrieblicher Ebene zeigen sich strukturelle Anpassungsprozesse. In mehreren Regionen ist bei stabiler oder leicht rückläufiger Zahl an Bio-Betrieben eine Zunahme der durchschnittlich bewirtschafteten Fläche je Betrieb zu beobachten. Dies deutet darauf hin, dass sich die bewirtschafteten Flächen zunehmend auf weniger, dafür größere Betriebe verteilen. Gleichzeitig bleibt die biologische Landwirtschaft weiterhin breit über unterschiedliche Produktionsrichtungen und Regionen verteilt.

Hinsichtlich der Förderstruktur bleibt die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ das zentrale Instrument des ÖPUL zur Unterstützung der biologischen Produktion. Dennoch

sind zwischen 2017 und 2024 sowohl die Teilnahmequote als auch die relative finanzielle Relevanz dieser Maßnahme leicht zurückgegangen. Die Betriebe nutzen vermehrt ergänzende Maßnahmen, insbesondere im Bereich Naturschutz, Tierwohl sowie Boden- und Erosionsschutz. Die durchschnittlichen ÖPUL-Zahlungen pro Hektar für Bio-Betriebe lagen 2024 bei rund 115% des Niveaus von 2017. Rechnet man zu den ÖPUL-Zahlungen noch Ausgleichszulage und Direktzahlungen hinzu, so zeigt sich, dass die durchschnittlichen Förderzahlungen an Bio-Betriebe 2024 im Vergleich zu 2017 auf gleicher Höhe liegen (101%). Dies deutet darauf hin, dass sich die Gewichtung innerhalb der Förderkomponenten leicht verschoben hat, während das Gesamtzahlungsniveau pro Hektar weitgehend gleich blieb.

Entwicklungspotenziale für eine weitere Ausweitung der biologischen Flächen bestehen insbesondere in den Hauptproduktionsgebieten Nordöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland sowie Wald- und Mühlviertel. Bezogen auf die betriebswirtschaftliche Ausrichtung sind vor allem Futterbau- und Marktfruchtbetriebe relevant, da sie einen hohen Anteil an der landwirtschaftlichen Gesamtfläche aufweisen.

### **Regionale Entwicklungen in den Fokusregionen**

Die vertiefte Betrachtung ausgewählter Hauptproduktionsgebiete zeigt deutliche regionale Unterschiede in der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft. Dabei ist zwischen der Entwicklung auf Ebene des gesamten Hauptproduktionsgebiets und der Entwicklung spezifischer, regional dominanter Betriebsformen zu unterscheiden.

Im Jahr 2024 entfielen die größten Anteile der österreichischen Bio-Fläche auf das Nordöstliche Flach- und Hügelland (rund 30%), gefolgt vom Wald- und Mühlviertel (rund 17%) sowie den Hochalpen (rund 15%). Zusammen vereinen diese drei Regionen nahezu die Hälfte der gesamten Bio-Fläche Österreichs.

#### **Hochalpen**

Die Hochalpen weisen mit rund 36% einen überdurchschnittlich hohen Bio-Flächenanteil auf. Auf Ebene des gesamten Hauptproduktionsgebiets ist zwischen 2017 und 2024 ein Rückgang der Zahl der Bio-Betriebe bei weitgehend stabiler Bio-Fläche (ohne Almen) zu beobachten. Dies deutet darauf hin, dass sich die biologisch bewirtschaftete Fläche zunehmend auf weniger Betriebe verteilt, ohne dass es zu einer nennenswerten Ausweitung der Gesamtfläche kam. Innerhalb der Region spielen Milchvieh- und Futterbaubetriebe eine zentrale Rolle. Bei diesen Betrieben zeigte sich ein leichter Rückgang der Betriebszahlen bei konstanter Fläche. Der ÖPUL-Bio-Flächenanteil blieb hoch (92 % → 88 %). Gleichzeitig nahmen finanzielle Relevanz und Teilnahmequote der Bio-Maßnahme ab, während Tierwohl- und Naturschutzmaßnahmen stärker genutzt wurden. Die Zahlungen pro Hektar sind gestiegen (ÖPUL: 123%, ÖPUL+AZ+DZ: 113%). Die Region ist somit weniger durch Flächenexpansion als durch Anpassungen innerhalb der bestehenden Bio-Struktur geprägt.

## **Alpenvorland**

Das Alpenvorland umfasst rund 21% der landwirtschaftlichen Fläche Österreichs, weist jedoch mit etwa 14% einen unterdurchschnittlichen Bio-Flächenanteil auf. Auf Ebene des Hauptproduktionsgebiets zeigt sich eine stabile bis leicht wachsende Bio-Fläche. Bei den Milchviehbetrieben ist ein leichter Rückgang der Betriebszahlen bei leicht wachsender Fläche (ohne Almen) zu beobachten. Der ÖPUL-Bio-Flächenanteil blieb mit 97% (2017) bzw. 95% (2024) hoch. Die Teilnahmequote an der Bio-Maßnahme sank leicht, während Maßnahmen wie Humuserhalt, Bodenschutz, Tierwohl und Naturschutz an Bedeutung gewannen. Die Zahlungen pro Hektar stiegen moderat (ÖPUL: 114%, ÖPUL+AZ+DZ: 104 %).

## **Nordöstliches Flach- und Hügelland**

Das Nordöstliche Flach- und Hügelland ist das bedeutendste Wachstumsgebiet der biologischen Landwirtschaft. Mit rund 31 % Bio-Flächenanteil und einem Anstieg des Anteils an der gesamten österreichischen Bio-Fläche von 23 % auf 30 % zwischen 2017 und 2024 ist die Region zentraler Treiber der Flächenexpansion. Bei ackerbaulich geprägten Betrieben kam es zu einer deutlichen Flächenzunahme bei leicht steigenden Betriebszahlen. Der ÖPUL-Bio-Flächenanteil blieb hoch (95 % → 93 %). Die finanzielle Relevanz der Bio-Maßnahme stieg, während andere Maßnahmen relativ an Bedeutung verloren. Die Zahlungen pro Hektar entwickelten sich rückläufig (ÖPUL: 97 %, Gesamt: 88 %), was mit steigenden durchschnittlichen Betriebsgrößen zusammenhängt.

## **Südöstliches Flach- und Hügelland**

Das Südöstliche Flach- und Hügelland weist einen unterdurchschnittlichen Bio-Anteil (rund 13 %) auf, zeigt jedoch moderate Zuwächse. Bei ackerbaulich geprägten Betrieben nahmen sowohl Betriebszahlen als auch Flächen zu. Der ÖPUL-Bio-Flächenanteil sank leicht (94 % → 89 %). Naturschutzmaßnahmen gewannen an Bedeutung. Während die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar leicht stiegen (104 %), gingen die Gesamtzahlungen pro Hektar zurück (94 %).

## **Wald- und Mühlviertel**

Das Wald- und Mühlviertel weist mit rund 29 % einen hohen Bio-Flächenanteil auf. Die Bio-Fläche nahm weiter zu, insbesondere im Bereich marktfruchtorientierter Betriebe. Der ÖPUL-Bio-Flächenanteil blieb hoch (92 % → 88 %). Die Bedeutung der Bio-Maßnahme ging zurück, während Naturschutz- und Tierwohlmaßnahmen stärker genutzt wurden. Die ÖPUL-Zahlungen pro Hektar stiegen (113 %), die Gesamtzahlungen blieben stabil.

## **Ein- und Ausstiegsdynamik 2017–2024**

Zwischen 2017 und 2024 wechselten rund 2.600 Betriebe von konventionell auf biologisch, während etwa 1.500 Betriebe von biologisch auf konventionell umstellten. Der Nettoeffekt ist somit positiv zugunsten der biologischen Wirtschaftsweise.

Die meisten Bio-Ausstiege erfolgten in den Hochalpen. Vor dem Umstieg entsprachen Förderstruktur und Teilnahmeverhalten weitgehend der biologischen Grundgesamtheit der

Region. Nach dem Umstieg zeigten sich höhere Anteile bei den ÖPUL-Maßnahmen Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung und Naturschutz sowie geringere Anteile bei Behirtung und Almbewirtschaftung. Die Zahlungen pro Hektar lagen unter dem Niveau der konventionellen Grundgesamtheit. Insgesamt bewegen sich die Zahlungsniveaus pro Hektar für Bio- und konventionelle Betriebe in dieser Region auf ähnlichem Niveau, sodass kein deutlicher finanzieller Anreiz für einen Ausstieg erkennbar ist.

Die meisten Bio-Einstiege fanden im Nordöstlichen Flach- und Hügelland statt. Vor der Umstellung entsprachen die Förderstrukturen der konventionellen Grundgesamtheit. Nach der Umstellung war die Bedeutung der Bio-Maßnahme etwas geringer als in der biologischen Grundgesamtheit, während Wein- und Obstbaumaßnahmen stärker genutzt wurden. Die Zahlungen pro Hektar lagen auf dem Niveau der biologischen Grundgesamtheit. Da das durchschnittliche Zahlungsniveau pro Hektar für Bio-Betriebe in dieser Region deutlich über jenem konventioneller Betriebe liegt, ist ein finanzieller Anreiz zur Umstellung grundsätzlich gegeben.

### **Zusammenfassung**

Für den Zeitraum 2017 bis 2024 lässt sich eine Fortsetzung des Wachstumstrends der biologischen Landwirtschaft in Österreich feststellen. Dieses Wachstum ist regional unterschiedlich ausgeprägt und geht mit strukturellen Anpassungen sowie einer stärkeren Ackerorientierung einher. Ackerbaulich geprägte Regionen – insbesondere das Nordöstliche Flach- und Hügelland – treiben die Flächenexpansion, während Grünlandregionen wie die Hochalpen durch strukturellen Wandel und eine zunehmende Bündelung von Flächen auf weniger Betriebe geprägt sind. Futterbau- und Marktfruchtbetriebe bleiben die zentralen Träger der biologischen Entwicklung.

Das ÖPUL bildet weiterhin den zentralen institutionellen und finanziellen Rahmen für die biologische Wirtschaftsweise. Die beobachtete Diversifizierung der Maßnahmenstruktur bei meist gleichbleibenden Gesamtzahlungen pro Hektar verdeutlicht eine Weiterentwicklung innerhalb des bestehenden Fördersystems. Insgesamt verläuft die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich positiv mit regionalen Unterschieden.

## 4.6 Entwicklung des österreichischen Bio-Marktes

In diesem Kapitel wird zunächst die Entwicklung der **landwirtschaftlichen Produktionsdaten und Erzeugerpreise** für ausgewählte Bio-Produktgruppen (Weizen, Milch, Rindfleisch, Äpfel) dargestellt. Danach folgt die Darstellung der **Entwicklung des Bio-Absatzes** in Österreich sowie auf europäischer und globaler Ebene. Abschließend werden Aspekte wie **Konsumverhalten** sowie die **Wettbewerbssituation für Bio-Produkte** beleuchtet.

### 4.6.1 Landwirtschaftliche Produktionsdaten ausgewählter Bio-Produktgruppen

#### Verfügbarkeit von Daten zur biologischen Produktion in Österreich

Die Datenlage zur biologischen Produktion in Österreich ist insgesamt stark flächenorientiert ausgeprägt. Demgegenüber stehen bio-spezifische Informationen zu Produktionsmengen, Erträgen und Verwendungszwecken nur eingeschränkt, fragmentiert oder teilweise gar nicht zur Verfügung.

Diese Defizite betreffen insbesondere die in dieser Studie analysierten pflanzlichen Produktgruppen Getreide (einschließlich einzelner Arten wie Weichweizen, Roggen und Dinkel) sowie Kartoffeln, in geringerem Umfang auch tierische Erzeugnisse. Die robusteste und konsistenteste Datenbasis bilden Flächenstatistiken. Für nahezu alle relevanten Kulturen liegen jährlich aktualisierte Angaben zur biologisch bewirtschafteten Fläche vor, differenziert nach Kulturarten und Regionen. Diese Daten erlauben belastbare Aussagen zur strukturellen Bedeutung einzelner Kulturen im Biolandbau sowie zu deren zeitlicher Entwicklung. Sie liefern jedoch keine direkten Informationen zu Erträgen, Produktionsmengen oder Verwendungswegen und sind daher für stoffliche, ernährungsbezogene oder mengenmäßige Analysen nur eingeschränkt geeignet.

Demgegenüber ist die Verfügbarkeit bio-spezifischer Ertrags- und Produktionsdaten deutlich begrenzt. Die amtliche Erntestatistik erfasst Hektarerträge und Erntemengen in der Regel ohne systematische Trennung zwischen biologischer und konventioneller Produktionsweise. Bio-spezifische Ertragsinformationen liegen lediglich punktuell vor, etwa aus Sonderauswertungen der Agrarmarkt Austria (z. B. Bio-Getreideerhebungen), wissenschaftlichen Versuchsreihen (u. a. FiBL, HBLFA) oder projektbezogenen Fachstudien.

Eine wichtige ergänzende Quelle stellt der Deckungsbeitragsrechner der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (BAB) dar. Über das Verfahren „bio“ im Agrarforschungs-Informationssystem werden betriebswirtschaftlich konsolidierte Ertragsannahmen für ausgewählte Bio-Kulturen (u. a. Getreide, Kartoffeln, Gemüse) bereitgestellt. Diese Daten sind insofern von hoher Relevanz, als sie praxisnahe und konsistente Bio-Ertragsgrößen liefern, die über einzelne Versuchsergebnisse hinausgehen. Sie ersetzen jedoch keine amtliche nationale Bio-Ertragsstatistik und liegen nicht als durchgängige Zeitreihen für alle Kulturen vor.

Besonders ausgeprägt sind die Datenlücken bei der Verwendung biologischer Produkte. Die von Statistik Austria veröffentlichten Versorgungs- bzw. Selbstversorgungsbilanzen weisen zwar differenzierte Nutzungskategorien (Nahrungsverbrauch, Futtermittel, industrielle Verwertung) aus, beziehen sich jedoch ausschließlich auf die Gesamtproduktion. Eine Trennung

nach biologischer und konventioneller Herkunft erfolgt nicht. Damit fehlen belastbare Aussagen darüber, welche Anteile der biologischen Produktion dem direkten menschlichen Verzehr, der Tierfütterung oder industriellen Nutzungen zugeführt werden. Zusätzlich ist die Kategorie „industrielle Verwertung“ sehr breit gefasst und umfasst sowohl lebensmittelverarbeitende als auch Non-Food-Anwendungen, was eine differenzierte Interpretation weiter erschwert.

Auch die Differenzierung nach einzelnen Getreidearten ist für die biologische Produktion nur eingeschränkt nutzbar. Während die Gesamtstatistik klare Unterscheidungen (z. B. Weichweizen, Roggen) vorsieht, fehlen für Bio-Getreide systematische Verwendungs- oder Versorgungsbilanzen nach Art. Dinkel ist zwar in den Bio-Flächenstatistiken gut erfasst, erscheint jedoch nicht als eigenständige Position in den nationalen Versorgungsbilanzen.

Für tierische Bio-Produkte ist die Datenlage differenzierter zu bewerten als für pflanzliche Kulturen. Insbesondere für Bio-Milch stehen in Österreich regelmäßig erhobene und vergleichsweise gut verfügbare Mengestatistiken zur Verfügung. Über Meldungen der Molkeereien an die Agrarmarkt Austria liegen Daten zur Anlieferungsmenge von Bio-Milch sowie zu deren Anteil an der gesamten Milchmenge vor. Diese erlauben belastbare Aussagen zur Entwicklung der Bio-Milchproduktion über mehrere Jahre hinweg und stellen eine der am besten dokumentierten bio-spezifischen Produktionsgrößen im tierischen Bereich dar.

Für andere tierische Bio-Produkte, insbesondere Bio-Rindfleisch, ist die Datenlage hingegen deutlich eingeschränkter. Zwar existieren strukturbezogene Kennzahlen wie Bio-Tierbestände oder Schlachtzahlen in Teilstatistiken, es fehlen jedoch konsistente, bio-spezifische Produktionsmengenreihen, die eine direkte Vergleichbarkeit über längere Zeiträume ermöglichen. Aussagen zur Bio-Rindfleischproduktion sind daher häufig nur über indirekte Ableitungen oder die Kombination mehrerer Datenquellen möglich.

Insgesamt zeigt sich, dass quantitative Aussagen zur biologischen Produktion in Österreich nicht auf einer einheitlichen, durchgängigen Bio-Produktionsstatistik beruhen. Vielmehr ist eine produkt- und fragestellungsspezifische Auswahl verfügbarer Datenquellen erforderlich, deren Aussagekraft je nach Produktgruppe deutlich variiert. Vor diesem Hintergrund kommt den dargestellten Produktionsdaten in der vorliegenden Studie in erster Linie eine kontextualisierende Funktion zu.

Die Auswertungen dienen daher weniger einer vertieften quantitativen Analyse als vielmehr der Einordnung zentraler struktureller Zusammenhänge und Entwicklungstendenzen der biologischen Produktion. Je nach Produktgruppe wurden jene Datenquellen herangezogen, die für eine solche Einordnung verfügbar und fachlich plausibel waren. Die zugrunde liegenden Annahmen und methodischen Schritte werden in den jeweiligen Kapiteln transparent gemacht und entsprechend referenziert. Damit wird den bestehenden Einschränkungen der Datenverfügbarkeit Rechnung getragen, ohne über die tatsächliche Aussagekraft der Produktionsdaten hinauszugehen.

#### 4.6.1.1 Produktionsdaten Bio-Getreide

Die biologisch bewirtschaftete Ackerlandfläche in Österreich ist seit 2017 deutlich angestiegen. Während im Jahr 2017 rund 228.800 ha Ackerland biologisch bewirtschaftet wurden, lag diese Fläche im Jahr 2024 bei etwa 295.000 ha. Auch innerhalb der aktuellen Förderperiode (2023–2027) setzte sich dieser Trend fort, wenngleich der Flächenzuwachs zwischen 2023 und 2024 moderat ausfiel (Abbildung 15).

Innerhalb des biologischen Ackerlands kam es in den vergangenen Jahren zu relevanten Verschiebungen zwischen den Kulturartenkategorien. Insbesondere der Anteil der Kategorie „sonstige Ackerfrüchte“ nahm deutlich zu, während sich der Flächenanteil der Brotgetreide verringerte. Der Anteil der „sonstigen Ackerfrüchte“ stieg von rund 6% auf 11,3%, während der Anteil der Brotgetreide im selben Zeitraum von etwa 28% auf rund 23% zurückging. Diese Entwicklung ist maßgeblich auf den seit 2023 deutlich erhöhten Umfang an Bracheflächen zurückzuführen, die den größten Teil der Kategorie „sonstige Ackerfrüchte“ ausmachen. Ursächlich hierfür sind insbesondere die Vorgaben zu Biodiversitätsflächen im Rahmen der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“.

Die übrigen Kulturartenkategorien zeigten im Betrachtungszeitraum keine nennenswerten Veränderungen in ihrem Flächenanteil am gesamten biologischen Ackerland. Bei den Brotgetreideflächen war bis einschließlich 2022 noch ein Zuwachs zu verzeichnen, ehe es ab 2023 zu einem Rückgang kam (Abbildung 16). Dieser Flächenrückgang ist vor allem auf eine Abnahme der Anbauflächen von Winterdinkel zurückzuführen. Daraus lässt sich schließen, dass der sinkende Anteil der Brotgetreide am gesamten Bio-Ackerland seit 2023 primär zu Lasten dieser Kulturart erfolgte. Den mit Abstand größten Flächenanteil innerhalb der Brotgetreide nimmt über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg Winterweichweizen ein.

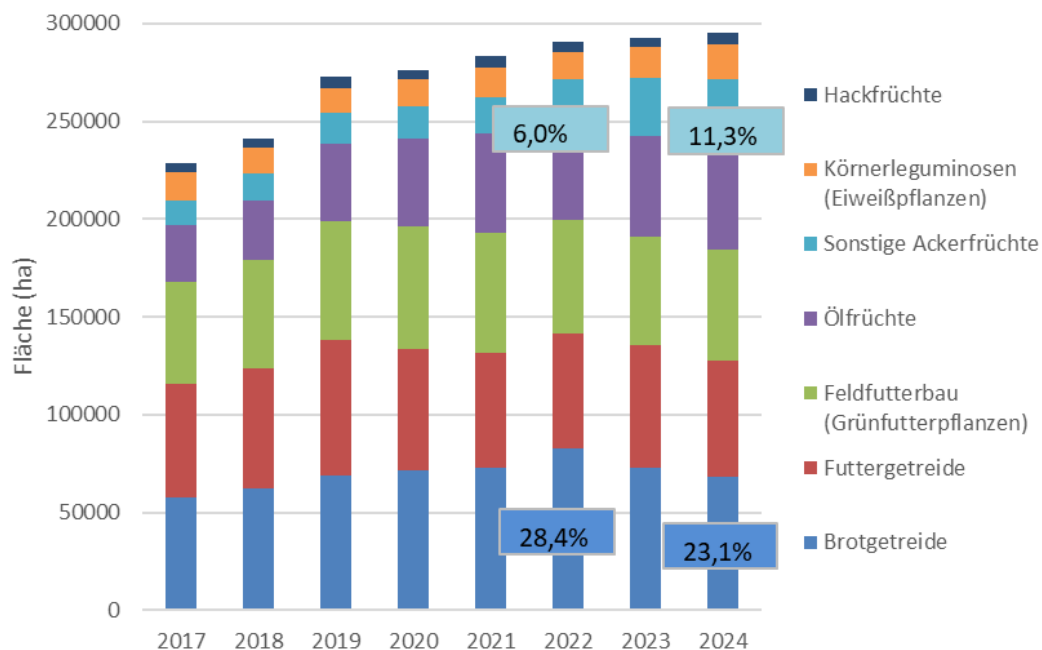


Abbildung 15. Ackerflächen und Feldfrüchte. Biologische Landwirtschaft Österreich. Entwicklung von 2017 bis 2024. Quelle: AMA, BMLUK.

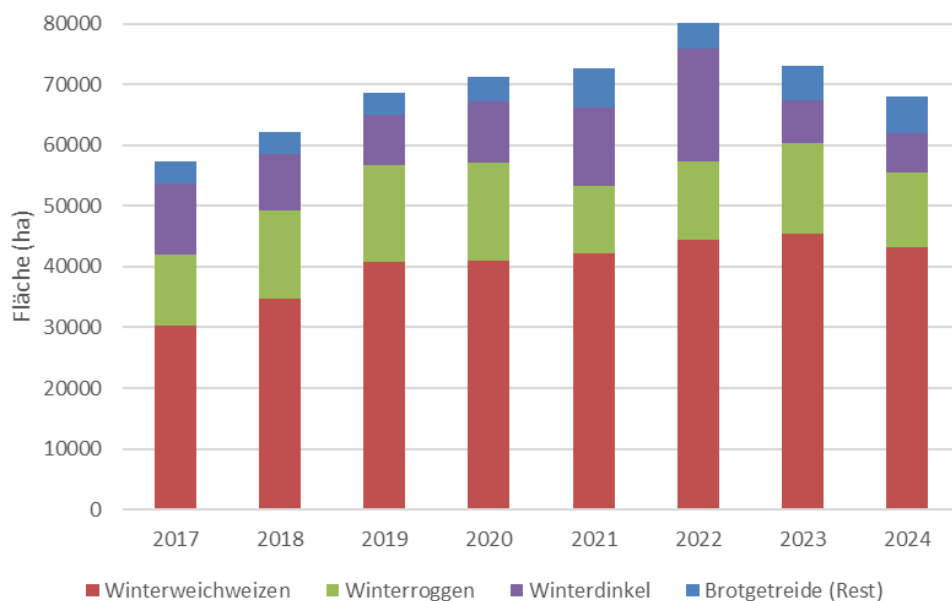


Abbildung 16. Brotgetreideflächen nach Getreidearten. Biologische Landwirtschaft Österreich. Entwicklung von 2017 bis 2024. Quelle: AMA, BMLUK.

Zur Einordnung der Ertragsniveaus von biologischem Weichweizen stehen in Österreich unterschiedliche Datenquellen zur Verfügung, die sich in ihren Ergebnissen teilweise deutlich unterscheiden. Sowohl die Sommererhebungen der Agrarmarkt Austria (AMA) als auch die Ertragsannahmen des Deckungsbeitragsrechners der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (BAB) weisen erhebliche jährliche Schwankungen auf, unterscheiden sich jedoch insbesondere hinsichtlich der ausgewiesenen Minimal- und Maximalerträge im österreichweiten Durchschnitt. Während die BAB-Ertragsannahmen in einer Bandbreite von etwa 3,2 t/ha bis 3,89 t/ha liegen (Differenz rund 18 %), weisen die AMA-Daten höhere Spannweiten von etwa 3,34 t/ha bis 4,12 t/ha auf. Eine vergleichbare Diskrepanz zeigt sich auch für das flächenmäßig bedeutende Hauptproduktionsgebiet Nordost- und Flachland bzw. Niederösterreich.

Unabhängig von diesen Unterschieden verdeutlichen beide Datenquellen die teils erheblichen Ertragsschwankungen zwischen einzelnen Erntejahren. Im mehrjährigen Durchschnitt belaufen sich diese Schwankungen auf mehr als 0,5 t/ha, was die ausgeprägte Witterungs- und Standortabhängigkeit der biologischen Weichweizenproduktion unterstreicht. In Abbildung 17 sind die jährlichen Ertragshöhen exemplarisch dargestellt; die Abbildung basiert auf den Ertragsannahmen des Deckungsbeitragsrechners der BAB, die zugleich eine Differenzierung nach Hauptproduktionsgebieten ermöglichen. Dadurch wird die Bedeutung einer regional differenzierten Betrachtungsebene bei der Analyse von Produktionsdaten deutlich.

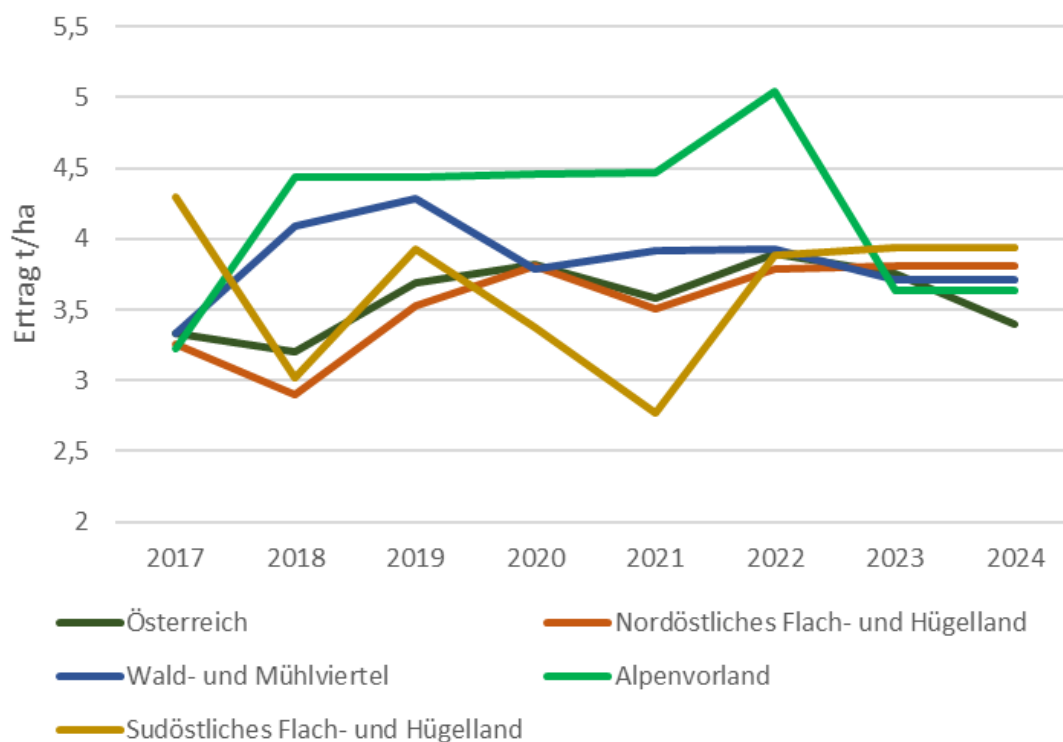


Abbildung 17. Ertragsdynamik 2017 bis 2024, Winterweichweizen in Österreich und dessen Hauptproduktionsgebiete in t/ha. Quelle: LBG Österreich GmbH, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.

#### 4.6.1.2 Produktionsdaten Bio-Obst mit Fokus auf Tafeläpfel

Im Zeitraum von 2017 bis 2022 ist ein kontinuierlicher Anstieg der biologisch bewirtschafteten Obstflächen in Österreich zu verzeichnen. Die Fläche der Bio-Obstanlagen erhöhte sich in diesem Zeitraum von rund 4.600 ha auf etwa 5.100 ha (vgl. Abbildung 18). Mit Beginn der neuen Förderperiode des österreichischen Programms für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) ab dem Jahr 2023 kam es jedoch zu einem deutlichen Flächenrückgang. Dieser Rückgang betraf in erster Linie die Kategorie der Schalenfrüchte, deren biologisch bewirtschaftete Flächen von rund 1.600 ha im Jahr 2022 auf etwa 900 ha im Jahr 2023 zurückgingen. Dieser Rückgang hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass im ÖPUL-Programm ab 2023 Walnussflächen niedriger gefördert werden als andere Obst-Dauerkulturen, wodurch sich die relative Attraktivität der biologischen Bewirtschaftung für diese Kulturen verringern kann. In den übrigen Obstkategorien waren ebenfalls rückläufige Entwicklungen zu beobachten, wenngleich diese deutlich moderater ausfielen.

Für die Produktion von Bio-Tafeläpfeln zeigt sich im längerfristigen Vergleich ein abweichendes Bild. Betrachtet man ausschließlich den Zeitraum von 2017 bis 2024, so ist bei den Tafeläpfeln insgesamt ein Flächenanstieg festzustellen. Seit dem Jahr 2023 weisen Bio-Tafeläpfel zudem den höchsten Flächenanteil innerhalb der biologisch bewirtschafteten Obstkulturen auf und stellen damit die bedeutendste Einzelkultur im Bio-Obstbau dar.

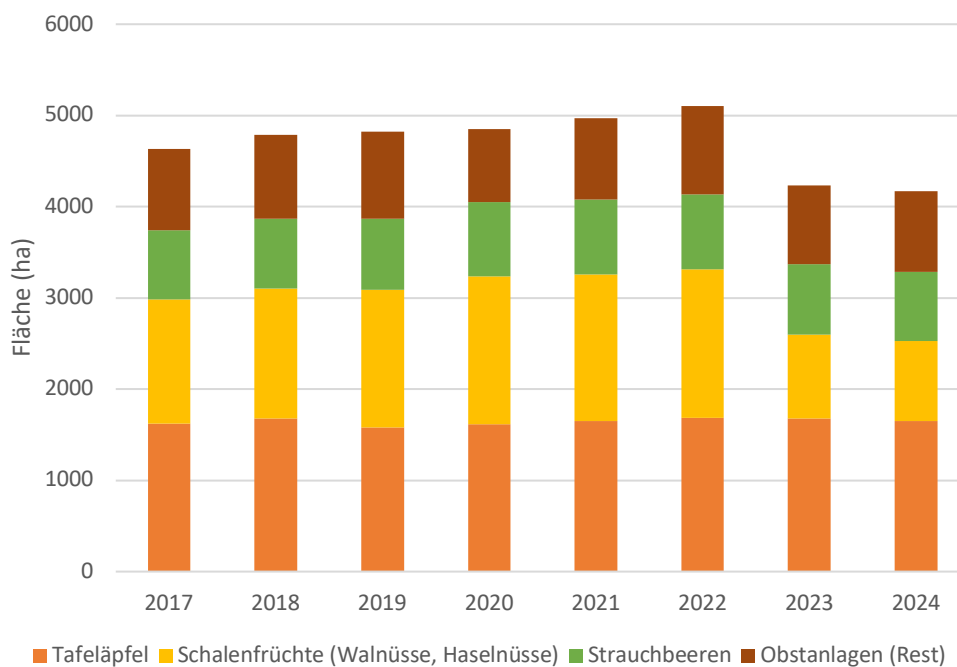


Abbildung 18. Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Obstanlagenflächen von 2017 bis 2024 in Österreich. Tafeläpfel, Schalenfrüchte und Strauchbeeren hervorgehoben. Quelle: BMLUK; AMA, INVEKOS-Daten.

Diese Entwicklung wird auch durch die Daten der Statistik Austria zu den Erwerbsobstanlagen bestätigt. Ein Vergleich der Erhebungsjahre 2017 und 2023 zeigt, dass sowohl die Anzahl der Bio-Betriebe mit Tafelapfelanbau als auch die biologisch bewirtschaftete Apfelfläche zugenommen haben. Die Zahl der Bio-Betriebe mit Tafeläpfeln stieg von 461 auf 502 Betriebe, während sich die Fläche der biologisch bewirtschafteten Apfelanlagen im selben Zeitraum von 1.693 ha auf 1.761 ha erhöhte (vgl. Abbildung 19).

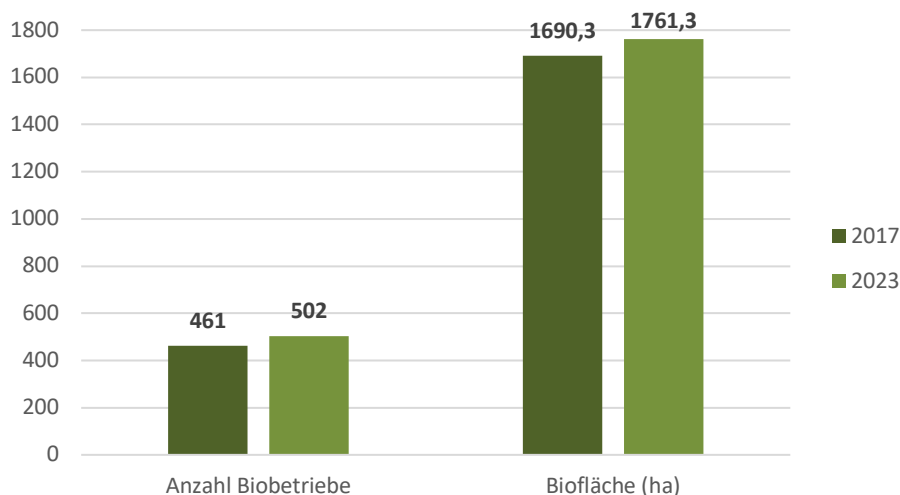


Abbildung 19. Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Tafeläpfel-Erwerbsobstanlagen hinsichtlich Anzahl Betriebe und Flächen zwischen den Jahren 2017 und 2023 in Österreich. Quelle: Statistik Austria.

Die Ertragsleistung biologischer Äpfel in Österreich ist stark variabel und wird wesentlich durch Sorte, Alter der Anlagen, Standortbedingungen und Witterung beeinflusst. Entsprechend schwanken die Erträge sowohl zwischen Betrieben als auch deutlich zwischen einzelnen Erntejahren, wobei Extremereignisse wie Spätfrostereignisse oder Trockenperioden bis hin zu massiven Ertragsausfällen führen können.

Die Ernte 2024 verdeutlicht die hohe Ertragsvolatilität: Spätfrostereignisse führten zu deutlichen Produktionseinbußen und zu einem markanten Rückgang der Obstproduktion gegenüber dem Vorjahr und dem langjährigen Durchschnitt<sup>8</sup>.

Für den Zeitraum 2017 bis 2024 stehen keine durchgängigen, bio-spezifischen Ertragsstatistiken zur Verfügung. Amtliche Erntedaten unterscheiden in der Regel nicht zwischen biologischer und konventioneller Produktionsweise.

Vor diesem Hintergrund lassen sich Aussagen zur biologischen Apfelproduktion derzeit primär über Flächenangaben treffen. Die Ableitung von Produktionspotenzialen bleibt dabei mit erheblichen Unsicherheiten verbunden und ist zusätzlich vom Altersaufbau der Anlagen abhängig, der statistisch nicht systematisch erfasst wird.

#### 4.6.1.3 Produktionsdaten Bio-Milch

Die angelieferte Bio-Milchmenge aus der österreichischen Landwirtschaft verzeichnete zwischen 2017 und 2022 einen kontinuierlichen Anstieg und erreichte im Jahr 2022 mit rund 692.000 Tonnen ihren bisherigen Höchststand (Abbildung 20). In den Folgejahren kam es zu einem moderaten Rückgang; im Jahr 2024 wurden etwa 665.000 Tonnen Bio-Milch angeliefert. Trotz dieses Rückgangs liegt das aktuelle Produktionsniveau deutlich über dem Niveau der Jahre vor 2021 und kann daher weiterhin als vergleichsweise hoch eingestuft werden.

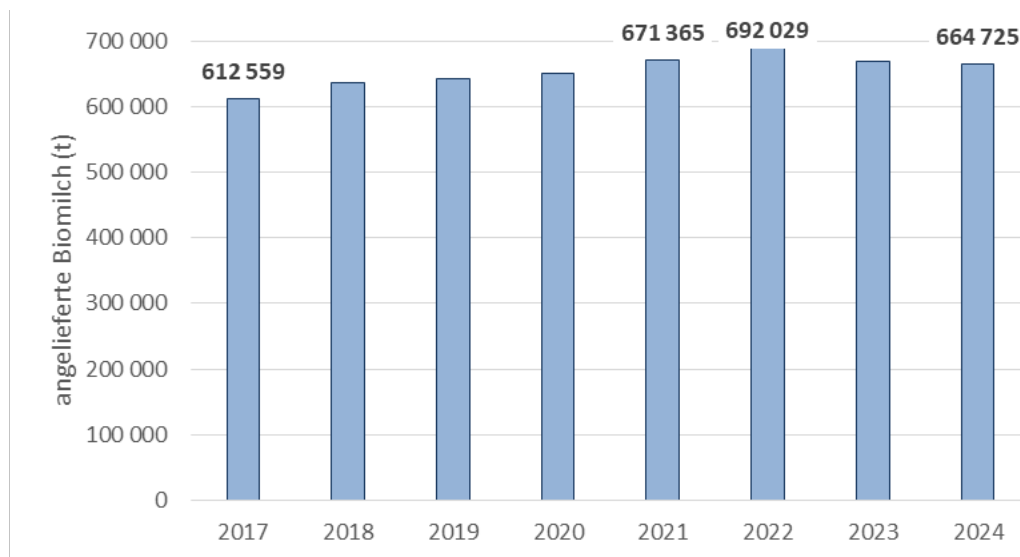


Abbildung 20. Angelieferte Bio-Milch (in Tonnen) in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Zahl über Balken: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK; AMA.

<sup>8</sup> <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2024/11/20241128Obsternte2024.pdf>

Parallel dazu zeigt die Entwicklung der Anzahl Bio-Milchliefernder Betriebe einen klaren strukturellen Rückgang (Abbildung 21). Seit dem Jahr 2018 ist eine kontinuierliche Abnahme zu beobachten, die sich insbesondere seit Beginn der neuen Förderperiode ab 2023 deutlich beschleunigt hat. Während im Jahr 2018 noch rund 6.800 Bio-Betriebe Bio-Milch anlieferten, waren es im Jahr 2024 nur noch 5.916 Betriebe, was einem Rückgang von rund 13% innerhalb von sechs Jahren entspricht. Diese Entwicklung deutet auf eine zunehmende strukturelle Konzentration in der Bio-Milchproduktion hin. Der Rückgang der Betriebe dürfte zumindest teilweise durch höhere Anlieferungsmengen je Betrieb kompensiert werden. In welchem Ausmaß und wie nachhaltig dieser Effekt ist, bedarf jedoch weiterer Analysen.

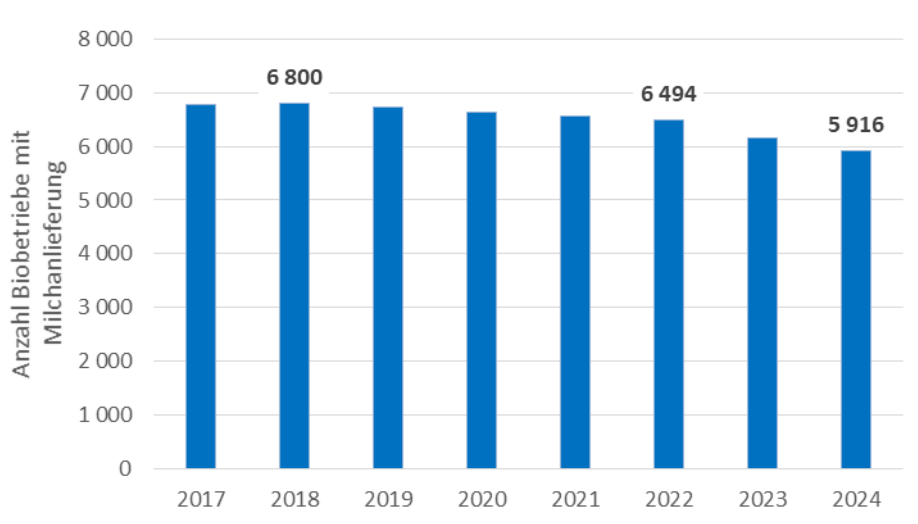


Abbildung 21. Anzahl der Bio-Betriebe mit Milchanlieferung in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Zahl über Balken: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK; AMA.

Zur vertiefenden Analyse dieser Strukturveränderungen bietet die Auswertung nach Erschwernisgruppen (EG) der Bio-Milchanliefernden Betriebe zusätzliche Erkenntnisse. Die Erschwernisgruppen basieren auf den Erschwernispunkten (EP), welche die natürlichen und strukturellen Produktionsbedingungen eines Betriebes abbilden, insbesondere in Bezug auf Topografie, Flächenausstattung, Erreichbarkeit und klimatisch-edaphische Standortfaktoren. Zwischen 2017 und 2024 ist in allen Erschwernisgruppen ein Rückgang der Anzahl Bio-Milchliefernder Betriebe zu beobachten. Der Rückgang bei den Nicht-Bergbauernbetrieben ist dabei teilweise auch auf methodische Effekte infolge der Neudefinition der Erschwernispunkte im Zuge der GAP-Reform 2023–2027 zurückzuführen<sup>9</sup>.

<sup>9</sup> Im Rahmen dieser Reform wurden unter anderem die Mindestbetriebsfläche auf 1,5 ha gesenkt, ausgewählte Bewertungskriterien (wie die Bodenklimazahl) stärker gewichtet, die Berücksichtigung von Kleinbetrieben durch eine feinere Staffelung der Hektarstufen verbessert sowie fehleranfällige Eigenangaben reduziert.

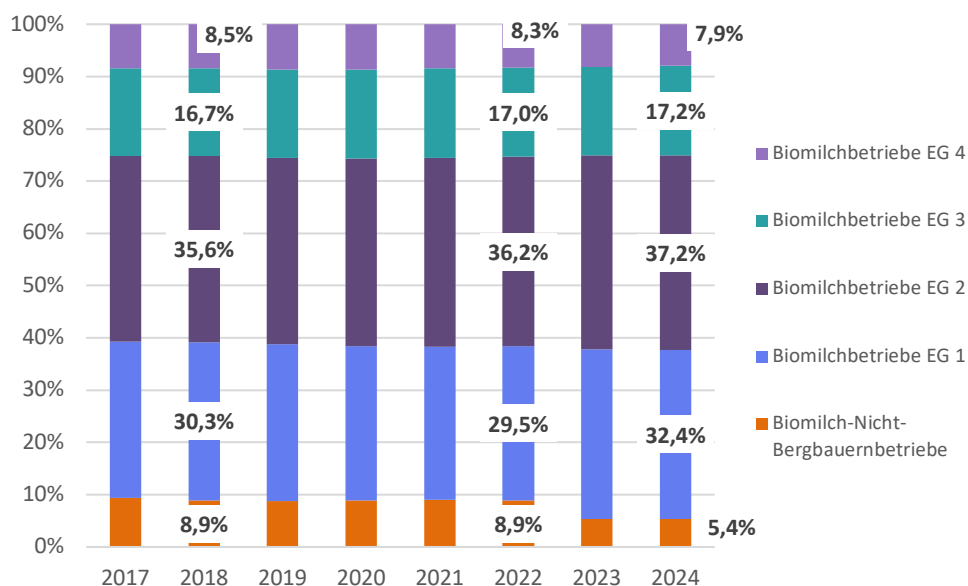


Abbildung 22. Anteil der Bio-Milchbetriebe nach Erschwernisgruppen (EG) in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Prozentzahl über Balken: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK; AMA.

Eine anteilige Betrachtung der Erschwernisgruppen zeigt jedoch, dass sich die relative Verteilung der Betriebe insgesamt nur geringfügig verändert hat (Abbildung 22). Werden die Erschwernisgruppen 0 und 1 zusammengefasst, bleibt deren Anteil über den Beobachtungszeitraum nahezu konstant. Der stärkste anteilige Rückgang zwischen 2017 und 2024 zeigt sich – unter Ausklammerung der Nicht-Bergbauernbetriebe aufgrund der methodischen Änderung – bei den Betrieben der EG 4 (minus 17,9%). Dies deutet darauf hin, dass anteilig insbesondere jene Betriebe aus der Bio-Milchanlieferung ausscheiden, die nach dem Bewertungsschema der Förderperiode 2023–2027 besonders ungünstige Standortbedingungen aufweisen. Dazu zählen vor allem eine hohe Hangneigung, eine starke Flächensplitterung (Trennstücke unter 1 ha), Streulagen, eine erschwerte Erreichbarkeit der Hofstelle sowie ungünstige klimatisch-bodenkundliche Produktionsbedingungen (KliBo)<sup>10</sup>. In absoluten Zahlen war der Rückgang hingegen bei den Betrieben der EG 2 am größten (minus 211 Betriebe).

<sup>10</sup> inkludiert v.a. Bodenklimazahl, Klimawert der Hofstelle, Frostgefährdung und weitere standortspezifische Erschwernisse (siehe z.B. [https://www.lko.at/media.php?filename=download%3D%2F2022.03.08%2F1646727577814443.pdf&rn=Bewertungsschema\\_Erschwernispunkte\\_2023-2027.pdf](https://www.lko.at/media.php?filename=download%3D%2F2022.03.08%2F1646727577814443.pdf&rn=Bewertungsschema_Erschwernispunkte_2023-2027.pdf))

#### 4.6.1.4 Produktionsdaten Bio-Rindfleisch

##### Entwicklung der Bio-Rinderproduktion in Österreich

Eine Erfassung der biologischen Rindfleischproduktion aus österreichischen Betrieben ist nur beschränkt möglich. Während für Rindfleisch insgesamt umfangreiche Daten zu Schlachtzahlen, Schlachtgewichten, Handelsströmen und Versorgungsbilanzen vorliegen, erfolgt dies immer ohne klare Differenzierung nach Produktionssystemen. Eine systematische Ausweisung der in Österreich produzierten Bio-Rindfleischmengen in Tonnen existiert bislang nicht.

Zwar stehen strukturbezogene Bio-Kenngrößen zur Verfügung, etwa zur Anzahl biologisch wirtschaftender Rinder haltender Betriebe sowie zu Bio-Rinderbeständen, diese werden jedoch nicht mit mengenbezogenen Schlacht- und Produktionsstatistiken verknüpft. Einzelne Auswertungen, etwa durch die Agrarmarkt Austria, liefern punktuelle Hinweise zur Anzahl biologisch zertifizierter Schlachtungen, ermöglichen jedoch keine konsistente Zeitreihenanalyse der Bio-Rindfleischproduktion österreichischer Herkunft.

In den Versorgungsbilanzen von Statistik Austria ist Rindfleisch ebenfalls nicht nach biologischer und konventioneller Produktion getrennt ausgewiesen, sodass auch aus konsumseitiger Perspektive keine direkte Quantifizierung des Anteils österreichischen Bio-Rindfleisches möglich ist.

In Österreich stammt Bio-Rindfleisch überwiegend aus mehreren Rinderkategorien, die sowohl der biologischen Milch- als auch der Mutterkuh- und Mastproduktion zuzuordnen sind. Bedeutende Herkunftsgruppen sind insbesondere ausgediente Milchkühe, Kälber und Jungrinder bis unter einem Jahr sowie Masttiere und Ochsen aus biologischer Mutterkuhhaltung und Rindermast. Charakteristisch ist dabei die starke Verflechtung von Milch- und Fleischproduktion, wodurch Bio-Rindfleisch oft als Koppelprodukt der Bio-Milchproduktion entsteht. Diese Struktur erschwert eine eindeutige statistische Abgrenzung der Bio-Rindfleischerzeugung und trägt wesentlich zur eingeschränkten Datenverfügbarkeit bei.

Aufgrund der fehlenden konsistenten Produktionsstatistiken zur Bio-Rindfleischerzeugung erfolgt die Analyse der Bio-Rinderproduktion in Österreich auf Basis der Bestandsdaten biologisch gehaltener Rinder sowie der Anzahl rinderhaltender Bio-Betriebe. Als Näherung für die Produktionsentwicklung werden dabei die Kategorien Milchkühe, Mutterkühe sowie übrige Rinder (insbesondere Stiere, Ochsen, Kälber und Jungrinder) herangezogen.

Insgesamt zeigt sich zwischen 2017 und 2024 ein moderater Rückgang der Bio-Rinderbestände (Abbildung 23). Die Anzahl der biologisch gehaltenen Rinder verringerte sich von rund 423.000 Tieren im Jahr 2017 auf etwa 408.000 Tiere im Jahr 2024, was einem Rückgang von rund 3,5 % entspricht. Während bis 2021 eine weitgehend stabile Entwicklung zu beobachten war, ist seit 2022 in allen Tierkategorien ein Bestandsrückgang festzustellen. In diesen Zeitraum fällt auch die verpflichtende Einführung der Bio-Weidehaltung für alle Pflanzenfresser ab 1. Jänner 2022, die mit strukturellen Anpassungsprozessen in der Rinderhaltung verbunden war.

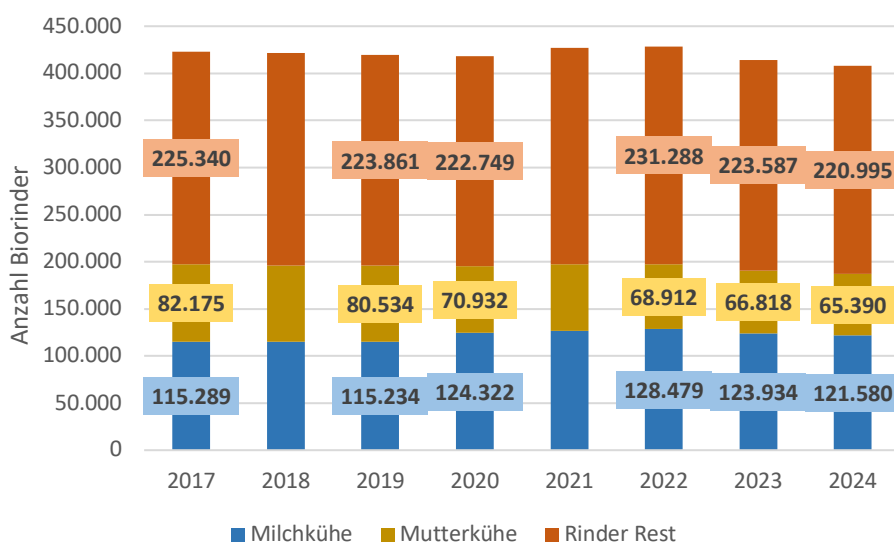


Abbildung 23. Anzahl der Bio-Rinder in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Einteilung in Anzahl Milchkühe, Mutterkühe und dem Rest an Rindern. Zahl auf jeweiligem Balkenteil: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK, INVEKOS-Datenbestand

Auch auf Ebene der Tierbestände zeigt sich eine klare Divergenz zwischen den Produktionsrichtungen. Die Anzahl der Bio-Mutterkühe sank zwischen 2017 und 2024 deutlich von rund 81.800 auf etwa 65.000 Tiere, was einem Rückgang von rund 20,5 % entspricht<sup>11</sup>. Ein besonders starker Einbruch erfolgte zwischen 2019 und 2020, als die Mutterkuhbestände von etwa 81.000 auf rund 71.000 Tiere zurückgingen. In diesen Zeitraum fallen mehrere regulatorische Anpassungen der österreichischen Bio-Richtlinien, darunter strengere Vorgaben zu Eingriffen wie dem Enthornen, das Auslaufen von Übergangsbestimmungen sowie neue Regelungen zum Tierzukauf und zur Haltungsform. Diese Verschärfungen dürften die Aufgabe insbesondere extensiver Mutterkuhhaltungen begünstigt haben.

Im Gegensatz dazu entwickelte sich der Bestand an Bio-Milchkühen bis 2020 dynamisch und stieg von rund 115.000 Tieren im Jahr 2019 auf etwa 124.000 Tiere im Jahr 2020. Seit 2022 ist jedoch auch hier ein leichter Rückgang zu verzeichnen, sodass im Jahr 2024 etwa 122.000 Bio-Milchkühe gehalten wurden. Im Vergleich zu 2017 entspricht dies dennoch einem Bestandszuwachs von 5,2%.

Die Gruppe der übrigen Bio-Rinder (Stiere, Ochsen, Kälber und Jungrinder) verzeichnete im Zeitraum 2017 bis 2024 einen geringfügigen Rückgang von rund 225.000 auf etwa 221.000 Tiere und zeigte damit insgesamt eine relativ stabile Entwicklung.

In der anteiligen Zusammensetzung der Bio-Rinderbestände kam es im Beobachtungszeitraum zu einer strukturellen Verschiebung. Der Anteil der Mutterkühe an allen Bio-Rindern sank von 19,4 % im Jahr 2017 auf 16,0 % im Jahr 2024, während der Anteil der Milchkühe von

<sup>11</sup> Ab dem Jahr 2020 wurde eine neue Berechnungsmethode für die Aufteilung der Mutter- und Milchkühe angewendet. Mutterkühe und Milchkühe werden nicht mehr nur aufgrund pauschaler Meldungen, sondern nach fachlichen Kriterien der tatsächlichen Nutzung getrennt. Dabei werden Faktoren wie Milchlieferung, die Rasse und der Einsatz von Ammenkühen genauer differenziert.

27,7% auf 29,8% anstieg. Auch der Anteil der übrigen Rinderkategorien erhöhte sich leicht von 53,3% auf 54,2%. Diese Entwicklung unterstreicht die zunehmende Bedeutung der Bio-Milchproduktion als zentrale Trägersäule der österreichischen Bio-Rinderhaltung, während die extensive Mutterkuhhaltung anteilig an Bedeutung verliert.

Deutlich ausgeprägter als beim Tierbestand ist der strukturelle Rückgang bei den rinderhaltenden Bio-Betrieben (Abbildung 24). Deren Anzahl sank von rund 14.700 Betrieben im Jahr 2017 auf etwa 13.600 Betriebe im Jahr 2024, was einem Rückgang von 7,7% entspricht. Während zwischen 2017 und 2020 noch von einer relativ stabilen Betriebszahl gesprochen werden kann – mit kurzfristigen Zuwächsen in den Jahren 2018 und 2019 –, setzte ab 2020 ein kontinuierlicher Abwärtstrend ein, der sich seit 2023 deutlich beschleunigte. Diese Entwicklung weist auf eine zunehmende strukturelle Konzentration innerhalb der Bio-Rinderhaltung hin.

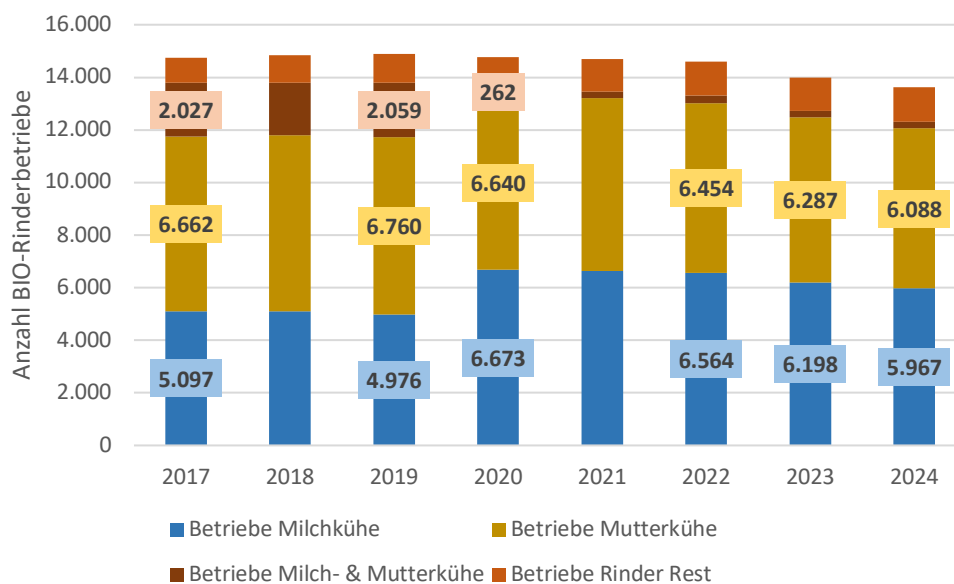


Abbildung 24. Anzahl der Rinderhaltenden Bio-Betriebe in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Zahl auf jeweiligem Balkenteil: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK, INVEKOS.

Eine differenzierte Betrachtung nach Produktionsrichtungen zeigt, dass der Rückgang vor allem die biologische Mutterkuhhaltung betrifft. Die Anzahl der mutterkuhhaltenden Bio-Betriebe verringerte sich zwischen 2017 und 2024 von rund 6.700 auf etwa 6.100 Betriebe, was einem Rückgang von 8,6% entspricht. Demgegenüber blieb die Anzahl der Milchkuhhaltenden Bio-Betriebe vergleichsweise stabil, wengleich auch hier seit 2020 rückläufige Tendenzen zu beobachten sind.

Eine methodische Einschränkung der Analyse ergibt sich daraus, dass die verwendete Datenquelle keine eigene Kategorie für Bio-Betriebe vorsieht, die Mutterkuh- und Milchkuhhaltung kombinieren. In der betrieblichen Praxis ist jedoch davon auszugehen, dass insbesondere in gemischt strukturierten Grünlandregionen dies der Fall ist. Da die Summe der als milchkuhhaltend und mutterkuhhaltend ausgewiesenen Bio-Betriebe die Gesamtzahl der rinderhaltenden Bio-Betriebe systematisch übersteigt, wird in dieser Arbeit angenommen, dass die Differenz auf Betriebe mit kombinierter Milch- und Mutterkuhhaltung

zurückzuführen ist. Diese Annahme stellt eine praxisnahe Näherung dar, um die Entwicklung der Produktionsrichtungen konsistent abbilden zu können.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass diese Überschneidung seit 2020 tendenziell abnimmt, was darauf hindeutet, dass insbesondere kombinierte Betriebsformen zunehmend aufgegeben oder in Richtung klarer Produktionsschwerpunkte umstrukturiert werden. In Verbindung mit dem überdurchschnittlich starken Rückgang der Mutterkuhhaltung spricht dies dafür, dass Betriebe mit gemischter Ausrichtung verstärkt entweder aus der Rinderhaltung insgesamt aussteigen oder sich stärker auf die Bio-Milchproduktion konzentrieren. Diese Entwicklung deckt sich mit betrieblichen Anpassungsstrategien an verschärfte Bio-Vorgaben, steigende Arbeitsanforderungen sowie ökonomischen Druck, insbesondere in arbeitsintensiven Haltungssystemen.

#### **4.6.2 Entwicklung der Erzeugerpreise in ausgewählten Bio-Produktgruppen**

##### **Verfügbarkeit von Daten zu Bio-Erzeugerpreisen**

Insgesamt sind Daten zu biologischen Erzeugerpreisen nur schwer verfügbar bzw. nur für bestimmte Produktgruppen. Die zugrunde liegende Preisdatenbasis stützt sich auf eine Kombination aus öffentlich zugänglichen Quellen und gezielt angeforderten Informationen. Für einzelne Produkte – darunter Premiumweizen (13 % Protein), Speisesoja, Milch und Äpfel – liegen teilweise öffentlich verfügbare Preisangaben vor, insbesondere über die Plattformen der AMA Marketing GesmbH. Ergänzend wurden spezifische Preisinformationen durch direkte Anfragen an die AMA erhoben (u. a. Karotten, Äpfel, Zwiebeln).

Die Datenlage ist insgesamt jedoch als strukturell unzureichend zu bewerten. Für den relevanten Analysezeitraum stehen vielfach keine durchgängigen Zeitreihen zur Verfügung; zahlreiche Datensätze beginnen erst ab 2021 bzw. 2022 und erlauben daher keine langfristige Trendanalyse. Zudem werden über verschiedene Tools überwiegend konventionelle Preise erfasst, während biologische Erzeugerpreise nur punktuell und in sehr begrenztem Umfang verfügbar sind.

Das Statistik-Tool Statcube (Rubrik: „Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, Österreich“) liefert für Obst und Gemüse ausschließlich konventionelle Preise und weist darüber hinaus erhebliche Datenlücken auf. Einzelne aktuelle Bio-Erzeugerpreise (z. B. Schlachtrinder, Woche 21/2025, Landwirtschaftskammer Niederösterreich) konnten zwar identifiziert werden, sind jedoch als isolierte Einzelwerte statistisch nicht belastbar und daher nur eingeschränkt aussagekräftig.

Über den IDB<sup>12</sup> konnten die Preise für Rindfleisch, Sonnenblumen und Speisekartoffeln abgedeckt werden. Rindfleisch, hier als Kalbinnenmasterzeugung dargestellt wird als ausgewähltes Produkt beschrieben. Sonnenblumen und Speisekartoffeln können hinten im

---

<sup>12</sup> Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, <https://idb.agrarforschung.at/>

Anhang eingesehen werden (Abbildung 40,Abbildung 41,Abbildung 42,Abbildung 43,Abbildung 44,Abbildung 46,Abbildung 47)

Über die Plattform [preise.agrarforschung.at](https://preise.agrarforschung.at) konnten Bio-Eierpreise sowie Preise für Eier aus Bodenhaltung für den Zeitraum 2014–2025 erhoben werden. Dabei handelt es sich um monatliche Preisangaben, die zu Jahresmittelwerten aggregiert wurden (Datengrundlage in Excel aufbereitet). Auf derselben Plattform sind auch Preise für Masthühner und Truthühner verfügbar, allerdings ohne Differenzierung zwischen biologischer und konventioneller Produktionsweise, wodurch kein Vergleich gezogen werden kann. Die von Eurostat bereitgestellten Daten zu „selling price for fresh eggs“ sind methodisch nicht mit Erzeugerpreisen gleichzusetzen und daher für eine produzentenorientierte Marktanalyse nicht geeignet.

Der Datensatz von Statistik Austria (Erstellungsdatum: 11.08.2025) umfasst Erzeugerpreise für den Zeitraum 2019–2024 in zahlreichen Produktkategorien, darunter Fleisch (Schwein, Rind, Geflügel), Milch, Getreide, Körnerleguminosen, Ölsaaten, Kartoffeln, Zuckerrüben, Heu und Stroh, Gemüse (Frischmarkt und Verarbeitung), Obst und Wein. Diese Datenbasis ist methodisch konsistent, bildet jedoch ausschließlich konventionelle Produktionssysteme ab und enthält keine Bio-spezifischen Preisreihen.

Ergänzend wurden Marktdaten der AMA Marketing über den AMA Marktdaten Vergleich<sup>13</sup> herangezogen. Dort werden für zahlreiche Produkte konventionelle Erzeugerpreise erfasst, in einzelnen Kategorien auch Bio-Erzeugerpreise, unter anderem für:

- Milch mit natürlichem Fettgehalt: Bio und konventionell
- Eier: Verkaufspreise aus Bio-Haltung ab Packstelle sowie konventionelle Freiland- und Bodenhaltung
- Rindfleisch: Nur konventionell
- Getreide (u. a. Futtergerste, Futterhafer, Futterroggen, Hartweizen, Premiumweizen, Weichweizen): überwiegend konventionell

Einzelne aktuelle Bio-Erzeugerpreise (z. B. Schlachtrinder Woche 21/2025, LK NÖ) wurden gefunden, sind jedoch vereinzelt und daher nur eingeschränkt aussagekräftig.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich methodisch nicht einheitlich um Erzeugerpreise handelt, sondern teils um Verkaufspreise entlang der Wertschöpfungskette. Für Sonnenblumen konnten biologische und konventionelle Werte ergänzend über den Deckungsbeitragsrechner der AMA abgeleitet werden.

Vor diesem Hintergrund ist die Datenlage insgesamt als fragmentiert, heterogen und nur eingeschränkt vergleichbar zu bewerten. Insbesondere für die biologische Produktion bestehen erhebliche strukturelle Datenlücken, sowohl hinsichtlich zeitlicher Kontinuität als auch hinsichtlich systematischer Marktabdeckung. Die vorhandenen Bio-Preisangaben sind überwiegend punktuell, methodisch uneinheitlich und nicht als belastbare Zeitreihen verfügbar.

Im Bericht werden daher ausschließlich jene Produkte vertieft analysiert, die in den ausgewählten Regionen inhaltlich im Fokus stehen und für die zumindest eine minimale

---

<sup>13</sup> <https://marktinformation.ama.at/>

Datenkonsistenz gegeben ist. Alle weiteren erhobenen Preise und Datensätze werden aus Gründen der Transparenz vollständig im Anhang dokumentiert, jedoch nicht weiter interpretiert oder in die vergleichende Analyse einbezogen.

Über die Agrarmarkt Austria konnten Daten zu Erzeugerpreisen von Weizen, Milch, Äpfeln, Zwiebeln und Karotten recherchiert werden. Die Daten zu Weizen, Milch und Äpfeln werden in weiterer Folge zusammengefasst, die Daten zu Zwiebeln und Karotten befinden sich im Anhang (Tabelle 59, Tabelle 60).

#### 4.6.2.1 Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Getreide

Für Premiumweizen (>13 % Protein) und Speisesoja liegen Daten zu biologischen und konventionellen Erzeugerpreisen bis November 2024 vor. Die Daten zu Speisesoja können im Anhang eingesehen werden (Abbildung 45).

Die Entwicklung der Erzeugerpreise für Weizen von 2016 bis 2024 zeigt, dass die Preise im Verlauf sowohl für biologischen als auch konventionellen Weizen deutlich schwanken, und auch die Preisabstände zwischen bio und konventionell sehr unterschiedlich sind (Abbildung 25).

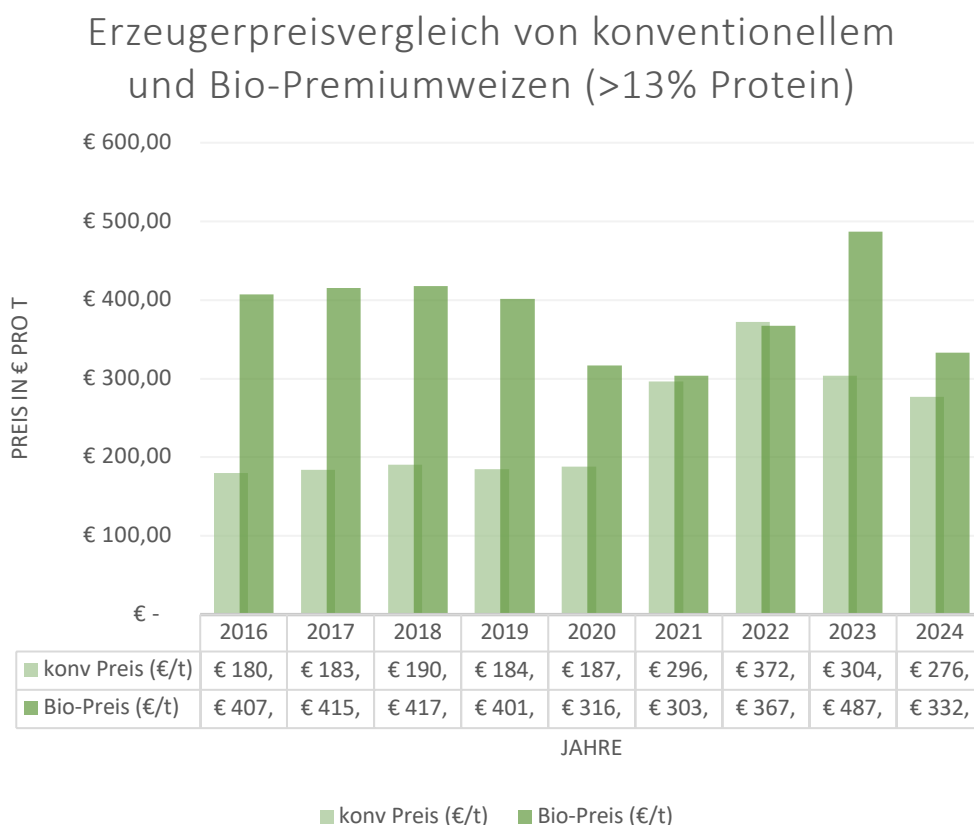


Abbildung 25 Erzeugerpreisvergleich von konventionellem und Bio-Premiumweizen (>13% Protein) in € pro Tonne von 2016-2024 (eigene Darstellung). Quelle: Daten & Fakten der AgrarMarkt Austria für den Bereich Getreide und Ölsaaten – K-Ö; 2024.

Setzt man den Erzeugerpreis 2016 bis 2024 für biologischen Premiumweizen in Bezug zum konventionellen Preis, zeigt sich, dass die Preisabstände sehr veränderlich sind: Lagen die Bio-Erzeugerpreise bis 2019 bei über 200% des konventionellen Erzeugerpreises, verringerte sich dieser Abstand danach deutlich. Im Jahr 2022 lag der Bio-Erzeugerpreis sogar etwas unter dem konventionellen Niveau. 2024 lag das Verhältnis bei 120% (Tabelle 21).

**Tabelle 21. Erzeugerpreise für biologischen Premiumweizen im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: Daten & Fakten der AgrarMarkt Austria für den Bereich Getreide und Ölsaaten – K-Ö; 2024.**

Jahr	Bio-Preis im Vgl. zu konv. Preis
2016	226%
2017	226%
2018	219%
2019	217%
2020	169%
2021	102%
2022	99%
2023	160%
2024	120%

#### 4.6.2.2 Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Milch

Für Milch sind AMA-Daten verfügbar, die von 2019 bis 2024 über die Monatsberichte ausgelesen wurden, um einen möglichst hohen Genauigkeitsgrad zu erreichen. Im Zeitverlauf stiegen die Erzeugerpreise sowohl für biologische als auch konventionelle Milch zunächst an. Seit 2022 stagnierten die Preise bzw. gingen teilweise zurück (Abbildung 26).

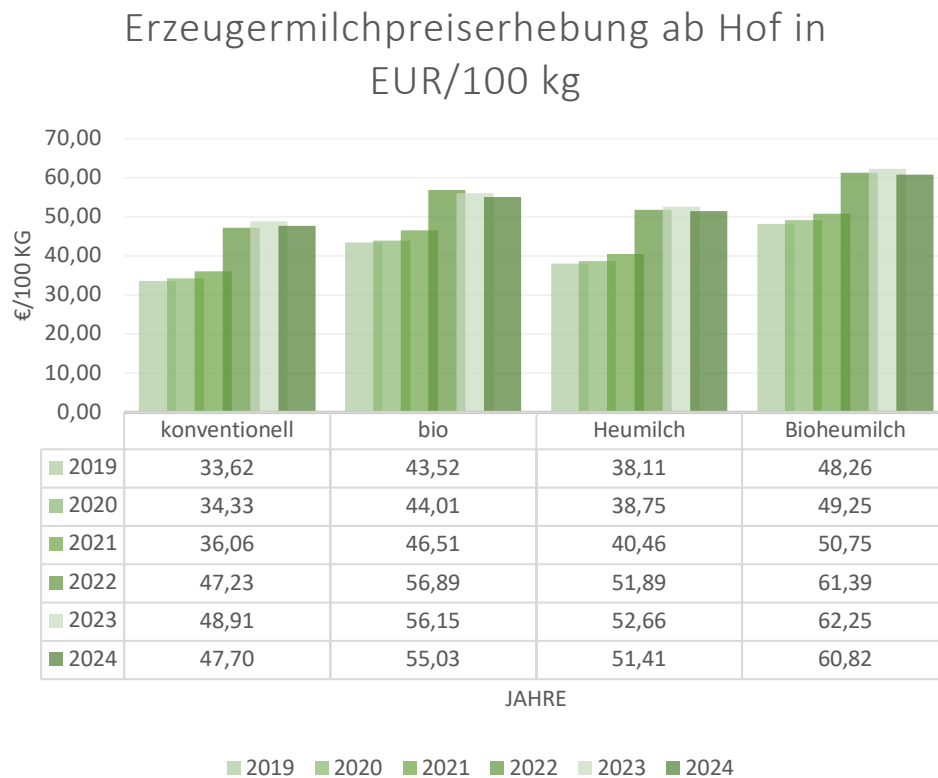


Abbildung 26 Erzeugermilchpreise ab Hof in EUR/100 kg. Quelle: AMA-Monatsberichte 2016–2024, eigene Darstellung.

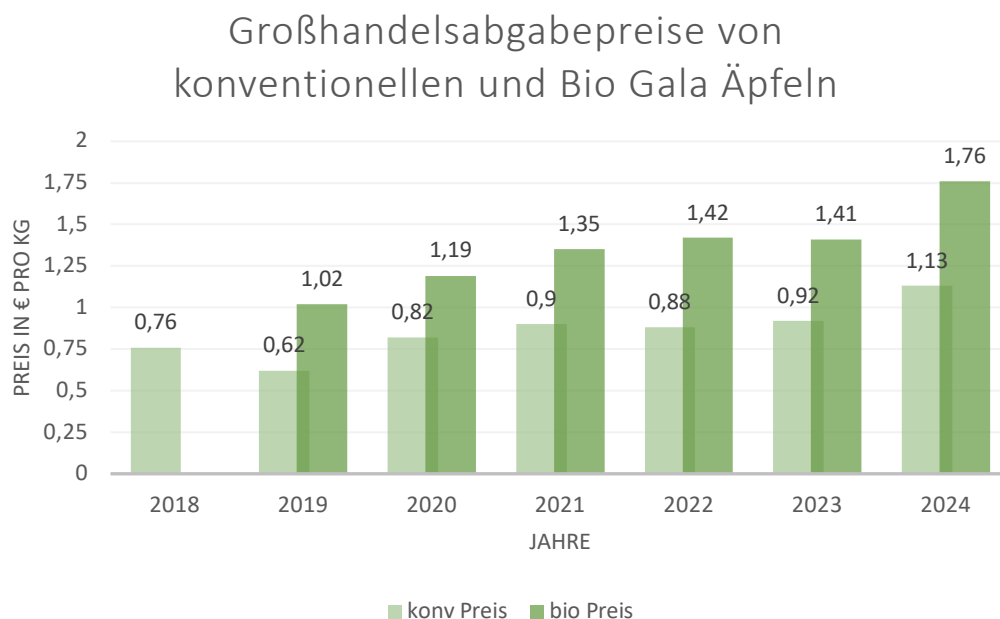
Setzt man die Erzeugerpreise 2019 bis 2024 für biologische Milch bzw. Heumilch in Bezug zum jeweiligen konventionellen Preis, zeigt sich, dass sich die Preisabstände für Milch und Heumilch verringert haben (Tabelle 22).

**Tabelle 22. Erzeugerpreise für Bio-Milch und Bio-Heumilch im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: AMA-Monatsberichte 2019-2024.**

	Bio-Preis im Vgl. zu konv. Preis Biomilch	Bio-Preis im Vgl. zu konv. Preis Bioheumilch
2019	129%	127%
2020	128%	127%
2021	129%	125%
2022	120%	118%
2023	115%	118%
2024	115%	118%

#### 4.6.2.3 Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Tafeläpfeln

Nachfolgend werden Daten zu Äpfeln als ausgewähltes Produkt aus der Gruppe Obst und Gemüse dargestellt. Daten für Äpfel, Zwiebel und Karotten wurden vom Fachbereich Obst und Gemüse der AgrarMarktAustria angefragt (Daten zu Zwiebeln und Karotten sind im Anhang dargestellt, Tabelle 59, Tabelle 60).



**Abbildung 27. Großhandelsabgabepreise von konventionellen und Bio Gala-Tafeläpfeln. Quelle: AMA Marktinformationen Obst und Gemüse. Eigene Darstellung.**

Setzt man die Erzeugerpreise 2018 bis 2024 für Bio-Tafeläpfel in Bezug zum konventionellen Preis, zeigt sich, dass die Preisabstände recht konstant zwischen 145 und 165% liegen (Tabelle 23).

**Tabelle 23. Erzeugerpreise für biologische Tafeläpfel im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: AMA Marktinformationen Obst und Gemüse.**

Jahr	Bio-Preis im Vgl. zu konv. Preis
2018	0%
2019	165%
2020	145%
2021	150%
2022	161%
2023	153%
2024	156%

#### 4.6.2.4 Entwicklung der Erzeugerpreise bei Bio-Rindfleisch

Über den IDB<sup>14</sup> konnten die Erzeugerpreise für Rindfleisch aus Kalbinnenmast für die Jahre 2015 bis 2024 abgerufen werden (Abbildung 28). (Weiters wurden über die IDB Erzeugerpreise für Sonnenblumen und Speisekartoffeln abgerufen, siehe Anhang Abbildung 46 und Abbildung 47.)

Für die Berechnungen zur Kalbinnenmast wurden im IDB-Rechner standardisierte Parameter herangezogen, um eine nachvollziehbare und vergleichbare ökonomische Bewertung zu ermöglichen. Als Produktionssystem wurde die Mast von zugekauften Kälbern beziehungsweise Einstellern gewählt, wobei das Mastverfahren als „Mast ab Einsteller“ und die Mastintensität als Qualitätskalbinnenmast definiert wurde. Der angesetzte Kälber- bzw. Einsteller-Preis netto entspricht dem nach Kilogramm Lebendgewicht bezahlten Preis und umfasst keine Transportzuschläge, Vermittlungsgebühren, sonstigen Nebenkosten oder Mehrwertsteuer.

Für die Vorbelegung der Schlachtleistung wurde eine Aufteilung von jeweils 50 % auf die Handelsklassen U und R angenommen. In der weiteren Auswertung wurde aus der zugrunde liegenden Grafik ausschließlich die Handelsklasse U herangezogen, um eine konsistente Darstellung der Ergebnisse sicherzustellen. Die Handelsklassen bei Rindern (E, U, R, O, P) beziehen sich auf die Fleischigkeit des Schlachtkörpers und dienen der Klassifizierung der Muskulatur. Dabei steht die Klasse E für eine ausgezeichnete, die Klasse U für eine sehr gute, die Klasse R für eine gute, die Klasse O für eine mittlere und die Klasse P für eine geringe Muskelfülle. Höhere Handelsklassen sind durch eine stärker ausgeprägte Muskulatur mit überwiegend konvexen Profilen gekennzeichnet, während niedrigere Klassen eine geringere Muskelfülle sowie geradlinige bis konkave Profile aufweisen. Diese

<sup>14</sup> Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB), <https://idb.agrarforschung.at/>

Klassifizierung bildet eine wesentliche Grundlage für die preisliche Bewertung von Schlachtkörpern und ist damit ein zentraler Parameter für die ökonomische Analyse der Kalbinnenmast.

Die Entwicklung der Erzeugerpreise für Mastkalbinnen verlief im betrachteten Zeitraum für biologische und konventionelle Preise nahezu parallel. Dabei waren die Preise von 2015 bis 2021 stagnierend bzw. teilweise rückläufig. Seit 2021 steigen die Erzeugerpreise (bio und konventionell) leicht an (Abbildung 28).

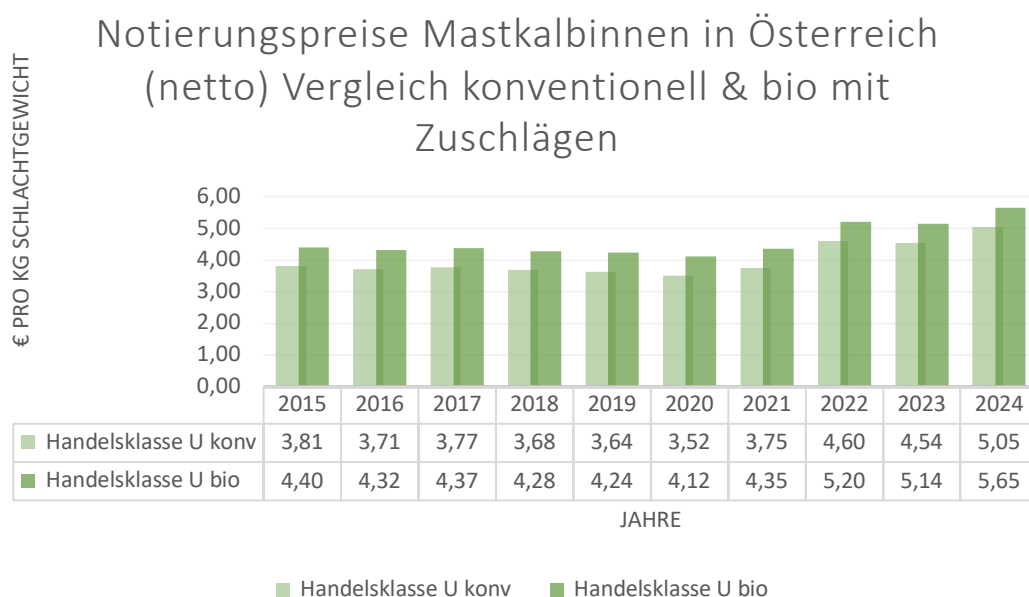


Abbildung 28. Notierungspreise Mastkalbinnen (netto) 2015-2024, Vergleich konventionell & bio mit Zuschlägen, Handelsklasse U. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB). Eigene Darstellung.

Setzt man die Erzeugerpreise für Bio-Mastkalbinnen in Bezug zum konventionellen Preis, zeigt sich, dass die Preisabstände konstant zwischen 112 und 117% lagen (Tabelle 24).

**Tabelle 24. Erzeugerpreise für biologisches Rindfleisch (Mastkalbinnen, Handelsklasse U) im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der BAB.**

Jahre	Bio-Preis im Vgl. zu konv. Preis
2015	115%
2016	116%
2017	116%
2018	116%
2019	117%
2020	117%
2021	116%
2022	113%
2023	113%
2024	112%

### 4.6.3 Bio-Marktentwicklung im LEH in Österreich 2013-2024 basierend auf RollAMA Auswertungen

Die Datengrundlage für den Zeitraum 2013 bis 2024 bilden die Rollierenden Agrarmarktanalysen, die Berichte an den Nationalrat über die Aktivitäten der AMA-Marketing GesmbH aus den Geschäftsjahren 2013, 2015, 2018 und 2021 sowie der Bio Austria Jahresbericht 2014. Die Auswertung der vorliegenden Zeitreihe zeigt eine langfristig robuste Wachstumsentwicklung des österreichischen Bio-Marktes, bei gleichzeitig zunehmender Differenzierung nach Produktgruppen und einer erkennbaren Abschwächung der Wachstumsdynamik in den letzten Jahren.

#### GesamtBio-Anteil am Lebensmittelmarkt

Der Gesamt-Bio-Anteil am österreichischen Lebensmittelmarkt stieg zwischen 2013 (6,6 %) und 2024 (11,6 %) um rund 5 %. Dies entspricht einer relativen Steigerung von etwa 76 % gegenüber dem Ausgangsniveau. Besonders dynamisch verlief die Entwicklung bis 2022. Ab 2022 ist ein leichter Rückgang des Anteils erkennbar (Abbildung 29), was auf Sättigungstendenzen, erhöhte Preissensibilität sowie gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen wie Inflation und Kaufkraftverluste zurückzuführen ist.

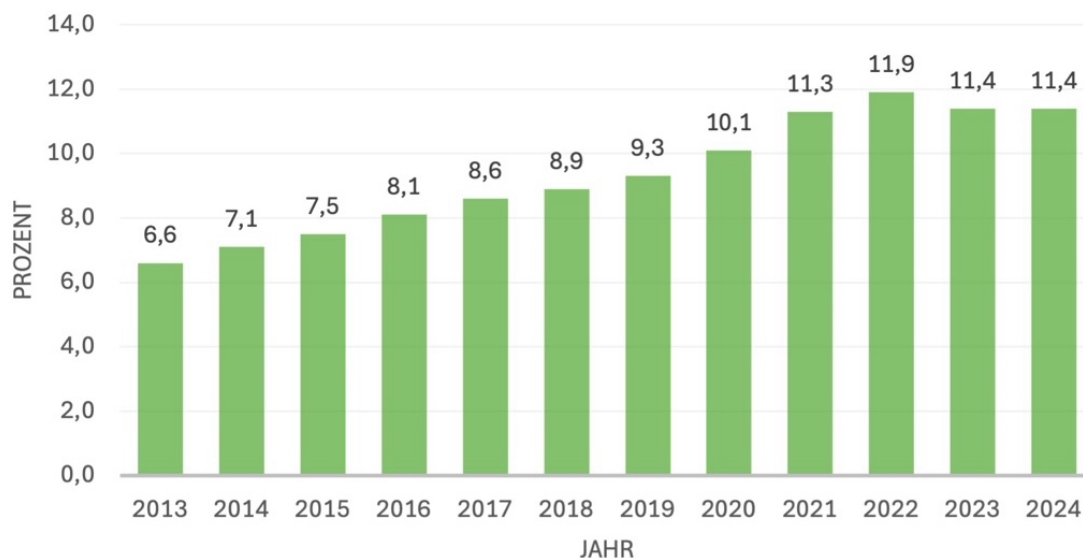


Abbildung 29: Entwicklung des Bio-Anteils am Gesamtmarkt. Eigene Darstellung. Datenquellen: AMA-Marketing GesmbH Berichte an den Nationalrat, RollAMA Auswertungen.

#### Bio-Umsatzentwicklung

Der Bio-Umsatz erhöhte sich von rund 365 Mio. EUR im Jahr 2013 auf etwa 1,1 Mrd. EUR im Jahr 2024. Damit hat sich der Umsatz innerhalb von elf Jahren nahezu verdreifacht. Die stärksten Zuwächse sind zwischen 2016 und 2022 zu beobachten. In den letzten Jahren ist der Umsatz weiter gestiegen, jedoch bei abnehmender Wachstumsrate (Abbildung 30). Die

Daten deuten darauf hin, dass das Umsatzwachstum zuletzt stärker durch Preis- und Kostenentwicklungen als durch steigende Absatzmengen getragen wurde.

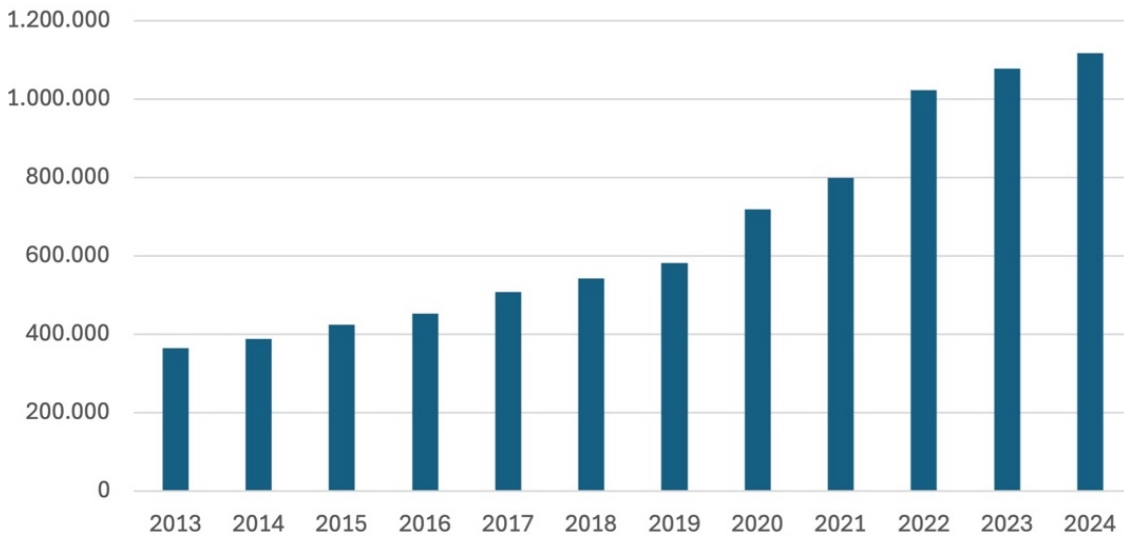


Abbildung 30: Entwicklung des Bio-Umsatzes im LEH (in tausend €). Eigene Darstellung. Datenquellen: AMA-Berichte an den Nationalrat, RollAMA Auswertungen.

### Mengenentwicklung

Die abgesetzten Bio-Mengen stiegen von rund 116.000 Tonnen (2013) auf 260.600 Tonnen (2024) und haben sich damit im Zeitraum mehr als verdoppelt. Im Vergleich zur Umsatzentwicklung fällt das Mengenwachstum moderater aus. Seit etwa 2022 ist eine Stagnation bzw. Abschwächung der Mengendynamik erkennbar (Abbildung 31).

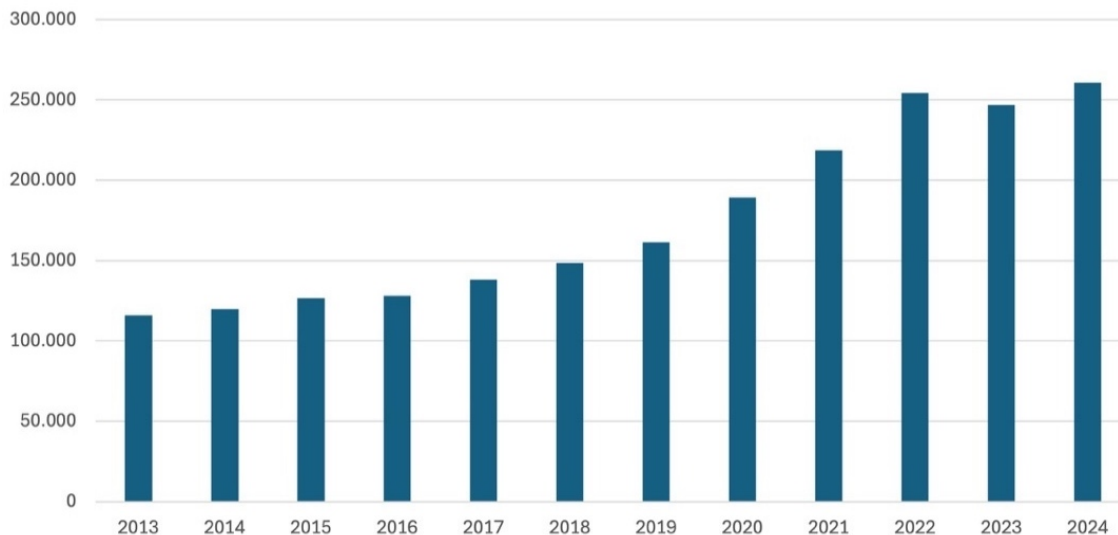


Abbildung 31: Entwicklung der Bio-Einkäufe im LEH (in Tonnen). Eigene Darstellung. Datenquellen: AMA-Berichte an den Nationalrat, RollAMA Auswertungen.

## Entwicklung nach Produktkategorien

Auf Ebene der **Produktkategorien** zeigen sich im Zeitraum 2013 bis 2024 deutlich differenzierte Entwicklungen (Abbildung 32), die auf unterschiedliche Marktreifegrade, Preiselastizitäten und wahrgenommene Qualitätsunterschiede zurückzuführen sind.

- **Bio-Eier** weisen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg die höchste Marktdurchdringung auf. Der Bio-Anteil stieg von 16,5 % im Jahr 2013 auf 18,5 % im Jahr 2024. Die Entwicklung verläuft vergleichsweise stetig und robust. Dies unterstreicht die hohe Konsument:innenakzeptanz sowie die klare Wahrnehmung von Tierwohl- und Qualitätsunterschieden gegenüber konventioneller Ware.
- **Bio-Milch**<sup>15</sup> verzeichnete zwischen 2013 und 2020 einen besonders starken Anstieg des Bio-Anteils von 14 % auf über 30 %. In den darauffolgenden Jahren ist eine Stabilisierung auf hohem Niveau erkennbar. Diese Entwicklung deutet auf eine weitgehende Marktsättigung bei gleichzeitig stabiler Nachfrage hin. Bio-Milch zählt damit zu den etablierten Kernsegmenten des Bio-Marktes.
- **Bio-Joghurt** zeigt ebenfalls eine insgesamt positive Entwicklung, allerdings mit größerer Volatilität als andere Milchprodukte. Der Bio-Anteil stieg von 11,9 % (2013) auf etwa 24 % im Jahr 2024. Zwischenzeitliche Stagnations- bzw. Rückgangphasen – insbesondere Mitte der 2010er-Jahre – deuten auf eine stärkere Abhängigkeit von Sortimentsentscheidungen des Handels, Preisaktionen und Produktinnovationen hin. Insgesamt ist Bio-Joghurt heute als etabliertes Segment mit hoher Marktdurchdringung einzustufen.
- **Bio-Gemüse** entwickelte sich positiv. Der Bio-Anteil stieg kontinuierlich von rund 11,6 % im Jahr 2013 auf knapp 22 % im Jahr 2024. Bio-Gemüse bestätigt damit seine Rolle als zentrale Wachstumskategorie, insbesondere getragen durch Gesundheitsbewusstsein, Frischeorientierung und eine zunehmende Nachfrage in urbanen Räumen.
- **Bio-Kartoffeln** zeigen ebenfalls eine stetige Zunahme des Bio-Anteils von rund 13 % auf über 21 %. Die Entwicklung ist jedoch stärker als bei verarbeiteten Produkten von Ernteschwankungen, Witterungsbedingungen und Marktlagen abhängig. Dies führt zu größeren jährlichen Ausschlägen, ohne den langfristigen Aufwärtstrend grundsätzlich infrage zu stellen.
- **Bio-Fleisch** weist im Vergleich zu den übrigen Kategorien weiterhin den geringsten Bio-Anteil auf. Zwar stieg dieser von etwa 3,3 % im Jahr 2013 auf rund 7,6 % im Jahr 2024, der Anteil hat sich damit mehr als verdoppelt, bleibt aber auf einem niedrigen Niveau. Dies deutet auf strukturelle Hemmnisse, höhere Preisabstände, Konkurrenz durch konventionelle Tierwohlprogramme sowie eine geringere Zahlungsbereitschaft in einzelnen Segmenten hin.

---

<sup>15</sup> Bis 2021 wird Milch in den Berichten an den Nationalrat als Trinkmilch geführt, ab 2022 in RollAMA 2023 und 2024 als Frisch- und ESL-Milch.

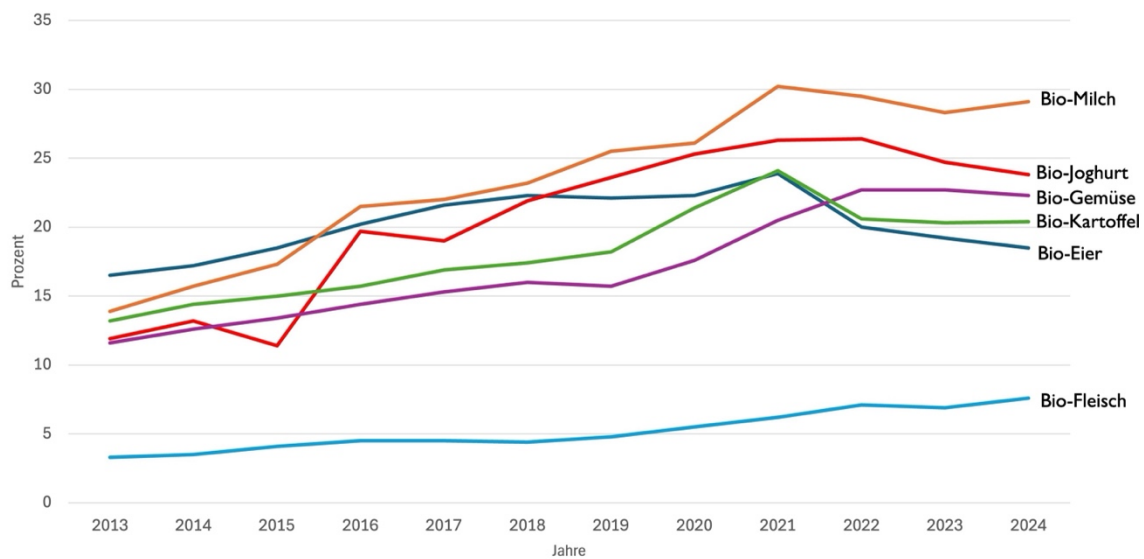


Abbildung 32: Entwicklung des wertmäßigen Bio-Anteils im LEH nach Produktgruppen.

### Zusammenfassung: Entwicklung des Bio-Marktes auf Basis von RollAMA-Auswertungen

Für den Zeitraum 2013–2024 belegen die Daten eine nachhaltige strukturelle Verankerung von Bio im österreichischen Lebensmittelmarkt. Der deutliche Anstieg von Gesamt-Bio-Anteil, Bio-Umsatz und Absatzmengen bestätigt den langfristigen Erfolg der biologischen Landwirtschaft. Gleichzeitig markieren die letzten Jahre einen Übergang in eine Phase geringerer Dynamik, in der Rahmenbedingungen, Bürokratieabbau, öffentliche Beschaffung und zielgerichtete Kommunikation zunehmend über die weitere Entwicklung entscheiden werden.

Die auf der Rollierenden Agrarmarktanalyse basierende Darstellung der Marktsituation in Österreich liefert eine konsistente quantitative Beschreibung der Entwicklung des Bio-Marktes im Zeitraum 2013 bis 2024. Sie zeigt die zentralen Trends hinsichtlich Marktanteilen, Umsätzen, Absatzmengen und produktgruppenspezifischer Entwicklungen und bildet damit die empirische Grundlage für die Bewertung der Marktdynamik. Für eine vertiefte Interpretation dieser Befunde ist jedoch eine ergänzende Einordnung der zugrunde liegenden strukturellen, institutionellen und politischen Rahmenbedingungen erforderlich. Das folgende Kapitel erweitert die quantitative Analyse um eine literatur- und expert:innenbasierte Perspektive, um die beobachteten Marktentwicklungen zu kontextualisieren und die Unterschiede zwischen einzelnen Produktgruppen sowie die Rolle von Handel, Förderlogiken und administrativen Faktoren systematisch zu beleuchten.

#### 4.6.4 Bio-Marktentwicklung in Österreich 2013-2024: zusätzliche Datenquellen, Literatur und Expert:innen-Einschätzungen

Um die Entwicklung des österreichischen Bio-Marktes für ausgewählte Produktgruppen darzustellen, wurden zusätzlich zu den Zusammenstellungen vorhandener Daten vertiefende Interviews mit Expert:innen durchgeführt und weiters zusätzliche Informationen aus der Literatur sowie weiteren Datenquellen eingearbeitet. Vertiefende Interviews wurden mit fünf Expert:innen durchgeführt (Tabelle 25). Dabei waren drei Interviews zur generellen Situation des österreichischen Bio-Marktes, und jeweils ein vertiefendes Interview für die besonders zentralen Produktgruppen Bio-Getreide und Bio-Milch.

##### Getreide

Im Getreidesektor zeigt sich in Österreich eine strukturelle Angebotsstärke, insbesondere im Bio-Bereich, wodurch in mehreren Jahren Exportüberschüsse entstehen. Exportmärkte, vor allem Deutschland und die Schweiz, übernehmen daher eine zentrale Rolle für Absatz und Preisstabilität, während gleichzeitig ein Ungleichgewicht zwischen Produktionsentwicklung und inländischer Nachfrage besteht. Bio-Getreide bleibt preislich im Premiumsegment positioniert, wobei Exporte teilweise höhere Erlöse ermöglichen, jedoch auch die Abhängigkeit von internationalen Marktbedingungen erhöhen. Herausforderungen ergeben sich zudem durch steigenden Preiswettbewerb, insbesondere durch Handelsmarken und importierte Bio-Ware. Vor diesem Hintergrund wird eine stärkere Abstimmung zwischen Produktionsförderung, Marktentwicklung und regionaler Wertschöpfung als wesentlich für die Stabilisierung des Bio-Getreidesektors eingeschätzt (Expert:innen-Interviews 2025).

##### Experteneinschätzung des österreichischen Bio-Getreidemarktes

Um die Situation des österreichischen Bio-Getreidemarktes vertieft darzustellen, wurde ein Experte für diesen Marktbereich befragt, mit Fokus auf die Region nordöstliches Flach- und Hügelland. Der Bio-Getreidemarkt wird vom befragten Experten als sehr volatil dargestellt (Interview November 2025). Die **Preisschwankungen sind stark**, und nach Einschätzung des Befragten weder marktkonform noch produktionskostenkonform. Als Beispiel nannte der Befragte die Tatsache, dass im vorigen Jahr (2024) die Ernten niedrig, aber auch die Preise niedrig waren. 2025 gab es bei überdurchschnittlichen Ernten hohe Preise. Der Befragte schloss daraus, dass sowohl am konventionellen als auch am biologischen Getreidemarkt Spekulation wirkt, wodurch sich die Preise nicht stabilisieren ließen. Bio-Getreide wird über Getreidebündler vermarktet. Es gibt etwa 20 Bündler für Bio-Getreide in Österreich. Diese agieren unabhängig voneinander, und jeder versucht für sich die besten Preise herauszuholen. Nicht zuletzt daraus entstünden die hohen Schwankungen.

Eine Auswertung der Bio-Getreidepreise der letzten 20 Jahre, die der Befragte durchgeführt hatte, hatte gezeigt, dass im Mittelwert die Bio-Getreide-Preise derzeit gleich sind wie vor 20 Jahren, also keine Inflationsabgeltung stattgefunden hat. Das System funktioniere nach Einschätzung des Befragten deshalb noch, weil in dem Zeitraum die **Betriebe gewachsen** und zwei- bis dreimal größer geworden sind. Die Betriebe machten mehr Umsatz, seien effizienter, setzten größere Maschinen ein und benötigten weniger Arbeitszeit pro Flächeneinheit.

Betriebe versuchen wirtschaftlich zu überleben und suchen sich Nischen. Kürbis, Sonnenblumen, Mais, Kartoffel haben gute Deckungsbeiträge, daher werden diese vermehrt angebaut, was sich allerdings im Vergleich zum Getreideanbau eher negativ auf die Bodenqualität auswirkt.

Nach Einschätzung des Befragten sind Bio-Betriebe auch aufgrund der **zusätzlichen Biodiversitäts-Auflagen** aus Bio ausgestiegen, und manche sind gleich ganz aus ÖPUL ausgestiegen (v.a. in der Steiermark, wo der Maisanbau ökonomisch sehr attraktiv ist). Der Befragte äußert, dass manche Betriebe die Biodiversitätsmaßnahmen gut finden, aber dass die Betriebe, die produzieren wollen, damit oft nicht einverstanden bzw. teilweise sehr unzufrieden sind. Viele Biodiversitätsflächen werden nach Aussage des Befragten gemulcht und sind daher wenig wertvoll als Lebensraum. Zusätzlich wurden Biodiversitätsflächen oft auf Flächen angelegt, die davor für die Getreideproduktion genutzt wurden, womit nach Einschätzung des Befragten weniger Getreide produziert und mehr importiert wird.

Als **Gründe für den Einstieg in Bio** identifiziert der befragte Experte drei Gruppen:

- (1) **Ökonomische Gründe:** Bio muss wirtschaftlich besser sein. Diese Betriebe steigen auch wegen Preisen wieder aus. Sind aber nicht so viele Betriebe (10% der Umsteller).
- (2) **Wirtschaftlichkeit und Emotionen:** Die Preise müssen passen, aber vor allem: man will der Gute sein, nicht als „Umweltvergifter“ dargestellt werden. Das Image der Biobauern ist gut (80% der Umsteller).
- (3) **Überzeugung:** Bio wird aus persönlicher Überzeugung gemacht. Preis ist nebensächlich (10% der Umsteller).

Die **ÖPUL-Gelder** spielen nach seiner Einschätzung v.a. für die Gruppe 1 und 2 eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für den Einstieg in Bio. Dabei ist die Bedeutung der Förderungen regional unterschiedlich. Im Nordosten Österreichs sind die Getreidepreise als Grund für Ein- oder Ausstieg wichtiger als die Förderhöhe. In anderen Regionen haben die Förderungen eine größere Wichtigkeit. Insgesamt können Förderungen den Unterschied zwischen geringerem Ertrag in Bio und einem geringen Preisabstand zu konventionell zumindest teilweise ausgleichen, in schlechten Jahren reicht die Förderhöhe aber nicht aus, um diese Diskrepanz zu überbrücken. Insgesamt gleicht ÖPUL den Aufwand der Betriebe aus, wenn sie einen gewünschten Mehrwert für die Gesellschaft leisten. ÖPUL sendet damit ein wichtiges Signal, dass diese Leistungen der Gesellschaft etwas wert sind.

### **Milch und Milchprodukte**

Milch ist mengenmäßig die bedeutendste Bio-Produktgruppe in Österreich. Langfristige Analysen zeigen, dass sich der Bio-Anteil bei Trinkmilch seit 1998 etwa verdoppelt hat. Biologisch hergestellte Joghurts verzeichneten innerhalb von knapp zwei Jahrzehnten ein Wachstum von über 120 %, was auf eine hohe Akzeptanz von Bio bei regelmäßig konsumierten Grundnahrungsmitteln hinweist (AMA-Marketing, 2016).

Parallel dazu entwickelte sich der Gesamtmilchmarkt in Richtung höherwertiger Segmente. ESL-Milch erreichte bereits 2015 einen Marktanteil von rund 50 %, Heumilchprodukte etwa 7 % des Gesamtumsatzes aller Milchprodukte (AMA-Marketing, 2016). Die AMA

interpretiert diese Entwicklung als Ausdruck einer steigenden Präferenz für Natürlichkeit und Herkunft.

Aussagen der befragten Expert:innen (2025) stützen diese Interpretation, weisen jedoch darauf hin, dass die Marktstabilität im Bio-Milchbereich zunehmend durch Preisaktionen und sinkende Preisabstände zur konventionellen Ware unter Druck gerät. Es fehlt hier also an Kostenwahrheit, die grundsätzliche Nachfragebasis ist vorhanden (Expert:innenaussagen, 2025; Kriegelstein, 2025).

### **Experteneinschätzung des österreichischen Bio-Milchmarktes**

Zusätzlich zu den Interviews zur Situation des österreichischen Bio-Marktes Um die Situation des österreichischen Bio-Milchmarktes vertieft darzustellen, wurde eine Expertin für diesen Marktbereich befragt. Der Fokus der Befragung lag auf der Region Hocharlpen. Die Befragte beschreibt den Milchmarkt als volatil, die Preise schwanken teils stark, das gilt für Bio-Milch und für konventionelle Milch. Zum Zeitpunkt des Interviews (November 2025) lagen die Preise für konventionelle Milch hoch und der Abstand zum Bio-Milchpreis war gering. Das lag laut Einschätzung der Befragten daran, dass es zu Jahresbeginn ein geringes Angebot an Milch durch die Maul- und Klauenseuche gegeben hatte, was zu höheren Preisen führte. Diese sanken zum Zeitpunkt des Gespräches allerdings bereits wieder, und es gab eine Überproduktion (in Deutschland 7 % Überlieferung). Sinkende konventionelle Milchpreise waren zum Zeitpunkt des Interviews in Österreich noch kein Thema, waren aber laut Einschätzung der Befragten auch in Österreich absehbar. Laut der Befragten sind Butter und H-Milch in Deutschland Preisindikatoren für den österreichischen Milchmarkt, und diese waren aktuell bereits abgesunken und lagen deutlich tiefer als in Österreich. Beispiel Butter: in Deutschland lag das tiefste Preissegment (Discounter) bei 1,29€ und in Österreich 2,29€. H-Milch in DE lag im Tiefpreissegment bei 0,99€. Die Überproduktion in Bio wird derzeit durch die höhere Nachfrage nach österreichischer Bio-Milch in Deutschland ausgeglichen. Diese ergibt sich aus der nun umzusetzenden Bio-Weideverordnung in Deutschland (was in Österreich vor drei Jahren der Fall war).

Derzeit (bzw. seit 2 Jahren) liegen die Preise für konventionelle Markenmilch im Supermarkt teilweise unter den Bio-Milchpreisen. Das liegt nach Einschätzung der befragten Expertin daran, dass die Supermärkte die Nachfrage nach Bio-Milchprodukten ihrer Eigenmarken – die sie über 30 Jahre aufgebaut haben – erhalten wollen und dafür auf Margen im Bereich Markenmilch verzichten.

Insgesamt sieht die Befragte die Bio-Milchproduktion als das resilientere System, vor allem wenn die Betriebe auf hohe Grundfutter-Qualität setzen und hier laufend verbessern und investieren. Besonders wichtig ist die Heutrocknung (mit Photovoltaik als Energiequelle). Als ein Beispiel nannte sie die Zahlen eines konkreten Betriebes, der sich durch die hohe Grundfutter-Qualität Kraftfutter-Zukaufkosten in Höhe von 40.000€ pro Jahr sparen könne. Für die Befragte ergab sich dadurch der Schluss, dass je besser die Grundfutterqualität ist, desto besser auch der wirtschaftliche Erfolg des Betriebes ist, da Kraftfutterkosten gespart und gleichzeitig die Tiergesundheit erhöht werden kann. Ihrer Einschätzung nach sind die

Betriebe, die diese Strategie erfolgreich umsetzen können, auch zufriedener mit ihrem Produktionssystem.

Über die Zeit gesehen schätzte die befragte Expertin die Nachfrage und den Bio-Milchpreis als gut ein. Es gab immer wieder Einbrüche (v.a. 2008 und 2016), diese waren (v.a. in 2016) für die Bio-Milch oder für Spezialmilch generell weniger stark. Bezogen auf die Zusammensetzung des Bio-Milchpreises beobachtete die Befragte, dass die Betriebe meist zufriedener waren, wenn die Zuschläge (für Bio-Milch, Heumilch) hoch sind bei einem geringen Grundpreis, als wenn generell der Grundpreis hoch ist und die Zuschläge eher gering, auch wenn insgesamt bei zweitemer alle Betriebe einen höheren Preis erzielen. Sie nannte dies ein psychologisches Phänomen, weil die Betriebe dann den Eindruck hätten, dass sie das "richtige" System gewählt haben.

Die derzeitigen Preissteigerungen liegen nicht daran, dass die Milchbauern höhere Preise bekommen, sondern an den Kostenerhöhungen im Bereich Futtermittel und Lohnkosten. Diese sind bedingt durch internationale Konflikte, und Österreich kann hier nur wenig beeinflussen.

Ein hoher Anteil der Heumilch wird nach Deutschland ausgeführt. Die Schätzung der ARGE Heumilch liegen bei 55 bis 60%, diese liegen laut Einschätzung der Expertin für Bio noch etwas höher. Der Großteil dieser Ausfuhren erfolgt in Form von Bergkäse, nicht als Frischmilch (Bio-Heumilch geht zu mind. 95% in Form von Bergkäse nach Deutschland). Die befragte Expertin meint, dass auch zukünftig ein hoher Anteil der Bio-(Heu-)Milch nach Deutschland ausgeführt wird, weil dort die Nachfrage hoch ist und hoch bleiben wird, da es in Deutschland weniger Grünlandgebiete und damit weniger Weidemilch gibt. Derzeit kommt noch hinzu, dass die Bio-Weideverordnung in Deutschland erst umgesetzt wird und aufgrund dieser neuen Verpflichtung Bio-Betriebe auch aussteigen werden. Dann könnte die Nachfrage nach Bio-Milch aus Österreich eventuell steigen oder auf jeden Fall stabil hoch bleiben.

Ihre generelle Einschätzung zur Entwicklung des Bio-Milchmarktes ist, dass zumindest die nächsten beiden Jahre wirtschaftlich schwierig bleiben werden. Konsument:innen haben aufgrund der Inflation weniger Geld und sparen in hochpreisigen Segmenten. Aus den Absatzzahlen sieht man, dass Bio-Heumilch dennoch ein wachsender Markt ist. Daher steigen aktuell auch Bio-Milchproduzenten auf Bio-Heumilchproduktion um.

Alternativen zur Bio-Milchproduktion sind laut Einschätzung der Expertin derzeit nicht wirklich gegeben. Die Aufschläge für Heumilch im konventionellen Bereich liegen derzeit bei 3 bis 4 Cent. Die Tierwohlprogramme erweisen sich bisher als ökonomisch wenig interessant, sie können die eigentlich erforderlichen Preise nicht erzielen und werden daher oft unter ihrem Preis verkauft.

Maßgeblich für die Entscheidung eines Milchbetriebes, in Bio einzusteigen oder aus Bio wieder auszusteigen ist nach Einschätzung der Befragten in erster Linie der Milchpreis. Die Förderungen sind auf jeden Fall auch wichtig, da sie die höheren Produktionskosten vor allem im Berggebiet und vor allem auch für die Heumilchproduktion abdecken. Würde es die Förderung nicht geben, müssten die Preise dementsprechend höher sein, was für viele

Konsument:innen nicht akzeptabel wäre. Die befragte Expertin meint, dass aktuell nur wenige Betriebe von Bio auf konventionell umsteigen. Die meisten Bio-Ausstiege sind wohl eher Betriebsaufgaben. Die Ausgestaltung des ÖPUL allein ist nach Einschätzung der Befragten kein Grund, dass ein Betrieb aus Bio aussteigt. Wenn es zu einem Ausstieg kommt, dann hat der Betrieb nach Einschätzung der Befragten schon länger darüber nachgedacht und eine Verschlechterung in ÖPUL ist dann der letzte Auslöser. Ein weiterer möglicher Grund, von Bio auf konventionell umzusteigen, ist der höhere Arbeitsaufwand in Verbindung mit zu geringen Einnahmen.

### **Käse, Butter und verarbeitete Milchprodukte**

Käse weist mit einer Käuferreichweite von 99,4 % eine nahezu vollständige Marktdurchdringung auf. Besonders Schnittkäse dominiert sowohl mengen- als auch wertmäßig. Im Segment der gelben Fette entfielen bereits 2015 über zwei Drittel des Streichfettmarktes auf Butter, während Margarine Marktanteile verlor (AMA-Marketing, 2016).

Diese Entwicklung wird von der AMA mit einer stärkeren Orientierung an natürlichen, weniger verarbeiteten Lebensmitteln in Verbindung gebracht. Expert:innenaussagen (2025) unterstreichen diese Lesart, verweisen jedoch darauf, dass diese Präferenz nicht automatisch mit einer stabilen Zahlungsbereitschaft für Bio einhergeht, wenn kommunikative Abgrenzung und Preissignale verwässert werden.

### **Fleisch**

Der Bio-Fleischmarkt weist die stärkste Segmentierung auf. Marktdaten zeigen eine hohe Aktionsintensität (rund 35 % bei Fleischprodukten) und eine starke Preisorientierung der Konsument:innen (AMA-Marketing, 2016).

Aussagen der befragten Expert:innen (2025) differenzieren diese Entwicklung weiter:

- Bio-Geflügel entwickelt sich dynamisch,
- Bio-Rindfleisch gilt als weitgehend gesättigt,
- Bio-Schweinefleisch steht unter erheblichem strukturellen Druck durch hohe Preisabstände, Konkurrenz durch Tierwohlprogramme in der konventionellen Produktion und geringe Genusswahrnehmung.

Diese Einschätzungen ergänzen die quantitativen Marktanalysen und erklären, warum sich Bio-Fleisch trotz grundsätzlich positiver Bio-Einstellung der Konsument:innen weniger dynamisch entwickelt (NielsenIQ, 2025).

### **Eier**

Die Bio-Anteile bei Eiern lagen während der Pandemie bei rund 25% (AMA-Marketing, 2022). Der Bio-Eiermarkt wird sowohl in Marktdaten als auch in Expert:innen-Interviews als strukturell stabil beschrieben. Die kontinuierliche Nachfrage wird auf hohe Transparenz, klar wahrnehmbare Unterschiede in der Haltungsform und eine geringe Substituierbarkeit zurückgeführt (AMA-Marketing, 2016; Expert:innen-Interviews, 2025).

## **Obst und Gemüse**

Obst und Gemüse entwickelten sich über den gesamten Beobachtungszeitraum sowohl mengen- als auch wertmäßig positiv. Bereits 2015 stieg die eingekaufte Gemüsemenge um 1,6 %, während der Wertzuwachs mit knapp 8 % deutlich höher ausfiel. Gleichzeitig gingen die Aktionsanteile zurück, was darauf hindeutet, dass bei frischen, wenig verarbeiteten Produkten der Preis nicht das allein ausschlaggebende Kaufkriterium ist (AMA-Marketing, 2016).

Aussagen der befragten Expert:innen bestätigen die grundsätzlich stabile Nachfrage nach Bio-Obst und -Gemüse, verweisen jedoch auf strukturelle Engpässe, insbesondere fehlende Verarbeitungskapazitäten, logistische Limitierungen und hohe administrative Anforderungen. Diese Faktoren begrenzen laut Expert:innen das Marktpotenzial trotz vorhandener Nachfrage und relativ hoher Zahlungsbereitschaft.

## **Langfristige Marktentwicklung und politische Rahmenbedingungen**

Der österreichische Bio-Lebensmittelmarkt ist strukturell im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) verankert. Bereits vor 2020 wurden rund 80% der Bio-Umsätze über den LEH erzielt, was die hohe Abhängigkeit des Bio-Sektors von Handelsstrategien, Preisaktionen und Handelsmarken verdeutlicht (AMA-Marketing, 2016). Vertreter der Landwirtschaftskammer Österreich kritisieren diese Entwicklung und weisen darauf hin, dass Bio-Produkte teilweise günstiger als konventionelle Ware gleicher Herkunft angeboten werden, wodurch Kostenwahrheit und Investitionsanreize für Bio-Betriebe untergraben werden (Kriegelstein 2025).

Auf europäischer Ebene wird das langfristige Wachstum des Bio-Sektors durch die Green-Deal-Strategie der Europäischen Kommission gestützt, die einen Anteil von 25% biologisch bewirtschafteter Fläche bis 2030 vorsieht (Paull 2024). Marktberichte zeigen jedoch, dass konjunkturelle Effekte diese Zielsetzung kurzfristig überlagern können (Krautgartner 2024).

Aussagen der befragten Expert:innen bestätigen diese Einschätzung grundsätzlich, betonen jedoch, dass der österreichische Bio-Markt trotz aktueller Marktschwächen langfristig als strukturell tragfähig einzuschätzen ist. Die gegenwärtige Abflachung der Marktdynamik wird dabei weniger als Ausdruck eines Nachfrage- oder Vertrauensverlustes interpretiert, sondern als Folge steigender Kosten, hoher administrativer Anforderungen und inkohärenter politischer Rahmenbedingungen (Expert:innen-Interviews, 2025).

## **Preisaktionen, Handelsmacht und Konsumverhalten**

Rund ein Viertel aller Frischeprodukte wird im Rahmen von Preisaktionen gekauft; der Anteil von Handelsmarken überschritt bereits 2015 die 50%-Marke, bei Eiern lag er bei 77% (AMA-Marketing, 2016). Diese Befunde werden durch aktuelle Konsumstudien bestätigt, die seit 2022 eine steigende Preissensitivität zeigen (NIELSENIQ/GfK, 2025).

Aussagen der befragten Expert:innen (2025) widersprechen diesen Daten nicht, ordnen sie jedoch dahingehend ein, dass Bio im Vergleich zum konventionellen Markt teilweise preisstabiler war. Die Marktschwäche wird daher weniger als Nachfragerückgang, sondern als Ergebnis einer veränderten Marktlogik interpretiert.

## Österreich als Beispiel eines LEH-dominierten Bio-Marktes

In Österreich wurden 2023 rund **86% der Bio-Produkte über den Lebensmitteleinzelhandel** abgesetzt, nur 14% entfielen auf andere Absatzkanäle. Die Bedeutung des LEH steigt seit Jahren kontinuierlich: Die Bio-Umsätze im Lebensmittelhandel erhöhten sich von 1,61 Mio. EUR (2019) auf 2,066 Mio. EUR (2021) und weiter auf 2,284 Mio. EUR (2023) (Trávníček et al. 2025). Auch spezialisierte Fachhändler konnten zulegen, bleiben jedoch deutlich hinter dem LEH zurück. Im europäischen Vergleich liegt Österreich damit hinter Dänemark (96%) auf Platz 2 hinsichtlich LEH-Dominanz, und knapp vor der Schweiz (83%) (Willer et al. 2025).

Eine Aufschlüsselung nationaler Bezugsquellen in der Bio-Gesamtmarktübersicht führt an, dass 79% der österreichischen Verbraucher:innen Bio-Lebensmittel im LEH beziehen, 13% über Direktvermarktung und Fachhandel sowie 8% über die Gastronomie (AMA-Marketing 2024).

## Marktkonzentration im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel

Der österreichische LEH ist stark konzentriert: Spar, Rewe, Hofer und Lidl dominieren den Markt und vereinen 75 % der Standorte sowie 92 % des Branchenumsatzes (Zechner 2025) Für 2024 werden folgende Marktanteile ausgewiesen:

- **Spar:** 36,9 %
- **Rewe:** 33,6 %
- **Hofer + Lidl (gemeinsam):** 23,4 %
- **Weitere Anbieter (MPreis, Unimarkt, Nah&Frisch usw.):** ca. 6 % (Moser 2025)

Alle großen Handelsketten haben eigene Bio-Eigenmarken etabliert, die wesentlich zum Bio-Wachstum beigetragen haben. Beispiele sind „Ja! Natürlich“ (Rewe), „Naturpur“ (Spar) und „Zurück zum Ursprung“ (Hofer). Die Positionierung von Bio direkt neben konventionellen Produkten schafft hohe Sichtbarkeit und erleichtert den Zugang für breite Konsumentengruppen (Krautgartner 2024).

## Europäischer Kontext: Parallele Entwicklungen und Ausnahmen

In **Deutschland, Italien** und der **Schweiz** lässt sich ein vergleichbarer Trend zur wachsenden LEH-Dominanz feststellen, unterstützt durch den Ausbau von Bio-Eigenmarken und eine starke Preispositionierung der Discounter. Ein Gegenmodell bildet **Frankreich**, dessen Bio-Markt weiterhin durch eine größere Vielfalt von Absatzwegen geprägt ist – darunter Fachhandel, Direktvermarktung, Gastronomie und alternative Vertriebsformen (Willer et al. 2025)

## **Zusammenfassung: Entwicklung des österreichischen Bio-Marktes**

Der österreichische Bio-Lebensmittelmarkt entwickelte sich im Zeitraum von 2013 bis 2024 von einem dynamisch wachsenden Segment zu einem zunehmend durch Preisaktionen, Handelsmacht und makroökonomische Krisen geprägten Markt. Marktdaten zeigen eine breite Etablierung von Bio-Produkten insbesondere bei Milch, Eiern sowie Obst und Gemüse, während seit 2022 eine zunehmende Preissensitivität erkennbar ist (AMA-Marketing, 2016; Kriegelstein, 2025; NielsenIQ, 2025; NIELSENIQ/GfK, 2025; Krautgartner, 2024). Die Marktentwicklung verläuft zudem produktgruppenspezifisch, mit erheblichen Unterschieden zwischen einzelnen Produktgruppen.

Expert:inneneinschätzungen (Tabelle 25) und Literaturbefunde ergänzen die Datenauswertungen um strukturelle und politische Dimensionen. Demnach sind die aktuellen Herausforderungen des Bio-Marktes weniger marktmanent, sondern vor allem auf administrative Belastungen, flächenorientierte Förderlogiken, unzureichende Nachfragelenkung und fragmentierte Kommunikation zurückzuführen (AMA-Marketing, 2016, 2025a; NIELSENIQ/GfK, 2025; Krautgartner, 2024; Expert:innenaussagen, 2025). Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass die Vermarktung von Bio-Produkten in Österreich stark von großen, vollsortierten Supermarktketten geprägt ist. Die hohe Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel, der kontinuierliche Ausbau von Bio-Eigenmarken sowie die Integration von Bio-Produkten in das Standardsortiment wirken als zentrale Treiber für das Marktwachstum. Diversität in den Absatzwegen, wie sie etwa in Frankreich beobachtet wird, wird als wichtiger Faktor für die Resilienz und Innovationsfähigkeit des Marktes eingeschätzt.

Insgesamt ergibt sich ein Bild eines strukturell tragfähigen Marktes, dessen langfristiges Wachstum intakt bleibt, der jedoch zunehmend durch externe Faktoren wie Handelsmacht, Preissensitivität und politische Rahmenbedingungen beeinflusst wird. Eine differenzierte Produkt- und Absatzstruktur sowie gezielte politische Unterstützung erscheinen entscheidend, um Stabilität und Innovationsfähigkeit des österreichischen Bio-Lebensmittelmarktes auch künftig zu sichern (AMA-Marketing, 2016, 2025a; NIELSENIQ/GfK, 2025; Krautgartner, 2024; Expert:inneneinschätzungen).

**Tabelle 25: Kernaussagen zum österreichischen Bio-Markt, basierend auf Einschätzung der befragten Expert:innen im Bereich Bio-Markt (n=5).**

<b>Themenfeld</b>	<b>Entwicklung / Aktuelle Situation</b>	<b>Hemmnisse / Herausforderungen</b>
<b>Angebot und Nachfrage</b>	Stetiges, nachfrageorientiertes Wachstum; besonders stark in Frischekategorien (Milch, Obst, Gemüse, Brot). Fleisch stagniert; pflanzliche Alternativen im Aufschwung.	Inflation und Preisdruck schwächen Nachfrage. NaBe Aktionsplan Ziele derzeit nicht erreicht.
<b>Preisentwicklung</b>	Preisunterschied zu konventionellen Produkten bleibt hoch bei gewissen Produkten. (Milch, Äpfel), Teilweise nähern sich Preise stark an. Exportmärkte (v. a. Deutschland, Schweiz) zahlen teils höhere Preise.	Preiswettbewerb und Aktionslogik des Handels drücken Margen. Konsument:innen sensibilisiert auf Preis
<b>Wertschöpfungsketten und Verarbeitung</b>	Verarbeitungskapazitäten ungleich verteilt; zu wenige regionale Strukturen. Förderung meist einzelbetrieblich, nicht systemisch.	Hoher bürokratischer Aufwand für Förderprojekte.
<b>Importe / Exporte</b>	Milch & Getreide mit Exportüberschüssen; Rindfleisch teils knapp. Wachsende Renationalisierung der Märkte in Europa.  Exporte stärken Position österreichischer Premiumprodukte (v.a. Milch, Käse, Geflügel).	Abhängigkeit von Exportmärkten, Risiko bei Marktverlagerungen eventuell fehlende Inlandsnachfrage.
<b>Politische und institutionelle Rahmenbedingungen</b>	GAP und ÖPUL fördern zunehmend ökologische Leistungen. Konventionelle Betriebe erhalten Anreize, zusätzliche Auflagen für Bio-Betriebe.	Fehlende Beratung in speziellen Bereichen.
<b>Gesellschaftliche und kommunikative Aspekte</b>	Fundiertes Wissen über biologische Produktion bei Durchschnitts-Konsument:innen gering; Preisdiskussion dominiert Medien.	Bio-Kommunikation derzeit weniger wahrnehmbar. Geringe Sichtbarkeit von Bio in Gastronomie & Bildung.

## **4.6.5 Konsumverhalten und Faktoren für Kaufentscheidungen**

### **Preis**

Der Preis stellt über alle Altersgruppen hinweg das wichtigste Kaufkriterium dar. Besonders unter 30-Jährige messen dem Preis-Leistungs-Verhältnis hohe Bedeutung bei (81 %) (Handelsverband 2023). Bio-Produkte werden überwiegend dann gewählt, wenn sie preislich mit konventionellen Produkten vergleichbar sind oder nur geringe Mehrkosten verursachen (Handelsverband 2023; AMAinfo 2025).

### **Regionalität und Herkunft**

Die regionale Herkunft von Lebensmitteln zählt zu den stabilsten und am häufigsten genannten Nachhaltigkeitskriterien (Handelsverband 2023). Studien zeigen, dass Regionalität häufig stärker gewichtet wird als formale Bio-Zertifizierungen und mit Vertrauen, Qualität und Transparenz assoziiert ist (AMAinfo 2025).

### **Tierwohl**

Tierwohl hat im Vergleich zu 2021 insbesondere bei unter 30-Jährigen sowie bei der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen an Relevanz gewonnen. Dieser Aspekt wird zunehmend als eigenständiges Kaufkriterium genannt und enger mit Bio-Produkten verknüpft als in früheren Erhebungen (Handelsverband 2023).

### **CO<sub>2</sub>-Fußabdruck und Klimawirkung**

Klimabezogene Kriterien, insbesondere der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck von Lebensmitteln, werden vor allem von jüngeren Konsument:innen stärker berücksichtigt. Parallel dazu zeigt sich eine erhöhte Bereitschaft zur Reduktion des Fleischkonsums im Vergleich zu 2021 (Handelsverband 2023). Die Daten deuten darauf hin, dass Klimaschutzaspekte derzeit stärker die Einstellung als das tatsächliche Kaufverhalten prägen (AMAinfo 2025).

### **Fairer Handel und soziale Nachhaltigkeit**

Aspekte des global fairen Handels haben insbesondere bei Konsument:innen im Alter von 40 bis 49 Jahren an Bedeutung gewonnen (Handelsverband 2023). Im Vergleich zu ökologischen Kriterien wie Regionalität oder Tierwohl bleibt die soziale Dimension der Nachhaltigkeit jedoch insgesamt nachgeordnet (NIELSENIQ/GfK 2025).

### **Verpackung und Inhaltsstoffe**

Umweltfreundliche Verpackungen spielen vor allem bei Konsument:innen über 40 Jahren eine zunehmende Rolle (Handelsverband 2023). Altersübergreifend relevant ist zudem der Verzicht auf als fragwürdig wahrgenommene Inhaltsstoffe, der sowohl mit Gesundheits- als auch mit Umweltaspekten verknüpft wird (Handelsverband 2023; AMAinfo 2025).

## **Generationenbezogene Unterschiede (NIELSENIQ/GfK)**

Europäische Vergleichsdaten zeigen, dass Millennials Nachhaltigkeitsaspekte stärker in ihre Konsumententscheidungen integrieren, und verstärkt in langlebige Güter investieren. Die Generation X verfügt über eine vergleichsweise hohe Kaufkraft und ist selektiv bereit, für nachhaltige oder innovative Produkte einen Aufpreis zu zahlen. Babyboomer reagieren hingegen sensibler auf Inflation und Preissteigerungen und passen ihren Konsum entsprechend an (NIELSENIQ/GfK 2025).

## **Vergleich mit Referenzwerten**

Im Vergleich zu 2021 zeigen die Daten eine gestiegene Bedeutung von Tierwohl, Klimaschutz und fairen Produktionsbedingungen (Handelsverband 2023). Gleichzeitig ist keine entsprechend starke Zunahme der Bio-Kaufmengen festzustellen, was auf eine fortbestehende Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten hindeutet (AMAINFO 2025).

## **Zusammenfassung Kaufentscheidungen**

Empirische Befunde aus AMAINFO (2025), NIELSENIQ/GfK (2025) sowie dem Sustainable Commerce Report des Handelsverbands (2023) zeigen übereinstimmend, dass Nachhaltigkeit und Bio-Produkte im Konsumbewusstsein an Bedeutung gewonnen haben, die konkrete Kaufentscheidung jedoch weiterhin stark preisabhängig ist (Handelsverband 2023; AMAINFO 2025). Alters- und generationsspezifische Unterschiede betreffen insbesondere Tierwohl, Regionalität, CO<sub>2</sub>-Fußabdruck und fairen Handel (Handelsverband 2023; NIELSENIQ/GfK 2025). Insgesamt bestätigt sich eine anhaltende Diskrepanz zwischen positiver Einstellung zu Nachhaltigkeit und tatsächlichem Kaufverhalten (AMAINFO 2025).

### **4.6.6 Situation des österreichischen Bio-Marktes im internationalen und europäischen Vergleich**

Grundlage für die Darstellung der europäischen und internationalen Bio-Märkte bilden die Daten aus internationalen Marktstatistiken des FiBL (*World of Organic Agriculture*, Willer et al. 2020, 2022, 2024, 2025) sowie ergänzende nationale Daten Eurostat (2025).

Die Analyse der internationalen Bio-Märkte zeigt, dass die größten Märkte für Bio-Produkte die USA, Deutschland, China und Frankreich sind (Abbildung 33). Der österreichische Bio-Markt nimmt im globalen und europäischen Vergleich eine stabile Position unter den führenden Ländern ein: Beim Marktvolumen rangierte Österreich 2023 global gesehen auf Platz zehn und europaweit auf Platz sieben (Abbildung 33). Parallel dazu zeigte der Marktanteil biologischer Lebensmittel am gesamten Lebensmittelmarkt eine dauerhaft hohe Ausprägung. Betrachtet man den Anteil des Bio-Marktes am Gesamtmarkt, so liegt Dänemark mit 11,8 Prozent an der Spitze, gefolgt von der Schweiz mit 11,6 Prozent und Österreich mit 11,0 Prozent. Im ersten Halbjahr 2025 lag der Bio-Markt-Anteil bei 11,9 % (RollAMA, 2025).

### World: The countries with the largest markets for organic food 2023

Source: FiBL-AMI survey 2025

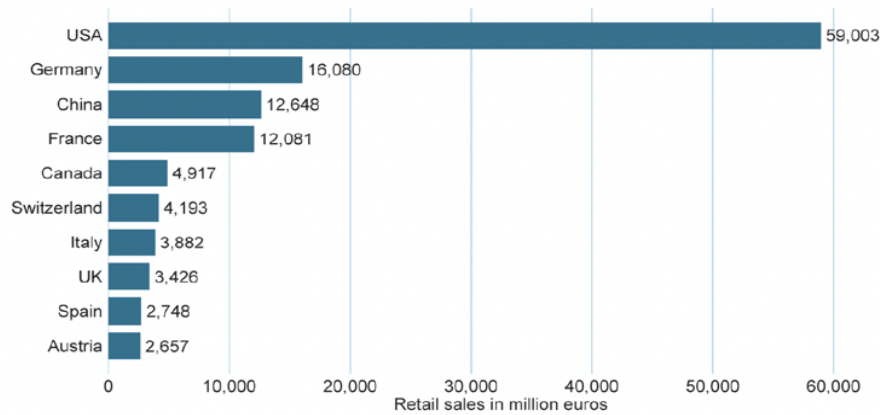


Abbildung 33: Globale Bio-Märkte: Länder mit den größten Märkten für biologische Lebensmittel im Jahr 2023. Quelle: World of Organic Agriculture 2025 (Willer et al., 2025, S. 50).

Nach dem pandemiebedingten Nachfragehoch im Jahr 2020 wurde für den Zeitraum 2021/2022 eine Abschwächung der zuvor dynamischen Marktentwicklung beobachtet. Ab 2023 setzte sich das Wachstum der globalen Bio-Märkte fort. Der weltweite Bio-Umsatz erreichte im Jahr 2023 136 Mrd. EUR (+15 Mrd. EUR gegenüber 2020, Willer et al., 2022). Die EU-27 steuerten 46,5 Mrd. EUR und Europa insgesamt 54,7 Mrd. EUR bei. Von 2014 bis 2023 verdoppelte sich der Bio-Umsatz in den EU-27 und Europa gesamt (Willer et al 2025).

Bei den Pro-Kopf-Ausgaben für Bio-Produkte lag Österreich im globalen Vergleich auf Platz drei (Abbildung 34).

### World: The ten countries with the highest per capita consumption 2023

Source: FiBL-AMI survey 2025

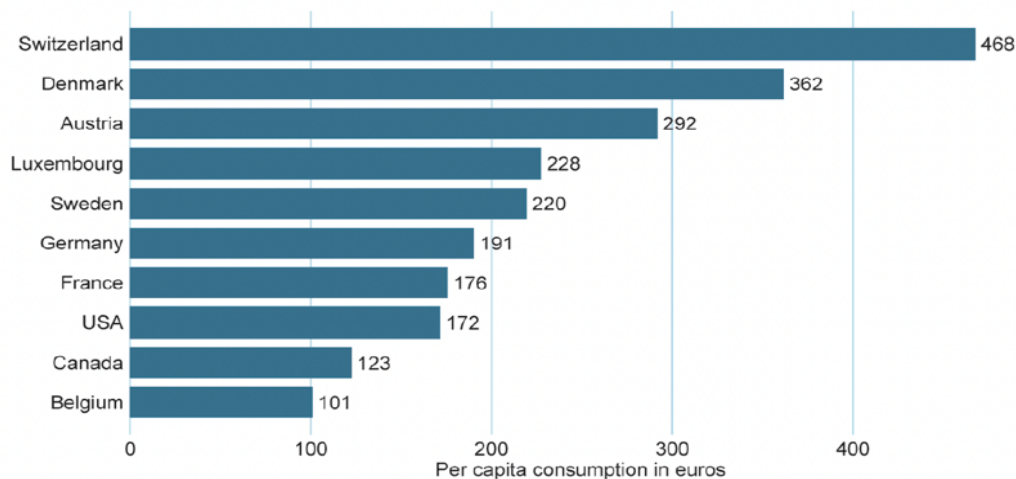


Abbildung 34: Globale Bio-Märkte: Länder mit den höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für biologische Lebensmittel im Jahr 2023. Quelle: World of Organic Agriculture 2025 (Willer et al., 2025, S. 50).

**Deutschland** ist der umsatzstärkste Bio-Markt Europas und weltweit die Nummer zwei nach den USA (Abbildung 33). Besonders stark waren die Zuwächse von 2019 auf 2020 (+15%); von 2022 auf 2023 stieg der Bio-Umsatz um 5,2 % (Willer et al. 2021, Willer et al. 2023). Der Strukturwandel innerhalb der Absatzkanäle verstärkte sich in Deutschland erheblich: Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) baute seinen Marktanteil auf 66,6 % aus (2018-2023: +12,66 %), während Naturkostfachhandel und sonstige Absatzstellen Verluste verzeichneten (Willer et al. 2020, Willer et al. 2025). Bei den Pro-Kopf-Ausgaben liegt Deutschland global auf Platz sechs (Abbildung 34); der Bio-Marktanteil beträgt 7 % (Willer et al. 2025).

**Frankreich** ist mit 12 Mrd. EUR auf globaler Ebene der viertgrößte Bio-Markt. Der Markt schrumpfte jedoch von 2020 bis 2023 um 5 %, begleitet von sinkender Kaufbereitschaft und einem Vertrauensverlust der Verbraucher in Bio-Siegel (Willer et al. 2023). Die Bio-Barometer-Umfrage 2022 zeigte einen Rückgang regelmäßiger Bio-Konsumenten um 16 %, während sich der Anteil der Nicht-Bio-Käufer nahezu verdoppelte (17 %). Obwohl eine große Mehrheit den Umweltbeitrag des ökologischen Landbaus anerkennt, kritisieren 52 % der Befragten mangelnde Information zur Herkunft. 2023 stieg der Bio-Marktanteil leicht an (Willer et al. 2025).

Die **Schweiz** weist global gesehen die höchsten Bio-Pro-Kopf-Ausgaben auf (Abbildung 34). Der Marktanteil von Bio-Lebensmitteln beträgt 11,6 % und ist damit einer der höchsten weltweit. 2023 stieg der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln um 5,2 % an, der Umsatz konventioneller Lebensmittel ging von 2018-2022 zurück (-4,9 %), was auf eine Normalisierung des Konsums nach der Pandemie zurückgeführt wird (Willer et al. 2020, Willer et al. 2024, Willer et al. 2025). Zwischen 2018 und 2023 stieg der Bio-Umsatz deutlich um 37 %. Preis bleibt die größte Kaufbarriere, weshalb Discounter an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig signalisiert die Mehrheit der Konsumenten laut FiBL-Biobarometer die Absicht, den Bio-Konsum beizubehalten oder auszubauen. Der Handel reagiert darauf mit einem Ausbau des Bio-Sortiments, getragen vom positiven Nachhaltigkeitsimage von Bio-Produkten (Bio-Barometer FiBL 2023).

**Italien** ist auf globaler Ebene der sechstgrößte Bio-Markt (Abbildung 33) und zeigt eine dynamische Entwicklung, die zunehmend vom konventionellen LEH dominiert wird. Die Zahl der Bio-Fachläden in Italien zeigte zwar jüngst eine leichte Erholung im Vergleich zu 2023 mit rund 989 Bio-Läden im Jahr 2024, lag damit aber weiterhin niedriger als früher, nachdem viele kleine unabhängige Geschäfte geschlossen wurden. Der LEH ergänzt zunehmend sein Bio-Sortiment durch Eigenmarken. In den größten Ketten sind über 30 % der Bio-Umsätze auf Eigenmarken zurückzuführen, und in den letzten zehn Jahre stieg der Bio-Marktanteil der GDO-Eigenmarken von 48 % auf 64 %. Diese Entwicklung stärkt die Präsenz von Bio im Massenmarkt, wirft jedoch Fragen auf hinsichtlich der Rolle des traditionellen Fachhandels auf (Bio Bank 2025).

## **4.7 Wettbewerbssituation: Bio und andere Qualitätsprogramme**

### **4.7.1 Ausgangspunkt und Relevanz für die Evaluierung**

Im Rahmen der Evaluierung des Beitrages des österreichischen GAP-Strategieplans (GSP) zur Erreichung der Bio-Ziele gemäß des Bio-Aktionsprogramms 2023+ ist vorgesehen, auch die Wettbewerbssituation von Bio-Produkten gegenüber anderen Qualitätsprogrammen oder Produktionsstandards in Österreich zu beleuchten.

Dieser Aspekt ist von hoher Bedeutung, da sich die österreichische Agrarpolitik – sowohl in der Förderstruktur (z. B. über ÖPUL-Maßnahmen) als auch in der Marktentwicklung – zunehmend in einem System multipler Qualitäts- und Herkunftszeichen bewegt. Diese Programme verfolgen teils ähnliche Ziele (Qualität, Regionalität, Nachhaltigkeit), unterscheiden sich aber wesentlich in ökologischer Tiefe, Kontrollniveau und Kommunikationswirkung.

Für die Evaluierung stellt sich somit die zentrale Frage, in welchem Ausmaß Bio-Produkte im österreichischen Marktumfeld mit anderen Qualitätsprogrammen konkurrieren oder durch diese ergänzt werden – und welche Rückwirkungen dies auf die Bio-Zielerreichung im Rahmen des GSP hat.

## 4.7.2 Typologie relevanter Qualitätsprogramme und Produktionsstandards

Die folgende Übersicht zeigt die zentralen, am österreichischen Markt relevanten Qualitäts- und Herkunftsprogramme, die im Wettbewerb oder in Wechselwirkung mit Programmen der biologischen Landwirtschaft stehen:

**Tabelle 26: Typologie relevanter Qualitätsprogramme und Produktionsstandards.**

Programm / Standard	Träger / System	Hauptmerkmale	Ökologische Tiefe	Relevanz im Wettbewerb zu Bio
<b>EU-Bio-Verordnung und AMA-Bio-Siegel</b>	EU, AMA-Marketing	Integrierter Standard zu Umwelt, Tierwohl, Verzicht auf chemisch-synthetische Betriebsmittel, mind. jährliche Kontrolle. AMA-Bio kombiniert Bio-Zertifizierung mit definierter österreichischer Herkunft.	Sehr hoch	Referenzstandard für Nachhaltigkeit; Benchmark für andere Systeme
<b>AMA-Gütesiegel (konventionell)</b>	AMA-Marketing GmbH	Qualitätssicherung, Rückverfolgbarkeit, teils gentechnikfrei, Fokus auf Herkunft und Produktionshygiene.	Niedrig bis mittel	Konkurrenz in Preis- und Herkunftskommunikation („österreichisch = gut“)
<b>Regionale Herkunftsprogramme</b> (z. B. g.U., g.g.A., g.t.S.)	EU, regionale Initiativen	Schutz geografischer Herkunft, oft mit traditionellen Verfahren, aber keine Umweltauflagen.	Niedrig bis mittel	Ergänzend oder substitutiv, da oft ohne ökologische Leistung
<b>Tierwohl- und Nachhaltigkeitsprogramme</b> (z. B. AMA-Tierwohlmodule, „Fair zum Tier“, „FairHOF“, „Nachhaltig Austria“, Umweltzeichen)	AMA, LEH, Branchenverbände, BMK	Fokus auf Teilaspekte (Tierhaltung, Energie, CO <sub>2</sub> , Pflanzenschutz).	Mittel	Selektive Konkurrenz: Teilaspekte überlappen mit Bio-Zielen
<b>Handels- und Eigenmarkenlabels</b> (z. B. „Gentechnikfrei“, „Regional“, „Nachhaltig produziert“)	LEH / Privatwirtschaft	Marketingorientierte Qualitätskommunikation mit variabler Kontrolltiefe.	Niedrig bis mittel	Hohe Sichtbarkeit im Handel; Verwirrung durch Labelvielfalt

Quelle: eigene Darstellung

Diese Programme bilden ein heterogenes Qualitätsgefüge, in dem Bio einerseits als führender Umweltstandard positioniert ist, andererseits zunehmend von Teilprogrammen mit geringerer ökologischer Tiefe umgeben wird.

### **4.7.3 Wettbewerbsmechanismen im österreichischen Qualitätsumfeld**

Die Expert:inneninterviews und Marktanalysen zeigen, dass die Wettbewerbssituation von Bio-Produkten gegenüber anderen Qualitätsprogrammen durch vier Hauptmechanismen geprägt ist:

#### **(1) Substitution durch „Bio-nahe“ Qualitätsprogramme**

Programme wie das AMA-Gütesiegel, „regional“ oder „Tierwohl“ werden von Konsument:innen häufig als hinreichendes Nachhaltigkeitszeichen wahrgenommen.

Damit entstehen Substitutionseffekte, insbesondere bei preisbewussten Käuferschichten.

Aus Sicht des Handels kann dies zu einer Kannibalisierung von Bio-Marktanteilen führen, insbesondere wenn Bio-Preisaufläge nicht klar durch Mehrleistung kommuniziert werden.

#### **(2) Komplementarität durch Mehrfachkennzeichnung**

Die Kombination Bio + Region + Tierwohl (z. B. AMA-Biosiegel, g.U.-Bio-Produkte) kann positive Synergien erzeugen. In diesen Fällen wird Bio nicht verdrängt, sondern gestärkt, da der ökologische Wert mit Herkunft und Tierwohl kommunikativ verbunden wird.

Diese Mehrfachkennzeichnung wird im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel aktiv genutzt.

#### **(3) Labelinflation und Verwirrung**

Die hohe Zahl paralleler Labels führt zu Orientierungsschwierigkeiten bei Konsument:innen. Der Begriff „Qualität“ wird zunehmend inflationär verwendet, wodurch Bio als differenzierendes Merkmal an Klarheit verliert. Besonders problematisch ist, dass Programme mit sehr unterschiedlichem Anforderungsniveau im Regal gleichwertig nebeneinanderstehen.

#### **(4) Wettbewerb um politische und kommunikative Ressourcen**

Neben dem Markt tritt Bio auch im politischen Raum in Konkurrenz zu anderen Nachhaltigkeitsnarrativen (z. B. Tierwohl, Regionalität, Klimaschutz). Förderinstrumente, Kommunikationsmaßnahmen und Öffentlichkeitsstrategien sind nicht immer klar priorisiert auf Bio ausgerichtet. Dies kann dazu führen, dass die Aufmerksamkeit für Bio als zentrales Umweltinstrument im Rahmen der GAP geschwächt wird.

### **4.7.4 Bedeutung für die Evaluierung des GSP und der ÖPUL-Maßnahmen**

Die Analyse der Wettbewerbssituation zwischen Bio und anderen Qualitätsprogrammen zeigt, dass unterschiedliche Programme im österreichischen Agrar- und

Lebensmittelmarkt teilweise ähnliche Nachhaltigkeits- und Herkunftsaspekte ausloben. Gleichzeitig unterscheiden sie sich deutlich hinsichtlich Regelungsumfang, Kontrollsystemen und der Breite der adressierten Umweltwirkungen.

Im Rahmen des GAP-Strategieplans und der darin verankerten ÖPUL-Maßnahmen stellt die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ einen systemischen Ansatz dar, der eine Vielzahl ökologischer Anforderungen in einem integrierten Produktionssystem bündelt. Andere Qualitätsprogramme und Produktionsstandards konzentrieren sich demgegenüber häufig auf einzelne Aspekte wie Tierwohl, Herkunft oder bestimmte Produktionsmethoden.

Aus Sicht der Evaluierung ergeben sich daraus mehrere Beobachtungen, die für die Bewertung der Maßnahmenarchitektur relevant sind:

### **Einordnung unterschiedlicher Qualitätsprogramme im Hinblick auf Umweltwirkungen**

Programme außerhalb der Bio-Maßnahme können zur Erreichung einzelner Umwelt- oder Qualitätsziele beitragen. Ihre Wirkungsbreite hängt jedoch stark von der Programmausrichtung ab. Für die Evaluierung der Maßnahmen ist daher eine klare Zuordnung der jeweils adressierten Umweltleistungen erforderlich.

### **Abgrenzung und Transparenz der unterschiedlichen Produktionsstandards**

Da verschiedene Programme im Markt teilweise ähnliche Nachhaltigkeits- oder Qualitätsbotschaften vermitteln, kann es aus Sicht von Marktteilnehmern und Konsument:innen zu Überschneidungen in der Wahrnehmung kommen. Eine transparente Darstellung der jeweiligen Zielsetzungen und Anforderungen der Programme ist notwendig, um Unterschiede nachvollziehbar zu machen.

### **Koordination im Umfeld mehrerer Qualitäts- und Nachhaltigkeitsprogramme**

Die Evaluierung zeigt, dass im österreichischen Agrar- und Lebensmittelbereich mehrere Programme parallel bestehen, die unterschiedliche Nachhaltigkeitsaspekte ansprechen. Eine abgestimmte Kommunikation und Positionierung dieser Programme kann dazu beitragen, Zielkonflikte zu vermeiden und die jeweiligen Beiträge zur Nachhaltigkeitsstrategie klarer sichtbar zu machen.

Insgesamt verdeutlicht die Analyse, dass die Bio-Maßnahme im ÖPUL einen wichtigen Bestandteil des agrarpolitischen Instrumentariums darstellt. Ihre Wirkung ist jedoch im Kontext eines breiteren Spektrums an Qualitäts- und Nachhaltigkeitsprogrammen zu betrachten. Für die Evaluierung des GAP-Strategieplans ist daher entscheidend, die jeweiligen Beiträge dieser Instrumente differenziert zu analysieren und ihre Wirkungsbereiche transparent darzustellen.

**Tabelle 27: Tabellarischer Vergleich der Programmansätze.**

<b>Kriterium</b>	<b>Bio (EU/AMA)</b>	<b>AMA-Gütesiegel</b>	<b>Regionale Labels</b>	<b>Tierwohl-/Nachhaltigkeitsprogramme</b>	<b>Handelslabels</b>
<b>Regelungsgrundlage</b>	EU-Verordnung + AMA-Richtlinien	Nationale Qualitätsrichtlinie	EU-/regionale Verordnungen	Freiwillige Branchen- oder AMA-Standards	Unternehmensintern
<b>Zentrale Zielsetzung</b>	Umwelt-, Klima-, Ressourcenschutz, Tierwohl	Herkunft, Lebensmittelsicherheit, Qualität	Regionale Identität, Produktimage	Teilaspekte Tierwohl, CO <sub>2</sub> , Energie	Marketing, Kundenbindung
<b>Kontrolle / Zertifizierung</b>	Staatlich und extern (jährlich)	Staatlich anerkannt, stichprobenartig produktbezogen	EU-konform	Variabel (intern/extern)	Unternehmensintern
<b>Ökologische Anforderungen</b>	Wesentlicher integraler Bestandteil des Produktionssystems	Teilweise (z. B. Fütterung, Pflanzenschutz)	Keine	Teilaspekte	Keine / variabel
<b>Marktpräsenz</b>	11 %–12 % Marktanteil (LEH)	>80 % nationaler Marktanteil	Nischen / Spezialprodukte	wachsend	stark wachsend
<b>Wirkung auf Bio-Markt</b>	–	Substitutiv in Preis- und Herkunftskommunikation	Teilweise ergänzend	potenziell ergänzend	substitutiv durch Labelvielfalt

Quelle: eigene Darstellung

**Tabelle 28: SWOT-Analyse: Wettbewerbssituation Bio zu anderen Lebensmittel-Qualitätsprogrammen in Österreich.**

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p><b>Hohe Glaubwürdigkeit und internationale Anerkennung:</b> Bio ist der einzige gesetzlich definierte, EU-weit harmonisierte Umweltstandard mit jährlicher Kontrolle und Transparenz.</p>	<p><b>Hoher Preisabstand zu konventionellen Produkten:</b> Bio-Produkte bleiben in sensiblen Märkten (v. a. Milch, Fleisch) preislich weniger wettbewerbsfähig.</p>
<p><b>Klare ökologische Mehrleistung:</b> Umfassende Umwelt-, Klima- und Tierwohlstandards, die sich deutlich von anderen Qualitätsprogrammen unterscheiden.</p>	<p><b>Labelvielfalt verwässert Wahrnehmung:</b> Konsument:innen können Unterschiede zwischen Bio und anderen Qualitätszeichen oft nicht klar erkennen.</p>
<p><b>Klare ökologische Mehrleistung:</b> Umfassende Umwelt-, Klima- und Tierwohlstandards, die sich deutlich von anderen Qualitätsprogrammen unterscheiden.</p>	<p><b>Labelvielfalt verwässert Wahrnehmung:</b> Konsument:innen können Unterschiede zwischen Bio und anderen Qualitätszeichen oft nicht klar erkennen.</p>
<p><b>Hoher Organisationsgrad und institutionelle Verankerung:</b> Starke Akteure (Bio Austria, AMA Bio, Forschungsinstitutionen, Beratungssysteme).</p>	<p><b>Schwache Integration in allgemeine Bildungs- und Kommunikationsprogramme:</b> Bio wird im Agrarbildungssystem und in allgemeinen Nachhaltigkeitskampagnen nur randständig behandelt.</p>
<p><b>Positives Image und Vertrauensvorschluss:</b> Bio gilt als glaubwürdige, konsumentennahe Nachhaltigkeitsmarke mit hoher Bekanntheit.</p>	<p><b>Begrenzte Marktanteile in der Außer-Haus-Verpflegung und im Export:</b> Geringe Sichtbarkeit in öffentlichen Beschaffungen und Gastronomie.</p>

CHANCEN	BEDROHUNGEN
<b>Synergien mit anderen Qualitätsdimensionen:</b> Kombination von <i>Bio + Region + Tierwohl</i> (z. B. AMA Bio, g.U.-Bio) kann neue Marktsegmente erschließen.	<b>Substitution durch „Bio-nahe“ Programme:</b> AMA-Gütesiegel, „regional“ oder „Tierwohl“ können Bio am Markt ersetzen, wenn ökologische Unterschiede unklar bleiben.
<b>Synergien mit anderen Qualitätsdimensionen:</b> Kombination von <i>Bio + Region + Tierwohl</i> (z. B. AMA Bio, g.U.-Bio) kann neue Marktsegmente erschließen.	<b>Substitution durch „Bio-nahe“ Programme:</b> AMA-Gütesiegel, „regional“ oder „Tierwohl“ können Bio am Markt ersetzen, wenn ökologische Unterschiede unklar bleiben.
<b>Erhöhte Nachfrage nach nachhaltiger Ernährung:</b> Ernährungswende, Klimabewusstsein und Außer-Haus-Verpflegung bieten Wachstumschancen.	<b>Volatile Märkte und Preisdruck:</b> Preisrückgänge und Importdruck (z. B. aus Nachbarländern mit niedrigeren Standards) schwächen Bio-Produzenten.
<b>Integration in Bildungs-, Beratungs- und Innovationsprogramme:</b> Bio kann als Leitkonzept in GAP-Kommunikation und Wissenstransfer verankert werden.	<b>Politische und kommunikative Konkurrenz um Ressourcen:</b> Tierwohl-, Regional- oder Klimaschutzprogramme erhalten teils ähnliche Förderung, was Bio-Profil schwächt.

### Interpretation

- Die SWOT zeigt, dass Bio im österreichischen Qualitätssystem eine strukturelle Führungsrolle einnimmt, diese Position jedoch zunehmend kommunikativ und politisch verteidigen muss.
- Stärken und Chancen liegen vor allem in der Glaubwürdigkeit, regulatorischen Klarheit und institutionellen Basis.
- Schwächen und Bedrohungen resultieren aus Preisabstand, Labelinflation und politischer Gleichstellung schwächerer Standards.

**Für die Evaluierung des GSP ist zentral, ob Förder- und Kommunikationsmaßnahmen Bio weiterhin als Referenzstandard positionieren oder de facto zu einer nivellierten Gleichstellung aller Qualitätsprogramme führen.**

## 4.7.5 Schlussfolgerungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung

### **Bio als qualitätsgesicherter Referenzrahmen innerhalb der Förderungslandschaft**

Die biologische Wirtschaftsweise ist das einzige Produktionssystem mit einer unionsrechtlich verbindlich geregelten Qualitätsdefinition entlang der gesamten Wertschöpfungskette, einschließlich eines verpflichtenden Kontroll- und Sanktionssystems. Ihre ökologischen Zielsetzungen sind integraler Bestandteil der Produktionsmethode und prägen deren rechtliche und fachliche Ausgestaltung. Innerhalb des österreichischen Maßnahmenmixes im GAP-Strategieplan stellt Bio damit einen klar definierten, systemisch aufgebauten Nachhaltigkeitsstandard dar. Gleichzeitig adressieren auch andere ÖPUL-Maßnahmen und Qualitätsprogramme spezifische Umwelt- oder Tierwohlziele und leisten in einzelnen Bereichen eigenständige Beiträge zur Zielerreichung.

### **Transparenz über unterschiedliche Nachhaltigkeitsleistungen**

Die Evaluierung zeigt, dass verschiedene Programme im Markt teilweise ähnliche Nachhaltigkeitsbotschaften kommunizieren, obwohl ihre Zielsetzungen und Anforderungen unterschiedlich sind. Für Politik, Marktakteure und Konsument:innen ist daher eine transparente Darstellung der jeweiligen Programminhalte und Wirkungsbereiche zentral, um Unterschiede nachvollziehbar zu machen und die jeweiligen Beiträge zu Umwelt- und Nachhaltigkeitszielen klar einzuordnen.

### **Transparente Ausgestaltung der Förderarchitektur**

In der Förderpolitik ist eine klare Zuordnung der jeweils adressierten Umweltleistungen von Maßnahmen und Programmen von Bedeutung. Die Evaluierung schlägt vor, dass Förderinstrumente möglichst nachvollziehbar an die jeweiligen Zielsetzungen und Leistungen geknüpft werden sollten, um Transparenz und Verständlichkeit innerhalb der Maßnahmen zu erhöhen.

### **Abgestimmte Kommunikation im Umfeld mehrerer Qualitätsprogramme**

Im österreichischen Agrar- und Lebensmittelsektor existiert eine Vielzahl von Qualitäts- und Nachhaltigkeitsprogrammen. Eine abgestimmte Kommunikation zwischen den zentralen Akteuren (u. a. AMA-Marketing, BMLUK, Branchenorganisationen und Marktakteuren) kann dazu beitragen, die jeweiligen Programme klar zu positionieren, Überschneidungen in der Wahrnehmung zu reduzieren und ihre unterschiedlichen Beiträge zur Nachhaltigkeitsstrategie nachvollziehbar darzustellen.

### **Berücksichtigung im Monitoring des GAP-Strategieplans**

Die Evaluierung zeigt, dass Qualitätsprogramme und Marktinitiativen Einfluss auf die Entwicklung der Bio-Flächen und Bio-Märkte haben können. Für eine Weiterentwicklung der Agrar- und Umweltpolitik erscheint es daher sinnvoll, diese Wechselwirkungen künftig stärker im Monitoring- und Evaluierungsrahmen des GAP-Strategieplans zu berücksichtigen.

## 4.8 Zwischenfazit zum österreichischen Bio-Markt

### Zwischenfazit: Produktions-, Markt- und Preisentwicklung ausgewählter Bio-Produktgruppen in Österreich (2017–2024)

Die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich ist im Zeitraum 2017–2024 durch eine strukturelle Ausweitung der Flächen, eine zunehmende betriebliche Konzentration sowie eine wachsende Marktdurchdringung gekennzeichnet. Gleichzeitig bestehen deutliche Einschränkungen in der bio-spezifischen Datenverfügbarkeit: Während Flächenstatistiken belastbar und jährlich verfügbar sind, fehlen konsistente Zeitreihen zu Erträgen, Produktionsmengen und Verwendungsstrukturen. Aussagen zur mengenmäßigen Entwicklung einzelner Produktgruppen beruhen daher auf einer Kombination aus Flächendaten, Sonderauswertungen (z. B. AMA), betriebswirtschaftlichen Kalkulationsgrundlagen und Marktanalysen.

#### 1. Bio-Getreide

##### Produktionsstruktur

Die biologisch bewirtschaftete Ackerfläche nahm zwischen 2017 und 2024 deutlich zu (von rund 229.000 ha auf etwa 295.000 ha). Seit 2023 stellen Bioackerflächen die größte Nutzungsform innerhalb der biologischen Gesamtfläche dar.

Innerhalb der Kulturen kam es zu strukturellen Verschiebungen:

- Rückgang einzelner Brotgetreidearten (u. a. Winterdinkel).
- Winterweichweizen bleibt flächenmäßig dominierend.
- Zunahme der Kategorie „sonstige Ackerfrüchte“, teilweise im Zusammenhang mit ÖPUL-Vorgaben (z. B. Bracheanteile).

Bio-spezifische Ertragsdaten zeigen deutliche interannuelle Schwankungen (bei Weichweizen >0,5 t/ha im Mehrjahresvergleich). Unterschiede zwischen Datenquellen weisen auf methodische Abweichungen hin. Insgesamt ist die Bio-Getreideproduktion stark standort- und witterungsabhängig; regionale Differenzierungen sind für eine sachgerechte Bewertung erforderlich.

##### Markt- und Preisentwicklung

Der Bio-Getreidesektor (in der Studie betrachtet am Beispiel von Premiumweizen) ist vor allem durch stark schwankende Preise gekennzeichnet. Dies gilt sowohl für biologischen wie auch konventionellen Premiumweizen. Gleichzeitig verteuern sich internationale Rohstoffe und Energie. Diese Rahmenbedingungen erhöhen den wirtschaftlichen Anpassungsdruck auf Bio-Betriebe, insbesondere vor dem Hintergrund laufend höherer Produktionsauflagen.

#### 2. Bio-Milch

##### Produktionsentwicklung

Die Bio-Milchanlieferung stieg kontinuierlich bis 2022 (Höchststand rund 690.000 t) und ging bis 2024 moderat auf etwa 660.000 t zurück. Im Mehrjahresvergleich bleibt das Produktionsniveau hoch. Parallel dazu sank die Zahl Bio-Milchliefernder Betriebe seit 2018 um rund 13%. Dies deutet auf eine strukturelle Konzentration mit steigenden Anlieferungsmengen je Betrieb hin. Der Rückgang betrifft alle Erschwernisgruppen, wenngleich Betriebe mit ungünstigen

Standortbedingungen relativ stärker betroffen sind. Die Bio-Milchproduktion bildet weiterhin eine zentrale Trägersäule der österreichischen Bio-Rinderhaltung und ist eng mit der Fleischproduktion verflochten.

### **Markt- und Preisentwicklung**

Der Bio-Milchmarkt gilt als vergleichsweise resilient, ist jedoch stark export- und konjunkturabhängig. Die Preisdifferenz zwischen Bio- und konventioneller Milch verringerte sich moderat: Der Bio-Milchpreis lag 2019 bei 129% des konventionellen Milchpreises und 2024 bei 115%. Die zunehmende Preisannäherung spiegelt einerseits die starke Integration von Bio-Milch in den Lebensmitteleinzelhandel wider, andererseits die hohe Sensitivität gegenüber internationalen Marktentwicklungen. Förderinstrumente (ÖPUL, Ausgleichszulage, Direktzahlungen) bleiben insbesondere in benachteiligten Regionen (z. B. Hauptproduktionsgebiet Hochalpen) zentral für die wirtschaftliche Stabilität der Milchviehbetriebe.

## **3. Bio-Rindfleisch**

### **Produktionsstruktur**

Eine konsistente mengenmäßige Erfassung der Bio-Rindfleischproduktion liegt nicht vor; die Analyse basiert daher auf Bestands- und Betriebsdaten. Zwischen 2017 und 2024 sank der Bio-Rinderbestand moderat (minus 3,5 %), die Zahl rinderhaltender Bio-Betriebe stärker (minus 7,7 %). Seit 2022 ist ein Bestandsrückgang in allen Tierkategorien zu beobachten.

Strukturelle Veränderungen:

- Deutlicher Rückgang der Bio-Mutterkühe (minus 20,5 %).
- Moderater Anstieg der Bio-Milchkühe (plus 5,2% gegenüber 2017).
- Übrige Rinderkategorien weitgehend stabil.

Der sinkende Anteil der Mutterkühe bei gleichzeitig steigender Bedeutung der Milchviehhaltung verdeutlicht die zunehmende Dominanz der Milchproduktion innerhalb der Bio-Rinderhaltung. Die enge Kopplung von Milch- und Fleischproduktion erschwert eine eindeutige Abgrenzung in der Auswertung der Bio-Rindfleischerzeugung.

### **Preisentwicklung**

Der Preisabstand zwischen Bio- und konventionellem Rindfleisch war geringer als in anderen betrachteten Produktgruppen. In der Kalbinnenmast näherten sich die Preisniveaus an: der Bio-Erzeugerpreis lag 2024 bei 112% des konventionellen Erzeugerpreises. In Verbindung mit steigenden Kosten (Futter, Energie, Arbeitsaufwand) erhöht dies den ökonomischen Druck, insbesondere in extensiven Mutterkuhbetrieben.

## **4. Bio-Obst mit Schwerpunkt Tafeläpfel**

### **Produktionsentwicklung**

Die Bio-Obstfläche stieg zwischen 2017 und 2022 von rund 4.600 ha auf etwa 5.100 ha, ging jedoch ab 2023 – insbesondere bei Schalenfrüchten – zurück. Bio-Tafeläpfel entwickelten sich hingegen positiv und stellen seit 2023 die bedeutendste Einzelkultur im Bio-Obstbau dar. Fläche und Betriebszahl nahmen moderat zu. Systematische bio-spezifische Ertragsstatistiken fehlen. Die Erträge sind stark volatil und abhängig von Sorte, Standort und Witterung.

Extremereignisse (z. B. Spätfrost) können erhebliche Produktionseinbußen verursachen, wodurch Produktionspotenziale nur näherungsweise aus Flächendaten ableitbar sind.

### **Markt- und Preisentwicklung**

Der Preisabstand zwischen konventionellen und biologischen Tafeläpfeln blieb vergleichsweise stabil (Bio-Preisniveau lag 2024 bei 156% des konventionellen Erzeugerpreises). Bio-Äpfel sind im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel breit etabliert und weisen eine stabile Nachfrage auf. Gleichwohl unterliegen sie – insbesondere seit 2022 – einer erhöhten Preissensitivität der Konsument:innen.

## **5. Gesamtbewertung**

- Die biologische Produktion expandierte in den letzten Jahren vor allem im Ackerbau, während im Grünlandbereich eher strukturelle Anpassungs- und Konzentrationsprozesse zu beobachten sind. Innerhalb der Bio-Tierhaltung bleibt die Milchproduktion der mengen- und marktseitig wichtigste Sektor, während die relative Bedeutung der Mutterkuhhaltung in einzelnen Regionen abgenommen hat.
- Der österreichische Bio-Markt ist langfristig gewachsen und institutionell fest im Lebensmittelsystem verankert. Seit etwa 2022 zeigt sich jedoch eine Phase geringerer Wachstumsdynamik. In diesem Umfeld gewinnen Preisrelationen und Handelsstrategien (z. B. Eigenmarken, Preisaktionen) an Bedeutung. Konsument:innenentscheidungen bleiben stark preisorientiert, wobei Nachhaltigkeitsaspekte wie Regionalität, Tierwohl oder Klimawirkungen zunehmend berücksichtigt werden. Gleichzeitig besteht weiterhin eine erkennbare Diskrepanz zwischen positiven Einstellungen gegenüber nachhaltigen Produkten und dem tatsächlichen Kaufverhalten.
- In zentralen Produktgruppen wie Bio-Getreide, Bio-Milch, Bio-Äpfel und Bio-Rindfleisch zeigen sich unterschiedliche Preis- und Marktentwicklungen. Während Bio-Milch und Bio-Rindfleisch über vergleichsweise stabile Vermarktungsstrukturen und Preisentwicklungen verfügen, reagieren Ackerbauprodukte wie Bio-Getreide stärker auf internationale Marktbewegungen und Angebotsentwicklungen. In einzelnen Marktphasen kann sich der Preisabstand zwischen biologischer und konventioneller Ware verringern, was die betriebliche Kalkulation und Anpassungsstrategien beeinflussen kann.
- Die Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Bio-Marktes basiert auf einem klar definierten, unionsrechtlich geregelten Produktions- und Kontrollsystem, das entlang der gesamten Wertschöpfungskette Anwendung findet. Neben der biologischen Wirtschaftsweise existieren im österreichischen Agrar- und Lebensmittelsektor weitere Qualitäts- und Nachhaltigkeitsprogramme, die spezifische Aspekte wie Tierwohl, Herkunft oder einzelne Umweltleistungen adressieren. Diese Programme tragen teilweise zu ähnlichen Zielsetzungen bei, unterscheiden sich jedoch hinsichtlich Regelungsumfang, Wirkungsbreite und Marktpositionierung. Wachstumsperspektiven für den Bio-Markt bestehen insbesondere bei Frischeprodukten, pflanzenbasierten Produkten sowie in regional organisierten Wertschöpfungsketten. Hemmnisse ergeben sich weiterhin aus der Preissensitivität der Konsument:innen, der begrenzten Sichtbarkeit von Bio in Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung, administrativen Anforderungen sowie der teilweise bestehenden Abhängigkeit einzelner Produktgruppen von internationalen Märkten.

- Während Flächenentwicklungen in Österreich vergleichsweise gut dokumentiert sind, bestehen weiterhin Defizite bei bio-spezifischen Produktions-, Verarbeitungs- und Verwendungsdaten. Für eine Weiterentwicklung der Markt- und Förderpolitik sind verlässliche Daten zu Mengenströmen und Wertschöpfungsketten von zentraler Bedeutung. Eine verbesserte Datengrundlage kann dazu beitragen, Markt- und Förderentwicklungen differenzierter zu beobachten und im Rahmen des Monitorings des GAP-Strategieplans systematisch zu berücksichtigen. Insgesamt zeigt sich die österreichische Bio-Landwirtschaft als strukturell etabliertes Produktionssystem, dessen Entwicklung sowohl von Marktbedingungen als auch von agrarpolitischen Rahmenbedingungen geprägt wird und das weiterhin bedeutende ökologische und gesellschaftliche Wirkpotenziale aufweist.

## **5. Arbeitspaket 2: Motive für Einstieg in, Verbleib in und Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise**

### **5.1 Stand des Wissens auf Basis vorhandener Literatur**

Die biologische Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten von einer Nischenbewegung zu einem zentralen Bestandteil der europäischen Agrarpolitik entwickelt. Österreich nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein: Mit 27,3 % biologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzfläche (Stand 2023) zählt es zu den führenden Bio-Ländern weltweit (Willer et al., 2025). Neben hoher Akzeptanz von Konsument:innen tragen etablierte Verbandsstrukturen, gezielte Fördermaßnahmen und ein funktionierendes Kontrollsystem wesentlich zur Bedeutung des Biolandbaus bei.

Trotz dieser positiven Entwicklung ist die biologische Bewirtschaftung nicht immer dauerhaft. Zahlreiche Betriebe kehren nach einer Phase biologischer Produktion wieder zur konventionellen Wirtschaftsweise zurück. Diese «Rückumstellung» ist bislang deutlich weniger erforscht als die Umstellung, obwohl sie für die langfristige Wirksamkeit agrarpolitischer Maßnahmen von zentraler Bedeutung ist (Daugbjerg & Halpin 2010; Läßle 2010; Kirner et al. 2007; Łuczka, & Kalinowski, 2023; Sahm et al., 2013).

Ziel dieses Arbeitspakets ist es daher, die strukturellen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Faktoren des Einstiegs in sowie des Ausstiegs aus der biologischen Landwirtschaft systematisch zu analysieren. Die Literaturanalyse basiert überwiegend auf europäischer Literatur, insbesondere aus Ländern mit ähnlichen agrarstrukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen wie Deutschland, der Schweiz, Dänemark oder Frankreich. Aus den Ergebnissen lassen sich Rückschlüsse auf Österreich ableiten, die Hinweise auf strukturelle Muster und Entscheidungsdynamiken liefern. Es wurden gezielt Studien mit Österreich-Bezug berücksichtigt, darunter Schneeberger et al. (2002), Kirner et al. (2005) und Darnhofer et al. (2005) sowie Markt- und Strukturdaten des BML (2023). Die Studien bestätigen die grundsätzliche Übertragbarkeit internationaler Erkenntnisse und ermöglichen eine differenzierte Betrachtung nationaler Besonderheiten.

#### **5.1.1 Einstieg in die biologische Landwirtschaft**

Die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise ist ein mehrstufiger, kontextabhängiger Prozess, der über den einzelnen Betrieb hinaus von institutionellen Rahmenbedingungen, regionalen Netzwerken und gesellschaftlichen Erwartungen geprägt ist (Wigboldus et al., 2016; Möhring et al., 2024). Marktbedingungen, Umweltauflagen und politische Vorgaben wirken dabei als externe Einflussfaktoren.

Der Zeitpunkt der Umstellung beeinflusst Chancen und Risiken: «Frühumsteller», die ihre Produktion bereits zu Beginn der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft umgestellt haben, profitieren häufig von Pioniergewinnen, sind jedoch höheren Unsicherheiten ausgesetzt. «Spätumsteller» können währenddessen schon auf Erfahrungswissen zurückgreifen, treffen aber oft auf gesättigte Märkte (Sunding & Zilberman, 2001). Auch der Umfang und der zeitliche Verlauf der Umstellung – schrittweise oder systemisch – bestimmt den erforderlichen Unterstützungsbedarf (Padel, 2001; Wigboldus et al., 2016).

Die Umstellungsentscheidung lässt sich entlang der Dimensionen Fähigkeit, Bereitschaft, Geschwindigkeit und Engagement strukturieren (siehe dazu z. B. Pannell et al., 2006).

- **Fähigkeit:** Die Fähigkeit zur Umstellung hängt wesentlich von finanziellen Anreizen, betrieblicher Struktur und rechtlichen Rahmenbedingungen ab. Umstellungs- und Ausgleichszahlungen können Einkommensrisiken mindern und Investitionen erleichtern (Lindemann, 2021). Förderlich wirken zudem vielfältige Fruchtfolgen, ausreichende Arbeitskapazitäten und vorhandene Infrastruktur (Läpple & Van Rensburg, 2011). Ein stabiles Regulierungsumfeld erhöht die Planungssicherheit (Möhring et al., 2024).
- **Bereitschaft:** Die Bereitschaft zur Umstellung ist stark von individuellen Einstellungen, Werthaltungen und sozialen Normen geprägt. Umweltbewusstsein, gesellschaftliche Erwartungen und Vorbilder können entscheidende Impulse liefern (Mills et al., 2017; Lindemann, 2021). In Regionen mit hoher Dichte an Bio-Betrieben verstärken sich diese Effekte durch soziale Nachahmung.
- **Geschwindigkeit:** Viele Betriebe nähern sich der Biolandwirtschaft schrittweise an, indem sie zunächst einzelne biologische Landwirtschaftspraktiken erproben. Dieses Vorgehen reduziert Risiken und ermöglicht Lernprozesse vor der formalen Zertifizierung (Lamine et al., 2014; Sutherland & Darnhofer, 2012).
- **Engagement:** Ein nachhaltiger Umstieg erfordert kontinuierliches Engagement, insbesondere in Form von Wissenserwerb, Netzwerkarbeit sowie aktiver Gestaltung von Produktions- und Vermarktungsstrategien.

### 5.1.2 Verbleib in der biologischen Landwirtschaft

Der dauerhafte Verbleib in der biologischen Landwirtschaft ist nicht allein das Ergebnis ökonomischer Rentabilität, sondern beruht auf einem komplexen Zusammenspiel aus Beratung, institutioneller Unterstützung, Marktstabilität sowie regionalen und sozialen Rahmenbedingungen. Studien zeigen, dass insbesondere die Fähigkeit zur kontinuierlichen Anpassung und zum Umgang mit Unsicherheiten maßgeblich zur langfristigen Stabilität biologisch wirtschaftender Betriebe beiträgt (Darnhofer, 2014).

Eine nachhaltige Verankerung der biologischen Landwirtschaft erfordert verlässliche, integrative und langfristig angelegte Politikentscheidungen. Frühzeitige Kommunikation, transparente Umsetzung und stabile Förderzusagen erhöhen Planungssicherheit und Vertrauen und wirken damit stabilisierend auf den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft (Brzezina et al., 2017). Programme, die ausschließlich auf den Umstieg abzielen, ohne tragfähige Betriebsentwicklungen zu unterstützen, erhöhen hingegen das Risiko späterer Rückumstellungen.

Zentrale Erfolgsfaktoren für den Verbleib sind eine kohärente Förderarchitektur, kontinuierliche Weiterbildung sowie die Einbindung in regionale Wissens- und Vermarktungsnetzwerke. Der Zugang zu Beratung und kollektiven Lernprozessen stärkt betriebliche Resilienz und reduziert die Wahrscheinlichkeit eines Ausstiegs (Koesling et al., 2008). Der langfristige Verbleib in der biologischen Landwirtschaft ist damit weniger als statischer Zustand zu verstehen, sondern als fortlaufender Anpassungs- und Lernprozess.

### 5.1.3 Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft

Der Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft ist ein bislang vergleichsweise wenig erforschtes, jedoch für die Bewertung agrarpolitischer Maßnahmen zentrales Phänomen. Studien zeigen, dass Rückumstellungen selten monokausal erfolgen, sondern das Ergebnis kumulierender ökonomischer, institutioneller, betrieblicher und sozialer Belastungen sind (Sahm et al., 2013; Łuczka & Kalinowski, 2023).

Im Unterschied zur Umstellung steht beim Ausstieg weniger die grundsätzliche Eignung der biologischen Produktionsweise im Vordergrund als vielmehr die Frage, unter welchen Rahmenbedingungen sie für Betriebe dauerhaft praktikabel bleibt. Bürokratische Belastungen, wirtschaftliche Unsicherheiten oder fehlende Unterstützung können dabei bestehende Motivationen untergraben (Kaltoft & Risgaard, 2006).

### 5.1.4 Zentrale Einflussfaktoren für Einstieg, Verbleib und Ausstieg

#### Ökonomische Bedingungen

Ökonomische Faktoren zählen zu den wichtigsten Determinanten für Umstieg, Verbleib und Ausstieg. Ökopremien, Investitionshilfen und Preisaufläge wirken als zentrale Anreize, insbesondere für wirtschaftlich schwächere Betriebe (Kirner et al., 2005; Darnhofer et al., 2005; Sahm et al., 2013). Voraussetzung ist jedoch ein stabiler Marktzugang und die Einbindung in funktionierende Wertschöpfungsketten (Ilbery & Maye, 2011; Allaire et al., 2015).

Fehlende Verarbeitungskapazitäten, instabile Preise oder auslaufende Förderungen erhöhen hingegen das Risiko wirtschaftlicher Überforderung und Rückumstellung (Schneeberger et al., 2002; Nieberg & Kuhnert, 2007). Auch steigender Importdruck kann die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Bio-Betriebe schwächen (Brzezina et al., 2017). Ökonomische Bedingungen wirken somit dynamisch: Sie können Einstiegsmotivation, Stabilitätsfaktor oder Ausstiegsursache sein.

#### Institutionen und Politik

Institutionelle und politische Rahmenbedingungen beeinflussen Umstieg, Verbleib und Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft maßgeblich. Finanzielle Förderinstrumente im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) wirken als zentrale Treiber, insbesondere während der Umstellungsphase, da sie Einkommensrisiken abfedern und Investitionen ermöglichen (Bartulović & Kozorog, 2014; Home et al., 2019; James & Brown, 2019). Entscheidend ist dabei weniger die absolute Höhe der Prämien als vielmehr deren Verlässlichkeit, Transparenz und administrative Umsetzbarkeit. Komplexe Antragsverfahren, verspätete Auszahlungen oder kurzfristige Änderungen schwächen die Wirksamkeit politischer Maßnahmen erheblich und erhöhen das Risiko eines Ausstiegs (Sahm et al., 2013; Alexopoulos et al., 2010). Studien zeigen zudem, dass Programme mit kurzfristiger Anreizlogik strukturelle Transformationen nur begrenzt fördern (Läpple & Van Rensburg, 2011).

#### Zertifizierungs- und Kontrollsysteme

Diese stellen einen weiteren kritischen Faktor dar. Hoher Dokumentationsaufwand, häufige Regeländerungen und mangelnde Planbarkeit führen insbesondere bei kleineren Betrieben zu Frustration (Schmid, 2005; Kaltoft & Risgaard, 2006). Rückumstellungen sind daher häufig weniger inhaltlich als administrativ begründet.

Langfristig wirksam sind politische Strategien nur dann, wenn sie planbar, lernfähig und differenziert ausgestaltet sind und neben Flächenprämien auch Beratung, Bildung, Forschung und Marktentwicklung einbeziehen (Möhring et al., 2024; Konstantinidis, 2016).

### **Beratung, Bildung und Wissenssysteme**

Der Zugang zu qualitätsgesicherter, praxisnaher Beratung zählt zu den zentralen Erfolgsfaktoren für Umstellung und Verbleib im biologischen Landbau. Insbesondere in frühen Phasen kann gezielte Information Unsicherheiten reduzieren und Fehleinschätzungen vorbeugen (Hattam et al., 2012; Torres & Marshall, 2018). Wirksam ist Beratung vor allem dann, wenn sie betriebsindividuell, kontinuierlich und regional verankert erfolgt (Kleemann et al., 2014; Lampach et al., 2020; Möhring et al., 2024). Technische Unterstützung bei Produktionssystemen, Fruchtfolgen oder Tierhaltung reduziert das Risiko von Umstellungsabbrüchen erheblich (Alexopoulos et al., 2010; Koesling et al., 2012). Neben formaler Beratung spielen soziale Lernprozesse eine zentrale Rolle. Netzwerke, Genossenschaften und informelle Austauschformate fördern Wissenstransfer und Motivation (Wollni & Andersson, 2014). Pionierbetriebe wirken dabei als Vorbilder und senken die soziale Hemmschwelle zur Umstellung (Rigolot, 2020). Diese sogenannten Nachbarschaftseffekte sind empirisch gut belegt (Parker & Munroe, 2007; Läßle & Kelley, 2015).

Fehlende oder kurzfristige Beratung erhöht hingegen das Risiko von Frustration und Desadoption (Burton et al., 2003; Dapaah Opoku et al., 2020).

### **Betriebliche Voraussetzungen und soziale sowie räumliche Einbettung**

Betriebsstrukturelle Voraussetzungen beeinflussen wesentlich die Umstellungsfähigkeit. Betriebsgröße, Diversifizierung, Flächenausstattung und Fruchtfolgegestaltung bestimmen, wie gut Anforderungen einer biologischen Produktionsweise integriert werden können (Sahm et al., 2013; Bouttes et al., 2019). Größere oder diversifizierte Betriebe verfügen dabei über höhere Risikopuffer als kleinstrukturierte Betriebe (Sutherland & Darnhofer, 2012).

Technische Ausstattung, Lagerkapazitäten und digitale Infrastruktur bilden grundlegende Voraussetzungen für Produktion, Dokumentation und Vermarktung (Möhring et al., 2024). Ebenso entscheidend ist die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte, insbesondere in arbeitsintensiven Produktionszweigen. Die soziale und räumliche Einbettung wirkt als stabilisierender Faktor. Betriebe, die in regionale Netzwerke oder Kooperationsstrukturen eingebunden sind, profitieren von Wissenstransfer, sozialer Unterstützung und höherer Resilienz (Bartulović & Kozorog, 2014). Regionen mit hoher Bio-Dichte fördern zudem Synergien auf Landschaftsebene (Larsen et al., 2024).

### **Technik / Produktionssystem**

Technische Herausforderungen stellen selten allein den ausschlaggebenden Faktor für Umstieg oder Ausstieg dar. Probleme wie Unkrautdruck, Schädlingsmanagement oder technische Anpassungen gewinnen vor allem in Kombination mit Arbeitsbelastung, fehlender Infrastruktur oder mangelnder Beratung an Bedeutung (Sahm et al., 2013; Siepmann & Nicholas, 2018).

In spezialisierten Sektoren – etwa Weinbau oder Tierhaltung – können technische Anforderungen jedoch im Einzelfall Rückumstellungen begünstigen. Gleichzeitig berichten viele Landwirt:innen von positiven Effekten wie größerer Autonomie, verbessertem Bodenverständnis und höherer beruflicher Zufriedenheit (James & Brown, 2019; Kaufmann et al., 2011). Die Bewertung technischer Aspekte ist daher stark kontextabhängig.

## Motivation und Einstellung

Individuelle Einstellungen und Wertorientierungen spielen eine zentrale Rolle für die Entscheidung zur biologischen Bewirtschaftung. Umweltethische Überzeugungen und ideologische Nähe zur Biolandwirtschaft gelten insbesondere bei frühen Umstellungen als entscheidende Triebkräfte (Brzezina et al., 2017; Siepmann & Nicholas, 2018).

Gleichzeitig zeigen Studien, dass Motivationstypen stark variieren. Neben stark ideologisch geprägten Betrieben existieren pragmatische und gemischt motivierte Typen, wobei letztere den größten Anteil ausmachen (Darnhofer et al., 2005; Łuczka & Kalinowski, 2023). Wirtschaftliche Anreize können selbst bei geringer Überzeugung zur Umstellung führen (Bartulović & Kozorog, 2014; Kaufmann et al., 2011).

Für den Ausstieg gewinnen ökonomische Erwägungen häufig die Oberhand. Wenn ökologische Ideale nicht mit betrieblicher Realität vereinbar sind oder politische Unsicherheit Vertrauen untergräbt, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Rückumstellung (Sahm et al., 2013; Home et al., 2019).

### 5.1.5 Synthese Literaturanalyse

Die Literaturanalyse zeigt, dass Entscheidungen für oder gegen die biologische Wirtschaftsweise das Ergebnis eines dynamischen, mehrdimensionalen Prozesses sind. Umstieg, Verbleib und Ausstieg werden durch das Zusammenspiel individueller Überzeugungen, betrieblicher Voraussetzungen, ökonomischer Rahmenbedingungen und institutioneller Strukturen geprägt.

Der Umstieg erfolgt häufig vorsichtig und schrittweise und wird durch finanzielle Anreize, Beratung, soziale Netzwerke und ideelle Motive begünstigt (Padel, 2001; Sahm et al., 2013). Der langfristige Verbleib erfordert eine Balance zwischen ökologischen Idealen und wirtschaftlicher Tragfähigkeit sowie stabile politische und marktliche Rahmenbedingungen (Brzezina et al., 2017).

Rückumstellungen sind meist multikausal verursacht, wobei ökonomische Faktoren dominieren. Neben geringen Preisaufschlägen, auslaufenden oder verringerten Fördermitteln und mangelnder Marktintegration sind auch bürokratische Belastungen zentrale Auslöser (Kirner et al., 2005; Sahm et al., 2013; Łuczka & Kalinowski, 2023).

Langfristige Stabilität in der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft erfordert daher ein systemisches Verständnis. Politik, Beratung, Marktstrukturen und Kontrollsysteme müssen kohärent, verlässlich und differenziert ausgestaltet sein und zusammenwirken.

## 5.2 Expert:innenumfrage zu Motiven und Barrieren für den Einstieg, Verbleib und Ausstieg

Die vorliegenden Auswertungen basieren auf einer Umfrage unter Fachpersonen aus Beratung, Verbänden, Kontrolle, Verwaltung, Forschung, Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel. Die Umfrage wurde im November 2025 durchgeführt und von 57 Personen beantwortet (Abbildung 35). Die Umfrage wurde mit der Anwendung Microsoft Office Forms erstellt und online über einen Link zur Verfügung gestellt (Fragebogen siehe Anhang, Kapitel 11.1.4). Der Link wurde an einen ausgewählten Personenkreis von Fachpersonen mit langjähriger Expertise im Bereich biologische Landwirtschaft in Österreich versendet. Die Stichprobe ist nicht repräsentativ, vermittelt jedoch aufgrund der Breite der Expertise und der Anzahl der

Antworten ein umfassendes Bild von relevanten Einflussfaktoren entlang des Entscheidungspfad es um Einstieg in, Verbleib in und Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft.

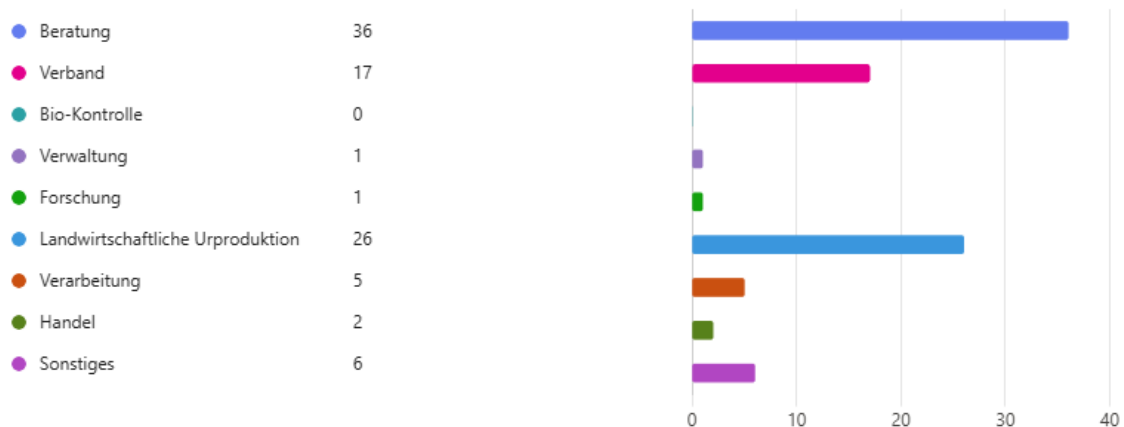


Abbildung 35: Eigene Zuordnung der Teilnehmer:innen der Online-Umfrage zu Tätigkeitsbereichen (n=57), Mehrfachnennungen möglich.

Im Mittelpunkt der Umfrage standen vier Fragestellungen:

- Welche Faktoren wirken als stärkste **Motive für den Einstieg** in die biologische Landwirtschaft?
- Welche Faktoren wirken als stärkste **Barrieren für den Einstieg** in die biologische Landwirtschaft?
- Welche Faktoren wirken als stärkste **Motive für den Verbleib** in der biologischen Landwirtschaft?
- Welche Faktoren wirken als stärkste **Motive für den Ausstieg** aus der biologischen Landwirtschaft?

Für alle vier thematischen Abschnitte der Umfrage wurden zunächst strukturierte, quantitativ auswertbare Fragen mit vorgegebenen Antwortoptionen (=Motivgruppen) gestellt. Die Befragten bewerteten dabei die Einflussstärke verschiedener Faktoren auf die Entscheidung landwirtschaftlicher Betriebe, in die biologische Landwirtschaft einzusteigen, nicht einzusteigen, zu verbleiben und wieder auszusteigen anhand einer fünfstufigen Likert-Skala (1 = keine Bedeutung bis 5 = sehr große Bedeutung). Die Datenauswertung erfolgte mittels deskriptiver Statistik.

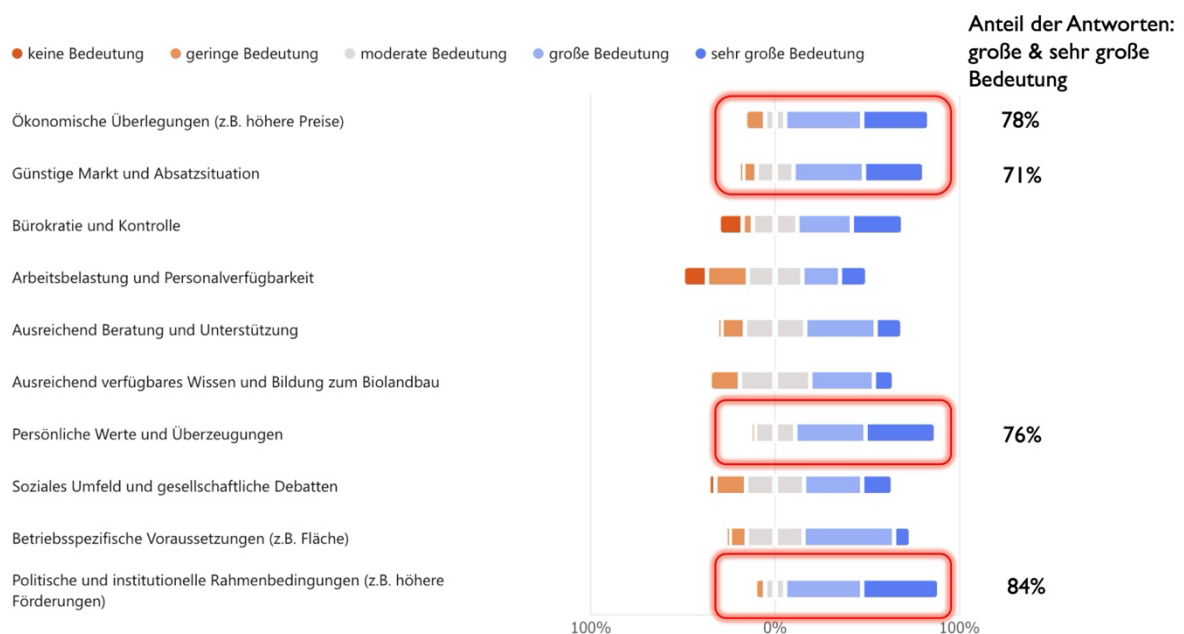
Zusätzlich zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten konnten für alle vier thematischen Abschnitte der Umfrage auch offene Antworten formuliert werden. Diese qualitativen Antworten wurden vollständig gelesen und inhaltlich paraphrasiert, um die relevanten Bedeutungseinheiten in kondensierter Form zu erfassen. Die Auswertung der Antworten erfolgte zusammenfassend und strukturierend, um Kategorien abzuleiten. Redundante oder sprachlich irrelevante Teile wurden dabei eliminiert. Mehrfachkodierungen waren zulässig, da viele Antworten mehrere Motive beinhalteten (z. B. ökonomisch + Werte).

Für die Auswertung der qualitativen Antworten wurden eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, die Motive und Barrieren für Einstieg, Verbleib und Ausstieg in einen übergeordneten fachlichen und agrarstrukturellen Kontext einordnete. Aufbauend auf den vorab

definierten Motivgruppen wurden zentrale Muster, Zusammenhänge und Bedeutungsstrukturen herausgearbeitet. Die Interpretation verfolgte das Ziel, sowohl dominante als auch divergierende Motivlagen sichtbar zu machen, strukturelle Einflussfaktoren zu identifizieren und deren Bedeutung zu bewerten. Dabei wurden ökonomische, ökologische, persönliche sowie betriebliche Aspekte integrativ betrachtet.

### 5.2.1 Motive für den Einstieg

Die Ergebnisse der quantitativen Auswertung zeigten deutlich, dass der Einstieg landwirtschaftlicher Betriebe in die biologische Landwirtschaft maßgeblich durch ökonomische Überlegungen sowie durch günstige Markt- und Absatzchancen bestimmt wird (Abbildung 36). Eine zentrale Rolle spielen dabei die Erwartung stabiler und auskömmlicher Einkommen sowie verlässliche Absatzmöglichkeiten für Bio-Produkte. Darüber hinaus wurden politische und institutionelle Rahmenbedingungen, insbesondere das Vorhandensein ausreichender und langfristig planbarer Förderungen, als entscheidender Einflussfaktor hervorgehoben. Persönliche Werte und Überzeugungen der Betriebsleiter:innen spielen ebenso eine wichtige Rolle und wirken unterstützend. Sie entfalten ihre Bedeutung jedoch vor allem dann, wenn die ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen günstig ausgestaltet sind. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse, dass wirksame politische Maßnahmen zur Förderung der Biolandwirtschaft primär an strukturellen, marktlichen und förderpolitischen Hebeln ansetzen müssen.



**Abbildung 36:** Motive für den Einstieg, quantitative Auswertung (n=55). Frage: „Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, in die biologische Landwirtschaft einzusteigen?“ Markierung (roter Rahmen) hebt Motive hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde.

Von den 57 Personen, die an der Umfrage teilnahmen, beantworteten 49 die offenen Fragen zu den Motiven für den Einstieg. Die Analyse zeigt ein vielschichtiges Zusammenspiel aus ökonomischen Erwägungen, persönlichen Werthaltungen, marktstrategischen Überlegungen, ökologischen Zielsetzungen und betriebsspezifischen Rahmenbedingungen (Tabelle 29).

## **Ökonomische Motive**

Ein zentrales Ergebnis ist die klare Dominanz ökonomischer Einflussfaktoren – jedoch mit ambivalenter Wirkung. Der Einstieg in die biologische Landwirtschaft ist für viele Betriebe laut Einschätzung der Befragten primär eine wirtschaftliche Abwägung. In den Antworten wurden höhere Produktpreise, attraktivere Fördermodelle, Absatzchancen und die potenzielle Verbesserung des Betriebseinkommens am häufigsten genannt.

Ökonomische Motive sind überwiegend präsent, aber nicht stabil. Sie besitzen hohen Einfluss, reagieren jedoch empfindlich auf Markt- und Förderentwicklungen. Ein Verfall der monetären Vorteile führt unmittelbar zu einem Rückgang des Einstiegsinteresses.

## **Werte und persönliche Einstellung**

Ein zweiter Schwerpunkt lag in Werteorientierungen, persönlichen Einstellungen und ideologischen Motiven. Motivstrukturen dieser Gruppe sind v.a. nachhaltiges Arbeiten, naturnahe Produktion, Tierwohl, Beitrag zu Klima- und Umweltschutz sowie persönliche Lebensphilosophie.

Die persönliche Motivation fungiert als stabiler, langfristiger Treiber, der weniger marktanfällig ist. Betriebe, die „aus Überzeugung“ umstellen, bleiben vermutlich resilienter gegenüber Marktpreisschwankungen. Dies könnte erklären, warum viele „überzeugte Bio-Betriebe“ laut Antworten bereits im System sind und nicht aussteigen – selbst wenn die ökonomische Attraktivität sinkt.

**Tabelle 29: Motive für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft. Offene Antworten (n=46), Mehrfachnennungen möglich.**

Kategorie	Nennungen (n=49)	Kernaussagen	Zitate
Ökonomische Motive	35	Höhere Produktpreise, attraktive Flächenprämien, Absatzchancen, Einkommenssteigerung durch ÖPUL-Förderung, Zukunftsfähigkeit, geringere Konkurrenz	„Kombination von guten Preisen und höheren Förderungen, stabiler Absatz“
Werte und persönliche Einstellung	29	Ideologische und wertebasierte Motivation, Nachhaltigkeit als Lebensphilosophie, naturnahe Produktion, Tierwohl, ökologische Verantwortung	„Persönliche Überzeugung, da es gesünder und umweltfreundlicher ist“
Markt- und Absatzchancen	22	Gute Absatzmöglichkeiten in der Direktvermarktung, Sicherer Absatz, Nachfrage durch Handel, Vermarktungsprojekte (Ja! Natürlich, Zurück zum Ursprung), Unterscheidungsmerkmal Bio, regionale Vermarktung	„Eröffnen neuer Absatzmöglichkeiten“
Ökologische Motive / Klimaschutz / Ressourcenschutz	16	Bodenfruchtbarkeit, Nachhaltige Bodenbewirtschaftung Klimawandelanpassung, nachhaltige Wirtschaftsweise, Ressourcenschonung	„Nachhaltige Wirtschaftsweise (zukunftsfit, klimawandelangepasst)“
Betriebliche Struktur und Praktikabilität	13	Betrieb eignet sich gut (z.B. Grünland, Weidehaltung), Betriebsgröße, Geringe Unterschiede zur bisherigen Praxis, Nischenprodukte und regionaler Standortvorteil, Grünlandorientierung, geringe Umstellungsbarrieren	„kaum Unterschied zu den bisherigen Praktiken“
Soziale und gesellschaftliche Aspekte	7	Gesellschaftlicher Stellenwert, Anerkennung, positives Image („gläserner Betrieb“), Wertschätzung hochwertiger Lebensmittel	
Beratungs- und Wissensaspekte	5	Fachwissen und Beratung erleichtern Einstieg, Know-how zu Kontrollanforderungen	„Ausreichende Beratung, persönliche Überzeugung, finanzieller Anreiz“

## Markt- und Absatzchancen

Viele Befragte nannten sichere Absatzwege und Nachfrage durch den Handel als Motiv – insbesondere in Regionen mit urbaner Nähe (Bezug zu Wien wird erwähnt). Wichtig ist dabei die Rolle von Premiumvermarktung, Handelsprogrammen (z. B. Ja! Natürlich / Zurück zum Ursprung) und regionaler Nachfrage.

Der Markt wirkt als strategischer Hebel: Wo der Handel zuverlässig Bio-Ware abnimmt, wird die Umstellung als risikoärmer und attraktiver wahrgenommen. Fehlt diese Sicherheit, sinkt das Interesse. Bio dient außerdem als Unterscheidungsmerkmal, um sich im Wettbewerb abzuheben – ein Aspekt, der mit zunehmender Marktkonzentration an Bedeutung gewinnt.

## Ökologische Motive

Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz spielten in vielen Antworten eine Rolle, jedoch weniger stark als ökonomische Aspekte oder persönliche Überzeugung.

Ökologische Motive wirken als ergänzende Begründung, nicht als primärer Einstiegstreiber für die Mehrheit der Betriebe. Dies legt nahe, dass Umweltargumente in der Kommunikation zwar wichtig bleiben, aber für sich nicht ausreichen, um Einstiegsentscheidungen auszulösen.

## Betriebliche Struktur

Einige Antworten verweisen auf die Bedeutung der betrieblichen Ausgangslage. Befragte meinten, dass Grünland- und Weidebetriebe geringere Umstellungshürden hätten, und dass Nischenproduktion (Wein, Geflügel, Direktvermarktung) Potenzial zeigten. Hoher Investitionsbedarf (z. B. Geflügel) und Produktionsrisiken (z. B. im Obstbau) wirkten nach Einschätzung der befragten Expert:innen eher negativ.

Die Umstellungsentscheidung hängt stark davon ab, ob Bio gut zur Struktur des Betriebs passt. Auch bei hoher Motivation oder attraktiven Preisen entscheiden sich Betriebe gegen einen Einstieg, wenn der Betrieb nach Ansicht der Betriebsleiter:in nicht „bio-kompatibel“ geführt werden kann.

## Verdichtung: Motivmuster

Die Auswertung der Antworten zeigt, dass sich zwei zentrale Motivmuster herauskristallisieren, deren **Zusammenspiel** die Umstellungsentscheidung maßgeblich prägt:

- **Typ 1: „Der ökonomisch-rationale Neueinsteiger“**
  - bewertet Preise, Förderungen, Absatzmärkte
  - bleibt sensibel gegenüber politischen und marktwirtschaftlichen Veränderungen
  - tritt nur ein, wenn wirtschaftlicher Mehrwert sicher erscheint
- **Typ 2: „Der wertorientierte Überzeugungseinsteiger“**
  - handelt aus ideellen Motiven
  - ist ökonomisch nicht indifferent, aber weniger abhängig
  - bleibt langfristig bei Bio, auch wenn Marktbedingungen schwanken

Dieses Zusammenspiel der Motivtypen ist in der Literatur gut belegt und wird durch die Befragung bestätigt. Lindemann (2021) demonstriert, dass die Umstellungsentscheidung von einer Kombination aus Ressourcen (z. B. Kapital, Boden, Marktbedingungen) und Motivation/Wille abhängt – also der strukturellen Möglichkeit und der inneren Überzeugung.

### **Zusammenfassung: Motive für den Einstieg**

Die Ergebnisse zeigen, dass der Einstieg in die biologische Landwirtschaft durch ein Zusammenspiel ökonomischer, persönlicher, marktlicher und betrieblicher Faktoren geprägt ist. Ökonomische Motive – insbesondere erwartete Einkommensvorteile, Förderungen und sichere Absatzmöglichkeiten – stellen nach Einschätzung der Befragten den wichtigsten kurzfristigen Treiber dar, sind jedoch stark von Markt- und Rahmenbedingungen abhängig und damit wenig stabil.

Persönliche Werte und Überzeugungen wirken nach Einschätzung der Befragten als langfristiger, stabilisierender Faktor. Betriebe, die aus ideeller Motivation umstellen, erweisen sich als resilienter gegenüber Preisschwankungen und verbleiben häufiger dauerhaft im Bio-Sektor. Markt- und Absatzchancen fungieren als zentrale Voraussetzung, da sie das wahrgenommene Risiko der Umstellung maßgeblich beeinflussen. Ökologische Motive ergänzen die Entscheidungsfindung, sind jedoch selten allein ausschlaggebend.

Die betriebliche Struktur begrenzt oder ermöglicht den Einstieg unabhängig von Motivation und Preisen. Insgesamt lassen sich aus den Einschätzungen der Befragten zwei Motivtypen ableiten – die ökonomisch-rationalen Neueinsteiger und die werteorientierten Überzeugungseinsteiger – was unterstreicht, dass wirksame Fördermaßnahmen primär an ökonomischen, marktlichen und strukturellen Rahmenbedingungen ansetzen müssen, um zusätzliche Betriebe für den Biolandbau zu gewinnen.

### **5.2.2 Barrieren für den Einstieg**

Die deskriptive Auswertung der quantitativen Daten zeigt, dass der Nichteinstieg in die biologische Landwirtschaft in erster Linie das Ergebnis struktureller, politischer und administrativer Barrieren ist und weniger auf fehlendes Wissen oder mangelnde Beratung zurückzuführen ist (Abbildung 37). Die stärkste hemmende Wirkung entfalten Bürokratie, Kontrollanforderungen und administrative Komplexität, die von den Befragten als größte Eintrittshürde bewertet werden. Sie übertreffen in ihrer Bedeutung sogar ökonomische Faktoren.

Nahezu gleich bedeutend als Barrieren schätzten die Befragten Unsicherheiten im Kontext von politischen bzw. institutionellen Rahmenbedingungen und ökonomische Unsicherheiten ein. Demgegenüber spielen Beratung, Wissenstransfer und Information eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Der Nichteinstieg ist somit kein Informationsproblem, sondern primär eine Risiko- und Systementscheidung. Auch persönliche Werte und Einstellungen wirken nicht als dominante Eintrittsbarriere, sondern entfalten ihre Wirkung erst im Zusammenspiel mit stabilen äußeren Rahmenbedingungen.

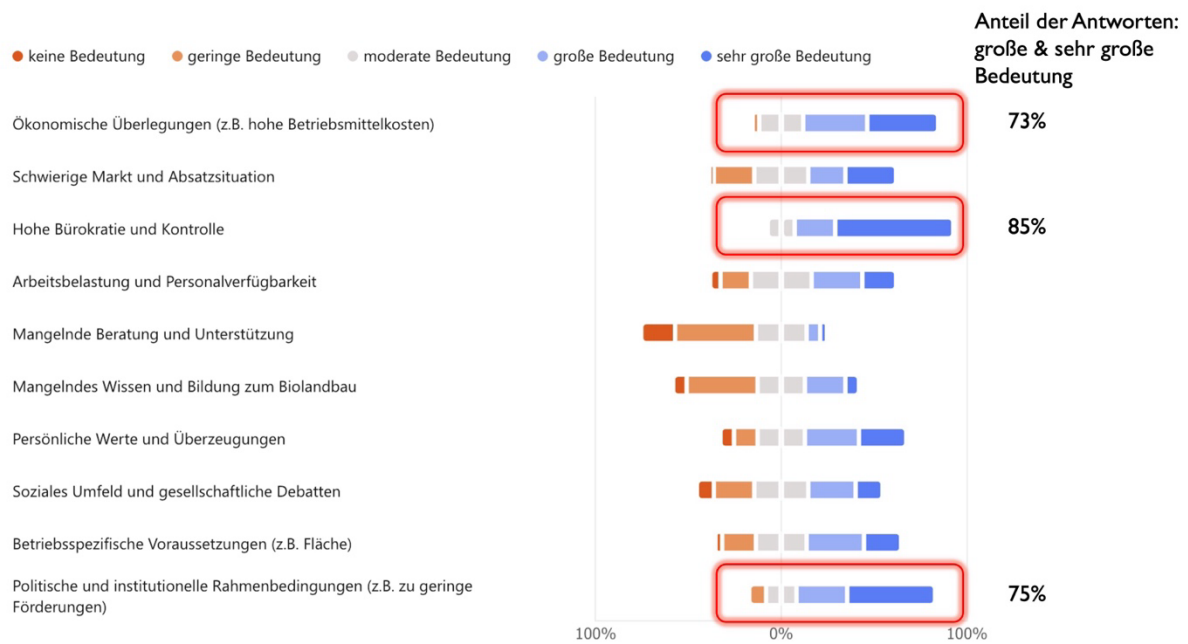


Abbildung 37: Barrieren für den Einstieg (n=56). Frage: „Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, NICHT in die biologische Landwirtschaft einzusteigen?“ Markierung (roter Rahmen) hebt Faktoren hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde.

Zusätzlich zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten formulierten 46 Befragte offene Antworten bezüglich möglicher Barrieren für den Einstieg. Die Auswertung dieser offenen Antworten zeigt ein konsistentes Muster (Tabelle 30): Der Einstieg in die biologische Landwirtschaft wird von einer Kombination aus ökonomischen Risiken, wahrgenommenen administrativen Belastungen, politischen Rahmenbedingungen, betrieblichen Einschränkungen und sozialen bzw. ideologischen Rahmenbedingungen geprägt. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Hemmnisse nicht zufällig verteilt sind, sondern sich in klaren thematischen Clustern bündeln, die strukturelle Potenziale zur Weiterentwicklung im aktuellen System offenlegen.

**Tabelle 30: Barrieren für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft. Offene Antworten (n=46), Mehrfachnennungen möglich.**

Kategorie	Nennungen (n=46)	Kernaussagen	Zitate
Ökonomische Barrieren	38	Unsichere Langfristperspektive der Wirtschaftlichkeit während und nach der Umstellung, Zu geringe Preisabstände zu Konventionell, Unzureichende Förderungen, Steigende Betriebsmittel- und Baukosten, Hohe Kontrollkosten	„Bio ist aktuell im Vergleich zu konventionell nicht konkurrenzfähig, da Mehraufwand nicht abgegolten wird.“ „Zu geringe ökonomische Anreize und zu geringe Kundennachfrage nach Bio.“
Bürokratie und Kontrolle	34	Wahrnehmung überbordender Bürokratie, Strikte Richtlinien, Häufige und teure Kontrollen, Komplexe und schwer verständliche EU- und Privatstandards	„Der Zettelaufwand steht in keinem Verhältnis zur Wertschöpfung.“
Betriebliche und strukturelle Einschränkungen	14	Weideverpflichtung, Stallbau, Flächenverfügbarkeit verhindern Einstieg, Fehlende Technische Optionen (z. B. Direktsaat in Bio), fehlende Betriebsmittel (z. B. Kaliumphosphonat Weinbau)	„Bei gewissen Betrieben ist ein Umstieg aus strukturellen Gründen nicht möglich – etwa wegen Weidegang.“ „Mit neuen Schädlingen muss man in Bio oft zuschauen, wie alles kaputt wird.“
Arbeitsbelastung	18	Höherer Arbeitsaufwand gegenüber konventionell, besonders in Tierhaltung, Spezialkulturen und Vermarktung; fehlende Arbeitskräfte, fehlende Kompensation des Mehraufwandes	„Die Arbeitsbelastung ist ein limitierender Faktor – auch wegen sozialem Umfeld und Familie.“
Markt- und Absatzunsicherheiten	16	Unsichere Preisentwicklung, volatile Nachfrage, geringe Zuschläge bei Milch/Rindfleisch, zu geringe Absatzsicherheit	„Nachfrage nach billigen Bio-Produkten und Rabattaktionen brechen die Differenz auf.“
Soziale, ideologische und wissensbezogene Barrieren	12	fehlende Überzeugung, ablehnendes Umfeld, negative politische Signale, fehlendes Wissen oder Beratungsresistenz	„Ideologische Vorbehalte gegenüber Biolandbau – teilweise bestärkt durch Bauernbund oder Landwirtschaftskammer.“

## **Ökonomische und administrative Barrieren**

Wie in den Kapiteln Motive Einstieg und Motive Verbleib erkennbar, spielt die ökonomische Perspektive eine zentrale Rolle in der Entscheidungslogik landwirtschaftlicher Betriebe. Folgende Barrieren wurden identifiziert:

- Geringe Preis- und Förderdifferenzen zwischen konventioneller und biologischer Produktion gelten nach Einschätzung der Befragten als gravierender Hemmfaktor. Der wahrgenommene „wirtschaftliche Mehrwert“ eines Einstiegs ist für viele Betriebe nicht ausreichend gegeben.
- Der administrative Aufwand wirkt nach Einschätzung der Befragten zusätzlich abschreckend und wird als überproportional belastend beschrieben.

Damit stehen zwei Faktoren, die in der Forschung als „systemprägend“ für die biologischen Landwirtschaft gelten – wirtschaftliche Attraktivität und Governance-Struktur – im Zentrum der Kritik.

## **Politische Rahmenbedingungen**

In einigen Antworten zeigte sich Kritik an Politik und Verwaltung, dargestellt in einzelnen Aussagen, z.B. „UBB wurde verbessert, Bio verschlechtert“; „Klares Zeichen der Politik gegen Bio“; „Schlechtes Förderwesen, Abwertung des Biolandbaus“. Der Einstiegsstopp 2024 wurde als besonders hinderlich gewertet.

## **Strukturelle Rahmenbedingungen**

Mehrere Antworten verweisen auf betriebsspezifische Einschränkungen, wie etwa bezüglich der Weideverpflichtung in der Tierhaltung, fehlender baulicher Voraussetzungen, nicht verfügbarer Betriebsmittel (z. B. Kaliumphosphonat im Weinbau) oder mangelnder technischer Optionen (z. B. Direktsaat im Ackerbau).

Diese Faktoren verdeutlichen, dass der Einstieg nicht für alle Betriebe gleichermaßen realistisch ist und vom jeweiligen Betriebssystem abhängt. Die strukturellen Anforderungen der Bio-Richtlinien sind für bestimmte Betriebsformen schwer erfüllbar. Dieser Befund ergänzt die Motivanalyse: Während motivierte Einsteiger (Typ 2: werteorientiert) bereit sind, einen gewissen Mehraufwand zu akzeptieren, fehlen manchen potenziellen Neueinsteigern schlicht die betrieblichen Voraussetzungen, um den Schritt überhaupt zu erwägen.

## **Arbeitsbelastung und Ressourcenengpässe**

Biologische Landwirtschaft wird in der Wahrnehmung der Befragten als arbeitsintensiver und organisatorisch komplexer beschrieben. Dies hat zwei wesentliche Implikationen: Der Entscheidung gegen Bio kann eine Kapazitätsabwägung zugrunde liegen. Die Arbeitsbelastung wirkt als „Barriereverstärker“, indem sie ökonomische und bürokratische Hindernisse noch schwerer handhabbar macht.

Insgesamt zeigt sich ein Zusammenspiel aus begrenzten Arbeitskapazitäten und hohen Anforderungen, was die Umstellung für viele Betriebe erschwert oder ausschließt.

## **Markt- und Absatzunsicherheiten**

Ein weiterer signifikanter Themenblock betrifft unsichere Märkte, Preisvolatilität und unzureichende Zuschläge durch den Handel. Diese Unsicherheit wird als Kernproblem wahrgenommen, da sie die langfristige Planbarkeit unterminiert – ein zentrales Motiv, das auch für den Verbleib in Bio entscheidend ist. Die Barrierenanalyse bestätigt damit einen bekannten Befund aus der Forschung: Bio funktioniert nur in Märkten, die Vertrauen, Absatzsicherheit und faire Preisrelationen gewährleisten. Derzeit erleben die Betriebe jedoch das Gegenteil: Preisunsicherheit, teils aggressive Preisaktionen im Handel und mangelnde Marktdifferenzierung.

## **Rolle sozialer und persönlicher Faktoren**

Nach Äußerungen der Befragten können soziale und ideologische Barrieren eine besondere Wirkung haben:

- Fehlende Begeisterung oder persönliche Identifikation mit Bio-Werten
- Ablehnung innerhalb des sozialen Umfelds spielt nach wie vor eine Rolle
- Negative Signale aus Politik und Interessenvertretungen
- Mangelndes Wissen oder Beratungsresistenz

Diese Faktoren wirken häufig moderierend: Sie verstärken entweder bestehende Barrieren oder senken die Bereitschaft, auf biologische Landwirtschaft umzustellen.

## **Zusammenfassung: Barrieren für den Einstieg**

Die Gesamtanalyse zeigt, dass der Nichteinstieg in die biologische Landwirtschaft primär durch ein Zusammenspiel ökonomischer, administrativer, politischer und struktureller Barrieren bestimmt wird und weniger auf fehlende Information oder mangelnde Beratung zurückzuführen ist. Zentrale Hemmfaktoren sind nach Einschätzung der Befragten eine als unzureichend wahrgenommene wirtschaftliche Attraktivität, hohe bürokratische und kontrollbezogene Anforderungen sowie politische Unsicherheit, die gemeinsam das Vertrauen von potenziellen Umstellern in die Funktionsfähigkeit und Verlässlichkeit des Bio-Systems untergraben können. Hinzu kommen betriebsspezifische strukturelle Restriktionen – etwa bauliche, technische oder produktionstechnische Voraussetzungen –, die den Einstieg für bestimmte Betriebsformen faktisch ausschließen. Arbeitsbelastung und begrenzte personelle Ressourcen wirken dabei als Barrierenverstärker, indem sie ökonomische und administrative Anforderungen zusätzlich verschärfen. Markt- und Absatzunsicherheiten sowie volatile Preisentwicklungen mindern die langfristige Planbarkeit und verstärken die wahrgenommenen Risiken eines Einstiegs. Soziale und persönliche Faktoren können bestehende Barrieren verstärken oder die Bereitschaft zur Umstellung weiter senken. Insgesamt verdeutlichen die qualitativen und quantitativen Ergebnisse, dass der Nichteinstieg weniger eine Frage individueller Motivation als vielmehr eine rationale System- und Risikoentscheidung darstellt, die maßgeblich von der Stabilität wirtschaftlicher, politischer und administrativer Rahmenbedingungen abhängt.

### 5.2.3 Motive für den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft

Die Ergebnisse der deskriptiven Auswertung zeigen, dass der Verbleib in der biologischen Landwirtschaft vor allem durch intrinsische Motivation sowie durch ökonomische und politische Stabilität geprägt ist (Abbildung 38). Die befragten Expert:innen schätzten persönliche Überzeugungen als den wichtigsten Einflussfaktor ein, wichtiger als ökonomische, strukturelle und organisatorische Aspekte. Ökonomische Anreize und verlässliche politische Rahmenbedingungen werden als nahezu gleichrangig und zentral wichtig für die langfristige Bindung an den Biolandbau eingeschätzt. Faktoren wie Beratung, Wissenstransfer und soziales Umfeld werden im Durchschnitt als mittelwichtig eingeschätzt und erfüllen vor allem eine unterstützende Funktion. Sie sind für sich genommen jedoch nicht ausschlaggebend für die Entscheidung zum Verbleib.

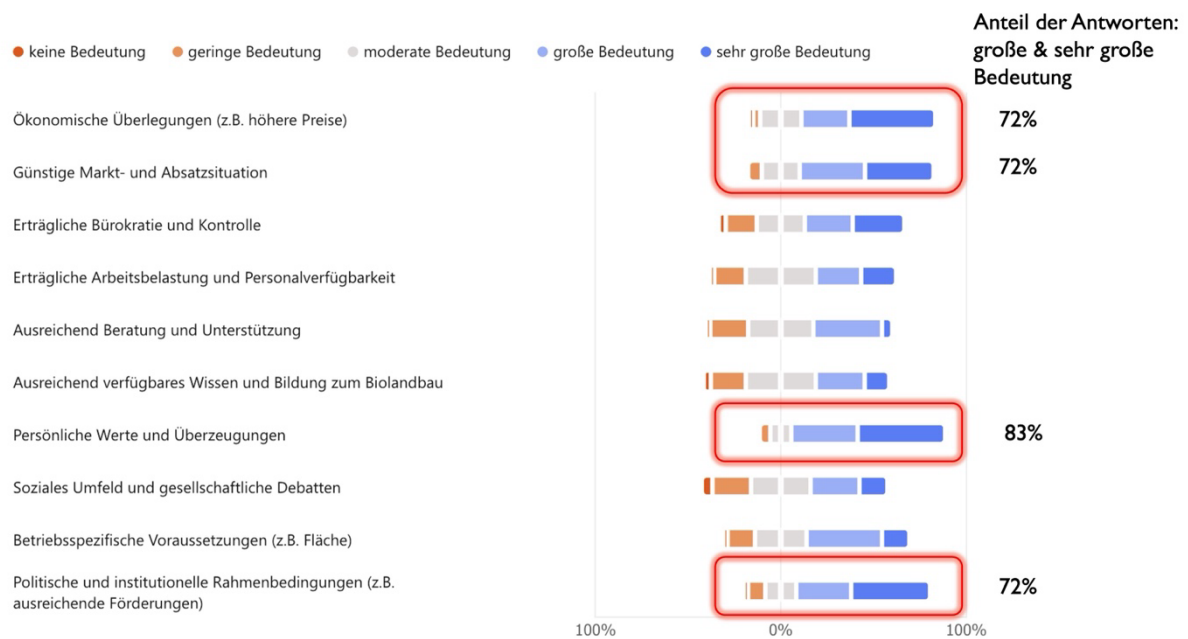


Abbildung 38: Motive für den Verbleib (n=55). Frage: «Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, in der biologischen Landwirtschaft zu verbleiben?» Markierung (roter Rahmen) hebt Faktoren hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde.

Die Auswertung der offenen Antworten von 49 Befragten zeigt, dass die Motive für den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft ein komplexes Zusammenspiel aus ökonomischen, politischen und wertebasierten Faktoren darstellen. Während beim Einstieg häufig einzelne Anstoßpunkte im Vordergrund stehen, ist der Verbleib maßgeblich davon geprägt, ob das Gesamtsystem Bio in seiner Funktionsweise stabil und vertrauenswürdig bleibt. Entscheidend ist daher nicht ein isoliertes Motiv, sondern die Balance zwischen wirtschaftlicher Tragfähigkeit, politischer Kontinuität und persönlicher Überzeugung (Tabelle 31).

**Tabelle 3 I: Motive für den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft. Offene Antworten (n=49), Mehrfachnennungen möglich.**

<b>Kategorie</b>	<b>Nennungen (n=49)</b>	<b>Kernaussagen</b>	<b>Zitate</b>
Ökonomische Motive	41	Preis- und Absatzsicherheit sind Grundpfeiler, Wirtschaftlichkeit, Liquidität, Höhere Preise, Marktprämien, Abnahmegarantie, Funktionierende Vermarktungswege	<i>Es passt, solange man nicht weniger verdient als in der konventionellen LW.“ „Verbleib nur, wenn Bio wirtschaftlich konkurrenzfähig bleibt“</i>
Förder- und Prämienlandschaft	28	Förderhöhe muss Mehraufwand kompensieren, ÖPUL, Stabile Förderperiode (GAP-Logik)	<i>„ÖPUL-Verpflichtungszeitraum beeinflusst den Verbleib.“</i>
Persönliche Werte und Überzeugung	22	Nachhaltigkeit, Bodenschutz, Ethik und Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen, Umweltwirkung, Ideologie	<i>„Bio ist der einzige Weg, die Landwirtschaft zu sichern.“</i>
Politische Rahmenbedingungen und Stabilität	17	Verlässliche Regeln, Veränderungsdynamik schafft Unsicherheit, Planbarkeit Transparenz über anstehende rechtliche Veränderungen, Politische Wertschätzung stärkt Bindung an Bio	<i>„Betriebe brauchen das Gefühl, politisch gewollt zu sein.“</i>
Pfadabhängigkeit und Systemkontinuität	12	Langfristige Investitionen begünstigen Verbleib, Einstieg erforderte Systemoptimierung - Ausstieg wäre riskant, Funktionierendes Bewirtschaftungssystem	<i>„Ein vorschneller Ausstieg nach jahrzehntelanger Bio-Wirtschaftsweise schreckt ab.“</i>
Soziale Motive und Anerkennung	7	Wertschätzung durch Kundschaft, Verbandsleistungen	<i>„Anerkennung der Qualität durch Stammkunden.“</i>
Familien- und Betriebsentwicklung	4	Weitergabe, Generationenfolge, Langfristige Ausrichtung, Bio als Zukunftsmodell, Nachhaltigkeit als Vermächtnisgedanke.	

## Ökonomische Tragfähigkeit

Wie bereits beim Einstieg bilden ökonomische Überlegungen auch beim Verbleib das zentrale Fundament. Die überwiegende Mehrheit der Befragten beschreibt ökonomische Faktoren als entscheidend für den dauerhaften Verbleib. Dabei geht es nicht nur um Preisniveau und Absatz, sondern auch um die Stabilität von Erträgen und um Liquidität. Funktionierende Vermarktungsstrukturen, sichere Abnahmeverträge und funktionierende Strukturen stabilisieren Bio-Systeme.

Die Betriebe betonen deutlich, dass die höheren Produktpreise und die relativ stabile Absatzlage ein wesentlicher Grund sind, Bio weiterzuführen. Auffällig ist jedoch, dass sich die ökonomische Perspektive vom Einstieg zum Verbleib verändert: Beim Einstieg geht es häufig um die Frage, ob sich ein Wechsel auf die biologische Wirtschaftsweise lohnt. Beim Verbleib hingegen steht im Vordergrund, ob sich die **biologische Wirtschaftsweise dauerhaft trägt**:

- Stabile Märkte, verlässliche Abnahmebeziehungen und Absatzgarantien wirken besonders stark stabilisierend.
- Die wirtschaftliche Resilienz gegenüber Ertragsausfällen – insbesondere in sensiblen Kulturen wie dem Weinbau – entscheidet darüber, ob Bio langfristig möglich bleibt.
- Finanzielle Stabilität, Liquidität und ein langfristig tragfähiges Einkommen werden als zentrale Basis für die Weiterführung genannt.

Die Experteneinschätzungen legen nahe, dass der Verbleib weniger von potenziellen Gewinnen, sondern stärker von der Absicherung gegen wirtschaftliche Risiken abhängt. Bio bleibt nur attraktiv, wenn Mehraufwand und Risiko durch Preise und Förderungen kompensiert werden.

## Förderungen und Planungssicherheit

Ein zweiter zentraler Baustein ist die Förderlandschaft. Nach Einschätzung der befragten Expert:innen stellt diese für viele Betriebe nicht nur eine finanzielle Ergänzung dar, sondern eine grundlegende Absicherung des Produktionssystems. Die Aussagen zeigen:

- Die Förderhöhe muss den zusätzlichen Aufwand der biologischen Wirtschaftsweise abdecken.
- Eine langfristige Planbarkeit – idealerweise über eine ganze GAP-Periode – ist entscheidend.
- Wiederholte Änderungen in Regelwerken oder Förderstrukturen erzeugen Unsicherheit und schwächen die Verbleibmotivation.

Besonders deutlich wird dies in Aussagen, die den Zusammenhang zwischen Förderpolitik und Systemvertrauen betonen: Betriebe bleiben Bio, „wenn die Rahmenbedingungen politisch gewollt sind“ und wenn das Fördersystem stabil bleibt. Damit wird sichtbar, dass der Verbleib stark von der verlässlichen Gestaltung agrarpolitischer Maßnahmen abhängt.

## **Bürokratie und Kontrolle**

Die Rolle der Bürokratie unterscheidet sich deutlich von anderen Motivgruppen. Sie wird kaum als positiver Verbleibgrund genannt, aber häufig als Grenze, ab der Rückumstellungsüberlegungen entstehen. Die Mehrheit akzeptiert das bestehende Niveau, betont aber eindrücklich:

- Bürokratie, Dokumentationspflichten und Kontrollaufwand dürfen nicht weiter steigen.
- Verschärfungen von Auflagen führen zu einem deutlichen Rückgang der Motivation, Bio fortzuführen.
- Langjährige Betriebe berichten von einer wachsenden Ermüdung durch administrative Anforderungen.

Damit lässt sich festhalten: Bürokratie ist nicht motivierend, aber bedeutend demotivierend, wenn das Niveau über eine bestimmte Belastbarkeitsgrenze hinausgeht. Verbleib hängt stark von Vertrauen in politische Konsistenz und Planungssicherheit ab.

## **Werteorientierung**

Persönliche Überzeugung, Nachhaltigkeitswerte, weniger Abhängigkeit oder der Wunsch, umwelt- und bodenschonend zu wirtschaften, spielen weiterhin eine bedeutende Rolle. Viele Betriebe sehen Bio nicht nur als Produktionssystem, sondern als „richtigen Weg“ für die Landwirtschaft. Ein großer Teil der Befragten nannte ideelle Motive als Grundpfeiler für Bio. Sie bilden die emotionale Langfristbindung.

Die Daten zeigen aber auch:

- Werte sind wichtig, aber sie reichen allein nicht aus, wenn ökonomische oder politische Bedingungen nicht stimmig sind.
- Die wertebasierte Bindung führt vor allem dazu, dass Betriebe nicht vorschnell aussteigen.

Bio bleibt somit ein identitäts- und sinnstiftender Betriebspfad, dessen Attraktivität jedoch an äußere Rahmenbedingungen gekoppelt bleibt.

## **Strukturelle Abhängigkeit vom eingeschlagenen Weg**

Mehrere Befragte betonten, dass langjährige Bio-Betriebe bereits hohe Investitionen in Wissen, Managementsysteme und Betriebsabläufe getätigt haben. Dies schafft eine strukturelle Pfadabhängigkeit:

- Der Betrieb ist über Jahre hinweg auf Bio optimiert worden.
- Ein Ausstieg wäre mit hohen Anpassungskosten und Unsicherheiten verbunden.
- Historische Entscheidungen wirken als „Anker“ für den Verbleib.

Diese Pfadabhängigkeit ist beim Verbleib deutlich stärker ausgeprägt als beim Einstieg und erklärt, warum langjährige Bio-Betriebe trotz Frustration oder Belastung eher im System bleiben.

## Zusammenfassung: Motive für den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft

Aus den Einschätzungen der Expert:innen ging hervor, dass der Verbleib in der biologischen Landwirtschaft nicht von einzelnen Motiven, sondern von der Stabilität des gesamten Bio-Systems abhängt. Zentrale Voraussetzungen sind eine dauerhaft tragfähige wirtschaftliche Basis, verlässliche politische und förderpolitische Rahmenbedingungen sowie eine starke persönliche Überzeugung der Betriebsleitenden. Persönliche Werte stellen zwar den wichtigsten Einzelmotivator dar, reichen jedoch allein nicht aus, wenn Markt- oder Förderbedingungen instabil sind. Ökonomische Sicherheit, Planungssicherheit und funktionierende Vermarktungsstrukturen sind daher entscheidend für die langfristige Bindung an den Biolandbau. Bürokratische Anforderungen wirken nicht motivierend, können bei zunehmender Belastung jedoch ausstiegsfördernd sein. Insgesamt hängt der Verbleib weniger von Einzelanreizen als von einer ausgewogenen Balance zwischen Wirtschaftlichkeit, politischer Verlässlichkeit und wertebasierter Identifikation ab.

### 5.2.4 Motive für den Ausstieg

Die Befragten schrieben **Bürokratie und Kontrollaufwand** die größte Bedeutung als Ausstiegsfaktor zu (Abbildung 39). Als weitere wichtige Ausstiegs motive wurden instabile oder als unzureichend wahrgenommene **politische Rahmenbedingungen** sowie **ökonomische Faktoren** wie hohe Betriebsmittelkosten eingeschätzt. Als weitere bedeutende Faktoren wurden Markt- und Absatzunsicherheiten sowie Arbeitsbelastung und betriebliche Restriktionen eingeschätzt. Persönliche Werte und soziale Faktoren spielten ebenfalls eine Rolle als Ausstiegs motiv, wobei anzunehmen ist, dass diese einen Ausstieg nicht verhindern, wenn wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen dauerhaft als ungünstig wahrgenommen werden. Demgegenüber spielten Beratung, Wissen und Information nach Einschätzung der Befragten nur eine untergeordnete Rolle und sind keine primären Auslöser von Ausstiegsentscheidungen.

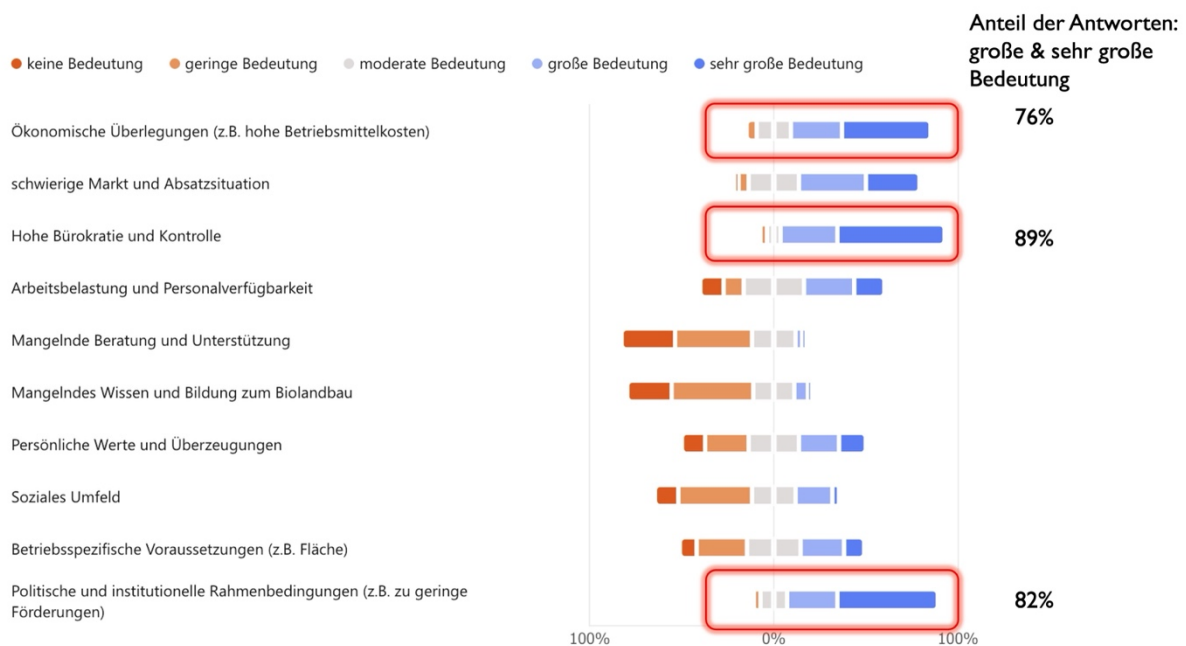


Abbildung 39: Motive für den Ausstieg (n=55). Frage: „Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, aus der biologischen Landwirtschaft wieder auszusteigen?“ Markierung (roter Rahmen) hebt Faktoren hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde.

Die **Auswertung der offenen Antworten** (von 44 Befragten) zeigt ein konsistentes Problemcluster, das sich deutlich von den Motiven für Einstieg oder Verbleib unterscheidet (Tabelle 32).

### **Bürokratie und Kontrolle**

Mit 26 Nennungen wurde der Aufwand für Bürokratie und Kontrolle am häufigsten als Motiv für den Ausstieg angeführt. Die Kritik adressierte nicht nur das Ausmaß (Auflagen, Dokumentationspflicht), sondern auch die Qualität der Vorschriften: Intransparenz, geringe Planbarkeit und Sanktionsängste. In Kombination mit wirtschaftlichen Unsicherheiten wird dieser Faktor häufig zum entscheidenden Kipppunkt.

Häufig genannt wurden:

- intensiver Dokumentations- und Kontrollaufwand
- als unverhältnismäßig empfundene Regelverschärfungen
- Sanktionserfahrungen oder Konflikte mit Kontrollsystemen

Die Wahrnehmung lautet: Bio = höhere Auflagen + höhere Unsicherheit bei gleichem oder geringerem Ertrag/Preis.

### **Wirtschaftlichkeit**

Mehr als die Hälfte der Antworten nimmt Bezug auf die ökonomische Basis von Bio-Betrieben:

- zu geringe Preisabstände zu konventionellen Produkten
- mangelnder oder volatiler Absatz
- gestiegene <Produktionskosten (inkl. Betriebsmittel- und Kontrollkosten)
- Mindererträge und Ertragsunsicherheiten

Besonders relevant ist die Aussage, dass konventionelle Landwirtschaft aktuell einfacher und profitabler erscheint.

### **Politische Unsicherheit**

Förderungen wurden von manchen Befragten als unzureichend und teilweise volatil wahrgenommen. Die Kritik bezog sich sowohl auf die Höhe als auch auf eine wahrgenommene fehlende Wertschätzung seitens der Agrarpolitik.

**Tabelle 32: Motive für den Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft. Offene Antworten (n=44), Mehrfachnennungen möglich.**

Kategorie	Nennungen (n=44)	Typische Kernaussagen	Zitate
Bürokratie, Auflagen, Kontrollen	26	hoher Aufwand, strenge Kontrollen, laufende Verschärfungen, Aufzeichnungspflichten, Kontrollkosten, geringe Planbarkeit, Intransparenz	„Hohe Auflagen, viel Bürokratie, überschießende Bio Kontrollen“
Wirtschaftliche Gründe	23	geringe Preisdifferenz, finanzielle Unsicherheit, Mindererträge, Absatzschwierigkeiten, hohe Betriebsmittelkosten, steigende Kontrollkosten	„Konventionell lässt sich einfacher, mehr Geld verdienen“
Förderlogik und politische Rahmenbedingungen	15	geringe/unsichere Förderung, fehlende politische Wertschätzung	„mangelnde politische Wertschätzung“ „...zu wenig Anreize aus dem Förderprogramm kombiniert mit dem höheren Aufwand und Arbeitsbelastung in der biologischen Landwirtschaft“
Produktionsrisiken und agronomische Herausforderungen	14	Schädlingsdruck, fehlende Pflanzenschutzmittel, Witterungsrisiko, Ertragsschwankungen	
Betriebliche Struktur und Arbeitsbelastung	13	Personalmangel, fehlende Nachfolge, Überlastung	„viele kleine Betriebe... steigen wegen Personalknappheit aus Tierhaltung aus“ „Wenn die Altbauern ausfallen, wird der Betrieb aufgegeben“
Identifikation und Motivation	5	keine Identifikation mit Bio, persönliche Gründe	

### **Produktionstechnische Risiken**

Fehlende oder unzureichende Pflanzenschutzmöglichkeiten, neue Schädlinge und höhere Witterungsanfälligkeit schaffen ein Gefühl von Kontrollverlust. Der Weinbau ist hier laut Einschätzung der Befragten besonders betroffen. Diese Faktoren können die Bindung an das System Bio schwächen, insbesondere bei Betrieben, die ohnehin wirtschaftlich oder arbeitswirtschaftlich unter Druck stehen.

### **Landwirtschaftlicher Strukturwandel**

Überlastung, fehlende Nachfolge, Nebenerwerbsdruck und Personalknappheit verstärken die Tendenz zum Ausstieg. Bio wird vielfach als „zu arbeitsintensiv“ für kleine, alternde oder nebenberuflich geführte Betriebe eingeschätzt. Diese Faktoren können jedoch auch zu einer vollständigen Aufgabe der Landwirtschaft führen, nicht nur zu einer Rückumstellung.

### **Zusammenfassung: Gesamtbetrachtung der Ausstiegsgründe**

Der Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft ist laut Einschätzung der befragten Expert:innen keine Folge fehlender Überzeugung, sondern ein Ergebnis struktureller Belastungen, die sich über die Zeit kumulieren: Ökonomischer Druck + Bürokratie + agronomische Risiken + Strukturprobleme = Ausstiegsentscheidung.

Während der Einstieg von Werten und idealistischen Motiven geprägt ist, wird die Entscheidung zum Ausstieg fast ausschließlich von funktionalen Faktoren bestimmt.

Der Bio-Sektor benötigt daher stabile ökonomische Rahmenbedingungen, spürbare administrative Entlastung, risikoorientierte Unterstützungssysteme und arbeitswirtschaftliche Entschärfungen, um Ausstiege nachhaltig zu reduzieren.

### **5.2.5 Gegenüberstellung der Motive und Barrieren für den Ein- und Ausstieg**

Die Gegenüberstellung (Tabelle 33) zeigt, an welchen Stellen sich Muster wiederholen, wo sich Motive und Barrieren unterscheiden und welche strukturellen Faktoren entlang des „Bio-Entscheidungspfad“ dominieren.

**Tabelle 33: Gegenüberstellung der Motive und Barrieren für den Einstieg, Verbleib und Ausstieg**

Themenfeld	Motive Einstieg	Barrieren Einstieg	Motive Verbleib	Motive Ausstieg
Ökonomie (Preis, Ertrag, Kosten)	wichtig, ähnlich bedeutend wie Werte	Unsicherheit, geringe Preisdifferenzen und Planungssicherheit	stabile Erlöse, planbare Märkte	zentraler Ausstiegsgrund
Werte und Überzeugung (Nachhaltigkeit, Haltung)	Dominant	geringe persönliche Identifikation	sehr stark	gering, spielt kaum Rolle
Förderungen und politische Rahmenbedingungen	relevant, aber sekundär	zu geringe/unsichere Förderung	strukturstützend	Teil der Ausstiegsgründe (Unzufriedenheit)
Aufwand für Bürokratie und Kontrollsystem	selten erwähnt	starkes Hemmnis	moderat relevant	als dominantester Ausstiegsgrund eingeschätzt
Markt und Absatz	häufig genannt	häufige Barriere	moderat bis häufig	häufiger Ausstiegsgrund
Produktionsrisiken und agronomische Faktoren	wenig relevant	Sorge vor Ertragsausfällen	moderat relevant	häufiger Ausstiegsgrund
Arbeitsbelastung, Strukturwandel, Personal	gering	Unsicherheitsfaktor	relevant langfristig	starker Treiber für Ausstieg

### **Motive für den Einstieg**

Einstiege entstehen aus einer Kombination ökonomischer und ideeller Motive. Persönliche Werte, Nachhaltigkeit und Transparenz sind zentral, werden aber erst wirksam, wenn eine realistische wirtschaftliche Mehrleistung erwartet werden kann. Kernmotive: ökologisches Engagement, langfristige Planbarkeit, Preisaufschläge und Förderungen, persönliche Überzeugungen.

### **Barrieren für den Einstieg**

Einstiegshemmnisse entstehen vor allem durch antizipierte ökonomische Unsicherheit und hohen bürokratischem Aufwand. Die Preis- und Marktsituation wird als unattraktiv wahrgenommen, hohe Auflagen schrecken ab. Zentrale Barrieren: geringe Preisdifferenz, wirtschaftliche Unsicherheit, hoher Dokumentations- und Kontrollaufwand, unübersichtliche Vorgaben, Sorge vor Ertragsausfällen, fehlende Förderanreize.

### **Motive für den Verbleib**

Der Verbleib beruht auf einer stabilen Verbindung von Werten und ökonomischer Tragfähigkeit. Betriebe bleiben, solange Märkte, Förderung und Planungssicherheit gegeben sind. Kernmotive: persönliche Überzeugung, Marktstabilität, Förderprogramme, gesellschaftlicher Beitrag.

### **Gründe für den Ausstieg**

Ausstiegsüberlegungen werden überwiegend durch ökonomische und administrative Belastungen ausgelöst. Die Relation zwischen Aufwand und Ertrag kippt, der bürokratische Aufwand (Auflagen, Dokumentation, Kontrolle) wird als übermäßig belastend empfunden. Produktionstechnische Risiken und strukturelle Probleme verstärken diese Dynamik. Zentrale Gründe: geringe Preisvorteile, als belastend wahrgenommene Bürokratie und Kontrollkosten, agronomische Schwierigkeiten, Überlastung und fehlende Nachfolge, politische Unsicherheit.

### **Zusammenführung der vier Perspektiven**

#### **Muster 1: Ökonomische Faktoren sind entlang aller Phasen entscheidend – aber unterschiedlich gewichtet.**

- Einstieg: Ökonomie ist Bedingung, aber nicht alleiniges Hauptmotiv.
- Barrieren: Ökonomische Unsicherheit verhindert Einstieg.
- Verbleib: Ökonomie stabilisiert die Entscheidung.
- Ausstieg: Ökonomie wird zum dominanten Treiber.

Fazit: Der Bio-Sektor hat kein „Ökonomieproblem beim Einstieg“, aber ein Wirtschaftlichkeitsproblem im Verlauf.

### **Muster 2: Bürokratie ist der neuralgische Punkt des gesamten Systems.**

- Einstieg: Bürokratie wirkt abschreckend.
- Verbleib: Bürokratie wird toleriert, solange Ökonomie passt.
- Ausstieg: Bürokratie ist ein Hauptgrund für Rückumstellung.

Fazit: Die Bürokratielast wirkt im System kumulativ und führt zu Ausstiegen, nicht zu Nicht-Einstiegen.

### **Muster 3: Werte und Identifikation tragen Bio – aber sie können ökonomisch nicht kompensieren.**

- Stärke beim Einstieg und Verbleib.
- Schwachstelle bei Barrieren und Ausstieg.
- Ideelle Motive wirken stabilisierend, können aber wirtschaftliche Faktoren nicht kompensieren.

Fazit: Bio-Betriebe bleiben, solange Werte und Ökonomie im Gleichgewicht sind. Wenn die Ökonomie wegbricht, reichen Werte alleine nicht aus um langfristig zertifiziert biologisch zu wirtschaften.

## **5.2.6 Schlussfolgerungen**

### **Schlussfolgerungen für die Praxis und Politik**

Die Gegenüberstellung zeigt, dass sich der Bio-Entscheidungspfad als dynamischer Entscheidungsprozess gestaltet:

- Einstieg erfolgt meist aus Überzeugung und positiven wirtschaftlichen Erwartungen
- Barrieren entstehen vorwiegend durch Unsicherheit und administrative Hürden
- Verbleib wird häufig von Stabilität, Anerkennung und Marktbedingungen getragen
- Ausstiege erfolgen oft, wenn wirtschaftliche und administrative Belastungen überwiegen

Damit werden drei Ansatzpunkte klar:

- (1) marktseitige Stärkung und Preisstabilisierung,
- (2) planbare Förderpolitik,
- (3) substanzielle Reduktion der Bürokratielast / administrativen Belastung.

## **Schlussfolgerung im Kontext des GAP-Strategieplans**

Die Analyse der Motive und Barrieren entlang des „Bio-Entscheidungspfad“ zeigt vier zentrale Befunde, die unmittelbar für die Weiterentwicklung des österreichischen GAP-Strategieplans relevant sind.

### **Wirtschaftlichkeit ist der entscheidende Faktor**

Bio-Betriebe steigen aus, wenn Preisabstände schrumpfen, Kosten steigen und Ertragsrisiken zunehmen. Der GAP-Strategieplan setzt zwar auf Förderungen (ÖPUL), doch die ökonomische Differenzierung zwischen Bio und konventionell reicht in der Praxis oft nicht aus, um Betriebe langfristig zu halten.

Implikation: Gezielte Zuschläge sowie eine stärkere Abfederung von Marktvolatilität sind notwendig.

### **Bürokratischer Aufwand wird als stärkstes Hemmnis gesehen**

Der Aufwand für Bürokratie wird als der häufigste Grund für den Ausstieg und eine wesentliche Barriere für den Einstieg genannt. Digitale Systeme und Monitoring verschärfen die Belastung kurzfristig, statt sie zu reduzieren.

Implikation: Es braucht eine Entlastungsstrategie für Bio-Betriebe, etwa risikobasierte Kontrollen, vereinfachte Auflagen und reduzierte Dokumentation, die vor allem in der Bio-Kontrolle umgesetzt werden sollten. Auch der GSP soll so gestaltet sein, dass der bürokratische Aufwand (neue und zusätzliche Auflagen, Dokumentation) für die Betriebe gut bewältigbar ist und die Betriebe Entlastungen bemerken.

### **Produktionstechnische Risiken werden unterschätzt**

Fehlende Pflanzenschutzalternativen, neue Schädlinge und hohe Witterungsanfälligkeit sind zentrale Belastungsfaktoren, besonders in Dauerkulturen wie Wein. Der GSP konzentriert sich stark auf Umweltleistungen, bietet aber kein spezifisches Risikomanagement für den Bio-Sektor.

Implikation: Gezielte Programme zu klimaresilienter Sortenentwicklung, alternativen Pflanzenschutzstrategien und kulturartenspezifischen Zuschlägen sind erforderlich.

### **Struktur- und Arbeitsbelastung treffen Bio besonders stark**

Bio-Betriebe leiden überdurchschnittlich unter höherem Arbeitsaufwand gegenüber der konventionellen Produktion, an Personalmangel und volatilen Märkten. Der GSP adressiert diese Themen generell, nicht jedoch spezifisch für Bio, obwohl die Betroffenheit dort höher ist.

Implikation: Arbeitswirtschaftliche Unterstützungen müssen stärker auf Bio-Systeme zugeschnitten werden.

### **5.3 Rolle von Beratung und Bildung aus Sicht von Expert:innen**

In den standardisierten Befragungen spielten Beratungs- und Bildungsangebote im Vergleich zu anderen Einflussfaktoren – wie Marktbedingungen, wirtschaftlicher Druck, rechtliche Rahmenbedingungen oder individuelle betriebliche Strategien – keine vorrangige Rolle.

Sowohl beim Einstieg als auch beim Ausstieg aus GSP-bezogenen Aktivitäten wurden Beratung und Weiterbildung nur vereinzelt als ausschlaggebende Faktoren benannt. Sie wurden eher als unterstützende, flankierende Elemente wahrgenommen, nicht jedoch als primäre Treiber von Entscheidungen.

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass:

- Markt- und Strukturbedingungen stärker handlungsleitend sind als Informations- oder Qualifizierungsangebote.
- Entscheidungen häufig ökonomisch-strategisch und weniger wissens- oder beratungsinduziert erfolgen.
- Beratungs- und Bildungsangebote zwar vorhanden sind, jedoch nicht als zentraler Hebel für Ein- oder Ausstiegsentscheidungen wahrgenommen werden.

#### **Auswertung von Expert:innen-Interviews**

Die Expert:innen-Interviews erlaubten eine differenziertere Betrachtung der Rolle von Beratung und Bildung im GSP-Kontext. Dabei lassen sich drei zentrale Perspektiven unterscheiden:

##### **GSP allgemein**

Auf der allgemeinen Ebene wird Beratung als begleitende Infrastruktur verstanden, nicht als steuerndes Element. Mehrere Expert:innen betonten, dass:

- Die grundlegende Entscheidung für oder gegen eine Teilnahme an GSP in erster Linie strategisch und wirtschaftlich motiviert ist.
- Beratung eher in Umsetzungsphasen relevant wird (z. B. bei administrativen Fragen, Antragstellung oder Dokumentationsanforderungen).
- Bildungsangebote meist dann genutzt werden, wenn konkrete betriebliche Anpassungsbedarfe bestehen.

Substanziell neue Impulse oder Innovationsschübe durch Beratung und Bildung im Sinne eines eigenständigen Treibers für GSP konnten aus den Interviews nicht eindeutig herausgearbeitet werden.

Ein zentrales Ergebnis ist auch hier: Beratung und Bildung wirken unterstützend, aber nicht initiierend.

## Marktbezogene Perspektive

Im Hinblick auf Marktmechanismen wurde Beratung in den Interviews vor allem in folgenden Kontexten erwähnt:

- Unterstützung bei Marktanalyse und Positionierung
- Einschätzung von Nachfrageentwicklungen
- Orientierung in Förder- und Zertifizierungssystemen

Allerdings zeigte sich:

- Marktdynamiken (Preisentwicklung, Nachfrage, Wettbewerbsdruck) werden als deutlich dominanter wahrgenommen als externe Beratungsimpulse.
- Bildungsangebote im Bereich Markt- und Unternehmenskompetenz werden zwar als sinnvoll erachtet, jedoch nicht als ausschlaggebend für Ein- oder Ausstiegsentscheidungen.

Teilweise wurde angemerkt, dass Marktveränderungen schneller erfolgen als formale Weiterbildungsformate reagieren können. Dadurch entsteht eine Diskrepanz zwischen Bildungsangebot und realer Marktdynamik.

Insgesamt konnte keine klare Evidenz dafür identifiziert werden, dass Marktteilnahme oder Marktausstieg wesentlich durch Bildungsmaßnahmen gesteuert wurden.

## Beratung und Bildung im engeren Sinne

Bezogen auf die konkrete Rolle von Beratung und Bildung lassen sich aus den Interviews folgende Muster ableiten:

- **Funktionale Unterstützung statt strategischer Steuerung:** Beratung wird primär als Instrument zur Problemlösung oder zur Bewältigung administrativer Anforderungen wahrgenommen.
- **Heterogene Angebotslandschaft:** Mehrere Expert:innen verweisen auf eine teilweise fragmentierte Beratungsstruktur mit unterschiedlichen Trägern und Zuständigkeiten. Eine systematische Verzahnung mit GSP-Zielen wurde nicht konsistent beschrieben.
- **Begrenzte Reichweite und Aktivierung:** Es gibt Hinweise darauf, dass vorhandene Bildungsangebote nicht immer zielgruppenspezifisch oder niederschwellig genug gestaltet sind. Dennoch wurde dieser Aspekt nicht als zentrales Hemmnis für Ein- oder Ausstieg identifiziert.
- **Fehlende Evidenz für transformative Wirkung:** Aus den Interviews ließen sich keine belastbaren Hinweise darauf ableiten, dass Bildungs- oder Beratungsmaßnahmen strukturelle Marktentscheidungen maßgeblich beeinflussen.

## 5.4 Wahrnehmung von Bio in der Gesellschaft aus Sicht der Expert:innen

Die Auswertung aller Expert:innen-Interviews zeigt: Bio wird in der Gesellschaft weiterhin grundsätzlich positiv wahrgenommen. Im Zusammenhang mit ÖPUL wirkt diese Wahrnehmung jedoch eher als Rahmenbedingung und weniger als direkter Entscheidungsfaktor für Ein- oder Ausstieg.

### Grundsätzliche Einschätzung

Bio steht aus Sicht der Interviewten weiterhin für Umweltfreundlichkeit, Tierwohl und Qualität. Das Vertrauen in Bio-Produkte wird insgesamt als stabil beschrieben.

Gleichzeitig wird aber betont, dass sich die Prioritäten vieler Konsument:innen verschoben haben. Steigende Preise und wirtschaftliche Unsicherheiten führen dazu, dass der Preis oft wichtiger ist als ökologische Kriterien. Die positive Haltung zu Bio zeigt sich daher nicht immer im tatsächlichen Kaufverhalten.

### Bedeutung für ÖPUL

Im Kontext von ÖPUL wird die gesellschaftliche Wahrnehmung von Bio als unterstützend, aber nicht ausschlaggebend beschrieben:

- Bio trägt zur allgemeinen Akzeptanz von ÖPUL-Maßnahmen bei.
- Es erhöht die Erwartung, dass Landwirtschaft nachhaltig wirtschaftet.
- Gleichzeitig reicht diese gesellschaftliche Erwartung allein nicht aus, um Betriebe zur Teilnahme zu bewegen oder vom Ausstieg abzuhalten.

Ökonomische Faktoren, Förderbedingungen und betriebliche Rahmenbedingungen werden deutlich häufiger als entscheidend genannt.

### Einordnung für Ein- und Ausstiegsentscheidungen

Für AP 2 zeigt sich klar:

- Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Bio ist selten ein direkter Grund für Ein- oder Ausstieg aus ÖPUL.
- Sie bildet eher einen allgemeinen Hintergrund, in dem betriebliche Entscheidungen getroffen werden.
- Markt- und Einkommensaspekte haben eine deutlich stärkere Wirkung.

Bio hat weiterhin ein positives Image in der Gesellschaft. Dieses Image stärkt grundsätzlich die Legitimation von ÖPUL. Gleichzeitig zeigt die Interviewauswertung: Die gesellschaftliche Unterstützung für Bio allein beeinflusst Ein- und Ausstiegsentscheidungen nur begrenzt. Wirtschaftliche Überlegungen stehen im Vordergrund.

## 5.5 Zwischenfazit Ein- und Ausstieg: Handlungsmuster, Barrieren und Unterstützungsbedarf

Die Auswertungen der quantitativen Erhebungen, der qualitativen Befragungen sowie der Expert:innen-Interviews zeigen ein durchgängiges Bild: Ein- und Ausstiegsentscheidungen im Rahmen von ÖPUL folgen in erster Linie betriebswirtschaftlichen und strukturellen Handlungslogiken. Beratung, Bildung oder gesellschaftliche Diskurse wirken unterstützend, stehen jedoch nicht im Zentrum der Entscheidungsfindung.

### Handlungsmuster

Die Teilnahme an ÖPUL wird überwiegend als strategische Abwägung zwischen Aufwand, Risiko und betrieblichem Nutzen verstanden. Zentrale Entscheidungslogiken sind:

- **Einkommenssicherung und Förderstabilität:** Förderhöhen und Planungssicherheit sind maßgeblich für die Teilnahmebereitschaft.
- **Betriebliche Passfähigkeit:** Maßnahmen werden dann gewählt, wenn sie gut in bestehende Produktionssysteme integrierbar sind.
- **Risikominimierung:** Komplexität, Kontrollanforderungen und Sanktionsrisiken werden sorgfältig abgewogen.
- **Arbeitswirtschaftliche Überlegungen:** Zusätzlicher Aufwand oder Dokumentationspflichten beeinflussen die Entscheidung deutlich.

Ein Einstieg erfolgt daher meist dann, wenn Maßnahmen als wirtschaftlich sinnvoll und organisatorisch bewältigbar eingeschätzt werden. Ein Ausstieg wird vor allem dann erwogen, wenn Aufwand, Unsicherheit oder Ertragsnachteile als zu hoch wahrgenommen werden.

### Zentrale Barrieren

Die Analyse zeigt mehrere wiederkehrende Hemmnisse:

- Hohe administrative Anforderungen und Komplexität
- Unklarheiten bei Vorgaben oder Auslegung von Regelungen
- Sorge vor Sanktionen bei Fehlern
- Unzureichende wirtschaftliche Attraktivität einzelner Maßnahmen

Diese Barrieren betreffen sowohl potenzielle Neueinsteiger:innen als auch bestehende Teilnehmer:innen. Besonders relevant ist dabei die Wahrnehmung von Belastung in Zusammenhang mit Bürokratie und Kontrollen.

### Unterstützungsbedarf

Der Unterstützungsbedarf liegt weniger im Bereich allgemeiner Information, sondern stärker in folgenden Punkten:

- Vereinfachung und Transparenz der Regelungen
- Planungssicherheit über Förderperioden hinweg
- Praxisnahe und zielgerichtete Beratung bei komplexen Maßnahmen

Beratung wird vor allem dann als hilfreich eingeschätzt, wenn sie konkret, individuell und umsetzungsorientiert ist. Eine rein allgemeine Wissensvermittlung wird hingegen als weniger entscheidend bewertet.

### **Zusammenfassung Ein- und Ausstieg**

Ein- und Ausstieg im Rahmen von ÖPUL sind primär ökonomisch und strukturell geprägt. Betriebe handeln rational im Spannungsfeld zwischen Förderanreizen, Marktbedingungen und betrieblicher Machbarkeit.

Barrieren entstehen vor allem durch Komplexität, Unsicherheit und wahrgenommenen Mehraufwand. Unterstützungsmaßnahmen sollten daher stärker auf Vereinfachung und Planungssicherheit ausgerichtet werden.

Erfolgreiche Steuerung im ÖPUL sollte weniger über normative Appelle oder allgemeine Informationsangebote erfolgen, sondern über verlässliche Rahmenbedingungen und praktikable Ausgestaltung der Maßnahmen.

## **6. Arbeitspaket 3: Beitrag des GAP-Strategieplans zur Erreichung der Bio-Ziele**

Aufbauend auf der Analyse der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und des Bio-Marktes (Arbeitspaket 1) sowie der Untersuchung von Ein- und Ausstiegsdynamiken (Arbeitspaket 2) widmet sich dieses Kapitel der Bewertung des Beitrags des österreichischen GAP-Strategieplans 2023–2027 zur Erreichung der Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwieweit die im GAP-Strategieplan vorgesehenen Zielsetzungen, Interventionen und Umsetzungsmechanismen geeignet sind, die weitere Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich wirksam zu unterstützen.

Das Kapitel verknüpft die strategischen Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms mit der konkreten Ausgestaltung des GAP-Strategieplans und analysiert deren Zusammenwirken aus einer wirkungsorientierten Perspektive. Dabei werden sowohl quantitative Ergebnisse aus den vorangegangenen Arbeitspaketen als auch qualitative Einschätzungen aus Expert:innen-Interviews herangezogen. Letztere dienen insbesondere dazu, die beobachteten Entwicklungen und Wirkungszusammenhänge einzuordnen, förderliche und hemmende Faktoren zu identifizieren und die praktische Umsetzung der Maßnahmen aus Sicht zentraler Akteur:innen zu reflektieren.

Die Analyse erfolgt in mehreren Schritten: Zunächst werden die Zielsetzungen und der strategische Anspruch des Bio-Aktionsprogramms 2023+ dargestellt, anschließend der Aufbau und das Zielsystem des österreichischen GAP-Strategieplans sowie die für die biologische Landwirtschaft relevanten Interventionen erläutert. Darauf aufbauend werden beide Programme systematisch gegenübergestellt und im Rahmen einer SWOT-Analyse der Bio-Maßnahme im ÖPUL bewertet. Abschließend werden die zentralen Wirkungsmechanismen von GAP und ÖPUL zusammengefasst und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die weitere Bio-Entwicklung in Österreich synthetisiert.

Dieses Arbeitspaket bildet damit die Bewertungs- und Syntheseebene der Evaluierung. Es dient als Grundlage für die im Endbericht abgeleiteten Schlussfolgerungen und Vorschläge zur Weiterentwicklung der Förder- und Steuerungsinstrumente im Sinne des Bio-Aktionsprogramms 2023+.

### **6.1 Bio-Aktionsprogramm 2023+: Zielsetzungen und Anspruch**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ stellt den zentralen strategischen Orientierungsrahmen für die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich dar. Es knüpft an frühere Bio-Aktionsprogramme an und verfolgt das Ziel, die führende Position Österreichs im Bereich der biologischen Landwirtschaft innerhalb der Europäischen Union nicht nur zu sichern, sondern qualitativ weiterzuentwickeln. Dabei reagiert das Programm sowohl auf veränderte agrarökonomische Rahmenbedingungen als auch auf neue gesellschaftliche, umwelt- und klimapolitische Anforderungen.

Im Unterschied zu einem reinen Förderprogramm versteht sich das Bio-Aktionsprogramm 2023+ als gesamtstrategisches Steuerungsinstrument, das die Entwicklung des Bio-Sektors entlang der gesamten Wertschöpfungskette adressiert. Es verbindet agrarpolitische Zielsetzungen mit markt-, bildungs- und gesellschaftspolitischen Ansprüchen und nimmt damit eine integrative Perspektive ein. Die biologische Landwirtschaft wird nicht isoliert betrachtet, sondern als wesentlicher Bestandteil eines nachhaltigen Ernährungssystems verstanden.

Der Anspruch des Bio-Aktionsprogramms geht dabei über eine reine Ausweitung der biologisch bewirtschafteten Fläche hinaus. Neben quantitativen Zielgrößen verfolgt das Programm ausdrücklich qualitative Zielsetzungen, die auf die Stabilisierung, Resilienz und Zukunftsfähigkeit des Bio-Sektors abzielen. Dazu zählen unter anderem die Sicherung einer wirtschaftlich tragfähigen Bio-Produktion, die Stärkung von Marktstrukturen und Wertschöpfungsketten, die Weiterentwicklung von Beratung und Bildung sowie die Verbesserung der gesellschaftlichen Verankerung von Bio-Produkten und nachhaltigen Ernährungsmustern.

Vor dem Hintergrund der bereits hohen Bio-Anteile in Österreich kommt dem Bio-Aktionsprogramm 2023+ eine besondere Rolle zu. Während in vielen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union der Schwerpunkt auf dem erstmaligen Aufbau biologischer Produktionssysteme liegt, steht in Österreich zunehmend die Frage im Vordergrund, wie bestehende Bio-Strukturen langfristig stabilisiert und weiterentwickelt werden können. Das Programm adressiert daher explizit auch Herausforderungen wie Marktvolatilität, steigende Produktionskosten, Arbeitsbelastung, administrative Anforderungen sowie regionale Unterschiede in der Bio-Entwicklung.

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ ist zudem eng mit den übergeordneten Zielen der Gemeinsamen Agrarpolitik, des europäischen Grünen Deals sowie der Farm-to-Fork- und Biodiversitätsstrategie verknüpft. Es formuliert den Anspruch, dass die biologische Landwirtschaft einen substantiellen Beitrag zur Erreichung von Klima-, Umwelt- und Biodiversitätszielen leistet und zugleich eine ökonomisch tragfähige Perspektive für landwirtschaftliche Betriebe bietet. In diesem Sinne versteht das Programm Bio nicht nur als Produktionsstandard, sondern als strategischen Hebel für agrarökologische Transformation und nachhaltige Entwicklung.

Für die vorliegende Evaluierung bildet das Bio-Aktionsprogramm 2023+ den maßgeblichen Referenzrahmen, an dem der Beitrag des österreichischen GAP-Strategieplans gemessen wird. Die Analyse konzentriert sich daher darauf, inwieweit die im GAP-Strategieplan vorgesehenen Instrumente und Interventionen geeignet sind, den Anspruch und die Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms wirksam zu unterstützen und ob sich daraus förderliche oder hemmende Wirkungsmechanismen für die weitere Bio-Entwicklung ableiten lassen.

### **6.1.1 Quantitative und qualitative Zielsetzungen**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ formuliert sowohl quantitative als auch qualitative Zielsetzungen, die gemeinsam die strategische Ausrichtung der biologischen Landwirtschaft in Österreich bestimmen. Diese doppelte Zielstruktur trägt der besonderen Ausgangslage Österreichs Rechnung, das im europäischen Vergleich bereits einen sehr hohen Bio-Anteil aufweist und dessen Herausforderung daher weniger im Aufbau, sondern zunehmend in der Stabilisierung und qualitativen Weiterentwicklung des Bio-Sektors liegt.

#### **Quantitative Zielsetzungen**

Auf quantitativer Ebene verfolgt das Bio-Aktionsprogramm das Ziel, den Anteil der biologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche sowie den Anteil biologisch wirtschaftender Betriebe weiter auszubauen bzw. zumindest auf hohem Niveau zu sichern. Diese Zielsetzung steht im Kontext der europäischen Vorgaben zur Ausweitung des ökologischen Landbaus sowie der nationalen Umwelt- und Klimaziele. Die biologische Landwirtschaft wird dabei als zentrales Instrument zur Reduktion von Umweltbelastungen, zur Förderung der Biodiversität und zum Schutz natürlicher Ressourcen verstanden.

Die quantitativen Zielsetzungen beziehen sich jedoch nicht ausschließlich auf eine Ausweitung der Bio-Fläche oder eine höhere Anzahl von Bio-Betrieben. Für die tatsächliche Entwicklung des Bio-Sektors ist ebenso entscheidend, wie viele Betriebe langfristig im Bio-System verbleiben. Die im Projekt untersuchten Ein- und Ausstiegsdynamiken zeigen, dass Veränderungen der Bio-Fläche sowohl durch neue Umstellungen als auch durch Ausstiege bestehender Bio-Betriebe beeinflusst werden. Eine nachhaltige Zielerreichung setzt daher voraus, dass neben der Gewinnung neuer Bio-Betriebe auch die wirtschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen so gestaltet sind, dass bestehende Betriebe dauerhaft im Bio-System bleiben können.

#### **Qualitative Zielsetzungen**

Ergänzend zu den quantitativen Zielgrößen formuliert das Bio-Aktionsprogramm 2023+ eine Reihe qualitativer Zielsetzungen, die auf die Funktionsfähigkeit, Resilienz und Zukunftsfähigkeit des Bio-Sektors abzielen. Diese betreffen insbesondere die ökonomische Tragfähigkeit biologisch wirtschaftender Betriebe, die Stabilität und Weiterentwicklung von Markt- und Wertschöpfungsstrukturen sowie die Qualität der unterstützenden Rahmenbedingungen.

Ein zentrales qualitatives Ziel ist die Verbesserung der Marktintegration von Bio-Produkten. Dazu zählen der Ausbau stabiler Absatzwege, die Reduktion von Marktvolatilitäten sowie die Stärkung regionaler und sektoraler Wertschöpfungsketten. Die Sicherung angemessener Erzeugerpreise wird dabei als wesentliche Voraussetzung für die Attraktivität der biologischen Wirtschaftsweise identifiziert.

Weitere qualitative Zielsetzungen betreffen die Stärkung von Beratung, Bildung und Wissenstransfer. Das Bio-Aktionsprogramm misst diesen Bereichen eine zentrale Rolle für Einstiegsentscheidungen, betriebliche Weiterentwicklung und langfristigen Verbleib im Bio-System bei. Qualitativ hochwertige, praxisnahe und biospezifische Beratungs- und Bildungsangebote werden als wesentlicher Erfolgsfaktor für die Erreichung der Bio-Ziele angesehen.

Darüber hinaus umfasst der qualitative Anspruch des Bio-Aktionsprogramms die Weiterentwicklung ökologischer Leistungen der biologischen Landwirtschaft, etwa im Bereich Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, Tierwohl und Klimaschutz. Diese Leistungen sollen nicht nur erhalten, sondern gezielt gestärkt und sichtbar gemacht werden, um die gesellschaftliche Akzeptanz und politische Legitimation der Bio-Förderung langfristig zu sichern.

### **Zusammenspiel von quantitativen und qualitativen Zielsetzungen**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ versteht quantitative und qualitative Zielsetzungen ausdrücklich als wechselseitig abhängig. Eine nachhaltige Ausweitung der Bio-Flächen ist nur dann realistisch, wenn gleichzeitig die qualitativen Rahmenbedingungen stimmen. Umgekehrt entfalten qualitative Verbesserungen ihre volle Wirkung erst dann, wenn sie in einer ausreichend breiten Anwendung innerhalb des Bio-Sektors verankert sind.

Für die vorliegende Evaluierung ist diese Zielstruktur von zentraler Bedeutung. Sie bildet die Grundlage für die Bewertung, inwieweit der österreichische GAP-Strategieplan und insbesondere die Bio-Maßnahme im ÖPUL nicht nur zur quantitativen Entwicklung der Bio-Flächen beitragen, sondern auch die qualitativen Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms wirksam unterstützen oder gegebenenfalls begrenzen.

### **6.1.2 Bio als strategischer Transformationspfad**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ positioniert die biologische Landwirtschaft nicht nur als alternative Produktionsform, sondern ausdrücklich als strategischen Transformationspfad für die Weiterentwicklung des österreichischen Agrar- und Ernährungssystems. Bio wird dabei als integriertes System verstanden, das ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Zielsetzungen miteinander verbindet und über die reine Produktionsweise hinaus wirkt.

Die Ergebnisse aus Arbeitspaket 1 zeigen, dass die biologische Landwirtschaft in Österreich bereits einen hohen Strukturanteil erreicht hat und sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt, jedoch zunehmend differenziert. Während Bio-Flächen und -Betriebe insgesamt weiter zunehmen, verlaufen diese Entwicklungen regional und produktionsspezifisch sehr unterschiedlich. In Regionen mit funktionierenden Wertschöpfungsketten und stabilen Absatzstrukturen – insbesondere im Milch- und Rinderbereich sowie in bestimmten Ackerbauregionen – entfaltet Bio weiterhin eine hohe Transformationswirkung. In anderen Bereichen hingegen wird deutlich, dass die Ausweitung der Bio-

Flächen durch Marktunsicherheiten, fehlende Absatzwege oder strukturelle Hemmnisse begrenzt ist.

Diese Befunde unterstreichen, dass Bio als Transformationspfad nicht allein über Flächen- oder Förderanreize gesteuert werden kann. Es zeigt sich, dass die Marktintegration eine zentrale Voraussetzung für die Wirksamkeit dieses Pfades darstellt. Die Analysen des Bio-Marktes verdeutlichen, dass stabile Nachfrage, angemessene Preisabstände und verlässliche Absatzkanäle entscheidend dafür sind, ob Betriebe Bio als zukunftsfähige Entwicklungsoption wahrnehmen. Dort, wo Marktstrukturen fehlen oder volatil sind, verliert Bio trotz ökologischer Vorteile an Attraktivität als langfristiger Transformationspfad.

Die Ergebnisse aus Arbeitspaket 2 ergänzen diese Perspektive um die betriebliche Entscheidungslogik. Die Analyse der Ein- und Ausstiegsdynamiken zeigt, dass der Einstieg in die biologische Landwirtschaft häufig von einer Kombination aus förderpolitischen Anreizen, positiven Markterwartungen, persönlicher Werteorientierung und konkreter Beratung begleitet wird. Der Verbleib im Bio-System ist hingegen stark an die praktische Umsetzbarkeit im Betriebsalltag, die wirtschaftliche Stabilität sowie an die Wahrnehmung administrativer Anforderungen gebunden. Ausstiege erfolgen in vielen Fällen nicht aus grundsätzlicher Ablehnung der biologischen Wirtschaftsweise, sondern als Reaktion auf steigende Arbeitsbelastung, regulatorische Vorgaben, Marktrisiken oder bürokratische Überforderung.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Bio als Transformationspfad unterstützende Strukturen benötigt, die über die reine Förderung der Produktionsweise hinausgehen. Eine zentrale Rolle kommt dabei der Beratung und Bildung zu. Die qualitativen Expert:inneninterviews zeigen übereinstimmend, dass praxisnahe, bio-spezifische Beratung sowie lernwirksame Bildungsangebote entscheidend dafür sind, ob Betriebe den Schritt in Richtung Bio wagen und diesen langfristig mittragen. Beratung wirkt dabei nicht nur als Wissensvermittlung, sondern als Orientierungs- und Entscheidungsunterstützung im Transformationsprozess. Gleichzeitig wurde deutlich, dass bestehende Beratungs- und Bildungsangebote in ihrer Reichweite, Dotierung und strategischen Einbindung begrenzt sind und damit ihr Transformationspotenzial bislang nicht voll entfalten.

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ greift diese Erkenntnisse auf, indem es Bio explizit als lernenden und dynamischen Transformationsprozess begreift. Ziel ist nicht allein die Ausweitung eines bestehenden Systems, sondern dessen kontinuierliche Weiterentwicklung im Zusammenspiel von Produktion, Markt, Wissenstransfer und gesellschaftlicher Nachfrage. Bio wird damit zu einem Referenzmodell für nachhaltige Landwirtschaft, dessen Wirkungen über den Bio-Sektor hinausstrahlen und Impulse für das gesamte Agrarsystem setzen sollen.

Für die vorliegende Evaluierung ist diese Perspektive von zentraler Bedeutung. Sie verdeutlicht, dass der Beitrag des GAP-Strategieplans zur Erreichung der Bio-Ziele nicht ausschließlich an quantitativen Indikatoren zu messen ist. Entscheidend ist vielmehr,

inwieweit die im GSP vorgesehenen Instrumente dazu beitragen, Bio als abgestimmten, wirtschaftlich tragfähigen und sozial akzeptierten Transformationspfad zu stärken. Die nachfolgenden Kapitel analysieren daher, in welchem Ausmaß die bestehenden GAP- und ÖPUL-Maßnahmen diesen Anspruch unterstützen und wo strukturelle Anpassungen erforderlich erscheinen.

### **6.1.3 Kurzfassung und Zwischenfazit**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ positioniert die biologische Landwirtschaft als wichtigen Transformationspfad für die Weiterentwicklung des österreichischen Agrar- und Ernährungssystems. Bio wird dabei nicht nur als Produktionsstandard verstanden, sondern als integriertes Bewirtschaftungssystem, das ökologische Leistungen, wirtschaftliche Tragfähigkeit und gesellschaftliche Zielsetzungen miteinander verbindet.

Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen, dass die biologische Landwirtschaft in Österreich eine hohe strukturelle Bedeutung erreicht hat, sich ihre Entwicklung jedoch zunehmend differenziert gestaltet. Während in Regionen und Produktionssystemen mit stabilen Markt- und Wertschöpfungsstrukturen weiterhin Wachstumspotenziale bestehen, wird die Ausweitung der Bio-Flächen in anderen Bereichen durch Marktunsicherheiten, begrenzte Absatzmöglichkeiten und betriebliche Belastungen gebremst. Bio entfaltet seine Transformationswirkung daher nicht automatisch, sondern vor allem dort, wo förderpolitische Anreize, funktionierende Märkte und unterstützende Strukturen zusammenwirken.

Die Analyse der Ein- und Ausstiegsdynamiken verdeutlicht zudem, dass betriebliche Entscheidungen für oder gegen Bio weniger von ideologischen Motiven als von praktischen und ökonomischen Rahmenbedingungen geprägt sind. Beratung und Bildung spielen dabei eine wichtige Rolle, indem sie Orientierung bieten, Unsicherheiten reduzieren und betriebliche Entscheidungsprozesse unterstützen. Gleichzeitig zeigen sich strukturelle Herausforderungen in Reichweite, Ausstattung und strategischer Einbindung dieser Angebote.

Für die Umsetzung der Ziele des Bio-Aktionsprogramms ist daher ein Zusammenspiel mehrerer Politik- und Steuerungsbereiche erforderlich. Der GAP-Strategieplan – insbesondere die Bio-Maßnahme im ÖPUL – stellt dabei ein zentrales agrarpolitisches Instrument dar, kann jedoch aufgrund seines rechtlichen und finanziellen Rahmens nur einen Teil der Einflussfaktoren abdecken. Weitere wesentliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Bio-Sektors entstehen in anderen Politikfeldern, etwa in der Markt- und Wertschöpfungspolitik, in Bildungs- und Beratungsstrukturen sowie in der Ausgestaltung administrativer Prozesse.

## 6.2 Österreichischer GAP-Strategieplan 2023–2027

Der österreichische GAP-Strategieplan 2023–2027 bildet den zentralen operativen Umsetzungsrahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union auf nationaler Ebene. Er definiert die Zielsystematik, die Interventionslogik sowie die konkreten Förderinstrumente, mit denen agrar-, umwelt- und gesellschaftspolitische Zielsetzungen in Österreich verfolgt werden. Der GAP-Strategieplan adressiert dabei die gesamte landwirtschaftliche Breite und ist nicht auf einzelne Produktionssysteme oder Bewirtschaftungsformen beschränkt.

Im Kontext der biologischen Landwirtschaft kommt dem GAP-Strategieplan eine doppelte Rolle zu. Einerseits stellt er über das Agrarumweltprogramm ÖPUL sowie weitere Interventionen das wichtigste finanzielle Instrument zur Unterstützung biologisch wirtschaftender Betriebe dar. Andererseits ist der GAP-Strategieplan nicht explizit als Bio-Programm konzipiert, sondern verfolgt eine breit angelegte Zielarchitektur, in der Bio eine von mehreren Optionen zur Erreichung der übergeordneten GAP-Ziele darstellt. Die Förderung der biologischen Landwirtschaft erfolgt daher eingebettet in ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Maßnahmen und Zielsetzungen.

Für die vorliegende Evaluierung ist es daher zentral, den Aufbau und das Zielsystem des österreichischen GAP-Strategieplans sowie die für die biologische Landwirtschaft relevanten Interventionen systematisch darzustellen. Auf dieser Grundlage kann beurteilt werden, inwieweit der GAP-Strategieplan geeignet ist, die Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms 2023+ wirksam zu unterstützen, und wo sich strukturelle Übereinstimmungen, Zielkonflikte oder Lücken ergeben. Die nachfolgenden Unterkapitel skizzieren zunächst die grundlegende Struktur und Zielarchitektur des GAP-Strategieplans und gehen anschließend detailliert auf jene Interventionen ein, die für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft von besonderer Bedeutung sind.

### 6.2.1 Aufbau und Zielsystem

Der österreichische GAP-Strategieplan 2023–2027 ist entlang der von der Europäischen Union vorgegebenen Zielarchitektur der Gemeinsamen Agrarpolitik aufgebaut und verfolgt einen integrierten Ansatz zur Umsetzung agrar-, umwelt- und gesellschaftspolitischer Zielsetzungen. Er bündelt die Maßnahmen der ersten und zweiten Säule der GAP in einem einheitlichen strategischen Rahmen und definiert nationale Prioritäten innerhalb der europäischen Vorgaben.

Zentraler Ausgangspunkt des GAP-Strategieplans sind die neun spezifischen GAP-Ziele, die sich auf die drei übergeordneten Dimensionen Wirtschaft, Umwelt/Klima und Soziales beziehen. Ergänzt werden diese durch das Querschnittsziel der Modernisierung des Agrarsektors, insbesondere durch Förderung von Wissen, Innovation und Digitalisierung. Der österreichische GAP-Strategieplan ordnet diesen Zielen nationale Bedarfe zu und leitet daraus eine Interventionslogik ab, die durch konkrete Maßnahmen operationalisiert wird.

Die Umsetzung des GAP-Strategieplans erfolgt über ein System von Interventionen, die unterschiedlichen Zielbereichen zugeordnet sind. Dazu zählen unter anderem Direktzahlungen, Öko-Regelungen, Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen, Investitionsförderungen, Maßnahmen im Bereich Beratung und Bildung sowie Kooperations- und Innovationsförderungen. Diese Interventionen sind so ausgestaltet, dass sie sowohl einkommenswirksam als auch lenkend wirken und Anreize für bestimmte Bewirtschaftungsweisen setzen.

Für die biologische Landwirtschaft ist insbesondere der Bereich der Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen von zentraler Bedeutung. Innerhalb dieses Rahmens nimmt das österreichische Agrarumweltprogramm ÖPUL eine Schlüsselrolle ein. Die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ ist dabei als freiwillige, flächenbezogene Maßnahme konzipiert, die Betriebe für die Einhaltung der biologischen Produktionsstandards entschädigt und damit einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Umwelt- und Klimaziele des GAP-Strategieplans leisten soll.

Gleichzeitig ist die Bio-Maßnahme im ÖPUL nicht isoliert zu betrachten, sondern in ein komplexes Maßnahmenbündel eingebettet. Biologisch wirtschaftende Betriebe nehmen häufig zusätzlich an weiteren ÖPUL-Maßnahmen teil, etwa im Bereich Naturschutz, Bodenschutz, Tierwohl oder biodiversitätsfördernder Bewirtschaftungsformen. Diese Mehrfachteilnahmen prägen die Förderstruktur von Bio-Betrieben und beeinflussen deren betriebliche Entscheidungen ebenso wie die wahrgenommene Attraktivität der Bio-Maßnahme.

Das Zielsystem des GAP-Strategieplans ist dabei nicht spezifisch auf die biologische Landwirtschaft ausgerichtet, sondern verfolgt eine breit angelegte Umwelt- und Nachhaltigkeitsstrategie, in der Bio eine von mehreren möglichen Umsetzungsoptionen darstellt. Dies führt dazu, dass Bio zwar wesentlich zur Zielerreichung beiträgt, jedoch nicht explizit als eigenständiger strategischer Schwerpunkt mit eigenen Zielindikatoren verankert ist. Die Steuerung erfolgt primär über die Ausgestaltung einzelner Interventionen und deren Attraktivität im Vergleich zu alternativen Maßnahmen.

Aus evaluativer Sicht ist dieser Aufbau ambivalent. Einerseits ermöglicht die Integration der Bio-Maßnahme in ein breites Zielsystem eine hohe Anschlussfähigkeit an andere Umwelt- und Klimaziele und fördert Synergien zwischen verschiedenen Maßnahmen. Andererseits erschwert die fehlende explizite Priorisierung von Bio die gezielte Steuerung der Bio-Entwicklung, insbesondere im Hinblick auf die ambitionierten Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms 2023+.

Für die vorliegende Evaluierung ist daher entscheidend, das Zielsystem des GAP-Strategieplans nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel mit den nationalen Bio-Zielsetzungen zu betrachten. So lässt sich beurteilen, in welchem Ausmaß der bestehende Aufbau des GAP-Strategieplans geeignet ist, die biologische Landwirtschaft als strategischen Transformationspfad wirksam zu unterstützen, und an welchen Stellen Anpassungsbedarf besteht.

## 6.2.2 Relevante Interventionen für Bio

Die Förderung der biologischen Landwirtschaft im österreichischen GAP-Strategieplan 2023–2027 erfolgt über ein Bündel unterschiedlicher Interventionen, die in ihrer Gesamtheit die Rahmenbedingungen für Bio-Betriebe prägen. Zentrale Bedeutung kommt dabei dem Agrarumweltprogramm ÖPUL zu, das durch weitere GAP-Interventionen im Bereich Direktzahlungen, Ausgleichszulage, Beratung, Bildung, Investitionen und Kooperation ergänzt wird. Die Wirksamkeit dieser Interventionen für die Bio-Entwicklung ergibt sich nicht aus einzelnen Maßnahmen, sondern aus ihrem Zusammenspiel.

### Bio-Maßnahme im ÖPUL

Die Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im Rahmen des ÖPUL ist das zentrale Förderinstrument für die biologische Landwirtschaft in Österreich. Sie entschädigt Betriebe für die Einhaltung der biologischen Produktionsstandards und schafft damit die wirtschaftliche Grundlage für den Einstieg in das Bio-System sowie für den Verbleib im Bio-System. Die Maßnahme ist flächenbezogen ausgestaltet und richtet sich an alle biologisch wirtschaftenden Betriebe unabhängig von Region oder Produktionsrichtung.

Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen, dass die Bio-Maßnahme im ÖPUL nach wie vor eine hohe Bedeutung für Bio-Betriebe hat, jedoch zunehmend Teil eines komplexeren Fördermixes ist. Der relative Anteil der Bio-Maßnahme an den gesamten ÖPUL-Zahlungen an Bio-Betriebe ist in den vergangenen Jahren gesunken, während zusätzliche Umwelt- und Tierwohlmaßnahmen an Bedeutung gewonnen haben. Dies deutet auf eine stärkere Integration von Bio in das allgemeine Agrarumweltregime hin, geht jedoch auch mit einer erhöhten Komplexität der Förderstruktur einher.

### Weitere ÖPUL-Maßnahmen

Biologisch wirtschaftende Betriebe nehmen häufig auch an weiteren ÖPUL-Maßnahmen teil, insbesondere in den Bereichen Naturschutz, Bodenschutz, Biodiversität und Tierwohl. Diese Maßnahmen adressieren spezifische Umweltleistungen und werden von Bio-Betrieben vielfach genutzt, da sich ihre Anforderungen in vielen Fällen mit den Grundprinzipien der biologischen Wirtschaftsweise verbinden lassen. In der Praxis entstehen dadurch häufig kombinierte Wirkungen verschiedener Maßnahmen im Bereich Umwelt- und Ressourcenschutz.

Die qualitativen Ergebnisse der Expert:inneninterviews zeigen jedoch, dass die Teilnahme an mehreren Maßnahmen gleichzeitig mit einem erhöhten organisatorischen Aufwand verbunden sein kann. Dabei betreffen Dokumentations- und Nachweispflichten grundsätzlich alle teilnehmenden Betriebe unabhängig von der Produktionsweise. In den Interviews wurde jedoch darauf hingewiesen, dass zusätzliche verwaltungstechnische Kontrollen – insbesondere im Zusammenhang mit Förderabwicklungen – teilweise als doppelte Kontrolle wahrgenommen werden können. Die Bio-Kontrollen selbst werden hingegen überwiegend als etabliertes und akzeptiertes Element des Systems bewertet.

Für die Entwicklung der Bio-Landwirtschaft ergibt sich daraus ein Spannungsfeld zwischen der Kombination mehrerer Umweltmaßnahmen mit ihren fachlichen Zielsetzungen einerseits und der praktischen Umsetzbarkeit im betrieblichen Alltag andererseits. Eine übersichtliche Ausgestaltung der Maßnahmen und eine klare Kommunikation der Anforderungen können dazu beitragen, die Teilnahmebereitschaft der Betriebe an mehreren Maßnahmen langfristig zu stabilisieren.

### **Direktzahlungen und Ausgleichszulage**

Neben dem ÖPUL spielen die Direktzahlungen sowie die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete eine wichtige Rolle für die Einkommenssicherung von Bio-Betrieben. Diese Zahlungen sind nicht bio-spezifisch, tragen jedoch maßgeblich zur wirtschaftlichen Stabilität insbesondere in Berg- und benachteiligten Regionen bei, in denen der Bio-Anteil traditionell hoch ist.

Die Evaluierung zeigt, dass diese Interventionen den Verbleib im Bio-System indirekt unterstützen, indem sie Einkommensrisiken abfedern und strukturelle Nachteile ausgleichen. Gleichzeitig setzen sie jedoch keine gezielten Anreize für die Umstellung auf Bio, da sie unabhängig von der Bewirtschaftungsform gewährt werden. Ihre Wirkung für die Bio-Entwicklung ist daher stabilisierend, aber nicht steuernd.

### **Beratung und Bildung**

Maßnahmen im Bereich Beratung, Bildung und Wissenstransfer stellen eine weitere wichtige, jedoch im Vergleich zur Bio-Maßnahme untergeordnete Interventionsebene dar. Die Ergebnisse aus Arbeitspaket 2 und den qualitativen Expert:inneninterviews verdeutlichen, dass praxisnahe Beratung und gezielte Bildungsangebote eine Schlüsselrolle für Umstellungsentscheidungen und den langfristigen Verbleib im Bio-System spielen.

Im GAP-Strategieplan sind Beratung und Bildung grundsätzlich verankert, jedoch nicht spezifisch auf Bio ausgerichtet und in ihrer Dotierung begrenzt. Die derzeitige Ausgestaltung wird von den befragten Expert:innen als nicht ausreichend bewertet, um das volle Transformationspotenzial der biologischen Landwirtschaft zu entfalten. Insbesondere fehlt eine strategische Priorisierung bio-spezifischer Beratungs- und Bildungsangebote.

### **Investitionen, Kooperation und Innovation**

Weitere GAP-Interventionen, etwa im Bereich Investitionsförderung, Zusammenarbeit und Innovation, können die Bio-Entwicklung flankierend unterstützen. Investitionsmaßnahmen ermöglichen Anpassungen der betrieblichen Infrastruktur an die Anforderungen der biologischen Wirtschaftsweise, während Kooperations- und Innovationsprojekte zur Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten und neuer Marktformate beitragen können.

Die Evaluierung zeigt jedoch, dass diese Instrumente bislang nur punktuell für die Bio-Entwicklung wirksam sind. Ihre Nutzung hängt stark von regionalen Initiativen und

individuellen Akteur:innen ab und ist nicht systematisch auf die Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ ausgerichtet.

### **6.2.3 Kurzfassung und Zwischenfazit**

Zusammenfassend zeigt sich, dass der österreichische GAP-Strategieplan eine Vielzahl von Interventionen enthält, die für die biologische Landwirtschaft relevant sind. Die Bio-Maßnahme im ÖPUL bildet dabei das Rückgrat der Förderung, wird jedoch zunehmend durch weitere Maßnahmen ergänzt. Die Wirksamkeit dieses Interventionsbündels für die Erreichung der Bio-Ziele hängt maßgeblich davon ab, wie gut es gelingt, ökonomische Anreize, ökologische Ambitionen und administrative Umsetzbarkeit in Einklang zu bringen. Die nachfolgenden Kapitel analysieren auf dieser Grundlage die Übereinstimmungen und Lücken zwischen Bio-Aktionsprogramm und GAP-Strategieplan sowie die daraus resultierenden Wirkungsmechanismen.

## **6.3 Gegenüberstellung Bio-Aktionsprogramm und GSP**

Die Gegenüberstellung des Bio-Aktionsprogramms 2023+ mit dem österreichischen GAP-Strategieplan 2023–2027 zeigt, dass beide Programme in ihrer Grundausrichtung aufeinander bezogen sind, jedoch unterschiedliche Funktionen, Steuerungslogiken und Zielhorizonte verfolgen. Während das Bio-Aktionsprogramm einen strategischen, langfristig ausgerichteten Orientierungsrahmen für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft vorgibt, stellt der GAP-Strategieplan das operative Instrument zur Umsetzung agrarpolitischer Ziele dar, das eine Vielzahl von Produktionssystemen und Bewirtschaftungsformen adressiert.

### **Zielorientierung und Steuerungsanspruch**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ formuliert einen klaren Anspruch, die biologische Landwirtschaft als wesentlichen Baustein einer nachhaltigen Agrar- und Ernährungspolitik weiterzuentwickeln. Es verbindet quantitative Zielsetzungen (Bio-Flächen- und Betriebsanteile) mit qualitativen Zielsetzungen, die auf Marktstabilität, Wertschöpfung, Beratung, Bildung und gesellschaftliche Verankerung abzielen. Bio wird explizit als strategischer Transformationspfad verstanden, dessen Wirkung über den landwirtschaftlichen Sektor hinausreicht.

Der GAP-Strategieplan hingegen verfolgt einen breiteren Zielrahmen, der ökologische, ökonomische und soziale Ziele gleichermaßen umfasst und in dem Bio eine von mehreren Optionen zur Zielerreichung darstellt. Die Förderung der biologischen Landwirtschaft ist im GAP-Strategieplan nicht als eigenständiger strategischer Schwerpunkt mit eigenen Zielindikatoren verankert, sondern erfolgt eingebettet in eine allgemeine Umwelt- und Nachhaltigkeitsstrategie. Daraus ergibt sich eine strukturelle Spannung zwischen dem ambitionierten Anspruch des Bio-Aktionsprogramms und der vergleichsweise neutralen Positionierung von Bio im Zielsystem des GSP.

## **Übereinstimmungen auf Instrumentenebene**

Die Evaluierung zeigt zugleich, dass es auf Instrumentenebene substanzielle Übereinstimmungen zwischen Bio-Aktionsprogramm und GAP-Strategieplan gibt. Insbesondere die Bio-Maßnahme im ÖPUL stellt das zentrale Bindeglied zwischen beiden Programmen dar. Sie ist das wichtigste finanzielle Instrument zur Unterstützung der biologischen Landwirtschaft und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Umwelt- und Klimaziele des GSP.

Darüber hinaus tragen ergänzende ÖPUL-Maßnahmen (z. B. Naturschutz, Bodenschutz, Tierwohl), Direktzahlungen, Ausgleichszulage sowie Investitions- und Kooperationsmaßnahmen indirekt zur Stabilisierung von Bio-Betrieben bei. Diese Instrumente schaffen Einkommenssicherheit und fördern ökologische Leistungen, die mit den Zielen des Bio-Aktionsprogramms grundsätzlich kompatibel sind.

## **Strukturelle Lücken und Zielkonflikte**

Gleichzeitig identifiziert die Evaluierung unterschiedliche Schwerpunktsetzungen zwischen den beiden Programmen. Während das Bio-Aktionsprogramm explizit auf Markt- und Wertschöpfungsentwicklung, Beratung und Bildung sowie gesellschaftliche Bewusstseinsbildung abzielt, sind diese Aspekte im GAP-Strategieplan nur teilweise oder indirekt adressiert. Marktbezogene Maßnahmen zur Stärkung von Absatzstrukturen und Nachfrageentwicklung liegen in vielen Fällen außerhalb des unmittelbaren Wirkungsbereichs der GAP-Instrumente und werden daher im GSP nur begrenzt abgebildet.

Die Ergebnisse aus Arbeitspaket 1 und 2 zeigen, dass Marktbedingungen, betriebliche Arbeitsbelastung und administrative Anforderungen wichtige Einflussfaktoren für betriebliche Entscheidungen im Zusammenhang mit Bio-Umstellungen oder -Ausstiegen darstellen. Diese Aspekte werden im Bio-Aktionsprogramm als zentrale Handlungsfelder benannt, während sie im Rahmen des GAP-Strategieplans vor allem indirekt über Fördermaßnahmen und Beratungsangebote adressiert werden.

Im Zusammenhang mit der Teilnahme an mehreren Maßnahmen wurde in den Expert:inneninterviews teilweise auf organisatorische Herausforderungen hingewiesen, die sich aus der Kombination verschiedener Fördermaßnahmen ergeben können. Diese betreffen jedoch nicht spezifisch Bio-Betriebe, sondern grundsätzlich alle Betriebe, die mehrere Maßnahmen gleichzeitig in Anspruch nehmen. Die Evaluierung weist daher darauf hin, dass eine klare Struktur und transparente Kommunikation der Maßnahmenanforderungen wesentlich dazu beitragen können, die praktische Umsetzbarkeit für Betriebe zu erleichtern.

## **Wirkungslogik im Zusammenspiel**

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass das Bio-Aktionsprogramm 2023+ den strategischen Orientierungsrahmen für die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft definiert, während der GAP-Strategieplan die wichtigsten agrarpolitischen Instrumente für deren Umsetzung bereitstellt. Die Wirkung des GSP auf die Bio-

Entwicklung ergibt sich dabei aus dem Zusammenspiel mehrerer Interventionen – insbesondere der Bio-Maßnahme im ÖPUL sowie weiterer Umwelt-, Tierwohl- und Beratungsmaßnahmen –, deren Effekte sich je nach Region, Produktionssystem und Marktumfeld unterschiedlich ausprägen.

Die Evaluierung zeigt zugleich, dass auch Betriebe außerhalb der biologischen Wirtschaftsweise über Kombinationen verschiedener ÖPUL-Maßnahmen relevante Umweltleistungen erbringen können. Diese Maßnahmenkombinationen leisten somit ebenfalls Beiträge zu den Umwelt- und Klimazielen der Agrarpolitik. Gleichzeitig verdeutlichen die Analysen, dass der hohe Anteil biologisch bewirtschafteter Flächen in Österreich – im europäischen Vergleich weiterhin auf einem sehr hohen Niveau – einen eigenständigen Beitrag zur Umsetzung der nationalen Nachhaltigkeits- und Ressourcenschutzziele darstellt. Vor diesem Hintergrund erscheint es aus Sicht der Evaluierung sinnvoll, sowohl die Wirkung einzelner Maßnahmenkombinationen als auch die Entwicklung des Bio-Anteils als wichtige Indikatoren für die Umweltwirkung der Agrarpolitik zu betrachten.

Die Ergebnisse der Evaluierung legen nahe, dass der Beitrag des GAP-Strategieplans zur Bio-Entwicklung insbesondere im Zusammenspiel mit weiteren Politik- und Marktinstrumenten zu betrachten ist. Aspekte wie Markt- und Wertschöpfungsstrukturen, Beratung und Bildung sowie administrative Rahmenbedingungen beeinflussen die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft teilweise außerhalb des unmittelbaren Wirkungsbereichs der GAP. Diese Befunde bilden die Grundlage für die nachfolgende SWOT-Analyse der Bio-Maßnahme im ÖPUL sowie für die anschließende Synthese der identifizierten Wirkungsmechanismen.

**Tabelle 34: Gegenüberstellung: Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ vs. GSP Österreich (eigene Darstellung).**

Zieldimension	Bio-Aktionsprogramm 2023+ (BAP)	GAP-Strategieplan Österreich (GSP)	Übereinstimmung / Lücke
<b>Flächenziele</b>	deutliche <b>Ausweitung der Bio-Flächen</b> ; Österreich soll seine EU-Spitzenposition halten und stärken	Bio-Betriebe erhalten Förderung über ÖPUL, aber <b>keine expliziten Flächenausweitzungsziele</b>	<b>Lücke:</b> GSP unterstützt Bio, <b>treibt Flächenwachstum aber nicht aktiv</b>
<b>Marktentwicklung</b>	Stärkung des <b>Bio-Gesamtmarkts</b> , v. a. Gemeinschaftsverpflegung und regionale Wertschöpfungsketten	GSP enthält nur <b>begrenzte marktbezogene Maßnahmen</b> (v. a. Zusammenarbeit, Qualitätsprogramme, Investitionen)	<b>Teil-Übereinstimmung</b> , aber BAP ist ambitionierter
<b>Wirtschaftlichkeit und Einkommen</b>	Sicherstellung attraktiver ökonomischer Rahmenbedingungen für Bio-Betriebe	Prämien im ÖPUL, Direktzahlungen, Ausgleichszulage; <b>wirtschaftsneutral</b> zwischen Bio/Konv.	GSP stabilisiert Bio-Flächenanteile, BAP will Bio spezifisch optimieren
<b>Beratung und Bildung</b>	deutliche <b>Stärkung biospezifischer Beratungs- und Bildungsangebote</b>	Beratung und Bildung Teil des GSP, aber <b>untergeordnet</b> und nicht bio-spezifisch priorisiert	Lücke: GSP <b>unterpriorisiert</b> Bio-Bildung/-Beratung
<b>Innovations- und Forschungsimpulse</b>	Ausbau bio-relevanter Innovationen (z. B. Humus, Biodiversität, Agroforst, Tierwohl)	EIP-Agri und Innovation förderbar, aber <b>nicht gezielt auf Bio ausgerichtet</b>	Teil-Übereinstimmung, <b>jedoch zu wenig expliziten Bio-Fokus</b>
<b>Klimaschutz und Biodiversität</b>	Bio als <b>Schlüsselinstrument</b> der Klima- und Biodiversitätsstrategie	Schwerpunkt im GSP (ÖPUL-Maßnahmen), aber ohne explizite Bio-Priorität	Parallelziele, aber <b>andere Gewichtung</b>
<b>Vermittlung und Bewusstseinsbildung</b>	Stärkung der <b>Konsument:innenbildung</b> und Ernährungswende	GSP kaum mit Konsument:innenfokus; primär landwirtschaftsorientiert	<b>Deutliche Lücke</b>
<b>Förderlogik</b>	Bio als strategisches Entwicklungsziel	Bio als Option innerhalb der Agrarumweltmaßnahmen	Zielambition <b>unterschiedlich</b>

## 6.4 SWOT-Analyse der Bio-Maßnahme im ÖPUL

Aufbauend auf der Gegenüberstellung des Bio-Aktionsprogramms 2023+ mit dem österreichischen GAP-Strategieplan erfolgt in diesem Kapitel eine strukturierte Bewertung der Bio-Maßnahme im ÖPUL im Rahmen einer SWOT-Analyse. Ziel ist es, die internen Stärken und Schwächen der Maßnahme sowie die externen Chancen und Risiken im politischen, ökonomischen und marktlichen Umfeld systematisch zu erfassen und im Lichte der bisherigen Evaluierungsergebnisse einzuordnen.

Die Analyse stützt sich auf die quantitativen Auswertungen zur Entwicklung von Bio-Flächen und Bio-Betrieben (Arbeitspaket 1), die Ergebnisse zu Ein- und Ausstiegsdynamiken (Arbeitspaket 2) sowie auf die qualitativen Expert:inneninterviews zu Markt, Beratung und Bildung. Sie dient nicht der isolierten Bewertung einzelner Förderparameter, sondern der Einordnung der Bio-Maßnahme im Gesamtzusammenhang von Marktbedingungen, administrativen Anforderungen, regionalen Strukturen und strategischen Zielsetzungen.

Die SWOT-Analyse bildet damit eine zentrale Bewertungsgrundlage für die anschließende Synthese der Wirkungsmechanismen von GAP und ÖPUL. Sie ermöglicht es, förderliche und hemmende Einflussfaktoren klar zu benennen und strukturelle Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der Bio-Maßnahme im Sinne des Bio-Aktionsprogramms 2023+ abzuleiten.

Die Bewertung der Bio-Maßnahme im ÖPUL basiert auf einer kombinierten Auswertung quantitativer Datenanalysen (Arbeitspaket 1) sowie qualitativer Expert:inneninterviews (Arbeitspaket 1 inkl. ergänzende Markt- sowie Beratungsinterviews und Arbeitspaket 2). Diese methodische Verbindung ermöglicht es, statistisch erkennbare Entwicklungen einzuordnen und deren Ursachen sowie Wirkungszusammenhänge differenziert zu bewerten.

### 6.4.1 Stärken der Bio-Maßnahme

#### Quantitative Hinweise

Die Auswertungen der INVEKOS- und ÖPUL-Daten zeigen, dass die Bio-Maßnahme im ÖPUL eine hohe strukturelle Bedeutung für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich aufweist. Der Anteil biologisch bewirtschafteter Flächen konnte über mehrere Förderperioden hinweg stabilisiert und ausgebaut werden. Besonders in Grünlandregionen sowie in Berggebieten ist ein hoher Bio-Anteil festzustellen, der eng mit der Attraktivität und Kontinuität der ÖPUL-Bio-Maßnahme verknüpft ist.

Zudem zeigt sich, dass Bio-Betriebe im Durchschnitt überdurchschnittlich häufig an weiteren Agrarumweltmaßnahmen teilnehmen. Dies weist auf eine kumulative Umweltwirkung hin und unterstreicht die Rolle der Bio-Maßnahme als integrativer Bestandteil eines breiteren ökologischen Maßnahmenbündels.

### **Einordnung durch die Expert:innen**

Die Expert:innenbefragungen bestätigen diese quantitativen Befunde weitgehend. Die Bio-Maßnahme wird übereinstimmend als „Rückgrat der Bio-Förderung“ beschrieben. Insbesondere für bestehende Bio-Betriebe wird sie als unverzichtbare Einkommenskomponente und als politisches Signal der Anerkennung biologischer Wirtschaftsweise gewertet.

Mehrere Interviewpartner:innen betonten, dass die mehrjährige Verpflichtungsperiode Planungssicherheit schafft und eine gewisse Stabilität im System ermöglicht. Diese Stabilisierung wird als zentrale Stärke gesehen – insbesondere in einem Umfeld volatiler Märkte und steigender Produktionskosten.

Zudem wurde hervorgehoben, dass die Bio-Maßnahme eine klare, für Betriebe nachvollziehbare Förderlogik aufweist und gut in bestehende Kontroll- und Zertifizierungsstrukturen integriert ist.

### **6.4.2 Schwächen der Bio-Maßnahme**

#### **Quantitative Hinweise**

Die Datenanalysen zeigen, dass sich die Entwicklung der Bio-Flächen regional und bei den Produktionsbereichen unterschiedlich gestaltet. Während in einigen Produktionsbereichen weiterhin Wachstumspotenziale bestehen, ist die Dynamik in intensiveren Produktionssystemen oder in Regionen mit unsicheren Marktbedingungen begrenzt. Dies deutet darauf hin, dass die Bio-Maßnahme in solchen Umfeldern allein nicht immer ausreichende Anreize für zusätzliche Umstellungen setzt und ihre Steuerungswirkung stark von regionalen Markt- und Betriebsstrukturen abhängt.

Die Analyse der Teilnahme an weiteren ÖPUL-Maßnahmen zeigt zudem, dass viele Bio-Betriebe mehrere Maßnahmen gleichzeitig nutzen. Diese Kombination kann zusätzliche Umweltleistungen unterstützen, erhöht jedoch zugleich die Komplexität der betrieblichen Förderlandschaft. Aus Sicht der Evaluierung kann diese Komplexität – insbesondere bei der Kombination mehrerer Maßnahmen – eine Herausforderung für die praktische Umsetzung darstellen und damit die Attraktivität einzelner Maßnahmen beeinflussen.

### **Einordnung durch die Expert:innen**

Die qualitativen Interviews liefern hierzu differenzierte Erklärungen. Mehrere Expert:innen weisen darauf hin, dass die Bio-Maßnahme primär stabilisierend, jedoch nur eingeschränkt dynamisierend wirkt. Für Umstellungsentscheidungen seien Marktbedingungen, Preisrelationen und Absatzsicherheit oftmals entscheidender als die Förderhöhe selbst.

Ein wiederkehrendes Thema ist die administrative Belastung. Dokumentationspflichten, Kontrolldichte und die Kombination mehrerer Maßnahmen werden als zunehmend

komplex und arbeitsintensiv beschrieben. Diese Faktoren werden insbesondere im Zusammenhang mit Ausstiegsentscheidungen als relevant genannt.

Darüber hinaus wird die fehlende direkte Verknüpfung der Bio-Maßnahme mit Markt- und Wertschöpfungsstrategien als strukturelle Schwäche bewertet. Während das Bio-Aktionsprogramm Marktstabilität und Wertschöpfung explizit adressiert, bleibt die Bio-Maßnahme im ÖPUL primär produktionsbezogen.

Ein weiterer Aspekt betrifft die nur begrenzte strategische Verzahnung mit Beratungs- und Bildungsangeboten. Obwohl Beratung laut Expert:innen eine Schlüsselrolle für Umstellungs- und Verbleibentscheidungen spielt, ist sie nicht systematisch mit der Bio-Maßnahme gekoppelt.

**Tabelle 35: Integrierte SWOT-Darstellung – Bio-Maßnahme im ÖPUL, Stärken und Schwächen. Auswertung aus quantitativen Analysen und qualitativen Expert:innenaussagen.**

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Hohe Flächen- und Strukturwirksamkeit (quantitativ belegt)	Begrenzte Dynamik für Neu-Umstellungen
Stabilisierende Einkommenswirkung, v. a. in Grünland- und Bergregionen	Abhängigkeit von Marktbedingungen für tatsächliche Steuerungswirkung
Mehrjährige Planungssicherheit	Zunehmende administrative Komplexität
Hohe Teilnahme an ergänzenden Umweltmaßnahmen (Synergieeffekte)	Hoher Dokumentations- und Kontrollaufwand
Politisches Signal der Priorisierung von Bio	Fehlende direkte Marktintegration
Gute institutionelle Verankerung und Umsetzungsroutine	Ausbaufähige strategische Verzahnung mit Beratung/Bildung
Beitrag zur langfristigen Stabilisierung des Bio-Sektors	Bio-Entwicklung im GSP überwiegend indirekt über Maßnahmenkombination gesteuert

### 6.4.3 Chancen der Bio-Maßnahme

Die Bewertung externer Chancen und Risiken der Bio-Maßnahme im ÖPUL erfolgt vor dem Hintergrund der aktuellen Markt-, Struktur- und Politikentwicklung. Während Stärken und Schwächen primär die interne Ausgestaltung der Maßnahme betreffen, beziehen sich Chancen und Risiken auf Rahmenbedingungen, die außerhalb der unmittelbaren Förderlogik liegen, deren Wirkung jedoch maßgeblich beeinflussen.

#### Quantitative Hinweise

Die Datenanalysen zeigen, dass die biologische Landwirtschaft in Österreich trotz regionaler Unterschiede weiterhin eine hohe strukturelle Relevanz aufweist. Der hohe Bio-Flächenanteil, die etablierte Marktpräsenz und die institutionelle Verankerung bilden eine solide Ausgangsbasis für eine weitere qualitative und – in bestimmten Regionen – auch quantitative Entwicklung.

Zudem zeigt sich in einzelnen Produktionsbereichen, insbesondere in Grünland- und Milchregionen, ein stabiles Fundament für die Weiterentwicklung der Bio-Produktion. Dort, wo funktionierende Wertschöpfungsketten bestehen, ist Bio strukturell gut integriert.

#### Einordnung durch die Expert:innen

Die Expert:innen sehen mehrere externe Chancen für die Bio-Maßnahme und den Bio-Sektor insgesamt:

- **Gesellschaftliche Nachfrage nach nachhaltigen Produktionsformen:**  
Bio wird weiterhin als glaubwürdiger Referenzstandard für umwelt- und tiergerechte Produktion wahrgenommen. Diese gesellschaftliche Erwartungshaltung eröffnet langfristige Entwicklungsmöglichkeiten.
- **Politische Rahmensetzung auf EU- und nationaler Ebene:**  
Die strategische Verankerung von Bio im Bio-Aktionsprogramm 2023+ sowie in europäischen Nachhaltigkeitsstrategien bietet die Chance, Bio weiterhin als prioritären Transformationspfad zu positionieren.
- **Potenzial zur qualitativen Weiterentwicklung:**  
Beratung, Bildung und Innovation werden von den Expert:innen als bislang nicht vollständig ausgeschöpfte Hebel gesehen. Eine stärkere strategische Verzahnung dieser Instrumente mit der Bio-Maßnahme könnte die Transformationswirkung erhöhen.
- **Regionale Wertschöpfung und Resilienz:**  
In Regionen mit stabilen Marktstrukturen besteht die Chance, Bio als resilientes Produktionssystem weiter auszubauen und regionale Wertschöpfung zu stärken.

Zusammenfassend ergibt sich als zentrale Chance, dass die Bio-Maßnahme auf ein gesellschaftlich und politisch unterstütztes Umfeld trifft, das bei gezielter Ausgestaltung weiteres Entwicklungspotenzial ermöglicht.

#### 6.4.4 Risiken der Bio-Maßnahme

##### Quantitative Hinweise

Die Datenanalysen zeigen, dass die Bio-Flächenentwicklung nicht homogen verläuft und in bestimmten Regionen oder Produktionssystemen stagnierende oder rückläufige Tendenzen auftreten. Zudem verdeutlichen Ein- und Ausstiegsdaten, dass Verbleib und Umstellung stark von ökonomischen Rahmenbedingungen beeinflusst sind.

Diese Befunde weisen darauf hin, dass externe Markt- und Kostenentwicklungen ein wesentliches Risiko für die Stabilität des Bio-Sektors darstellen.

##### Einordnung durch die Expert:innen

Die qualitativen Interviews identifizieren mehrere zentrale Risikofaktoren:

- **Marktvolatilität und Preisentwicklung:** Schwankende Bio-Preisrelationen, Importdruck und eine zunehmende Konkurrenz durch andere Qualitätsprogramme können die Attraktivität der biologischen Wirtschaftsweise mindern.
- **Kosten- und Arbeitsbelastung:** Steigende Produktionskosten sowie arbeitswirtschaftliche Anforderungen wirken insbesondere in arbeitsintensiven Betriebsformen hemmend. Wenn Förderhöhen diese Entwicklungen nicht ausreichend kompensieren, steigt das Ausstiegsrisiko.
- **Administrative Überforderung:** Die zunehmende Komplexität des Maßnahmenbündels wird als potenzieller Destabilisierungsfaktor gesehen. Besonders kleinere Betriebe könnten mittelfristig aus dem System gedrängt werden.
- **Strategische Unschärfe im GSP:** Da Bio im GAP-Strategieplan nicht als eigenständiges strategisches Ziel mit klarer Steuerungspriorität verankert ist, besteht das Risiko, dass die ambitionierten Ziele des Bio-Aktionsprogramms nicht ausreichend operationalisiert werden.
- **Abkopplung von Markt- und Förderlogik:** Wenn Förderanreize nicht mit marktwirtschaftlicher Entwicklung synchronisiert werden, kann es zu Fehlanreizen oder Über- bzw. Unterangeboten kommen.

**Tabelle 36: Integrierte SWOT-Darstellung – Bio-Maßnahme im ÖPUL, Chancen und Risiken. Auswertung aus quantitativen Analysen und qualitativen Expert:innenaussagen.**

<b>Chancen (externe Faktoren)</b>	<b>Risiken (externe Faktoren)</b>
Hohe gesellschaftliche Akzeptanz von Bio	Marktvolatilität und Preisunsicherheit
Politische Priorisierung im Bio-Aktionsprogramm 2023+	Konkurrenz durch andere Qualitätsprogramme
EU-Nachhaltigkeitsstrategien als Rückenwind	Steigende Produktions- und Arbeitskosten
Potenzial zur Stärkung regionaler Wertschöpfung	Administrative Überforderung kleinerer Betriebe
Ausbau von Beratung und Bildung als Transformationshebel	Fehlende explizite Bio-Zielsteuerung im GSP
Weiterentwicklung von Innovation und Kooperation	Unterschiedliche Dynamiken zwischen Marktbedingungen und Förderrahmen

## 6.5 Synthese: Wirkungsmechanismen von GAP und ÖPUL

Die Evaluierung zeigt, dass die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich weniger von einem einzelnen Förderinstrument abhängt, sondern vom Zusammenspiel von Marktbedingungen, Förderlogik, administrativer Umsetzbarkeit, Beratungsstrukturen und betrieblichen Rahmenbedingungen.

Die Bio-Maßnahme im ÖPUL wirkt nachweislich stabilisierend und bildet das Fundament des Bio-Systems. Ihre Steuerungswirkung wird jedoch maßgeblich durch externe Faktoren verstärkt oder abgeschwächt. Die Präsentation im BMLUK vom 18.12. hat deutlich gemacht, dass die quantitative Entwicklung der Bio-Flächen und -Betriebe nur dann nachhaltig gesichert werden kann, wenn strukturelle Hemmnisse systematisch adressiert werden.

### 6.5.1 Was wirkt förderlich für die Bio-Entwicklung?

#### Ökonomische Anreize und Planungssicherheit

Die ÖPUL-Bio-Prämien wirken klar stabilisierend.

In benachteiligten Gebieten ermöglichen sie wirtschaftliche Tragfähigkeit.

Die langjährige Kontinuität des Programms schafft Vertrauen.

**Zentrale Erkenntnis aus der Präsentation:** Bio funktioniert besonders dort stabil, wo Förderlogik, Markt und Produktionsstruktur zusammenpassen.

#### Reduzierte externe Betriebsmittel

Bio rechnet sich in vielen Regionen durch:

- geringere Inputkosten,
- reduzierte Abhängigkeit von Mineraldünger und Pflanzenschutz,
- höhere Ressourceneffizienz.

ÖPUL unterstützt Systeme, die diese Effizienz fördern.

#### Beratung und Bildung als Transformationshebel

Einzelberatung und Peer-to-peer-Formate haben laut Expert:innen den stärksten Einfluss auf Umstellungsentscheidungen.

Weiterbildungsverpflichtungen im ÖPUL erhöhen Teilnahmequoten, insbesondere in Umstellungsphasen.

Bio-Netzwerke stärken regionale Kompetenz.

## **Gesellschaftlicher und politischer Rückenwind**

Das Bio-Aktionsprogramm 2023+ und EU-Green-Deal-Ziele setzen klare politische Signale. Die gesellschaftliche Akzeptanz von Bio ist hoch. Dies wirkt motivations- und legitimitätsstärkend.

## **Marktsegmente mit relativer Stabilität**

In einigen Produktsegmenten zeigen sich vergleichsweise stabile Markt- und Preisstrukturen. Dies betrifft insbesondere:

- **Milch:** etablierte Vermarktungsstrukturen und stabile Nachfrage.
- **Heumilch:** hohe Marktpositionierung und klare Qualitätsdifferenzierung.
- **Rinderhaltung:** relativ konstante Nachfrage und regionale Vermarktungsstrukturen.

## **Potenzielle Wachstumsmärkte**

Zusätzliche Entwicklungspotenziale werden insbesondere gesehen in:

- **Gemeinschaftsverpflegung:** steigende Bedeutung nachhaltiger Beschaffung.
- **Gastronomie:** zunehmende Nachfrage nach regionalen und biologischen Produkten.
- **öffentliche Beschaffung:** politische Zielsetzungen zur Förderung nachhaltiger Ernährungssysteme.

## **6.5.2 Was hemmt die Bio-Entwicklung?**

### **I. Marktunsicherheit und Preisrelationen**

Die quantitativen Auswertungen – insbesondere zur Milch – zeigen einen sinkenden Bio-Konventionell-Preisabstand in bestimmten Perioden. Die Expert:innen bestätigen, dass dieser Abstand ein zentraler Entscheidungsfaktor für Umstellungen ist.

Wenn der Preisvorteil nicht klar erkennbar ist, steigt das Umstellungsrisiko deutlich.

Zusätzlich blockieren:

- begrenzte Vermarktungswege (z. B. im Fleischbereich),
- Absatzschwäche im Lebensmitteleinzelhandel,
- sowie fehlende Marktsegmente in bestimmten Regionen eine dynamische Flächenentwicklung.

**Bewertung:** Die Bio-Maßnahme kompensiert Produktionsanforderungen, adressiert jedoch keine Absatzrisiken.

## **Bürokratie und digitale Systemhürden**

Die Aussagen der befragten Expert:innen weisen darauf hin, dass die zunehmende Komplexität der Förderausschreibungen aus betrieblicher Sicht eine Herausforderung darstellen kann. Die Expert:innen verweisen insbesondere auf:

- die Schwierigkeit, innerhalb der (digitalen) Förder- und Verwaltungssysteme sowie der Förderregelungen den Überblick über die jeweils passende Maßnahmenkombination und deren Detailanforderungen zu behalten,
- steigende Dokumentationspflichten,
- einen als hoch wahrgenommenen Kontrolldruck im Zusammenhang mit Fördermaßnahmen.

Diese Faktoren erzeugen neben organisatorischem Aufwand teilweise auch Unsicherheit hinsichtlich der korrekten Umsetzung der Fördervorgaben und können dadurch zu einer vorsichtigen Haltung gegenüber zusätzlichen Maßnahmen führen.

**Bewertung:** Die Maßnahme ist fachlich gut etabliert; aus Sicht der Evaluierung kann jedoch die zunehmende Komplexität der Förderarchitektur die praktische Handhabung für Betriebe erschweren.

## **Schwächen im Beratungssystem**

Ein wiederkehrender Befund aus den Interviews ist die Untergewichtung bio-spezifischer Beratung im Rahmen der GAP.

Genannt wurden:

- geschätzter geringer Mittelanteil für Bio-Beratung,
- eine Pflichtstundenlogik mit formaler Teilnahme,
- fehlende strategische Betriebsberatung (Ökonomie, Investitionen, Markt),
- Nachwuchsmangel im Beratungssystem.

Gerade für Umstellungsbetriebe fehlt eine systematisch verankerte Begleitung.

**Bewertung:** Bio als Transformationspfad benötigt intensivere strategische Beratung als derzeit vorgesehen.

## **Arbeits- und Systembelastung**

Insbesondere in Berggebieten ist die Arbeitsbelastung hoch. Bio wird dort teilweise als zusätzliche Komplexität wahrgenommen, nicht als Erleichterung. Hinzu kommen:

- längere Vegetationsperioden,
- hohe betriebliche Arbeitsintensität,
- geringe Zeitressourcen für Weiterbildung.

## **Soziale und emotionale Faktoren**

Die Interviews zeigen, dass vor allem folgende Faktoren die Bio-Entwicklung hemmen bzw. Betriebe davon abhalten, in die biologische Wirtschaftsweise einzusteigen:

- Scheu vor Risiko,
- Angst vor Kontrollen,
- innerfamiliäre Konflikte,
- teilweise negative Emotionalisierung von Nachhaltigkeitsthemen (v. a. im Klimadiskurs).

Diese Faktoren wirken subtil, sind aber entscheidungsrelevant.

### **6.5.3 Vorschläge zur Weiterentwicklung**

Die Bio-Entwicklung in Österreich ist strukturell solide, aber nicht selbsttragend. Sie bleibt abhängig von Marktbedingungen, administrativer Umsetzbarkeit und strategischer Begleitung. Die Weiterentwicklung des Systems sollte daher weniger auf zusätzliche Komplexität, sondern stärker auf Abstimmung, Entlastung und strategische Ausrichtung abzielen.

Aus den Evaluierungsergebnissen ergeben sich mögliche Ansatzpunkte:

#### **Markt und Förderung stärker aufeinander abstimmen**

- Monitoring von Preisabständen zwischen biologischen und konventionellen Produkten als Frühindikator
- stärkere Integration von Marktanalysen in Förderanpassungen

#### **Administrative Entlastung priorisieren**

- Vereinfachung digitaler Prozesse
- Reduktion formaler Dokumentationsanforderungen
- Fokus auf Wirkung statt Formalerfüllung

#### **Bio-Beratung strategisch stärken**

- Erhöhung des Anteils bio-spezifischer Beratung und Forschung
- Aufbau strategischer Betriebsberatung (Ökonomie, Investition, Markt)
- Nachwuchsförderung im Beratungssystem

#### **Bio als System stabilisieren, nicht nur Fläche erhöhen**

- Fokus auf die Sicherung, dass bestehende Betriebe Bio bleiben

- gezielte Unterstützung arbeitsintensiver Regionen
- Nutzung von gut funktionierenden Netzwerken (z. B. Arbeitsgruppen)

#### **Zukunftsmärkte aktiv entwickeln**

- Gemeinschaftsverpflegung
- öffentliche Beschaffung
- Gastronomie als Hebel.

## **7. Gesamtbewertung und Vorschläge zur Weiterentwicklung**

Die vorangegangenen Kapitel haben die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich datenbasiert analysiert, durch Expert:innenbefragungen vertieft und im Kontext des GAP-Strategieplans sowie des Bio-Aktionsprogramms 2023+ bewertet. Kapitel 7 führt diese Ergebnisse zusammen, verdichtet die zentralen Befunde und leitet daraus Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Förder-, Markt- und Wissenssysteme ab. Ziel ist es, die Wirksamkeit der bestehenden Instrumente systemisch einzuordnen und strategische Ansatzpunkte für die zukünftige Ausgestaltung zu benennen.

### **7.1 Zusammenführende Synthese der Arbeitspakete**

Die drei fachlichen Arbeitspakete – Analyse der Bio-Entwicklung (AP 1), Ein- und Ausstiegsdynamiken (AP 2) sowie Beitrag des GAP-Strategieplans zur Zielerreichung (AP 3) – ergeben in der Zusammenschau ein schlüssiges Bild: Die biologische Landwirtschaft in Österreich ist strukturell stabil verankert, ihre weitere Entwicklung hängt jedoch zunehmend von systemischen Rahmenbedingungen ab.

Die quantitativen Analysen zeigen insgesamt hohe Flächen- und Betriebsanteile der Bio-Landwirtschaft, jedoch mit regional differenzierten Entwicklungen und zuletzt geringerer Dynamik. Die Auswertung der Ein- und Ausstiegsentscheidungen verdeutlicht, dass betriebliche Umstellungen nicht allein von der Förderhöhe abhängen, sondern maßgeblich durch Marktbedingungen, Arbeitsbelastung, administrative Anforderungen sowie durch Beratung und soziale Faktoren beeinflusst werden. Die Bewertung des GAP-Strategieplans bestätigt, dass die Bio-Maßnahme im ÖPUL einen wesentlichen stabilisierenden Beitrag für Bio-Betriebe leistet, Umstellungs- und Verbleibsentscheidungen jedoch vom Zusammenspiel mit Markt, Wertschöpfung und Wissenssystemen abhängt.

In der Synthese wird deutlich: die Bio-Entwicklung ist kein isoliertes Förderthema, sondern ein Systemthema. Förderpolitik, Marktpolitik sowie Bildungs- und Beratungssysteme müssen abgestimmt zusammenwirken, um die Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ nachhaltig zu erreichen. Die zentrale Herausforderung liegt weniger im Fehlen geeigneter Instrumente, sondern in deren strategischer Abstimmung und praktischer Umsetzbarkeit.

#### **7.1.1 Zentrale Ursachen und Wirkungszusammenhänge**

Die Evaluierung zeigt, dass bei der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich mehrere strukturelle, ökonomische und institutionelle Faktoren in einem systemischen Zusammenhang zusammenwirken. Die folgenden zentralen Wirkungszusammenhänge lassen sich aus der Analyse ableiten:

### **Marktbedingungen als wichtigster Dynamikfaktor**

**Ursache:** Veränderungen im Bio-Konventionell-Preisabstand, Absatzsicherheit und Vermarktungsstrukturen.

**Wirkung:** Betriebe bewerten Umstellungsentscheidungen maßgeblich auf Basis der erwarteten ökonomischen Tragfähigkeit. Sinkt der Preisabstand oder steigt die Absatzunsicherheit, erhöht sich das wahrgenommene Umstellungsrisiko.

#### **Beobachteter Effekt:**

- Geringere Umstellungsdynamik in Phasen schwächerer Preisrelationen (insbesondere im Milchsektor).
- Regionale Unterschiede in der Flächenentwicklung in Abhängigkeit von vorhandenen Wertschöpfungsketten.

**Schlussfolgerung:** Die ÖPUL-Bio-Maßnahme wirkt stabilisierend, kann jedoch marktbedingte Dynamikverluste nicht vollständig kompensieren.

### **Förderung als wichtigster Stabilitätsanker**

**Ursache:** Mehrjährige Verpflichtungszeiträume und planbare Prämienhöhe im Rahmen der ÖPUL-Bio-Maßnahme.

**Wirkung:** Planungssicherheit durch Fördermittel reduziert ökonomische Unsicherheit und unterstützt Verbleibsentscheidungen.

#### **Beobachteter Effekt:**

- Hoher Anteil bestehender Bio-Betriebe verbleibt im System.
- Rückgänge bleiben trotz Marktvolatilität begrenzt.

**Schlussfolgerung:** Die ÖPUL-Bio-Maßnahme erfüllt ihre stabilisierende Funktion wirksam, generiert jedoch ohne unterstützende Marktbedingungen keine signifikanten zusätzlichen Umstellungen.

### **Administrative Komplexität als wahrgenommenes Hemmnis**

**Ursache:** Zunehmende Komplexität der Förderlogik, der Bedienoberflächen digitaler Antragssysteme, der Dokumentations- und zusätzlichen Kontrollanforderungen.

**Wirkung:** Steigende Teilnahmekosten (zeitlich, organisatorisch, emotional) erhöhen die subjektive Belastung.

#### **Beobachteter Effekt:**

- Zurückhaltung gegenüber zusätzlichen Verpflichtungen.
- Negative Wahrnehmung von Förderinstrumenten trotz grundsätzlicher Zustimmung zu Umweltzielen.

**Schlussfolgerung:** Administrativer Aufwand beeinflusst Umstellungs- und Verbleibsentscheidungen signifikant.

### **Beratung und Bildung als unterstützender Veränderungshebel**

**Ursache:** Qualität, Intensität und strategische Ausrichtung von Bio-Beratung sowie Verfügbarkeit praxisnaher Bildungsangebote.

**Wirkung:** Individuelle Beratung und Peer-Netzwerke reduzieren Unsicherheit, stärken betriebliche Kompetenz und senken Hemmschwellen.

#### **Beobachteter Effekt:**

- Umstellungsentscheidungen sind häufig an konkrete Beratungskontakte gekoppelt.
- Betriebe mit Zugang zu funktionierenden Netzwerken zeigen höhere Stabilität.

**Schlussfolgerung:** Eine gut organisierte und fachlich fundierte Bio-Beratung kann Umstellungen deutlich erleichtern und bestehende Betriebe im System halten. Derzeit hängt ihre Wirkung jedoch stark von einzelnen engagierten Berater:innen oder funktionierenden Netzwerken ab. Um ihr Potenzial voll auszuschöpfen, sollte Beratung stärker strukturell verankert und gezielt auf betriebliche Entscheidungsprozesse ausgerichtet werden.

### **Arbeitswirtschaftliche und soziale Faktoren**

**Ursache:** Hohe Arbeitsbelastung, Betriebsstruktur, Hofnachfolge, innerfamiliäre Entscheidungsprozesse.

**Wirkung:** Systemwechsel werden nicht nur ökonomisch, sondern auch hinsichtlich Arbeitsorganisation und Lebensqualität bewertet.

#### **Beobachteter Effekt:**

- Betriebe mit knapper Arbeitskapazität scheuen die Bio-Umstellung.
- Fehlende Nachfolge reduziert Investitions- und Veränderungsbereitschaft.

**Schlussfolgerung:** Arbeitswirtschaftliche Rahmenbedingungen beeinflussen Bio-Entscheidungen ähnlich stark wie die Höhe der verfügbaren Förderungen.

### **Gutes Zusammenspiel der Politikfelder als systemische Bedingung**

**Ursache:** Grad der Abstimmung zwischen Förderpolitik, Marktpolitik, Bildungsangeboten und strategischer Kommunikation.

**Wirkung:** Widersprüchliche Signale (z. B. ambitionierte Zielsetzungen zur Erhöhung der Bio-Flächen bei gleichzeitig unsicheren Marktbedingungen) erzeugen Zurückhaltung.

#### **Beobachteter Effekt:**

- Stabilität bei bestehenden Betrieben, jedoch begrenzte zusätzliche Dynamik.
- Hohe Sensibilität gegenüber Preis- und Marktschwankungen.

**Schlussfolgerung:** Die Bio-Entwicklung ist ein Systemthema. Die Wirkung einzelner Instrumente hängt wesentlich von ihrer Abstimmung ab.

### **7.1.2 Regionale und sektorale Differenzierung**

Die Evaluierung zeigt deutlich, dass die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich weder regional noch in den einzelnen Sektoren homogen verläuft. Unterschiede in Produktionsstruktur, Marktanbindung, Arbeitsintensität und Wertschöpfungsketten führen zu differenzierten Dynamiken, die für die weitere Steuerung des Systems von zentraler Bedeutung sind.

#### **Regionale Differenzierung**

##### **a) Ackerbaulich geprägte Regionen**

In ackerbaulich dominierten Gebieten – insbesondere im nordöstlichen Flach- und Hüggelland – ist in den letzten Jahren eine vergleichsweise dynamische Bio-Flächenentwicklung zu beobachten.

##### **Erklärende Faktoren:**

- größere durchschnittliche Betriebsstrukturen,
- geringere arbeitswirtschaftliche Belastung pro Flächeneinheit,
- gute Marktanbindung,
- spezifische Förderanreize (z. B. Begrünungs- und Humusmaßnahmen).

Die Expert:innen bestätigen, dass hier strukturelle Potenziale für weitere Umstellungen bestehen, sofern Marktbedingungen stabil bleiben.

##### **b) Grünland- und Bergregionen**

In klassischen Grünland- und Bergregionen ist der Bio-Anteil bereits hoch, die Entwicklungsdynamik jedoch geringer. Teilweise zeigen sich stagnierende oder leicht rückläufige Betriebszahlen.

##### **Erklärende Faktoren:**

- hohe Arbeitsbelastung,
- kleinere Betriebsstrukturen,
- geringere Diversifizierungsmöglichkeiten,
- hohe Abhängigkeit von stabilen Milch- und Rinderpreisen.

Die ÖPUL-Bio-Maßnahme wirkt hier primär stabilisierend. Die Umstellungspotenziale sind begrenzt, der Fokus liegt stärker auf der Absicherung des Verbleibs in Bio.

## **Sektorale Differenzierung**

### **a) Milch und Rinderhaltung**

Der Milch- und Rindersektor weist in Österreich traditionell hohe Bio-Anteile auf. Diese Sektoren gelten als strukturell vergleichsweise stabil, da

- etablierte Bio-Vermarktungsstrukturen bestehen,
- regionale Wertschöpfungsketten funktionieren,
- Bio in diesen Bereichen gesellschaftlich gut akzeptiert ist.

Allerdings zeigen die Analysen, dass ein sinkender Bio-Konventionell-Preisabstand – insbesondere im Milchbereich – unmittelbar bremsende Auswirkungen auf die Umstellungsbereitschaft hat.

### **b) Fleischproduktion**

Im Bereich der Fleischproduktion (insbesondere Schwein und Geflügel) bestehen deutlich ausbaufähige Bio-Anteile. Die Expert:innen verweisen hier auf

- hohe Markt- und Preisvolatilität,
- komplexe Wertschöpfungsketten,
- begrenzte Vermarktungswege,
- höhere Produktionsrisiken.

Die sektorale Dynamik ist hier deutlich sensibler gegenüber Marktimpulsen als gegenüber Förderanreizen.

### **c) Ackerbau und Marktfrüchte**

Im Ackerbau zeigen sich differenzierte Entwicklungen. Während bestimmte Kulturen (z. B. Getreide) stabile Absatzkanäle aufweisen, sind Spezialkulturen stärker von Marktnischen abhängig.

Die Flächenentwicklung reagiert hier besonders sensibel auf Preisentwicklungen, Exportmöglichkeiten und regionale Nachfrage.

## **Zusammenspiel von Region und Produktionsstruktur**

Die Evaluierung macht deutlich, dass regionale und sektorale Faktoren eng miteinander verknüpft sind:

- In Bergregionen dominiert die Milch- und Rinderwirtschaft, die sich durch hohe Systemstabilität, aber geringe Dynamik charakterisieren.
- In Ackerbauregionen bestehen höhere Flächenpotenziale. Eine stärkere Dynamik für Umstellungen ist gegeben, jedoch auch höhere Marktsensibilität.
- In sektoralen Nischen (z. B. Fleisch) wirken Marktbarrieren stärker als Förderimpulse.

Diese Verflechtungen erklären, warum nationale Durchschnittswerte die tatsächliche Entwicklungslogik nur eingeschränkt abbilden.

### **Steuerungsrelevante Schlussfolgerungen**

Aus der regionalen und sektoralen Differenzierung ergeben sich mehrere Schlussfolgerungen:

- Eine einheitliche Förderlogik wirkt unterschiedlich stark je nach Region und Produktionsschwerpunkt.
- In Regionen mit hohen Bio-Anteilen (v.a. Grünlandregionen) steht Stabilisierung im Vordergrund, nicht Flächenausweitung.
- In Regionen mit Bio-Potenzial (v.a. Ackerbauregionen) sind Markt- und Beratungssysteme entscheidender als reine Prämienanpassungen.
- Sektorale Besonderheiten – insbesondere im Fleischbereich – erfordern spezifische Markt- und Wertschöpfungsstrategien.

Die Evaluierung zeigt, dass sich die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft je nach Region und Produktionsbereich unterschiedlich gestaltet. Für die Weiterentwicklung der Maßnahmen im Rahmen des GAP-Strategieplans bedeutet dies, dass regionale Produktionsbedingungen und Marktstrukturen der Produktionsbereiche stärker berücksichtigt werden sollten. Eine solche differenzierte Ausgestaltung kann dazu beitragen, dass die Bio-Maßnahme dort gezielter wirkt, wo Umstellungs- oder Stabilisierungspotenziale bestehen.

## **7.2 Vorschläge zur Weiterentwicklung**

### **7.2.1 Weiterentwicklung von ÖPUL und GAP-Interventionen**

Aus den Projektauswertungen ergaben sich einige Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung von ÖPUL und den GAP-Interventionen. Ausgangspunkt ist die Einschätzung der befragten Expert:innen, dass die Bio-Prämien grundsätzlich wirksam sind, ihre Wirkung jedoch durch strukturelle Faktoren eingeschränkt wird. Dazu zählen insbesondere hohe Komplexität der Antragstellung, Marktunsicherheiten sowie ein als belastend wahrgenommenes Kontrollsystem. Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Weiterentwicklungsvorschläge:

## Weiterentwicklung der Bio-Maßnahme

Die Bio-Prämie wird von den Betrieben als zentrales und verlässliches Instrument wahrgenommen. Sie sichert Einkommen und schafft Planungssicherheit. Gleichzeitig zeigen die Analysen, dass die Steuerungswirkung der Bio-Maßnahme durch komplexe Vorgaben, unklare Kombinationsregeln und administrative Anforderungen teilweise geschwächt wird.

Eine Weiterentwicklung sollte daher an zwei Punkten ansetzen:

- **Vereinfachung und Transparenz der Vorgaben:** Weniger Ausnahmeregelungen und klar formulierte Anforderungen; verständliche digitale Antragsysteme; Reduktion mehrfacher Dokumentationspflichten bei ähnlichen Maßnahmen; klar strukturierte Informationsunterlagen für Betriebe.  
Ziel ist es, den administrativen Aufwand zu senken und die Maßnahme in ihrer Logik für Betriebe nachvollziehbarer zu machen. Komplexität sollte nicht zum Hemmnis für Teilnahme oder Verbleib werden.
- **Klarere fachliche und kommunikative Berücksichtigung der bio-spezifischen Leistungen:** Deutlicher sichtbare Unterschiede in zentralen Bereichen wie Pflanzenschutz, Düngung, Tierhaltung oder Fütterung; transparente Darstellung der Zusatzleistungen im Bereich Biodiversität, Klimaschutz oder Bodenfruchtbarkeit; klarere Kommunikation des rechtlich abgesicherten Kontrollsystems  
Damit wird der Zusatznutzen der Bio-Bewirtschaftung sowohl für Betriebe als auch für Öffentlichkeit und Markt besser erkennbar. Eine solche Profilierung ist insbesondere im Wettbewerb mit anderen Qualitätsprogrammen von Bedeutung, die einzelne Nachhaltigkeitsaspekte adressieren, jedoch nicht das gesamte Produktionssystem umfassen.

Ziel der Weiterentwicklung der Bio-Maßnahme sollte sein, ihre fachliche Klarheit und Nachvollziehbarkeit zu erhalten, gleichzeitig aber ihre Praktikabilität zu erhöhen und ihren Mehrwert deutlicher sichtbar zu machen.

## Wahrnehmung von Kontrollen und administrativen Anforderungen

In den Expert:inneninterviews wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass Kontrollen und Detailvorgaben von Betrieben teilweise als belastend wahrgenommen werden. Dabei betrifft diese Wahrnehmung weniger die Bio-Kontrollen durch die Kontrollstellen, die jährlich auf 100 % der Betriebe durchgeführt werden, da diese überwiegend als etablierter Bestandteil des Systems akzeptiert werden, sondern vor allem im Zusammenhang mit Fördermaßnahmen stehende Kontrollen, auch wenn diese jährlich nur auf rund 3 bis 5% der Betriebe erfolgen.

Aus Sicht der Evaluierung stehen diese Wahrnehmungen häufig im Zusammenhang mit der Komplexität der Förderarchitektur und der Kombination mehrerer Maßnahmen. Für Betriebe besteht die Herausforderung vor allem darin, den Überblick über Anforderungen und Kontrolllogiken verschiedener Maßnahmen innerhalb der GAP und außerhalb in den Bereichen Bio-Kontrolle, Marken- und Gütesiegelkontrollen und Verbandskontrollen zu behalten und unbeabsichtigte Fehler zu vermeiden.

Vor diesem Hintergrund lassen sich folgende Ansatzpunkte ableiten:

- **Verbesserung der Transparenz der Kontroll- und Prüfflogik**  
(z. B. klarere Darstellung, welche Anforderungen in welchen Maßnahmen kontrollrelevant sind)
- **Weiterentwicklung risikoorientierter Kontrollansätze**  
(z. B. stärkere Fokussierung von Kontrollen auf tatsächlich risikorelevante Bereiche im Bereich der jährlichen Kontrollen durch die Bio-Kontrollstellen)

Eine solche Weiterentwicklung könnte dazu beitragen, die Nachvollziehbarkeit der Kontrollen zu erhöhen und die administrative Handhabung für Betriebe zu erleichtern, ohne die Rechtssicherheit oder die Qualität der Kontrollen zu beeinträchtigen.

### **Anpassung der Prämienhöhe**

Die derzeitige Prämiengestaltung wird nicht in allen Produktionszweigen als ausreichend wahrgenommen. Besonders in Bereichen mit strukturellen Marktdefiziten oder schwacher Nachfrage kann die wirtschaftliche Attraktivität eingeschränkt sein.

Vorgeschlagen wird daher eine Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der Prämienhöhe, insbesondere für Kulturen oder Produktionszweige mit nachweislich schwierigen Marktbedingungen.

Ziel ist eine höhere betriebswirtschaftliche Sicherheit und damit eine stabilere Basis für die Teilnahme an der Maßnahme.

### **Stärkere Unterstützung in der Umstellungsphase**

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Umstellungsphase. Diese wird als sensibler Zeitraum beschrieben, da hier erhöhte wirtschaftliche Risiken auf Betriebe zukommen: steigende Produktionsanforderungen, mögliche Ertragsschwankungen und gleichzeitig noch nicht voll realisierte Marktpreise.

Der Vorschlag zur verstärkten Umstellungsförderung zielt darauf ab, diese Phase gezielt abzusichern. Dabei geht es sowohl um

- finanzielle Übergangsförderungen, die Einkommensrisiken abfedern, als auch
- intensive fachliche Begleitung und Beratung, um betriebliche Anpassungen zu unterstützen.

Der Impuls zur stärkeren Unterstützung in der Umstellung ergibt sich aus den Auswertungen zu Ein- und Ausstieg (AP 2), in denen die Umstellungsphase als besonders risikobehaftet identifiziert wurde. Mehrere Interviewaussagen verweisen darauf, dass Unsicherheit und fehlende Planungssicherheit gerade zu Beginn einer Bio-Bewirtschaftung eine zentrale Hürde darstellen.

Ziel des Vorschlags ist daher:

- die Eintrittsbarrieren in Bio- und ÖPUL-Maßnahmen zu senken,
- Abbrüche in frühen Teilnahmejahren zu vermeiden,
- und langfristig eine stabilere Teilnahmequote zu erreichen.

Die Umstellungsunterstützung ist somit nicht nur ein finanzielles Instrument, sondern ein strategischer Ansatz zur nachhaltigen Absicherung von Transformationsprozessen innerhalb der GAP-Interventionen.

### **7.2.2 Bürokratieentlastung**

Neben wirtschaftlichen Faktoren wird insbesondere der bürokratische Aufwand als dauerhaft belastend wahrgenommen. Eine gezielte Bürokratieentlastung wird daher als wesentlicher Hebel zur Stabilisierung der Teilnahme gesehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Bereich der GAP-Zahlungen nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern immer nur in Zusammenhang mit den anderen relevanten Vorgaben und Kontrollen für den Bio-Bereich (wie z.B. Bio-Verordnung, Gütesiegelvorgaben oder Vorgaben einzelner Verbände). Im Mittelpunkt stehen folgende Vorschläge:

**1. Orientierung und administrative Anforderungen im Fördersystem:** Die Evaluierung zeigt, dass landwirtschaftliche Betriebe im Rahmen der Förderteilnahme eine Vielzahl an Regelungen, Maßnahmenanforderungen und betriebsspezifischen Optionen berücksichtigen müssen. Für Betriebe besteht die Herausforderung weniger in der technischen Nutzung der digitalen Plattform selbst, sondern vielmehr darin, aus den verfügbaren Informationen die für ihren Betrieb passende Kombination von Maßnahmen zu identifizieren und die jeweiligen Anforderungen korrekt umzusetzen. Dies erfordert eine gute Übersicht über Förderbedingungen, Fristen und Detailvorgaben sowie ein hohes Maß an betrieblicher Planung.

In der Praxis wird der Mehrfachantrag häufig mit Unterstützung durch Beratungseinrichtungen erstellt. Diese Beratungsstrukturen übernehmen eine wichtige Rolle bei der Orientierung im Fördersystem und bei der betriebsspezifischen Auswahl geeigneter Maßnahmen. Gleichzeitig wurde in den Interviews darauf hingewiesen, dass die Vielzahl an Detailregelungen und Änderungen innerhalb einer Förderperiode für Betriebe organisatorischen Aufwand und Unsicherheit hinsichtlich der korrekten Umsetzung erzeugen kann.

Aus Sicht der Evaluierung können klarer strukturierte Informationsangebote, verständliche Leitfäden sowie eine gut abgestimmte Beratungsunterstützung dazu beitragen, die Orientierung im Fördersystem zu erleichtern und administrative Belastungen für Betriebe zu reduzieren.

**2. Straffung der Dokumentationspflichten:** Vorgeschlagen wird eine Reduktion des administrativen Aufwands durch:

- Bündelung von Nachweisen,

- Vermeidung von Doppelmeldungen,
- bessere Abstimmung zwischen verschiedenen Melde- und Kontrollsystemen.

Damit soll der Zeitaufwand für Dokumentation spürbar gesenkt werden, ohne die fachliche Nachvollziehbarkeit zu beeinträchtigen.

**3. Vereinfachte (Pauschal-)Abrechnungssysteme bei Weiterbildungsmaßnahmen:** Gerade im Bereich Bildung und Beratung wird der Abrechnungsaufwand der Beratungsorganisationen als unverhältnismäßig hoch beschrieben. Pauschalmodelle könnten hier Transparenz schaffen und den administrativen Prozess vereinfachen.

**4. Klare Abgrenzung zwischen Bio-Kontrolle und förderungsbezogenen Verwaltungskontrollen:** Ein wichtiger Punkt ist die Differenzierung zwischen der fachlichen Bio-Kontrolle – also der Überprüfung der Einhaltung gesetzlicher und privatrechtlicher Bio-Standards – und den förderbezogenen Verwaltungskontrollen im Zusammenhang mit der Abwicklung von Fördermaßnahmen. Die Summe der Bio-Kontrollen werden im Zusammenhang mit den Fördermaßnahmen teilweise als belastend wahrgenommen. Eine klarere Abgrenzung sowie eine bessere Abstimmung dieser Kontrollbereiche könnten dazu beitragen, die Abläufe für Betriebe nachvollziehbarer zu gestalten und die wahrgenommene Belastung zu reduzieren.

**Zusammenfassend zeigt sich:** Bürokratieentlastung ist aus Sicht der Evaluierung ein relevanter Ansatzpunkt zur Verringerung von Ausstiegsanreizen. Übersichtlichere Verfahren, klar abgegrenzte Zuständigkeiten und verständliche Dokumentationsanforderungen können dazu beitragen, die praktische Handhabung der Maßnahmen für Betriebe zu erleichtern und deren Akzeptanz zu stärken.

### 7.2.3 Markt- und Wertschöpfungsentwicklung

Ohne funktionsfähige und stabile Märkte ist auch im Bio-Bereich kein nachhaltiges Wachstum möglich. Förderinstrumente allein reichen nicht aus, wenn Absatzwege unsicher sind oder Wertschöpfungspotenziale nicht ausgeschöpft werden. Die Weiterentwicklung von ÖPUL und GAP-Interventionen muss daher stärker markt- und wertschöpfungsorientiert ausgerichtet werden.

**1. Stabile Bio-Vermarktungswege in kritischen Bereichen:** In einzelnen Segmenten bestehen strukturelle Vermarktungsprobleme. Schwankende Nachfrage, fehlende Verarbeitungskapazitäten oder unzureichende regionale Abnahme führen zu Unsicherheit auf Betriebsebene. Vorgeschlagen wird daher die Unterstützung für einen gezielten Aufbau stabiler Vermarktungsstrukturen in besonders sensiblen Bereichen, um Planungssicherheit und kontinuierliche Absatzmöglichkeiten zu gewährleisten.

**2. Förderung spezifischer Bio-Wertschöpfungsketten im Rahmen der GAP:** Die GAP bietet Ansatzpunkte zur Unterstützung von Kooperationen, Investitionen und Innovationsprojekten entlang der Wertschöpfungskette. Diese Instrumente sollen noch gezielter genutzt werden, um explizit Bio-Wertschöpfungsketten zu stärken – von der Erzeugung über Verarbeitung und Logistik bis hin zur Vermarktung. Ziel ist eine bessere

Abstimmung zwischen Angebot und Nachfrage sowie eine höhere regionale Wertschöpfung.

**3. Ausbau der Bio-Nachfrage in der Gemeinschaftsverpflegung:** Ein zentraler Hebel liegt in der öffentlichen und gemeinschaftlichen Verpflegung. Eine schrittweise Erhöhung der Bio-Quote in der Gemeinschaftsverpflegung kann stabile Absatzmärkte schaffen. Ergänzend sollen regionale Ausschreibungshilfen entwickelt werden, um es öffentlichen Einrichtungen zu erleichtern, regionale Bio-Produkte rechtssicher zu beschaffen.

**4. Stärkung regionaler Bio-Cluster:** Regionale Bio-Cluster – also räumliche Konzentrationen von Bio-Betrieben, Verarbeitern, Vermarktern und unterstützenden Institutionen – können Umstellungsdynamik erzeugen. Sie fördern Austausch, Kooperation und gemeinsame Investitionen und stärken sowohl soziale Netzwerke als auch wirtschaftliche Stabilität. Eine gezielte Unterstützung solcher Cluster kann regionale Transformationsprozesse beschleunigen und die Resilienz des Bio-Sektors erhöhen.

**Zusammenfassend** zielt dieser Schwerpunkt darauf ab, Bio nicht nur über Prämien zu fördern, sondern strukturell im Markt zu verankern. Nachhaltiges Wachstum entsteht dort, wo funktionierende Absatzmärkte, kooperative Wertschöpfung und regionale Netzwerke zusammenwirken.

#### **7.2.4 Bessere Abstimmung innerhalb der GAP-Instrumente**

Die Evaluierung zeigt, dass die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft nicht allein durch eine einzelne Maßnahme bestimmt wird, sondern durch das Zusammenspiel verschiedener Förderinstrumente. Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Ansatzpunkte für eine bessere Abstimmung innerhalb des bestehenden Instrumentariums:

- **Bessere Abstimmung der Bio-Maßnahme mit anderen GAP-Interventionen**, insbesondere in den Bereichen Beratung, Wissenstransfer und Innovationsförderung, um bestehende Angebote gezielter für biologisch wirtschaftende Betriebe nutzbar zu machen.
- **Verbesserte Informations- und Orientierungsangebote im Fördersystem**, um Betrieben eine bessere Übersicht über mögliche Maßnahmenteilnahmen und deren betriebliche Auswirkungen zu ermöglichen.
- **Berücksichtigung von Markt- und Wertschöpfungsaspekten im Zusammenspiel der Instrumente**, insbesondere dort, wo Absatzstrukturen und Nachfrageentwicklung für die Stabilität von Bio-Betrieben von Bedeutung sind.

Diese Ansatzpunkte zielen nicht auf eine grundlegende Veränderung der bestehenden Maßnahmenstruktur ab, sondern auf eine bessere Abstimmung und Nutzung der vorhandenen Instrumente, um deren Wirkung für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft zu unterstützen.

### 7.2.5 Stärkung von Beratung und Bildung

Beratung und Bildung gelten als wirksame Hebel für Bio-Einstiege, sind im aktuellen System jedoch strukturell unterrepräsentiert. Die aus dem Projekt formulierten Vorschläge stammen überwiegend aus dem Beratungs- und Bildungsbereich selbst und zielen vor allem auf strukturelle Verbesserungen dieses Fachbereichs ab – weniger unmittelbar auf die Evaluierung der ÖPUL-Teilnahme im bäuerlichen Bereich.

Zur Weiterentwicklung werden vorgeschlagen:

- **Ein eigenständiger Finanzierungstopf für Bio-Beratung und Bio-Bildung**, anstelle punktueller Top-ups, um Planungssicherheit und fachliche Schwerpunktsetzung zu ermöglichen.
- **Gezielte Stärkung von Beratungs- und Bildungsmaßnahmen zur Unterstützung von Bio-Betrieben**, insbesondere bei betrieblichen Entwicklungsentscheidungen, sowie bei Umstellungsprozessen.
- **Aufwertung der Einzelberatung** als zentrales Instrument in Umstellungsphasen, insbesondere zur individuellen Begleitung betrieblicher Anpassungen.
- **Entwicklung eines nationalen Kompetenzmodells für Bio**, um einheitliche Qualitätsstandards in Bildung und Beratung zu etablieren.
- **Stärkung der fachlichen Kompetenz und Kontinuität in der Bio-Beratung**, etwa durch gezielte Aus- und Weiterbildungsangebote, Mentoringprogramme sowie attraktive fachliche Entwicklungsmöglichkeiten für Berater:innen, um fundiertes Systemverständnis der biologischen Wirtschaftsweise und praktisches Erfahrungswissen langfristig zu sichern.
- **Wiederaufbau eines Bio-Meisterkurses** zur vertieften fachlichen Qualifizierung.

Insgesamt zielen diese Vorschläge auf eine strukturelle Stärkung des Beratungs- und Bildungssystems im Bio-Bereich ab. Ihr direkter Einfluss auf Ein- und Ausstiegsentscheidungen im Rahmen von ÖPUL bleibt jedoch im Evaluierungskontext begrenzt.

### 7.2.6 Regionale Differenzierung der Steuerungsinstrumente

Die Analysen zeigen, dass sich Bio insbesondere dort positiv entwickelt, wo funktionierende soziale, wirtschaftliche und institutionelle Strukturen vorhanden sind. Regionen mit stabilen Vermarktungswegen, aktiven Netzwerken und fachlicher Unterstützung weisen eine höhere Dynamik auf als strukturell schwächere Gebiete. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer stärkeren regionalen Differenzierung der Steuerungsinstrumente.

Ein Vorschlag ist die **Entwicklung regionaler Bio-Entwicklungspläne**, insbesondere für „zurückhängende“ Regionen. Diese sollen regionale Potenziale, Hemmnisse und Marktsituationen systematisch erfassen und gezielte Maßnahmen bündeln.

Ergänzend wird eine **verstärkte Unterstützung regionaler Bio-Innovationsknoten** angeregt, etwa durch Versuchswesen, Kompetenzzentren oder praxisnahe Demonstrationbetriebe. Solche Strukturen können Wissensaustausch, Innovation und Umstellungsdynamik fördern.

Für **Berggebiete** werden spezifische Maßnahmen empfohlen, da hier strukturelle Erschwernisse – etwa Topografie, kleinere Betriebsstrukturen oder eingeschränkte Markt-anbindung – besondere Herausforderungen darstellen. Mögliche Ansatzpunkte sind:

- **Stärkere Berücksichtigung der Arbeitsbelastung** in der Förderlogik,
- **zielgerichtete Beratungspakete**,
- **vereinfachte Vorgaben** bei administrativen Anforderungen,
- sowie **Unterstützung der Marktentwicklung**, etwa durch Weideleitsysteme oder gezielte Initiativen im Bereich Rindfleisch.

Insgesamt zielt dieser Ansatz darauf ab, Bio-Entwicklung stärker an regionale Ausgangsbedingungen anzupassen. Einheitliche Instrumente stoßen dort an Grenzen, wo strukturelle Unterschiede groß sind. Eine regional differenzierte Steuerung kann dazu beitragen, Potenziale besser zu nutzen und Disparitäten abzubauen.

### **7.3 Einordnung der Vorschläge im Kontext des Bio-Aktionsprogramms 2023+**

Die in Abschnitt 7.2 dargestellten Vorschläge stehen grundsätzlich im Einklang mit den Zielsetzungen des Bio-Aktionsprogramms 2023+. Dieses verfolgt das Ziel, Bio entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu stärken – von der Produktion über Markt und Nachfrage bis hin zu Bildung, Beratung und Bewusstseinsbildung.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Weiterentwicklung von ÖPUL und GAP-Interventionen konkretisieren dabei wichtige Leitlinien des Programms, insbesondere hinsichtlich Vereinfachung, Planungssicherheit und wirtschaftlicher Attraktivität. Auch die Ansätze zur Markt- und Wertschöpfungsentwicklung sowie zur Stärkung der Gemeinschaftsverpflegung entsprechen der strategischen Ausrichtung, Angebot und Nachfrage stärker zu verzahnen.

Die Vorschläge zur Bürokratieentlastung und zur regionalen Differenzierung ergänzen das Aktionsprogramm um eine stärker umsetzungsorientierte Perspektive. Sie sprechen praktische Hemmnisse an, die in der Evaluierung als relevante Barrieren identifiziert wurden.

Die Impulse zur Stärkung von Beratung und Bildung gehen teilweise über die unmittelbare ÖPUL-Evaluierung hinaus, sind jedoch mit dem Transformationsanspruch des Bio-Aktionsprogramms kompatibel. Sie betreffen vor allem strukturelle Rahmenbedingungen im Fachbereich.

## 8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Evaluierung des Beitrags des österreichischen GAP-Strategieplans (GSP) zur Erreichung der Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ zeigt, dass die biologische Landwirtschaft in Österreich strukturell etabliert und stabil ist. Der GAP-Strategieplan – insbesondere die Bio-Maßnahme im Agrarumweltprogramm ÖPUL – leistet einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung dieser Entwicklung.

Österreich nimmt im europäischen Vergleich weiterhin eine führende Position hinsichtlich Bio-Flächen- und Betriebsanteilen ein. Bis 2024 stieg der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche auf rund 27% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (BMLUK 2025). Gleichzeitig zeigen sich differenzierte Entwicklungen: Zuwächse konzentrieren sich vor allem auf ackerbaulich geprägte Regionen, während in Grünlandregionen der Schwerpunkt zunehmend auf der Stabilisierung bestehender Bio-Betriebe liegt.

Die Bio-Maßnahme im ÖPUL wirkt dabei als zentrales Stabilisierungselement. Sie schafft Planungssicherheit und unterstützt die langfristige Teilnahme der Betriebe an der biologischen Wirtschaftsweise. Ergänzende Maßnahmen – etwa im Bereich Naturschutz, Bodenschutz, Tierwohl oder Wissenstransfer – erweitern die Umweltwirkungen und unterstützen die Weiterentwicklung der Produktionssysteme.

Die Evaluierung zeigt zugleich klar, dass die Bio-Maßnahme allein nicht ausreicht, um zusätzliche Dynamik in der Flächenentwicklung zu erzeugen. Die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft wird durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren bestimmt:

- **Marktbezogene Rahmenbedingungen:** Preisrelationen, Nachfrageentwicklung und Absatzsicherheit beeinflussen maßgeblich Umstellungs- und Investitionsentscheidungen.
- **Strukturelle Rahmenbedingungen:** Regionale Produktionssysteme, betriebliche Ressourcen sowie die Verfügbarkeit von Beratung und Wissenstransfer prägen die Entwicklungsmöglichkeiten.
- **Administrative Rahmenbedingungen:** Anforderungen, insbesondere im Fördersystem, aber auch allgemein zu Dokumentation und Kontrollen – beeinflussen die praktische Umsetzbarkeit.

Die Analyse der Ein- und Ausstiegsdynamiken bestätigt, dass betriebliche Entscheidungen aus dem Zusammenspiel dieser Faktoren entstehen. Zusätzliche Umstellungen erfolgen insbesondere dort, wo Förderbedingungen, Marktumfeld und betriebliche Voraussetzungen zusammenpassen.

## **Zentrale Schlussfolgerungen**

**Bio ist strukturell etabliert und stabilisiert sich über die Förderpolitik:** Die Bio-Maßnahme im ÖPUL sichert bestehende Bio-Flächen und bildet die Grundlage für die weitere Entwicklung.

**Die Bio-Maßnahme allein erzeugt keine ausreichende Flächendynamik:** Zusätzliche Umstellungen entstehen nur im Zusammenspiel mit stabilen Marktbedingungen, betrieblicher Wirtschaftlichkeit und funktionierendem Wissenstransfer.

**Bio-Entwicklung ist ein Systemthema:** Die Entwicklung wird durch das Zusammenwirken von Förderung, Markt, Beratung und regionalen Produktionsstrukturen bestimmt.

**Administrative Praktikabilität beeinflusst die Teilnahme:** Die praktische Umsetzbarkeit der Fördermaßnahmen und anderer rechtlicher Vorgaben wirken sich auf die Attraktivität und Nutzung der Förderinstrumente, aber auch auf die grundsätzliche Entscheidung biologisch zu wirtschaften aus.

**Beratung und Wissenstransfer sind zentrale Unterstützungsfaktoren:** Sie tragen wesentlich zur Orientierung der Betriebe und zur Umsetzung betrieblicher Entwicklungsentscheidungen bei.

**Regionale Entwicklungspfade unterscheiden sich deutlich:** Flächenbezogene Wachstumspotenziale bestehen vor allem in Ackerbauregionen, während in Grünlandregionen die Stabilisierung der bestehenden Betriebe im Vordergrund steht.

## **Perspektive für die nächste Entwicklungsphase**

Für die nächste Entwicklungsphase ergibt sich daraus folgende Perspektive:

**Stabilität als Ausgangsbasis sichern:** Bestehende Bio-Flächen und -Strukturen werden durch verlässliche und praktikable Förderbedingungen abgesichert.

**Entwicklungspotenziale gezielt nutzen:** Umstellungen werden dort unterstützt, wo Markt- und Produktionsbedingungen besonders tragfähig sind.

**Gesamtsystem weiterentwickeln:** Förderinstrumente werden so aufeinander abgestimmt, dass bereits im Bio-System erbrachte Umweltleistungen im Förder- und Kontrollsystem angemessen berücksichtigt werden. Gleichzeitig wird der Wissensaustausch zwischen Betrieben, Beratung und Praxisnetzwerken gestärkt, um betriebliche Entscheidungen und Weiterentwicklungen zu unterstützen.

## 9. Literatur

- Agrarmarkt Austria (AMA). (2013). *Bericht an den Nationalrat. Geschäftsjahr 2013*. Agrarmarkt Austria.
- Agrarmarkt Austria (AMA). (2015). *Bericht an den Nationalrat. Geschäftsjahr 2015*. Agrarmarkt Austria.
- Agrarmarkt Austria (AMA). (2018). *Bericht an den Nationalrat. Geschäftsjahr 2018*. Agrarmarkt Austria.
- Agrarmarkt Austria (AMA). (2021). *Bericht an den Nationalrat. Geschäftsjahr 2021*. Online: [https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/III/814/imfname\\_1485439.pdf](https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/III/814/imfname_1485439.pdf)
- AMA Marketing (2025). Bio-Marktentwicklung in Österreich. Bezugsquellen Bio-Lebensmittel. <https://bio.amainfo.at/bionews/bio-in-zahlen>
- Bio Bank Report 2025. [https://issuu.com/biobank/docs/focus\\_bio\\_bank\\_supermercati\\_2025](https://issuu.com/biobank/docs/focus_bio_bank_supermercati_2025)
- Alexopoulos, G., Koutsouris, A., & Tzouramani, I. (2010). Should I stay or should I go? Factors affecting farmers' decision to convert to organic farming as well as to abandon it. *International Farming System Association*, July, 1083–1093.
- Allaire, G., Poméon, T., Maigné, E., Cahuzac, E., Simioni, M., & Desjeux, Y. (2015). Territorial analysis of the diffusion of organic farming in France: Between heterogeneity and spatial dependence. *Ecological Indicators*, 59, 70-81.
- Bartulović, A., & Kozorog, M. (2014). Taking up organic farming in (pre-) Alpine Slovenia: Contrasting motivations of dairy farmers from less-favoured agricultural areas. *Anthropological Notebooks*, 20(3).
- Bio Austria. (2024, Oktober). Biologische Wirtschaftsweise im Agrarumweltprogramm ÖPUL ab 2023: Auf Basis der 1. ÖPUL-Programmänderung (3. aktualisierte Auflage). Bio Austria.
- Bio Austria. (2022). Charts Bioaktionstage 2022 [Präsentation].
- Bio Austria. (2014). Jahresbericht 2014 [Bericht].
- BMLUK (2025). Grüner Bericht 2025. Die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2024 gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes.
- Bouttes, M., Darnhofer, I., & Martin, G. (2019). Converting to organic farming as a way to enhance adaptive capacity. *Organic Agriculture*, 9, 235–247.
- Brzezina, N., Biely, K., Helfgott, A., Kopainsky, B., Vervoort, J., & Mathijs, E. (2017). Development of organic farming in Europe at the crossroads: Looking for the way forward through system archetypes lenses. *Sustainability*, 9(5), 821.
- Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen. (o. J.). IDB – Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten [Online-Tool] <https://idb.agrarforschung.at/> (Zugriff am 20.09.2025)
- Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen. (o. J.). Eier und Geflügel [Preisportal] <https://preise.agrarforschung.at/content/eier-und-gefluegel>
- Burton, M., Rigby, D., & Young, T. (2003). Modelling the adoption of organic horticultural technology in the UK using duration analysis. *Australian Journal of Agricultural and Resource Economics*, 47(1), 29–54.
- Dapaah Opoku, P., Bannor, R. K. and Oppong-Kyeremeh, H. (2020). Examining the willingness to produce organic vegetables in the Bono and Ahafo regions of Ghana. *International Journal of Social Economics* 47: 619–641.

- Darnhofer, I., Eder, M., Schmid, J., and Schneeberger, W. (2005). Ausstieg aus der ÖPUL-Maßnahme biologische Wirtschaftsweise. In: Ende der Nische: Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. University Press, Kassel, p. 467–470.
- Darnhofer, I. (2014). Resilience and why it matters for farm management. *European Review of Agricultural Economics*, 41(3), 461-484.
- Daugbjerg, C., & Halpin, D. (2010). Generating policy capacity for promoting organic farming. *Public Administration*, 88(2), 492–510.
- Eurostat. (2025). *Developments in organic farming*. In *Statistics Explained*. European Commission. Abgerufen am 30. September 2025 von [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?oldid=687147&title=Developments in organic farming](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?oldid=687147&title=Developments_in_organic_farming)
- Eurostat. (2025). *Agriculture statistics at regional level*. In *Statistics Explained*. European Commission. Abgerufen am 30. September 2025 von [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/agriculture statistics at regional level](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/agriculture_statistics_at_regional_level)
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). (2023). *Bio-Barometer 2023: Entwicklungen im ökologischen Landbau*.
- Hattam, C. E., Lacombe, D. J. and Holloway, G. J. (2012). Organic certification, export market access and the impacts of policy: Bayesian estimation of avocado smallholder “times-to-organic certification” in Michoacán Mexico. *Agricultural Economics* 43: 441–457.
- Home, R., Indermuehle, A., Tschanz, A., Ries, E., & Stolze, M. (2019). Factors in the decision by Swiss farmers to convert to organic farming. *Renewable Agriculture and Food Systems*, 34(6), 571-581.
- Ilbery, B., & Maye, D. (2011). Clustering and the spatial distribution of organic farming in England and Wales. *Area*, 43(1), 31-41.
- James, T., & Brown, K. (2019). Muck and magic: a resilience lens on organic conversions as transformation. *Society & Natural Resources*, 32(2), 133-149.
- Kaltoft, P. and Risgaard, M.-L. 2006. Has organic farming modernized itself out of business? Reverting to conventional methods in Denmark. In G.C. Holt (ed.). *Sociological Perspectives of Organic Agriculture*. CABI, Wallingford, p. 126–141.
- Kaufmann, P., Zemeckis, R., Skulskis, V., Kairyte, E., & Stagl, S. (2011). The diffusion of organic farming in Lithuania. *Journal of Sustainable Agriculture*, 35(5), 522–549.
- Kirner, L., Offermann, F., & Nieberg, H. (2007). Why do farmers leave organic farming? *International Journal of Agricultural Resources, Governance and Ecology*, 6(5), 556–571.
- Kirner, L., Vogel, S., and Schneeberger, W. (2005). Ausstiegsabsichten und tatsächliche Ausstiegsgründe von Biobauern und Biobäuerinnen in Österreich - Analyse von Befragungsergebnissen. In: Ende der Nische: Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. University Press, Kassel.
- Kleemann, L., Abdulai, A. and Buss, M. (2014). Certification and access to export markets: adoption and return on investment of organic-certified pineapple farming in Ghana. *World Development* 64: 79–92.
- Koesling, M., Løes, A. K., Flaten, O., Kristensen, N. H., & Hansen, M. W. (2012). Farmers’ reasons for deregistering from organic farming. *Organic Agriculture*, 2(2), 103-116.
- Konstantinidis, C. (2016). Assessing the socio-economic dimensions of the rise of organic farming in the European Union. *Review of Social economy*, 74(2), 172-193.
- Krautgartner, R. (2024). *Economic woes slows growth in EU organic sales* [Bericht]. Prepared for Vienna, European Union. Approved by K. Luxbacher.

- Kriegelstein, C. (2025). *Bedeutung des Handels als Partner für Bio-Bauern wächst: Bericht zum ersten AMA Bio-Forum* [Bericht]. Agrarmarkt Austria (AMA).
- Kummer, S., Klingbacher, E., Petrasek, R., Bartel-Kratochvil, R., Eichinger, A., Lindenthal, T., Kranzler, A., Niggli, U. (2021): Stärkung der biologischen Landwirtschaft in Österreich bis 2030. Studie zu Erfolgsfaktoren und Handlungsoptionen. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus. Online: <https://dafne.at/projekte/bio-2030>
- Läpple, D. (2010). Adoption and abandonment of organic farming: An empirical investigation of the Irish drystock sector. *Journal of Agricultural Economics*, 61(3), 697–714.
- Läpple, D., & Van Rensburg, T. (2011). Adoption of organic farming: Are there differences between early and late adoption?. *Ecological economics*, 70(7), 1406-1414.
- Läpple, D., & Kelley, H. (2015). Spatial dependence in the adoption of organic drystock farming in Ireland. *European Review of Agricultural Economics*, 42(2), 315-337.
- Lamine, C., Navarrete, M., & Cardona, A. (2014). Transitions Towards Organic Farming at the Farm and at the Local Scales: The Role of Innovative Production and Organisational Modes and Networks. In S. Bellon & S. Pervern (Eds.), *Organic Farming, Prototype for Sustainable Agricultures: Prototype for Sustainable Agricultures* (1st ed., pp. 423–438). Springer.
- Lampach, N., Nguyen-Van, P. and To-The, N. (2020). Robustness analysis of organic technology adoption: evidence from Northern Vietnamese tea production. *European Review of Agricultural Economics* 47: 529–557.
- Larsen, A. E., Noack, F., & Powers, L. C. (2024). Spillover effects of organic agriculture on pesticide use on nearby fields. *Science*, 383(6689), eadf2572.
- Lindemann, M. (2021). *Generating conversion to organic farming: An evaluation of factors influencing the adoption of organic farming practices* (Doctoral dissertation, Aarhus University).
- Łuczka, W., & Kalinowski, S. (2023). Socioeconomic reasons for discontinuing organic farming: A Polish case study. *Acta Scientiarum Polonorum. Oeconomia*, 22(1), 27-46.
- Mills, J., Gaskell, P., Ingram, J., Dwyer, J., Reed, M., & Short, C. (2017). Engaging farmers in environmental management through a better understanding of behaviour. *Agriculture and Human Values*, 34(2), 283–299. <https://doi.org/10.1007/s10460-016-9705-4>
- Moser, S. (2025, 8. Mai). *Bio-Markt im Aufwind – Chancen für Österreichs Bio-Landwirtschaft*. BIO AUSTRIA. Online: <https://www.bio-austria.at/a/bauern/bio-markt-im-aufwind-chancen-fuer-oesterreichs-bio-landwirtschaft/>
- Möhring, N., Müller, A., & Schaub, S. (2024). Farmers' adoption of organic agriculture—a systematic global literature review. *European Review of Agricultural Economics*, 51(4), 1012-1044.
- Nieberg, H., & Kuhnert, H. (2007). Support policy for organic farming in Germany. *Landbauforschung Volkenrode*, 57(1), 95.
- NielsenIQ & GfK. (2025). *NIQ Retail report 2024: NIQ-Charts zu LH und DFH: Handelspanel Auswertung* [Online-Bericht].
- NielsenIQ (2025). *Bio ist zurück – Konsumentinnen und Konsumenten greifen wieder häufiger zu nachhaltigen und gesunden Alternativen.* [Pressemitteilung].
- Padel, S. (2001). Conversion to organic farming: a typical example of the diffusion of an innovation? *Sociologia Ruralis* 41: 40–61.

- Pannell, D. and Zilberman, D. (2020). Understanding adoption of innovations and behavior change to improve agricultural policy. *Applied Economic Perspectives and Policy* 42: 3–7.
- Parker, D. C. and Munroe, D. K. (2007). The geography of market failure: edge-effect externalities and the location and production patterns of organic farming. *Ecological Economics* 60: 821–833.
- Paull, J. (2024). Organic Agriculture in Europe: EU Sets Goal of Growing Organic Farmland from 10% to 25% by 2030. *European Journal of Agriculture and Food Sciences*, 6(1), 26-31.
- Rigolot, C. (2020). Magic and Muck: On Chicken and Egg Problems When Framing Organic Conversions as Transformations, and the Importance of the Personal Sphere. *Society and Natural Resources*, 33(5), 694–699.
- Rollierende Agrarmarkt Austria Marketing (2025). RollAMA Trends Bio. Online: [https://media.hendriks.amainfo.at/68d24c2a900f295d42fd86c8/RollAMA-Trends\\_HJ25\\_Bio.pdf](https://media.hendriks.amainfo.at/68d24c2a900f295d42fd86c8/RollAMA-Trends_HJ25_Bio.pdf)
- Rollierende Agrarmarkt Austria Marketing Marktentwicklung (2017) Bio-Frischgemüse 2017 im Lebensmitteleinzelhandel. GfK/keyquest
- Rollierende Agrarmarkt Austria Marketing (2016). RollAMA 2015: 140 Euro für Frischprodukte pro Monat. OTS.
- Rollierende Agrarmarkt Austria Marketing (2015). RollAMA 2015:
- Rollierende Agrarmarkt Austria Marketing – Rollierende Agrarmarkt Analyse- Marktentwicklung RollAMA Bio-Produkte im Lebensmitteleinzelhandel, RollAMA Total 2023
- Rollierende Agrarmarkt Austria Marketing – Rollierende Agrarmarkt Analyse- Marktentwicklung RollAMA Bio-Produkte im Lebensmitteleinzelhandel, RollAMA Total 2024
- Sahm, H., Sanders, J., Nieberg, H., Behrens, G., Kuhnert, H., Strohm, R., & Hamm, U. (2013). Reversion from organic to conventional agriculture: A review. *Renewable Agriculture and Food Systems*, 28(3), 263-275.
- Schneeberger, W., Schachner, M., and Kirner, L. 2002. Gründe für die Aufgabe der biologischen Wirtschaftsweise in Österreich. *Die Bodenkultur* 53:127–132.
- Siepmann, L., & Nicholas, K. A. (2018). German winegrowers' motives and barriers to convert to organic farming. *Sustainability*, 10(11), 4215.
- Schmid, J. (2005). Der Ausstieg aus dem Biolandbau in Österreich. Ergebnisse einer Befragung. Diplomarbeit. Universität für Bodenkultur, Wien.
- Statistik Austria. (2025, 11. August). *Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise 2019–2024*. Statistik Austria.
- Sunding, D. and Zilberman, D. (2001). The agricultural innovation process: research and technology adoption in a changing agricultural sector. *Handbook of Agricultural Economics* 1: 207–261.
- Sutherland, L. A., & Darnhofer, I. (2012). Of organic farmers and 'good farmers': Changing habitus in rural England. *Journal of Rural Studies*, 28(3), 232-240.
- Torres, A. P. and Marshall, M. I. (2018). Identifying drivers of organic decertification: an analysis of fruit and vegetable farmers. *HortScience* 53: 504–510.
- Trávníček, J., Schlatter, B. & Willer, H. (2025). Organic Agriculture Worldwide 2023: Key results from the FiBL survey on organic agriculture worldwide 2025. Part 3: Organic agriculture in the regions. <https://orgprints.org/id/eprint/56066/>
- Wigboldus, S., Klerkx, L., Leeuwis, C., Schut, M., Muilerman, S. and Jochemsen, H. (2016). Systemic perspectives on scaling agricultural innovations. A review. *Agronomy for Sustainable Development* 36: 1–20.

- Willer, H., & Sahota, A. (2020). The world of organic agriculture, statistics and emerging trends 2020 at BIOFACH 2020.
- Willer, H., Trávníček, J., Schlatter, B. & Meier, C. (2021). The world of organic agriculture. Statistics and emerging trends 2021.
- Willer, H., Schlatter, B., Trávníček, J., Kemper, L., & Julia Lernoud, J. (2022). The world of organic agriculture 2022. *FiBL/IFOAM: Frick, Switzerland*.
- Willer, H., Trávníček, J., & Schlatter, B. (2024). The world of organic agriculture. Statistics and emerging trends 2024.
- Willer, Helga; Trávníček, Jan und Schlatter, Bernhard (Hrsg.) (2025) The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2025. Research Institute of Organic Agriculture FiBL and IFOAM - Organics International, Frick and Bonn.
- Wollni, M. and Andersson, C. (2014). Spatial patterns of organic agriculture adoption: evidence from Honduras. *Ecological Economics* 97: 120–128.
- Zechner, W. (2025, 10. September). *Lebensmittelhandel im Wandel: Filialnetz schrumpft, Effizienz wächst*. Leadersnet. <https://www.leadersnet.at/news/92723,lebensmittelhandel-im-wandel-filialnetz-schrumpft-effizienz.html>

## 10. Verzeichnisse der Tabellen und Abbildungen

### 10.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zeitplan nach Arbeitspaketen und Meilensteinen .....	8
Tabelle 2: Projektzuständigkeiten im FiBL .....	9
Tabelle 3: Personen und Institutionen der Projekt-Begleitgruppe .....	9
Tabelle 4: Auswahl und Begründung der fünf Hauptproduktionsgebiete für die Detailanalyse im Rahmen der GSP-/ÖPUL-Evaluierung .....	22
Tabelle 5. Übersicht Bio-Betriebe in INVEKOS der Jahre 2017, 2020, 2023 und 2024. Auswahl anteilmäßig relevantester ÖPUL-Maßnahmen: 10 bei Anteil ÖPUL-Zahlungen bzw. 20 bei Anteil Teilnahme Betriebe für 2024. Zahlen wurden aufgerundet. LF = landwirtschaftliche Fläche. Quelle: INVEKOS. ....	28
Tabelle 6. Entwicklung der Anzahl der Bio-Betriebe in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024. Quelle: INVEKOS.....	33
Tabelle 7. Entwicklung der Bio-Fläche (ohne Alm) in ha in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024. Quelle: INVEKOS.....	35
Tabelle 8. Veränderungen bei landwirtschaftlichen Betrieben in und zwischen den Jahren 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS. ....	48
Tabelle 9. Regionale Verteilung der Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Angaben der im Jahr 2017 bewirtschafteten Bio-Flächen. Quelle: INVEKOS. ..	51
Tabelle 10. Regionale Verteilung Flächennutzung der Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Bezugsjahr 2017. Quelle: INVEKOS. ....	52
Tabelle 11. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2017 an die Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS. ....	53
Tabelle 12. Anteil teilnehmender Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen für Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2017. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS. ....	53
Tabelle 13. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2024 an die Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS. ....	54
Tabelle 14. Anteil teilnehmender INVEKOS Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen für Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2024. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS. ....	55
Tabelle 15. Regionale Verteilung der Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Bezugsjahr 2024. Quelle: INVEKOS. ....	57
Tabelle 16. Regionale Verteilung Flächennutzung der Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Angaben der im Jahr 2024 bewirtschafteten Bio-Flächen. Quelle: INVEKOS.....	58
Tabelle 17. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2017 an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS. ....	59
Tabelle 18. Anteil teilnehmender INVEKOS Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen an die Wechselbetriebe von konventioneller	

auf biologische Landwirtschaft im Jahr 2017. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS. ....	60
Tabelle 19. ÖPUL-, Ausgleichs- und Direktzahlungen im Jahr 2024 an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Quelle: INVEKOS. ....	60
Tabelle 20. Anteil teilnehmender INVEKOS Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen und Anteil dieser Maßnahmen an den gesamten ÖPUL-Zahlungen an die Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft im Jahr 2024. Dargestellt werden die 10 hinsichtlich Teilnahmequote relevantesten Maßnahmen. Quelle: INVEKOS. ....	61
Tabelle 21. Erzeugerpreise für biologischen Premiumweizen im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: Daten & Fakten der AgrarMarkt Austria für den Bereich Getreide und Ölsaaten – K-Ö; 2024. ....	81
Tabelle 22. Erzeugerpreise für Bio-Milch und Bio-Heumilch im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: AMA-Monatsberichte 2019-2024. ....	83
Tabelle 23. Erzeugerpreise für biologische Tafeläpfel im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: AMA Marktinformationen Obst und Gemüse. ....	84
Tabelle 24. Erzeugerpreise für biologisches Rindfleisch (Mastkalbinnen, Handelsklasse U) im Verhältnis zu konventionellen Erzeugerpreisen. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der BAB. ....	85
Tabelle 25: Kernaussagen zum österreichischen Bio-Markt, basierend auf Einschätzung der befragten Expert:innen im Bereich Bio-Markt (n=5). ....	98
Tabelle 26: Typologie relevanter Qualitätsprogramme und Produktionsstandards. ....	104
Tabelle 27: Tabellarischer Vergleich der Programmansätze. ....	107
Tabelle 28: SWOT-Analyse: Wettbewerbssituation Bio zu anderen Lebensmittel- Qualitätsprogrammen in Österreich. ....	108
Tabelle 29: Motive für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft. Offene Antworten (n=46), Mehrfachnennungen möglich. ....	123
Tabelle 30: Barrieren für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft. Offene Antworten (n=46), Mehrfachnennungen möglich. ....	127
Tabelle 31: Motive für den Verbleib in der biologischen Landwirtschaft. Offene Antworten (n=49), Mehrfachnennungen möglich. ....	131
Tabelle 32: Motive für den Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft. Offene Antworten (n=44), Mehrfachnennungen möglich. ....	136
Tabelle 33: Gegenüberstellung der Motive und Barrieren für den Einstieg, Verbleib und Ausstieg. ....	138
Tabelle 34: Gegenüberstellung: Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ vs. GSP Österreich (eigene Darstellung). ....	160
Tabelle 35: Integrierte SWOT-Darstellung – Bio-Maßnahme im ÖPUL, Stärken und Schwächen. Auswertung aus quantitativen Analysen und qualitativen Expert:innenaussagen. ....	163
Tabelle 36: Integrierte SWOT-Darstellung – Bio-Maßnahme im ÖPUL, Chancen und Risiken. Auswertung aus quantitativen Analysen und qualitativen Expert:innenaussagen. ....	166
Tabelle 37. Übersicht Bio-Betriebe in INVEKOS der Jahre 2017, 2020, 2023 und 2024. Zahlen wurden aufgerundet. LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit ÖPUL- Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Quelle: INVEKOS. ....	216

Tabelle 38. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert in den Hochalpen, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Quelle: INVEKOS ....	218
Tabelle 39. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert in den Hochalpen, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Quelle: INVEKOS ....	220
Tabelle 40. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Rinderaufzucht- und Mastbetriebe in den Hochalpen, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS.....	221
Tabelle 41. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Milchviehbetrieb im Alpenvorland, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS .....	224
Tabelle 42: Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert im Alpenvorland, 2017-2024, LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS Daten .....	225
Tabelle 43. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Rinderaufzucht- und Mastbetrieb im Alpenvorland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten ..	227
Tabelle 44. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Alpenvorland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten ..	229
Tabelle 45. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb Alpenvorland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten	230
Tabelle 46. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Südöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten .....	233
Tabelle 47. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Südöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten ..	234
Tabelle 48. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Obstbaubetrieb im Südöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS Daten .....	236
Tabelle 49. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten .....	238
Tabelle 50. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten ..	239
Tabelle 51. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten .....	242

Tabelle 52. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten.....	243
Tabelle 53. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten.....	245
Tabelle 54. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Milchviehbetrieb im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024 im Wald- und Mühlviertel, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten .....	247
Tabelle 55. Vor dem Umstieg der Wechselbetriebe von biologischer (=BIO) auf konventionelle (=KON) Landwirtschaft; Daten 2017; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland; WM = Wald- und Mühlviertel.....	249
Tabelle 56. Nach dem Umstieg der Wechselbetriebe von biologischer (=BIO) auf konventionelle (=KON) Landwirtschaft; Daten 2024; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland; ...	255
Tabelle 57. Vor dem Einstieg der Wechselbetriebe von konventioneller (=KON) auf biologische (=BIO) auf Landwirtschaft; Daten 2017; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland; ...	259
Tabelle 58: Nach dem Umstieg der Wechselbetriebe von konventioneller (=KON) auf biologische (=BIO) Landwirtschaft; Daten 2024; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland.....	263
Tabelle 59: Vergleich von Großhandelsabgabepreisen konventioneller und biologischer Karotten, 2022-2024. Quelle: AMA Abteilung Obst und Gemüse .....	271
Tabelle 60: Vergleich von Großhandelsabgabepreisen konventioneller und biologischer Zwiebeln, 2022-2024. Quelle: AMA Abteilung Obst und Gemüse.....	271

## 10.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete in Österreich, © BAB.....	20
Abbildung 2. Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächen in Österreich ohne Almen und Bergmäher von 2000 bis 2024 für die gesamte Landwirtschaft (blaue Linie) und für die biologisch bewirtschafteten Flächen (orange Linie). Für die Übersichtlichkeit beginnt die Skalierung der Flächenachse bei 250.000 ha. Prozentzahlen in Kästchen geben den Anteil der Bio-Flächen an der gesamten lw. Fläche in Österreich für die Jahre 2000, 2017, 2020 und 2024 an. Quelle: BMLUK, AMA .....	26
Abbildung 3. Betriebswirtschaftliche Ausrichtung: Anteile der Bio-Betriebe und -Flächen (ohne Alm) an Österreich gesamt im Jahr 2024. Quelle: INVEKOS. ....	31
Abbildung 4. Hauptproduktionsgebiete: Anteile der Bio-Betriebe und -Flächen (ohne Alm) an Österreich gesamt im Jahr 2024. Quelle: INVEKOS. ....	33

Abbildung 5. Entwicklung der Anzahl der Bio-Betriebe in den Hauptproduktionsgebieten Österreichs in den Jahren 2017, 2020, 2023 und 2024. Quelle: INVEKOS.....	34
Abbildung 6. Anteile der Bio-Betriebe nach Hauptproduktionsgebieten 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.....	34
Abbildung 7. Anteile der Bio-Betriebe nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS. ....	35
Abbildung 8. Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Flächen in Hektar von 2017 bis 2024 in den Hauptproduktionsgebieten. Quelle: INVEKOS.....	36
Abbildung 9. Anteile der Bio-Flächen nach Hauptproduktionsgebieten 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS.....	36
Abbildung 10. Anteile der Bio-Flächen nach betriebswirtschaftlicher Ausrichtung 2017 und 2024. Quelle: INVEKOS. ....	37
Abbildung 11a. Anteil der jeweiligen Produktionsweise der von 2017 bis 2024 durchgehend in INVEKOS aufgenommenen landwirtschaftlichen Betriebe. Quelle: INVEKOS. Abbildung 11b. Dynamik der Umstellung von KON zu BIO bzw. von BIO auf KON dieser Betriebe zwischen 2017 und 2024 in Prozentangaben. Quelle: INVEKOS.....	49
Abbildung 12a. Anteil der Produktionsweise landwirtschaftlicher Betriebe, die 2024 (wieder) in die Landwirtschaft eingestiegen sind. Quelle: INVEKOS. Abbildung 12b. Anteil der Produktionsweise landwirtschaftlicher Betriebe, die 2024 (wieder) aus der Landwirtschaft ausgestiegen sind. Quelle: INVEKOS.....	50
Abbildung 13. Betriebliche Ausrichtung der Wechselbetriebe von biologischer auf konventionelle Landwirtschaft im Jahr 2017. Quelle: INVEKOS. ....	52
Abbildung 14. Betriebliche Ausrichtung der Wechselbetriebe von konventioneller auf biologische Landwirtschaft im Jahr 2024. Quelle: INVEKOS. ....	58
Abbildung 15. Ackerflächen und Feldfrüchte. Biologische Landwirtschaft Österreich. Entwicklung von 2017 bis 2024. Quelle: AMA, BMLUK. ....	68
Abbildung 16. Brotgetreideflächen nach Getreidearten. Biologische Landwirtschaft Österreich. Entwicklung von 2017 bis 2024. Quelle: AMA, BMLUK. ....	69
Abbildung 17. Ertragsdynamik 2017 bis 2024, Winterweichweizen in Österreich und dessen Hauptproduktionsgebiete in t/ha. Quelle: LBG Österreich GmbH, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.....	70
Abbildung 18. Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Obstanlagenflächen von 2017 bis 2024 in Österreich. Tafeläpfel, Schalenfrüchte und Strauchbeeren hervorgehoben. Quelle: BMLUK; AMA, INVEKOS-Daten. ....	71
Abbildung 19. Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Tafeläpfel-Erwerbsobstanlagen hinsichtlich Anzahl Betriebe und Flächen zwischen den Jahren 2017 und 2023 in Österreich. Quelle: Statistik Austria. ....	71
Abbildung 20. Angelieferte Bio-Milch (in Tonnen) in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Zahl über Balken: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK; AMA. ....	72
Abbildung 21. Anzahl der Bio-Betriebe mit Milchanlieferung in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Zahl über Balken: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK; AMA.....	73
Abbildung 22. Anteil der Bio-Milchbetriebe nach Erschwernisgruppen (EG) in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Prozentzahl über Balken: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK; AMA. ....	74

Abbildung 23. Anzahl der Bio-Rinder in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Einteilung in Anzahl Milchkühe, Mutterkühe und dem Rest an Rindern. Zahl auf jeweiligem Balkenteil: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK, INVEKOS-Datenbestand .....	76
Abbildung 24. Anzahl der Rinderhaltenden Bio-Betriebe in Österreich im Zeitraum 2017 bis 2024. Zahl auf jeweiligem Balkenteil: Datenwert ausgewählter Jahre. Quelle: BMLUK, INVEKOS.....	77
Abbildung 25 Erzeugerpreisvergleich von konventionellem und Bio-Premiumweizen (>13% Protein) in € pro Tonne von 2016-2024 (eigene Darstellung). Quelle: Daten & Fakten der AgrarMarkt Austria für den Bereich Getreide und Ölsaaten – K-Ö; 2024. ....	80
Abbildung 26 Erzeugermilchpreise ab Hof in EUR/100 kg. Quelle: AMA-Monatsberichte 2016–2024, eigene Darstellung. ....	82
Abbildung 27. Großhandelsabgabepreise von konventionellen und Bio Gala-Tafeläpfeln. Quelle: AMA Marktinformationen Obst und Gemüse. Eigene Darstellung.....	83
Abbildung 28. Notierungspreise Mastkalbinnen (netto) 2015-2024, Vergleich konventionell & bio mit Zuschlägen, Handelsklasse U. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB). Eigene Darstellung.....	85
Abbildung 29: Entwicklung des Bio-Anteils am Gesamtmarkt. Eigene Darstellung. Datenquellen: AMA-Marketing GesmbH Berichte an den Nationalrat, RollAMA Auswertungen.....	86
Abbildung 30: Entwicklung des Bio-Umsatzes im LEH (in tausend €). Eigene Darstellung. Datenquellen: AMA-Berichte an den Nationalrat, RollAMA Auswertungen. ....	87
Abbildung 31: Entwicklung der Bio-Einkäufe im LEH (in Tonnen). Eigene Darstellung. Datenquellen: AMA-Berichte an den Nationalrat, RollAMA Auswertungen. ....	87
Abbildung 32: Entwicklung des wertmäßigen Bio-Anteils im LEH nach Produktgruppen. ....	89
Abbildung 33: Globale Bio-Märkte: Länder mit den größten Märkten für biologische Lebensmittel im Jahr 2023. Quelle: World of Organic Agriculture 2025 (Willer et al., 2025, S. 50).....	101
Abbildung 34: Globale Bio-Märkte: Länder mit den höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für biologische Lebensmittel im Jahr 2023. Quelle: World of Organic Agriculture 2025 (Willer et al., 2025, S. 50). ....	101
Abbildung 35: Eigene Zuordnung der Teilnehmer:innen der Online-Umfrage zu Tätigkeitsbereichen (n=57), Mehrfachnennungen möglich. ....	120
Abbildung 36: Motive für den Einstieg, quantitative Auswertung (n=55). Frage: „ <i>Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, in die biologische Landwirtschaft einzusteigen?</i> “ Markierung (roter Rahmen) hebt Motive hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde. ....	121
Abbildung 37: Barrieren für den Einstieg (n=56). Frage: „ <i>Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, NICHT in die biologische Landwirtschaft einzusteigen?</i> “ Markierung (roter Rahmen) hebt Faktoren hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde. ....	126
Abbildung 38: Motive für den Verbleib (n=55). Frage: « <i>Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, in der biologischen Landwirtschaft zu verbleiben?</i> » Markierung (roter Rahmen) hebt Faktoren hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde. ....	130

Abbildung 39: Motive für den Ausstieg (n=55). Frage: „Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, aus der biologischen Landwirtschaft wieder auszusteigen?“ Markierung (roter Rahmen) hebt Faktoren hervor, denen am häufigsten große bzw. sehr große Bedeutung zugeschrieben wurde. ....	134
Abbildung 40: Eigene Darstellung; Vergleich Durchschnittlicher Erzeugerpreise für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Österreich inklusive 13% Umsatzsteuer in € pro Tonne. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen .....	268
Abbildung 41: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Südöstliche Flach und Hügelland für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.....	269
Abbildung 42: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Alpenvorland für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.....	269
Abbildung 43: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Waldviertel und Mühlviertel für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.....	270
Abbildung 44: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Nordöstliche Flach und Hügelland für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.....	270
Abbildung 45: Erzeugerpreisvergleich konventionell und Bio-Speisesoja von 2016-2024. Quelle: Daten & Fakten der AgrarMarkt Austria für den Bereich Getreide und Ölsaaten – K-Ö; Stand November 2024. Eigene Darstellung. ....	271
Abbildung 46: Eigene Darstellung; Durchschnittliche Erzeugerpreise für Speisekartoffeln €/t in Österreich inklusive 13% Umsatzsteuer. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen .....	272
Abbildung 47: Eigene Darstellung; Durchschnittliche Erträge für Speisekartoffeln in Österreich in Tonnen pro Hektar, Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen .....	272

## **II. Anhang**

### **II.1 Fragenkataloge Expert:innen-Interviews**

#### **II.1.1 Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Analyse von GAP-Maßnahmen / Interventionen im Bereich der biologischen Landwirtschaft**

##### **1. Wahrnehmung der GAP-Maßnahmen/Interventionen**

1.1 Welchen beruflichen und fachspezifischen Bezug haben Sie zu den GAP-Maßnahmen und Interventionen?

1.2 Mit welchen GAP-Maßnahmen und Interventionen im Bereich der biologischen Landwirtschaft sind Sie bereits vertraut bzw. welche begleiten Sie in Ihrer beruflichen Tätigkeit? (z. B. Prämien, Schulungen, Beratungsangebote)

*Falls Sie bei der Ausgestaltung der Bio-Maßnahmen beteiligt waren:* Können Sie diesen Prozess (Definition Maßnahmen / Höhe der Prämien) kurz skizzieren?

1.3 Wie beurteilen Sie den Einfluss der genannten sowie ggf. weiterer Maßnahmen und Interventionen auf den Erhalt und die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft – sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht?

1.4 Wie schätzen Sie die Bedeutung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) insgesamt für die Entwicklung des Biolandbaus in Österreich ein?

##### **2. Umsetzung und Wirkung in der Praxis**

2.1 Hinsichtlich der GAP-Maßnahmen/Interventionen mit Bezug zur biologischen Landwirtschaft: Wie beurteilen Sie deren praktische Umsetzung sowie die Erreichung der angestrebten Ziele?

2.2 Haben sich die GAP-Maßnahmen und -Interventionen für bestimmte Betriebsgrößen, Betriebstypen, Haupt- bzw. Nebenerwerbsbetriebe oder Regionen als besonders geeignet bzw. weniger geeignet erwiesen?

2.3 Wie gut gelingt aus Ihrer Perspektive die Abstimmung zwischen den Zielen des nationalen Bio-Aktionsplan und den Zielen des GAP-Strategieplans?

##### **3. Barrieren und Herausforderungen**

3.1 Welche Schwierigkeiten oder Zielkonflikte treten bei der Auswahl von GAP-Maßnahmen und Interventionen mit Bezug zur biologischen Landwirtschaft auf? (z. B. eingeschränkte Flexibilität beim Schnittzeitpunkt im Grünland)

3.2 Welche Hürden bestehen bei der Antragstellung von Maßnahmen und Interventionen mit Bezug zur biologischen Landwirtschaft?

3.3 Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Teilnahme an Maßnahmen und Interventionen mit Bezug zur biologischen Landwirtschaft? (z. B. Dokumentationspflichten, Kontrollen)

#### **4. Erfolgsfaktoren**

4.1 Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Erfolgsfaktoren für eine wirksame Förderung des biologischen Landbaus?

4.2 Gibt es GAP-Maßnahmen oder Interventionen mit Bezug zur biologischen Landwirtschaft, deren Umsetzung Sie besonders positiv hervorheben würden?

ausgelassen

#### **5. Verbesserungsvorschläge**

5.1 An welchen Punkten sollte angesetzt werden, damit GAP-Maßnahmen und Interventionen wirksamer zum Ausbau des Biolandbaus beitragen?

5.2 Haben Sie konkrete Ideen für neue oder modifizierte Förderinstrumente für die kommende GAP-Periode?

#### **6. Abschließende Einschätzung**

6.1 Wie schätzen Sie die Erreichung der nationalen bzw. EU-weiten Bio-Ziele (National: 35% bis 2030 / EU: 25 % Fläche bis 2030) aus aktueller Perspektive ein?

6.2 Was wäre entscheidend für eine erfolgreiche Erreichung dieser Ziele, und welche weiteren politischen oder strukturellen Maßnahmen wären Ihrer Ansicht nach dafür notwendig?

6.3 Gibt es aus Ihrer Sicht noch etwas Wichtiges, das wir nicht besprochen haben?

### **11.1.2 Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Marktsituation und Wertschöpfungsketten der Bio-Branche in Österreich**

#### **1. Einstieg und Kontext**

1.1 Welche berufliche bzw. institutionelle Rolle haben Sie? Sind Sie in Ihrer Funktion mit GAP-Maßnahmen oder spezifischen Bio-Interventionen in Kontakt gekommen?

#### **2. Markt und Wertschöpfungskette**

2.1 Wie gut sind die bestehenden Förderinstrumente (sowohl des GAP-Strategieplans als auch andere relevante Instrumente) mit den aktuellen Entwicklungen im Bio-Markt abgestimmt?

2.2 Wo sehen Sie aktuell die größten Engpässe oder Wachstumshemmnisse in der Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Produkten in Österreich?

2.3 Wie beurteilen Sie die Wettbewerbssituation von Bio-Produkten im Vergleich zu anderen Qualitätsprogrammen oder Produktionsstandards (z.B. regionalen Gütesiegeln, Tierwohlprogrammen etc.)?

### **3. Nachfrage und Konsum**

3.1 Wie schätzen Sie das Potenzial der Konsument:innen-Nachfrage (Privatpersonen und Institutionen) nach Bio-Produkten in Österreich bis 2030 ein? Welche Produktgruppen werden besonders bzw. weniger stark nachgefragt? Wo sind aktuelle Daten oder Studien dazu verfügbar?

3.2 Welche Rolle spielt die Außer-Haus-Verpflegung (z. B. Gastronomie, Kantinen, öffentliche Einrichtungen) für die gesetzten Ziele des Bioaktionsplans 23+?

3.3 Welche Faktoren beeinflussen aus Ihrer Sicht die Zahlungsbereitschaft der Konsument:innen für Bio-Produkte?

3.4 Welche Maßnahmen wären geeignet, um diese Zahlungsbereitschaft langfristig zu stabilisieren oder zu erhöhen?

### **4. Resilienz und Krisenerfahrungen**

4.1 Wie hat sich die Bio-Branche in den letzten Krisen (z. B. Pandemie, Ukraine-Krieg, steigende Energie- und Betriebsmittelkosten) bewährt?

4.2 Welche zusätzlichen Unterstützungsinstrumente wären aus Ihrer Sicht in Krisenzeiten für die Bio-Branche besonders hilfreich?

### **5. Internationale Dimension**

5.1 Welche Rolle spielen Exporte und Importe von Bio-Produkten für die Stabilität des österreichischen Bio-Marktes? In welchen Produktgruppen finden die größten Warenströme an In- und Exporten statt?

5.2 Wo verorten Sie noch Potenzial für den Export (ohne dabei die heimische Versorgungs- und Preisstabilität zu gefährden)?

### **6. Wahrnehmung und Wirkung von GAP-Maßnahmen**

6.1 Welche Maßnahmen und Interventionen des GAP-Strategieplans würden Sie als besonders förderlich, und welche eher als hinderlich für die Entwicklung des Bio-Marktes einstufen?

### **7. Zukunftsperspektiven und Erfolgsfaktoren**

7.1 Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Erfolgsfaktoren für eine wirksame Förderung des Bio-Markts?

7.2 Welche Prognose stellen Sie für die Entwicklung des Bio-Marktes und der dazugehörigen Wertschöpfungskette in den kommenden Jahren?

### **11.1.3 Fragekatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Bildung, Beratung und Bewusstseinsbildung als Treiber der biologischen Landwirtschaft in Österreich**

**Ziel:** Erhebung von Expert:inneneinschätzungen zur Rolle, Reichweite und Wirksamkeit biospezifischer Bildungs- und Beratungsangebote im ÖPUL- und GAP-Kontext. Die Fragen dienen der Erfassung der aktuellen Verankerung, Wirksamkeit und Umsetzung von Bildungs- und Beratungsmaßnahmen im Rahmen des österreichischen GAP-Strategieplans und des ÖPUL.

#### **1. Einstieg und Kontext**

1.1 Welche Funktion üben Sie derzeit im Bereich der landwirtschaftlichen Bildung oder Beratung aus?

1.2 Wie lange sind Sie bereits in diesem Tätigkeitsfeld aktiv?

1.3 Welche Rolle spielt die biologische Landwirtschaft in Ihrer täglichen Arbeit?

1.4 Mit welchen Zielgruppen arbeiten Sie hauptsächlich – Landwirt:innen, Pädagog:innen, Konsument:innen oder andere Gruppen?

#### **2. Einbindung von Bildung und Beratung in die GAP / ÖPUL-Struktur**

2.1 In welcher Form sind Bildungs- und Beratungsmaßnahmen derzeit in der GAP und im ÖPUL verankert (z. B. Maßnahmencode 5, M01, M111)?

2.2 Wie stark wird die biospezifische Beratung im Vergleich zu allgemeinen Wissens-transfermaßnahmen gefördert und gewichtet?

2.3 Welche Bedeutung haben Bildung und Beratung in der aktuellen Umsetzung des GAP-Strategieplans aus Ihrer Sicht?

2.4 Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Förderpolitik (z. B. BMLUK, AMA) und Bildungseinrichtungen (z. B. LFI, HAUP, Fachschulen, Bio Austria)?

2.5 Sehen Sie hier Verbesserungspotenziale oder strukturelle Lücken?

#### **3. Bestehende Bildungs- und Beratungsangebote**

3.1 Welche konkreten Bildungs- und Beratungsangebote zu biologischer Landwirtschaft gibt es derzeit in Österreich?

- 3.2 Welche Institutionen oder Organisationen setzen diese Angebote hauptsächlich um?
- 3.3. Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Angebote ein, die sich explizit mit biologischer Landwirtschaft befassen?
- 3.4 Wird der Fokus in diesen Angeboten eher auf technische/ökonomische Themen oder auf ökologische und gesellschaftliche Nachhaltigkeitsaspekte gelegt?
- 3.5 Gibt es regionale Unterschiede in der Dichte oder Qualität dieser Bildungs- und Beratungsangebote?
- 3.6 Wo sehen Sie Lücken oder Defizite in der derzeitigen Angebotslandschaft?

#### **4. Wirksamkeit, Defizite und Herausforderungen**

- 4.1 Welche Zielgruppen werden durch die bestehenden Bildungs- und Beratungsformate am besten erreicht – und welche eher kaum oder gar nicht?
- 4.2 Welche Faktoren bestimmen, ob ein Bildungs- oder Beratungsangebot als wirksam erlebt wird?
- 4.3 Wo sehen Sie die größten Schwachstellen im bestehenden System (z. B. fehlende Integration in Lehrpläne, zu geringe Praxisnähe, mangelnde Abstimmung mit Förderprogrammen)?
- 4.4 Gibt es Hürden oder Barrieren, die Landwirt:innen oder anderen Zielgruppen die Teilnahme an Bildungs- und Beratungsangeboten (z. B. Zeitaufwand, Kosten, Informationsmangel) erschweren?
- 4.5 Wie wird derzeit die Qualität von Bildungs- und Beratungsangeboten gesichert oder überprüft – und wo sehen Sie Verbesserungsbedarf?

#### **5. Zukunftsperspektiven innerhalb der GAP-/ÖPUL-Logik**

- 5.1 Welche Maßnahmen wären aus Ihrer Sicht am wirksamsten, um Bildung und Beratung als zentrale Triebkräfte der Bio-Entwicklung zu stärken?
- 5.2 Welche Rolle sollte die Pädagog:innenbildung in einem zukünftigen ÖPUL oder GAP-Strategieplan spielen?
- 5.3 Welche Themen oder Kompetenzen sollten künftig stärker in Lehrplänen, Kursen oder Beratungsformaten verankert werden, um die Ziele des Bio-Aktionsprogramms 2023+ besser zu erreichen?

## 11.1.4 Fragenkatalog Online-Umfrage: Biologische Wirtschaftsweise - Motive für den Ein- und Ausstieg



### Biologische Landwirtschaft - Motive und Barrieren für den Ein- und Ausstieg

Sehr geehrte Expertin, sehr geehrter Experte,

im Rahmen dieser kurzen Online-Befragung möchten wir Ihre fachliche Einschätzung zu den maßgeblichen Einflussfaktoren auf den Einstieg in und den Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft in Österreich erheben.

Die Beantwortung der Fragen dauert rund 10-15 Minuten.

#### Allgemeine Informationen

Bitte beantworten Sie die folgenden allgemeinen Fragen, damit wir Ihre Antworten regional und nach Produktgruppen zuordnen können. Alle weiteren Fragen beziehen sich dann immer auf das jeweilige Hauptproduktionsgebiet, das ausgewählte Bundesland sowie die von Ihnen gewählte Produktgruppe.

1. In welchen **Hauptproduktionsgebieten** sind Sie tätig?

- Hochalpen** (Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten, westliche Steiermark, westliches Oberösterreich)
- Wald- und Mühlviertel** (Niederösterreich, Oberösterreich)
- Alpenvorland** (Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark)
- Nordöstliches Flach- und Hügelland** (Niederösterreich, Burgenland)
- Südöstliches Flach- und Hügelland** (Steiermark, Burgenland)

2. Für welches **Bundesland** beantworten Sie den Fragebogen?

- Burgenland
- Kärnten
- Niederösterreich
- Oberösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

3. Für welche **Produktgruppe** beantworten Sie den Fragebogen?

- Milchproduktion
- Rindfleischproduktion
- Ackerbau inkl. Feldgemüse
- Obstproduktion (Apfelanbau)
- Sonstige

4. In welchem Bereich sind Sie hauptsächlich tätig?

- Beratung
- Verband
- Kontrolle
- Verwaltung
- Forschung
- Landwirtschaftliche Urproduktion
- Verarbeitung
- Handel

## Motive für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft

5. Falls Sie für ein eventuelles Follow-up kontaktiert werden möchten, geben Sie bitte Ihre e-mail Adresse (optional) an.

6. Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus, in die biologische Landwirtschaft einzusteigen?

*Anmerkung: Beantworten Sie die Fragen bitte für die Region und Produktgruppe, die sie auf Seite 1 ausgewählt haben.*

	keine Bedeutung	geringe Bedeutung	moderate Bedeutung	große Bedeutung	sehr große Bedeutung
Ökonomische Überlegungen (z.B. höhere Preise)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Günstige Markt und Absatzsituation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bürokratie und Kontrolle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeitsbelastung und Personalverfügbarkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausreichend Beratung und Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausreichend verfügbares Wissen und Bildung zum Biolandbau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche Werte und Überzeugungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziales Umfeld und gesellschaftliche Debatten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betriebspezifische Voraussetzungen (z.B. Fläche)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politische und institutionelle Rahmenbedingungen (z.B. höhere Förderungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## Motive für den Verbleib bei der biologischen Landwirtschaft

7. Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Motive für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft?

*Um eine hohe Validität der Studie sicherzustellen, ist es besonders wichtig diese Frage zu beantworten.*

8. Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus in der biologischer Landwirtschaft zu verbleiben?

Anmerkung: Beantworten Sie die Fragen bitte für die Region und Produktgruppe, die sie auf Seite 1 ausgewählt haben.

	keine Bedeutung	geringe Bedeutung	moderate Bedeutung	große Bedeutung	sehr große Bedeutung
Ökonomische Überlegungen (z.B. höhere Preise)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Günstige Markt- und Absatzsituation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erträgliche Bürokratie und Kontrolle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erträgliche Arbeitsbelastung und Personalverfügbarkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausreichend Beratung und Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausreichend verfügbares Wissen und Bildung zum Biolandbau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche Werte und Überzeugungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziales Umfeld und gesellschaftliche Debatten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betriebsspezifische Voraussetzungen (z.B. Fläche)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politische und institutionelle Rahmenbedingungen (z.B. ausreichende Förderungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## Barrieren für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft

9. Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Motive für den langfristigen Verbleib in der biologischen Landwirtschaft?

*Um eine hohe Validität der Studie sicherzustellen, ist es besonders wichtig diese Frage zu beantworten.*

10. Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus NICHT in die biologische Landwirtschaft einzusteigen?

Anmerkung: Beantworten Sie die Fragen bitte für die Region und Produktgruppe, die sie auf Seite 1 ausgewählt haben.

	keine Bedeutung	geringe Bedeutung	moderate Bedeutung	große Bedeutung	sehr große Bedeutung
Ökonomische Überlegungen (z.B. hohe Betriebsmittelkosten)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schwierige Markt und Absatzsituation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hohe Bürokratie und Kontrolle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeitsbelastung und Personalverfügbarkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mangelnde Beratung und Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mangelndes Wissen und Bildung zum Biolandbau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche Werte und Überzeugungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziales Umfeld und gesellschaftliche Debatten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betriebspezifische Voraussetzungen (z.B. Fläche)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politische und institutionelle Rahmenbedingungen (z.B. zu geringe Förderungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## Gründe für den Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft

11. Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Barrieren für den Einstieg in die biologische Landwirtschaft?

*Um eine hohe Validität der Studie sicherzustellen, ist es besonders wichtig diese Frage zu beantworten.*

12. Wie stark wirkt sich der jeweilige Faktor auf die Entscheidung von Betrieben aus aus der biologischen Landwirtschaft wieder auszusteigen?

*Anmerkung: Beantworten Sie die Fragen bitte für die Region und Produktgruppe, die sie auf Seite 1 ausgewählt haben.*

	keine Bedeutung	geringe Bedeutung	moderate Bedeutung	große Bedeutung	sehr große Bedeutung
Ökonomische Überlegungen (z.B. hohe Betriebsmittelkosten)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
schwierige Markt und Absatzsituation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hohe Bürokratie und Kontrolle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeitsbelastung und Personalverfügbarkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mangelnde Beratung und Unterstützung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mangelndes Wissen und Bildung zum Biolandbau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche Werte und Überzeugungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziales Umfeld	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Betriebsspezifische Voraussetzungen (z.B. Fläche)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politische und institutionelle Rahmenbedingungen (z.B. zu geringe Förderungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

13. Was sind ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Gründe für den Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft?

*Um eine hohe Validität der Studie sicherzustellen, ist es besonders wichtig diese Frage zu beantworten.*

## **11.1.5 Fragenkatalog / Interviewleitfaden qualitativ: Biologische Wirtschaftsweise – Motive für den Ein- und Ausstieg**

### **1. Einstieg und Kontext**

1.1 Welche berufliche bzw. institutionelle Rolle haben Sie? Sind Sie in Ihrer Funktion mit GAP-Maßnahmen oder spezifischen Bio-Interventionen in Kontakt gekommen?

### **2. Allgemeine Bewertung der GAP-Wirkung auf die Bio-Landwirtschaft**

2.1 Wie beurteilen Sie den Einfluss der GAP-Maßnahmen und Interventionen auf den Erhalt und die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich?

2.2 Wie gut gelingt aus Ihrer Perspektive die Abstimmung zwischen den Zielen des nationalen Bio-Aktionsplans und den Zielen des GAP-Strategieplans?

2.3 Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Erfolgsfaktoren für eine wirksame Förderung des biologischen Landbaus?

### **3. Umsetzung, Hürden und Zielkonflikte**

3.1 Wie praktikabel sind die aktuellen GAP-Maßnahmen/Interventionen und vor allem die spezifische Bio-Maßnahme für Bio-Betriebe in der Umsetzung?

3.2 Welche Schwierigkeiten und Zielkonflikte entstehen bei der Auswahl oder Teilnahme an Maßnahmen mit Bezug zur biologischen Landwirtschaft? (z.B. Eingeschränkte Flexibilität bei Schnittzeitpunkt im Grünland)

3.3 Welche Hürden bestehen bei der Antragstellung von GAP-Maßnahmen/Interventionen?

3.4 Können Sie konkrete Beispiele und Gründe nennen, wo GAP-Maßnahmen/Interventionen in Bezug auf Bio besonders erfolgreich oder wirkungslos waren?

### **4. Motive für Einstieg und Ausstieg**

4.1 Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren sehen Sie für die Umstellung auf biologische Landwirtschaft in folgenden Bereichen?

4.1.1 Wirtschaftlich

4.1.2 Produktionstechnisch

4.1.3 Sozial/Persönlich

4.1.4 Strukturell/Politisch

4.2 Welche Motive sehen Sie für den Ausstieg aus der biologischen Landwirtschaft in folgenden Bereichen?

4.2.1 Wirtschaftlich

4.2.2 Produktionstechnisch

4.2.3 Sozial/Persönlich

4.2.4 Strukturell/Politisch

## **5. Förderinstrumente, Bildung und Zukunftsperspektiven**

5.1 Wie stark beeinflussen Fördermittel bzw. Bildungs- und Beratungsangebote die Entscheidung zur Umstellung und Beibehaltung auf Bio?

5.2 Welche Formate oder Inhalte würden Sie sich bei Bildungs- und Beratungsangeboten für Bio-Betriebe wünschen?

5.3 Wo müsste angesetzt werden, damit die GAP-Maßnahmen und Interventionen wirksamer zum Ausbau des Bio-Anbaus beitragen?

5.4 Haben Sie konkrete Ideen für neue oder modifizierte Förderinstrumente für die nächste GAP-Periode?

## 11.2 Entwicklung der biologischen Landwirtschaft – Ergebnisse der INVEKOS-Analyse

### 11.2.1 Entwicklung von Bio-Betrieben und Bio-Flächen (2017–2024) in Österreich

**Tabelle 37. Übersicht Bio-Betriebe in INVEKOS der Jahre 2017, 2020, 2023 und 2024. Zahlen wurden aufgerundet. LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Quelle: INVEKOS.**

	BIO Betriebe (INVEKOS)			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	22.672	23.968	24.079	23.559
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	177.414.716	193.870.573	216.456.576	235.273.098
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise	64,2%	64,6%	58,4%	58,8%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung	0,1%	0,1%	0,6%	0,4%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel	0,0%	0,0%	0,2%	0,1%
davon Anteil Heuwirtschaft	3,9%	3,6%	4,1%	4,1%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	0,9%	0,9%	0,1%	0,1%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	1,7%	1,6%	1,9%	1,8%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau	3,2%	3,4%	2,9%	2,8%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün	3,1%	3,2%	2,8%	2,2%
davon Anteil Erosionsschutz Acker	0,4%	0,4%	0,6%	0,7%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung	0,1%	0,1%	0,7%	0,7%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	0,9%	1,0%	1,3%	1,1%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%
davon Anteil Almbewirtschaftung (erst ab 2023)	1,0%	0,9%	0,8%	0,8%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung	1,4%	1,3%	1,5%	1,5%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker	2,6%	2,9%	1,4%	1,6%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (erst ab 2023)	1,7%	1,6%	2,0%	2,1%
davon Anteil Naturschutz	7,0%	6,8%	9,3%	10,4%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (erst ab 2023)	0,3%	0,3%	0,8%	1,1%
davon Anteil Tierwohl – Weide	6,4%	6,2%	7,0%	5,8%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder	0,5%	0,5%	1,9%	1,8%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine	0,3%	0,4%	1,4%	1,4%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%
davon Anteil Anbau seltener Kulturpflanzen (nur bis 2022)	0,0%	0,0% --	--	--

davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (nur bis 2022)	0,0%	0,0% --	--	
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	<b>22.672</b>	<b>23.968</b>	<b>24.079</b>	<b>23.559</b>
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise	97,7%	96,5%	91,9%	94,4%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung	0,6%	0,8%	2,9%	2,0%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel	0,4%	0,5%	2,1%	1,3%
davon Anteil Heuwirtschaft	18,7%	17,6%	19,4%	19,8%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	23,0%	22,5%	1,7%	1,5%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	9,3%	8,7%	8,9%	9,0%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau	12,3%	12,8%	12,9%	12,7%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün	21,5%	21,2%	20,1%	20,3%
davon Anteil Erosionsschutz Acker	3,9%	4,2%	6,7%	7,9%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung	1,8%	1,8%	5,3%	5,8%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	1,8%	1,8%	5,1%	5,4%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen	0,2%	0,2%	0,4%	0,4%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen	0,2%	0,2%	0,4%	0,4%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau	0,1%	0,1%	0,3%	0,3%
davon Anteil Almbewirtschaftung (erst ab 2023)	--	--	7,7%	7,7%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung	4,9%	4,9%	4,9%	4,9%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker	16,5%	16,1%	5,4%	5,6%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (erst ab 2023)	--	--	20,0%	20,7%
davon Anteil Naturschutz	23,8%	24,0%	26,1%	29,0%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (erst ab 2023)	--	--	0,7%	1,1%
davon Anteil Tierwohl – Weide	60,6%	60,0%	60,3%	59,7%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder	2,8%	2,6%	11,6%	11,3%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine	1,0%	1,1%	2,0%	2,0%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft	0,1%	0,1%	0,5%	0,8%
davon Anteil Anbau seltener Kulturpflanzen (nur bis 2022)	10,5%	9,9% --	--	
davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (nur bis 2022)	0,0%	0,1% --	--	

## 11.2.2 Regionale Differenzierung: Fokusregionen: wirtschaftliche Betriebsausrichtungen

### Hochalpen

**Tabelle 38. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert in den Hochalpen, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Quelle: INVEKOS**

BWA: Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert Region: Hochalpen	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	513	473	357	215
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	11,7%	10,6%	8,6%	5,5%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	7.198	6.803	5.101	3.077
Anteil an allen INVEKOS Flächen	10,8%	9,9%	7,8%	4,9%
davon Anteil Acker	3,4%	3,2%	3,4%	3,2%
davon Anteil Grünland	96,6%	96,8%	96,6%	96,8%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	6.082	5.824	4.147	2.526
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	84,5%	85,6%	81,3%	82,1%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	3.551.333	3.280.736	2.502.013	1.631.071
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	2.486.917	2.750.364	1.901.341	1.117.079
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	2.904.775	2.693.963	2.363.083	1.480.589
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	50,5%	53,0%	45,2%	46,8%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	5,5%	5,1%	7,7%	7,1%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	5,1%	5,6%	0,8%	0,8%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	4,6%	3,3%	4,1%	5,2%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	3,8%	3,8%	3,6%	3,1%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	4,3%	4,5%	5,1%	4,3%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,0%	0,0%	2,4%	2,4%
davon Anteil Naturschutz (18)	14,2%	12,9%	14,5%	14,8%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	10,6%	10,3%	11,8%	10,4%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	0,3%	0,2%	1,9%	2,6%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	5.662	5.695	6.619	6.886
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	404	396	463	481
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	17.433	18.446	18.954	19.669

Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)	1.243	1.283	1.326	1.374
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	513	473	357	215
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	98,6%	98,3%	92,4%	94,9%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,8%	1,3%	6,4%	4,2%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,8%	1,1%	6,2%	3,7%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	31,4%	30,2%	34,5%	30,2%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	65,1%	63,8%	6,4%	6,5%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	25,9%	23,0%	22,4%	25,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	7,6%	6,3%	7,0%	7,9%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	22,6%	23,7%	23,2%	20,5%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	12,9%	13,7%	12,9%	12,1%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,0%	0,0%	26,1%	26,0%
davon Anteil Naturschutz (18)	33,1%	30,2%	32,5%	37,2%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	97,5%	98,9%	98,9%	99,1%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	2,5%	1,3%	8,4%	9,8%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>		2.363.083	1.480.589
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>45,2%</b>	<b>46,8%</b>
<i>davon BP DIV</i>		5,1%	5,1%
<i>davon DIV ab 7%</i>		0,6%	0,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		0,3%	0,4%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		0,0%	0,0%
<i>davon GL Zuschlag</i>		0,5%	0,4%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>		357	215
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>92,4%</b>	<b>94,9%</b>
<i>davon BP DIV</i>		81,2%	79,9%
<i>davon DIV ab 7%</i>		71,2%	70,1%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		24,5%	29,9%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		16,1%	14,2%
<i>davon GL Zuschlag</i>		90,6%	90,2%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		1,2%	1,5%

**Tabelle 39. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert in den Hochalpen, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Quelle: INVEKOS**

BWA: Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert Region: Hochalpen	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	513	473	357	215
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	11,7%	10,6%	8,6%	5,5%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	7.198	6.803	5.101	3.077
Anteil an allen INVEKOS Flächen	10,8%	9,9%	7,8%	4,9%
davon Anteil Acker	3,4%	3,2%	3,4%	3,2%
davon Anteil Grünland	96,6%	96,8%	96,6%	96,8%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	6.082	5.824	4.147	2.526
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	84,5%	85,6%	81,3%	82,1%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	3.551.333	3.280.736	2.502.013	1.631.071
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	2.486.917	2.750.364	1.901.341	1.117.079
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	2.904.775	2.693.963	2.363.083	1.480.589
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	50,5%	53,0%	45,2%	46,8%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	5,5%	5,1%	7,7%	7,1%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	5,1%	5,6%	0,8%	0,8%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	4,6%	3,3%	4,1%	5,2%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	3,8%	3,8%	3,6%	3,1%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	4,3%	4,5%	5,1%	4,3%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,0%	0,0%	2,4%	2,4%
davon Anteil Naturschutz (18)	14,2%	12,9%	14,5%	14,8%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	10,6%	10,3%	11,8%	10,4%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	0,3%	0,2%	1,9%	2,6%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	5.662	5.695	6.619	6.886
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	404	396	463	481
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	17.433	18.446	18.954	19.669
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	1.243	1.283	1.326	1.374
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	513	473	357	215
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	98,6%	98,3%	92,4%	94,9%

davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,8%	1,3%	6,4%	4,2%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,8%	1,1%	6,2%	3,7%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	31,4%	30,2%	34,5%	30,2%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	65,1%	63,8%	6,4%	6,5%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	25,9%	23,0%	22,4%	25,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	7,6%	6,3%	7,0%	7,9%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	22,6%	23,7%	23,2%	20,5%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	12,9%	13,7%	12,9%	12,1%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,0%	0,0%	26,1%	26,0%
davon Anteil Naturschutz (18)	33,1%	30,2%	32,5%	37,2%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	97,5%	98,9%	98,9%	99,1%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	2,5%	1,3%	8,4%	9,8%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>		2.363.083	1.480.589
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>45,2%</b>	<b>46,8%</b>
<i>davon BP DIV</i>		5,1%	5,1%
<i>davon DIV ab 7%</i>		0,6%	0,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		0,3%	0,4%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		0,0%	0,0%
<i>davon GL Zuschlag</i>		0,5%	0,4%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>		357	215
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>92,4%</b>	<b>94,9%</b>
<i>davon BP DIV</i>		81,2%	79,9%
<i>davon DIV ab 7%</i>		71,2%	70,1%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		24,5%	29,9%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		16,1%	14,2%
<i>davon GL Zuschlag</i>		90,6%	90,2%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		1,2%	1,5%

**Tabelle 40. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Rinderaufzucht- und Mastbetriebe in den Hochalpen, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS**

BWA: Spezialisierter Rinderaufzucht- und Mastbetrieb Region: Hochalpen	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	1324	1467	1392	1237
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	30,3%	32,8%	33,7%	31,9%

<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	16.078	17.711	17.081	15.336
Anteil an allen INVEKOS Flächen	24,1%	25,7%	26,2%	24,7%
davon Anteil Acker	3,1%	2,8%	2,7%	2,6%
davon Anteil Grünland	96,9%	97,2%	97,3%	97,4%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	14.335	15.626	14.893	13.190
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	89,2%	88,2%	87,2%	86,0%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	7.915.297	8.640.711	8.386.234	8.339.906
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	6.083.986	7.240.952	6.341.659	5.621.042
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	6.260.818	6.755.834	7.996.463	7.792.647
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	54,6%	55,9%	46,1%	45,1%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	3,8%	4,0%	6,6%	6,3%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	4,2%	4,1%	0,6%	0,4%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	5,3%	5,4%	5,7%	5,6%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	4,0%	3,8%	3,0%	3,2%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	3,5%	3,7%	3,7%	3,7%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,0%	0,0%	2,5%	2,7%
davon Anteil Naturschutz (18)	12,2%	11,4%	12,1%	13,8%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	0,7%	0,8%	1,3%	2,1%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	10,2%	9,7%	11,0%	9,3%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	0,8%	0,6%	6,0%	6,3%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	4.729	4.605	5.745	6.300
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	389	381	468	508
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	15.302	15.431	16.325	17.586
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	1.260	1.278	1.330	1.418
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	1.324	1.467	1.392	1.237
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,4%	98,7%	95,7%	96,5%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,5%	0,7%	3,0%	2,5%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,5%	0,7%	2,9%	2,3%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	31,6%	30,7%	33,0%	32,9%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	57,9%	57,1%	5,0%	4,4%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	17,1%	16,6%	17,7%	17,1%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	5,1%	4,5%	4,4%	4,4%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,4%	0,3%	3,4%	3,4%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	19,2%	18,0%	17,5%	17,8%

davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	11,5%	11,4%	11,4%	11,7%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,0%	0,0%	25,9%	26,6%
davon Anteil Naturschutz (18)	28,2%	27,0%	28,4%	32,1%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	0,8%	0,8%	1,0%	1,5%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	97,2%	95,8%	98,6%	97,8%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	4,0%	3,1%	29,1%	29,8%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>		7.996.463	7.792.647
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>46,1%</b>	<b>45,1%</b>
<i>davon BP DIV</i>		5,5%	5,4%
<i>davon DIV ab 7%</i>		0,6%	0,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		0,4%	0,4%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		0,0%	0,0%
<i>davon GL Zuschlag</i>		0,5%	0,4%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>		1.392	1.237
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>95,7%</b>	<b>96,5%</b>
<i>davon BP DIV</i>		81,8%	78,0%
<i>davon DIV ab 7%</i>		75,8%	71,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		27,9%	27,3%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		9,7%	9,8%
<i>davon GL Zuschlag</i>		88,2%	87,2%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		1,1%	1,8%

## Alpenvorland

**Tabelle 41. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Milchviehbetrieb im Alpenvorland, 2017-2024. LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS**

BWA: Spezialisierter Milchviehbetrieb Region: Alpenvorland	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	813	796	769	751
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	46,0%	43,4%	41,0%	41,3%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	22.504	23.467	24.166	24.070
Anteil an allen INVEKOS Flächen	55,1%	52,7%	51,2%	51,5%
davon Anteil Acker	18,8%	17,9%	17,9%	18,3%
davon Anteil Grünland	81,2%	82,1%	82,1%	81,6%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	21.840	22.074	22.725	22.786
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	97,0%	94,1%	94,0%	94,7%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	1.171.879	1.238.350	1.496.947	1.579.497
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	6.659.430	7.031.723	6.121.272	6.064.843
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	9.471.620	9.883.794	10.960.374	11.584.440
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	54,1%	51,6%	48,1%	49,2%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	17,9%	18,3%	16,6%	16,7%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	2,7%	2,6%	2,4%	2,1%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,3%	0,4%	2,6%	2,9%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	13,1%	13,2%	11,7%	12,1%
davon Anteil Naturschutz (18)	2,2%	2,0%	3,4%	3,7%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	8,2%	10,6%	12,9%	11,0%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	11.650	12.417	14.253	15.425
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	421	421	454	481
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	21.283	22.806	24.159	25.604
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	769	774	769	799
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	813	796	769	751
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,3%	98,1%	96,9%	97,6%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,4%	0,9%	1,7%	1,1%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	57,2%	59,2%	61,1%	60,7%

davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	30,3%	29,9%	32,4%	33,4%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,7%	0,1%	1,8%	2,3%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	4,2%	4,3%	18,5%	20,4%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	1,8%	1,8%	1,2%	0,9%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	79,2%	78,6%	79,3%	81,9%
davon Anteil Naturschutz (18)	19,8%	20,2%	24,3%	26,2%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	69,0%	85,8%	88,6%	87,7%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	2,3%	2,3%	7,0%	5,1%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>	10.960.374	11.584.440
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>48,1%</b>	<b>49,2%</b>
<i>davon BP DIV</i>	6,4%	6,3%
<i>davon DIV ab 7%</i>	0,5%	0,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	1,2%	1,1%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	0,1%	0,1%
<i>davon GL Zuschlag</i>	0,4%	0,3%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	769	751
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>96,9%</b>	<b>97,6%</b>
<i>davon BP DIV</i>	96,5%	96,0%
<i>davon DIV ab 7%</i>	80,9%	78,9%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	86,8%	86,1%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	41,1%	40,9%
<i>davon GL Zuschlag</i>	46,2%	46,2%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,9%	1,0%

**Tabelle 42: Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert im Alpenvorland, 2017-2024, LF = Landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS Daten**

BWA: Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert Region: Alpenvorland	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	46	36	31	17
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	2,6%	2,0%	1,7%	0,9%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	788	762	588	329
Anteil an allen INVEKOS Flächen	1,9%	1,7%	1,2%	0,7%

davon Anteil Acker	25,1%	27,1%	31,1%	24,1%
davon Anteil Grünland	74,9%	72,9%	68,9%	75,9%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	<b>765</b>	<b>735</b>	<b>567</b>	<b>278</b>
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	97,1%	96,5%	96,4%	84,3%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	<b>60.525</b>	<b>35.244</b>	<b>26.901</b>	<b>29.478</b>
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	<b>241.136</b>	<b>226.870</b>	<b>156.405</b>	<b>89.830</b>
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	<b>298.948</b>	<b>293.195</b>	<b>273.262</b>	<b>149.458</b>
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	62,0%	60,0%	51,0%	48,5%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,0%	0,0%	0,1%	3,8%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	9,0%	8,1%	12,7%	11,7%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	2,2%	1,2%	2,1%	5,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	3,3%	4,5%	4,5%	1,8%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	10,5%	10,7%	9,4%	10,1%
davon Anteil Naturschutz (18)	2,4%	1,6%	2,9%	4,4%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	9,5%	11,3%	11,4%	11,1%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	0,3%	1,8%	4,1%	0,3%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	<b>6.499</b>	<b>8.144</b>	<b>8.815</b>	<b>8.792</b>
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	<b>379</b>	<b>385</b>	<b>464</b>	<b>454</b>
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	<b>13.057</b>	<b>15.425</b>	<b>14.728</b>	<b>15.810</b>
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	<b>762</b>	<b>729</b>	<b>776</b>	<b>816</b>
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	<b>46</b>	<b>36</b>	<b>31</b>	<b>17</b>
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	100,0%	100,0%	96,8%	94,1%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,0%	0,0%	3,2%	5,9%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,0%	0,0%	3,2%	0,0%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	39,1%	36,1%	48,4%	52,9%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	8,7%	5,6%	0,0%	0,0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	10,9%	8,3%	12,9%	29,4%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	6,5%	8,3%	0,0%	5,9%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	23,9%	33,3%	41,9%	29,4%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,0%	0,0%	0,0%	5,9%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	2,2%	5,6%	16,1%	17,6%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	2,2%	2,8%	0,0%	5,9%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	65,2%	66,7%	71,0%	76,5%
davon Anteil Naturschutz (18)	17,4%	13,9%	19,4%	23,5%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	76,1%	86,1%	90,3%	94,1%

davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	2,2%	5,6%	22,6%	5,9%
--	------	------	-------	------

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>	273.262	149.458
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>51,0%</b>	<b>48,5%</b>
<i>davon BP DIV</i>	6,8%	6,4%
<i>davon DIV ab 7%</i>	0,7%	0,8%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	1,8%	1,4%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	0,1%	0,1%
<i>davon GL Zuschlag</i>	0,3%	0,3%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	31	17
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>96,8%</b>	<b>94,1%</b>
<i>davon BP DIV</i>	96,7%	93,8%
<i>davon DIV ab 7%</i>	93,3%	81,3%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	93,3%	87,5%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	60,0%	62,5%
<i>davon GL Zuschlag</i>	26,7%	37,5%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

**Tabelle 43. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Rinderaufzucht- und Mastbetrieb im Alpenvorland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL.**  
Quelle: INVEKOS-Daten

BWA: Spezialisierter Rinderaufzucht- und Mastbetrieb Region: Alpenvorland	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	412	431	385	347
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	23,3%	23,5%	20,5%	19,1%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	6.239	6.882	5.808	5.189
Anteil an allen INVEKOS Flächen	15,3%	15,5%	12,3%	11,1%
davon Anteil Acker	24,2%	26,7%	22,8%	20,0%
davon Anteil Grünland	75,8%	73,3%	77,1%	79,9%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	5.929	6.348	5.323	4.755
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	95,0%	92,2%	91,6%	91,6%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	615.439	711.129	693.612	715.112

<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	2.026.094	2.104.818	1.602.149	1.435.496
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	2.398.535	2.575.290	2.592.982	2.534.633
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	60,8%	60,5%	52,2%	51,8%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	4,0%	3,5%	6,4%	7,1%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	2,8%	3,4%	3,4%	3,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	4,1%	4,2%	3,0%	2,2%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	8,2%	7,4%	7,1%	7,7%
davon Anteil Naturschutz (18)	4,8%	4,6%	5,5%	7,3%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	10,1%	10,2%	11,9%	10,2%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	3,3%	3,8%	7,6%	6,6%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	5.822	5.975	6.735	7.304
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	384	374	446	488
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	12.233	12.509	12.698	13.502
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	808	783	842	903
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	412	431	385	347
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,0%	97,9%	95,6%	96,8%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	28,2%	24,1%	28,8%	29,7%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	6,3%	6,0%	0,3%	0,0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	8,0%	9,0%	8,3%	8,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	30,3%	30,9%	27,3%	25,9%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	3,4%	2,8%	7,8%	8,6%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	54,9%	51,0%	54,8%	57,9%
davon Anteil Naturschutz (18)	18,9%	19,0%	18,7%	22,2%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	79,1%	83,8%	88,1%	91,1%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	11,9%	10,7%	30,1%	31,4%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,2%	0,0%	4,4%	5,2%
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			2.592.982	2.534.633
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			52,2%	51,8%
<i>davon BP DIV</i>			6,1%	6,1%
<i>davon DIV ab 7%</i>			0,7%	0,8%
<i>davon DIV Zuschlag</i>			1,4%	1,5%
<i>davon Acker Zuschlag</i>			0,1%	0,1%
<i>davon GL Zuschlag</i>			0,3%	0,3%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>			0,0%	0,0%
<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>			385	347

davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>95,6%</b>	<b>96,8%</b>
<i>davon BP DIV</i>	87,8%	85,7%
<i>davon DIV ab 7%</i>	80,2%	78,9%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	76,1%	75,0%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	39,7%	38,1%
<i>davon GL Zuschlag</i>	41,3%	40,2%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	1,6%	1,8%

**Tabelle 44. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Alpenvorland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art Region: Alpenvorland	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	246	314	368	398
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	13,9%	17,1%	19,6%	21,9%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	4.628	5.913	5.977	7.292
Anteil an allen INVEKOS Flächen	11,3%	13,3%	12,7%	15,6%
davon Anteil Acker	78,7%	78,4%	74,4%	75,5%
davon Anteil Grünland	21,0%	21,4%	23,4%	22,9%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%
davon Anteil sonstige Flächen	0,3%	0,2%	2,1%	1,6%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	4.399	5.338	4.782	5.728
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	95,1%	90,3%	80,0%	78,6%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	48.835	67.221	89.808	119.607
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	1.306.878	1.695.691	1.462.895	1.774.243
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	1.481.563	1.801.946	1.797.710	2.390.542
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	72,5%	68,7%	66,2%	64,9%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,0%	0,1%	1,6%	1,5%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	6,7%	6,1%	5,3%	5,0%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	5,2%	7,7%	6,1%	6,3%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	9,5%	10,6%	6,7%	6,4%
davon Anteil Naturschutz (18)	2,7%	3,9%	6,6%	8,7%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	6.023	5.739	4.885	6.006
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	320	305	301	328

<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	11.534	11.353	9.104	10.765
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	613	603	561	588
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	246	314	368	398
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,2%	94,3%	85,1%	88,7%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	29,7%	24,5%	18,8%	21,4%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	23,6%	27,1%	23,9%	24,9%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	13,8%	11,5%	11,1%	14,3%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	4,1%	2,9%	5,2%	6,5%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	22,4%	21,7%	14,7%	14,1%
davon Anteil Naturschutz (18)	10,2%	12,1%	14,4%	16,1%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	4,9%	2,2%	5,2%	6,5%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>		1.797.710	2.390.542
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>66,2%</b>	<b>64,9%</b>
<i>davon BP DIV</i>		5,3%	5,9%
<i>davon DIV ab 7%</i>		1,1%	1,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		1,5%	1,5%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		0,4%	0,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>		0,1%	0,1%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>		368	398
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>85,1%</b>	<b>88,7%</b>
<i>davon BP DIV</i>		79,6%	77,3%
<i>davon DIV ab 7%</i>		72,5%	70,8%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		72,2%	70,3%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		64,2%	63,7%
<i>davon GL Zuschlag</i>		12,8%	11,6%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		0,6%	1,1%

**Tabelle 45. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb Alpenvorland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

<b>BWA: Spezialisierter Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe</b>	<b>BIO INVEKOS Betriebe</b>			
<b>Region: Alpenvorland</b>	<b>2017</b>	<b>2020</b>	<b>2023</b>	<b>2024</b>

<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	251	255	324	305
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	14,2%	13,9%	17,3%	16,8%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	6.707	7.513	10.688	9.891
Anteil an allen INVEKOS Flächen	16,4%	16,9%	22,6%	21,1%
davon Anteil Acker	93,8%	94,8%	93,1%	93,7%
davon Anteil Grünland	6,0%	5,2%	6,2%	5,6%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,2%	0,0%	0,6%	0,6%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	6.530	6.965	9.586	9.197
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	97,4%	92,7%	89,7%	93,0%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	7.537	10.558	40.309	29.253
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	2.005.416	2.197.805	2.584.412	2.402.349
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	2.233.874	2.427.583	3.226.721	3.411.977
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	71,3%	71,0%	70,3%	70,5%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	7,8%	7,0%	7,7%	7,8%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	9,1%	10,1%	9,3%	7,3%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	1,2%	1,0%	2,9%	3,5%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	8,9%	9,7%	6,5%	7,6%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	8.900	9.520	9.959	11.187
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	333	323	302	345
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	16.920	18.180	18.060	19.159
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	633	617	547	591
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	251	255	324	305
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,6%	95,7%	92,3%	96,1%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	48,6%	45,5%	49,1%	45,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	43,4%	45,1%	39,5%	43,9%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	21,5%	16,9%	39,5%	48,9%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	2,8%	3,1%	7,7%	8,9%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	33,9%	38,0%	30,6%	33,1%
davon Anteil Naturschutz (18)	6,4%	3,9%	6,8%	8,2%
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			3.226.721	3.411.977
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			<b>70,3%</b>	<b>70,5%</b>
davon BP DIV			6,6%	7,2%
davon DIV ab 7%			1,3%	1,9%
davon DIV Zuschlag			1,3%	1,3%

<i>davon Acker Zuschlag</i>	0,4%	0,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>	0,0%	0,0%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	324	305
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>92,3%</b>	<b>96,1%</b>
<i>davon BP DIV</i>	97,7%	97,3%
<i>davon DIV ab 7%</i>	88,6%	88,1%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	84,6%	85,0%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	72,9%	75,1%
<i>davon GL Zuschlag</i>	10,4%	13,0%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,3%	1,4%

## Südöstliches Flach- und Hügelland

**Tabelle 46. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Südöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Spezialisierter Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe		BIO INVEKOS Betriebe			
Region: Südöstliches Flach- und Hügelland		2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>		186	201	225	203
Anteil an allen INVEKOS Betrieben		32,1%	32,6%	37,2%	34,9%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>		6.818	8.453	9.539	9.336
Anteil an allen INVEKOS Flächen		64,2%	68,1%	71,0%	71,0%
davon Anteil Acker		94,9%	94,6%	93,5%	93,5%
davon Anteil Grünland		4,9%	5,3%	6,3%	6,4%
davon Anteil Wein		0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen		0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>		6.398	7.884	8.316	8.340
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)		93,8%	93,3%	87,2%	89,3%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>		100.927	118.673	131.030	141.324
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>		1.923.279	2.436.512	2.203.029	2.134.063
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>		2.175.827	2.579.099	2.746.697	3.104.402
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		70,3%	71,2%	68,9%	68,1%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)		15,3%	14,9%	11,8%	12,1%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)		2,6%	2,7%	4,2%	3,3%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)		2,6%	2,2%	3,0%	3,2%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)		2,0%	1,5%	0,1%	0,1%
davon Anteil Naturschutz (18)		7,1%	7,5%	10,8%	11,2%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>		11.698	12.831	12.208	15.293
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>		319	305	288	333
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>		22.581	25.544	22.581	26.501
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>		616	607	533	576
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>		186	201	225	203
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		97,8%	97,0%	84,9%	92,1%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)		0,0%	0,5%	3,1%	1,5%

davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	76,3%	76,1%	69,8%	71,4%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	10,2%	9,0%	13,3%	15,3%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	22,6%	20,4%	32,9%	48,3%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,5%	0,5%	2,7%	5,4%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	0,5%	1,0%	2,2%	3,4%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	9,7%	7,5%	1,8%	1,5%
davon Anteil Naturschutz (18)	39,2%	38,8%	36,4%	42,4%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	0,5%	0,5%	2,2%	3,4%
davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,0%	3,0%	3,1%	4,4%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>	2.746.697	3.104.402
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>68,9%</b>	<b>68,1%</b>
<i>davon BP DIV</i>	8,4%	9,0%
<i>davon DIV ab 7%</i>	3,6%	4,3%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	1,1%	1,2%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	0,5%	0,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>	0,0%	0,0%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	225	203
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>84,9%</b>	<b>92,1%</b>
<i>davon BP DIV</i>	94,2%	95,2%
<i>davon DIV ab 7%</i>	88,5%	88,8%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	73,3%	76,5%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	65,4%	64,7%
<i>davon GL Zuschlag</i>	5,8%	4,8%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	1,0%	1,6%

**Tabelle 47. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Südöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art Region: Südöstliches Flach- und Hügelland	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	111	123	162	158
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	19,1%	20,0%	26,8%	27,2%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	1.510	1.579	1.803	1.743
Anteil an allen INVEKOS Flächen	14,2%	12,7%	13,4%	13,2%
davon Anteil Acker	62,6%	57,9%	47,8%	50,5%
davon Anteil Grünland	36,7%	41,7%	51,6%	48,8%

davon Anteil Wein	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,7%	0,3%	0,6%	0,6%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	1.092	909	805	817
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	72,3%	57,6%	44,6%	46,9%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	41.153	47.484	77.087	76.697
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	360.799	434.053	434.853	416.514
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	566.085	588.433	917.444	1.031.919
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	50,0%	42,1%	27,3%	28,3%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	4,0%	4,4%	1,6%	2,7%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	1,2%	1,4%	1,7%	0,8%
davon Anteil Naturschutz (18)	38,5%	44,8%	53,7%	51,7%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	3,4%	4,6%	13,6%	14,7%
davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,0%	1,6%	0,1%	0,1%
davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	0,0%	0,0%		
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	5.100	4.784	5.663	6.531
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	375	373	509	592
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	8.721	8.699	8.823	9.653
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	641	677	793	875
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	111	123	162	158
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	91,0%	79,7%	72,2%	78,5%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,9%	3,3%	7,4%	5,7%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	17,1%	20,3%	11,7%	15,8%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	11,7%	13,0%	16,0%	12,7%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	3,6%	2,4%	1,9%	5,1%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	2,7%	2,4%	2,5%	1,3%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	4,5%	5,7%	2,5%	2,5%
davon Anteil Naturschutz (18)	43,2%	40,7%	44,4%	46,2%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	1,8%	2,4%	3,1%	4,4%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	0,0%	0,0%	0,0%	1,9%
davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,0%	4,9%	1,2%	1,3%
davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	0,0%	0,8%		
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			917.444	1.031.919
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			27,3%	28,3%
davon BP DIV			4,9%	5,6%
davon DIV ab 7%			1,9%	2,3%

davon DIV Zuschlag	1,2%	1,7%
davon Acker Zuschlag	0,3%	0,3%
davon GL Zuschlag	0,4%	0,3%
davon Zuschlag sonstig	0,0%	0,0%
<hr/>		
<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	162	158
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>72,2%</b>	<b>78,5%</b>
davon BP DIV	53,0%	52,4%
davon DIV ab 7%	45,3%	44,4%
davon DIV Zuschlag	44,4%	46,0%
davon Acker Zuschlag	65,0%	60,5%
davon GL Zuschlag	23,1%	16,9%
davon Zuschlag sonstig	2,6%	4,0%

**Tabelle 48. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Obstbaubetrieb im Südöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL.**  
Quelle: INVEKOS Daten

BWA: Spezialisierter Obstbaubetrieb Region: Südöstliches Flach- und Hügelland		BIO INVEKOS Betriebe			
		2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>		283	292	218	220
Anteil an allen INVEKOS Betrieben		48,8%	47,4%	36,0%	37,9%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	2.295	2.384	2.094	2.076	
Anteil an allen INVEKOS Flächen		21,6%	19,2%	15,6%	15,8%
davon Anteil Acker		12,2%	9,7%	14,1%	13,5%
davon Anteil Grünland		8,6%	8,4%	8,5%	8,9%
davon Anteil Wein		0,7%	0,7%	1,1%	1,1%
davon Anteil sonstige Flächen		78,6%	81,1%	76,4%	76,5%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	2.038	2.047	1.810	1.769	
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)		88,8%	85,9%	86,4%	85,2%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	128.931	130.897	140.553	148.875	
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	461.942	644.610	529.100	526.898	
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	1.673.595	1.754.086	1.519.278	1.594.724	
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		75,8%	76,0%	74,6%	76,3%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)		22,0%	22,2%	22,5%	19,4%
davon Anteil Naturschutz (18)		1,4%	1,2%	1,4%	2,4%

<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	5.914	6.007	6.969	7.249
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	729	736	726	768
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	8.002	8.663	10.041	10.320
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	987	1.061	1.045	1.094
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	283	292	218	220
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	94,0%	89,4%	91,7%	90,0%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	2,8%	2,4%	3,2%	4,1%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	2,1%	1,4%	2,3%	1,4%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,4%	0,0%	1,4%	2,7%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	93,6%	91,4%	89,9%	90,5%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau (13)	0,4%	0,7%	1,8%	1,8%
davon Anteil Naturschutz (18)	8,5%	6,8%	6,4%	10,0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	2,5%	1,0%	2,8%	2,7%
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			1.519.278	1.594.724
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			<b>74,6%</b>	<b>76,3%</b>
<i>davon BP DIV</i>			0,3%	0,3%
<i>davon DIV ab 7%</i>			0,1%	0,1%
<i>davon DIV Zuschlag</i>			0,2%	0,2%
<i>davon Acker Zuschlag</i>			0,0%	0,0%
<i>davon GL Zuschlag</i>			0,0%	0,0%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>			0,0%	0,0%
<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>			218	220
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			<b>91,7%</b>	<b>90,0%</b>
<i>davon BP DIV</i>			17,5%	19,2%
<i>davon DIV ab 7%</i>			15,5%	18,2%
<i>davon DIV Zuschlag</i>			14,0%	15,7%
<i>davon Acker Zuschlag</i>			25,0%	23,7%
<i>davon GL Zuschlag</i>			9,0%	7,6%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>			2,5%	2,5%

## Nordöstliches Flach und Hügelland

**Tabelle 49. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetrieb Region: Nordöstliches Flach- und Hügelland	BIO Betriebe (INVEKOS)			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	895	1146	1283	1251
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	66,8%	68,7%	72,5%	71,2%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	59.780	82.749	98.317	99.483
Anteil Acker	98,8%	99,1%	98,8%	98,6%
Anteil Grünland	1,1%	0,8%	1,0%	1,1%
Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%
Anteil sonstige Flächen	0,1%	0,0%	0,2%	0,1%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	56.945	75.490	91.489	92.249
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	95,3%	91,2%	93,1%	92,7%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	254.166	308.664	365.235	386.517
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	17.453.917	23.947.888	22.278.383	22.382.988
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	20.046.953	26.211.422	28.851.864	32.218.141
Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	69,4%	71,0%	73,3%	74,1%
Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,0%	0,2%	0,2%	0,3%
Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	11,0%	11,0%	10,3%	9,4%
Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	1,6%	1,5%	1,8%	1,4%
Anteil Erosionsschutz Acker (8)	1,6%	1,8%	1,9%	2,1%
Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	11,7%	10,2%	5,7%	6,3%
Anteil Naturschutz (18) davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	4,7%	4,1%	6,0%	6,2%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	24.603	24.603	21.764	25.754
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	327	327	337	324
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	41.879	41.879	36.758	43.955
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	557	557	570	553

Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)	1.758	1.758	507	1.251
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	95,6%	95,6%	90,5%	97,7%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	2,0%	2,0%	4,3%	1,0%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	78,1%	78,1%	72,6%	80,3%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	7,5%	7,5%	6,7%	7,8%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	46,6%	46,6%	39,8%	49,3%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	2,2%	2,2%	2,8%	2,0%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	4,0%	4,0%	6,1%	3,1%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	45,7%	45,7%	43,4%	46,6%
davon Anteil Naturschutz (18)	32,1%	32,1%	28,0%	33,8%

Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge	11.034.196	32.218.141
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	67,7%	74,1%
<i>davon BP DIV</i>	6,6%	7,7%
<i>davon DIV ab 7%</i>	1,8%	2,9%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	1,0%	1,1%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	0,4%	0,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>	0,0%	0,0%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %	507	1.251
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	90,5%	97,7%
<i>davon BP DIV</i>	94,1%	98,4%
<i>davon DIV ab 7%</i>	81,0%	82,5%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	84,1%	85,6%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	92,4%	77,6%
<i>davon GL Zuschlag</i>	1,5%	0,6%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	2,4%	4,7%

**Tabelle 50. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Anderer Marktfruchtbetrieb	BIO Betriebe (INVEKOS)
Region: Nordöstliches Flach- und Hügelland	

	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	445	521	487	507
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	33,2%	31,3%	27,5%	28,8%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	26.681	30.988	31.840	32.713
Anteil Acker	30,9%	27,2%	24,5%	24,7%
Anteil Grünland	97,7%	97,7%	96,0%	95,9%
Anteil Wein	1,9%	2,0%	3,5%	3,6%
Anteil sonstige Flächen	0,2%	0,1%	0,2%	0,2%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	24.284	27.824	26.540	26.731
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	91,0%	89,8%	83,4%	81,7%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	84.628	115.937	96.759	126.665
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	7.663.950	8.983.683	7.310.469	7.475.325
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	9.286.841	10.915.084	9.781.162	11.034.196
Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	69,0%	67,4%	67,8%	67,7%
Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,1%	0,0%	1,5%	1,7%
Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	10,4%	9,8%	9,5%	7,8%
Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	1,7%	1,7%	1,2%	0,9%
Anteil Erosionsschutz Acker (8)	1,2%	1,4%	2,0%	2,2%
Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	10,9%	13,2%	5,1%	5,9%
Anteil Naturschutz (18)	6,0%	6,0%	11,4%	12,4%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	20.869	20.950	20.085	21.764
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	348	352	307	337
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	38.282	38.416	35.294	36.758
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	638	646	540	570
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	445	521	487	507
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	98,2%	97,1%	91,6%	90,5%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,2%	0,4%	2,9%	4,3%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	79,6%	79,1%	77,8%	72,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	9,7%	9,6%	6,0%	6,7%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	34,2%	33,0%	36,3%	39,8%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	3,6%	1,9%	2,1%	2,8%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	5,2%	4,2%	5,7%	6,1%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	47,0%	56,0%	43,3%	43,4%
davon Anteil Naturschutz (18)	25,6%	27,6%	25,1%	28,0%
davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	0%	0%		

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>	9.781.162	11.034.196
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>67,8%</b>	<b>67,7%</b>
<i>davon BP DIV</i>	6,3%	6,6%
<i>davon DIV ab 7%</i>	1,1%	1,8%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	0,9%	1,0%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	0,5%	0,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>	0,0%	0,0%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	487	507
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>91,6%</b>	<b>90,5%</b>
<i>davon BP DIV</i>	96,2%	94,1%
<i>davon DIV ab 7%</i>	80,9%	81,0%
<i>davon DIV Zuschlag</i>	85,4%	84,1%
<i>davon Acker Zuschlag</i>	88,8%	92,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>	1,1%	1,5%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>	1,1%	2,4%

## Wald- und Mühlviertel

**Tabelle 5 I. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL.**  
Quelle: INVEKOS-Daten

BWA: Anderer Marktfruchtbetrieb allgemeiner Art Region: Wald- und Mühlviertel	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	435	560	540	560
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	28,7%	35,5%	34,7%	36,4%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	11.802	13.542	14.500	15.243
Anteil an allen INVEKOS Flächen	25,2%	27,1%	27,2%	28,4%
davon Anteil Acker	82,4%	79,8%	79,3%	78,7%
davon Anteil Grünland	17,5%	20,2%	20,3%	21,0%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,4%	0,3%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	10.892	12.159	12.714	13.413
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	92,3%	89,8%	87,7%	88,0%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	666.327	821.006	893.657	1.035.890
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	3.390.113	3.951.901	3.475.123	3.624.528
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	3.592.470	3.895.743	4.506.592	5.264.767
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	71,6%	71,5%	64,1%	63,6%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	5,7%	5,0%	4,3%	3,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	8,6%	9,4%	7,4%	6,2%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,3%	0,1%	1,9%	2,1%
davon Anteil Naturschutz (18)	11,8%	12,3%	17,6%	18,9%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	0,7%	0,8%	2,5%	2,9%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	8.259	6.957	8.346	9.401
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	304	288	311	345
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	17.584	15.480	16.436	17.724
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	648	640	612	651
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	435	560	540	560
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	98,9%	98,4%	93,0%	95,2%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,5%	0,7%	1,7%	1,1%

davon Anteil Heuwirtschaft (3)	0,7%	0,4%	1,5%	1,8%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	26,9%	22,1%	20,7%	20,9%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	44,4%	45,4%	41,1%	41,8%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	3,2%	2,0%	11,3%	13,9%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	4,8%	3,4%	3,7%	4,5%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	1,8%	0,9%	0,4%	0,5%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	0,2%	0,4%	0,6%	1,6%
davon Anteil Naturschutz (18)	31,5%	30,4%	39,4%	37,5%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	3,0%	2,7%	4,3%	5,2%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	1,1%	0,4%	2,0%	2,5%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>		4.506.592	5.264.767
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>64,1%</b>	<b>63,6%</b>
<i>davon BP DIV</i>		6,6%	7,2%
<i>davon DIV ab 7%</i>		1,6%	2,3%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		0,6%	0,6%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		0,4%	0,4%
<i>davon GL Zuschlag</i>		0,1%	0,1%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>		540	560
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)		<b>93,0%</b>	<b>95,2%</b>
<i>davon BP DIV</i>		83,1%	84,1%
<i>davon DIV ab 7%</i>		77,3%	78,4%
<i>davon DIV Zuschlag</i>		44,4%	47,5%
<i>davon Acker Zuschlag</i>		75,5%	76,7%
<i>davon GL Zuschlag</i>		15,9%	15,8%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>		2,6%	2,4%

**Tabelle 52. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Spezialisierter Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe	BIO INVEKOS Betriebe			
Region: Wald- und Mühlviertel				
	<b>2017</b>	<b>2020</b>	<b>2023</b>	<b>2024</b>
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	353	333	372	374
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	23,3%	21,1%	23,9%	24,3%

<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	12.424	13.582	15.388	15.897
Anteil an allen INVEKOS Flächen	26,6%	27,2%	28,9%	29,6%
davon Anteil Acker	94,4%	94,9%	94,4%	94,5%
davon Anteil Grünland	5,6%	5,1%	5,5%	5,5%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	12.005	12.952	14.594	15.095
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	96,6%	95,4%	94,8%	95,0%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	512.331	509.163	658.239	744.738
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	3.709.063	3.979.042	3.655.346	3.757.177
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	3.705.464	4.037.799	4.511.303	5.076.101
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	79,4%	80,2%	76,6%	77,2%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	7,4%	6,5%	5,4%	6,1%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	7,9%	8,6%	9,0%	6,4%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,1%	0,2%	0,9%	1,5%
davon Anteil Naturschutz (18)	4,6%	3,9%	6,9%	6,9%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	10.497	12.126	12.127	13.572
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	298	297	293	319
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	22.456	25.604	23.723	25.610
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	638	628	573	603
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	353	333	372	374
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,7%	99,7%	97,3%	97,6%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	49,0%	45,9%	43,3%	47,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	36,0%	40,8%	45,4%	43,9%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	3,7%	3,3%	15,6%	19,3%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	6,8%	6,6%	11,0%	11,0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	1,7%	1,5%	0,5%	0,5%
davon Anteil Naturschutz (18)	32,6%	33,0%	35,5%	37,7%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	0,8%	0,3%	1,9%	2,4%
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			4.511.303	5.076.101
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			<b>76,6%</b>	<b>77,2%</b>
davon BP DIV			6,9%	7,4%
davon DIV ab 7%			1,6%	2,5%
davon DIV Zuschlag			0,4%	0,4%
davon Acker Zuschlag			0,4%	0,4%

davon GL Zuschlag	0,0%	0,0%
davon Zuschlag sonstig	0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>	372	374
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	<b>97,3%</b>	<b>97,6%</b>
davon BP DIV	98,6%	98,4%
davon DIV ab 7%	91,2%	91,8%
davon DIV Zuschlag	45,6%	46,0%
davon Acker Zuschlag	92,0%	94,0%
davon GL Zuschlag	3,6%	3,6%
davon Zuschlag sonstig	0,8%	0,5%

**Tabelle 53. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Getreide-, Ölsaat-, und Eiweißpflanzenbetrieb im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Rindviehbetrieb: Milcherzeugung, Aufzucht und Mast kombiniert Region: Wald- und Mühlviertel	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	67	54	42	18
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	4,4%	3,4%	2,7%	1,2%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	1.517	1.123	1.038	425
Anteil an allen INVEKOS Flächen	3,2%	2,3%	2,0%	0,8%
davon Anteil Acker	39,6%	33,9%	33,8%	35,0%
davon Anteil Grünland	60,3%	66,1%	66,2%	65,0%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	1.443	1.058	947	406
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	95,1%	94,2%	91,2%	95,5%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	260.824	212.982	182.547	80.098
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	454.361	322.661	261.693	108.090
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	512.195	366.060	365.346	170.979
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	68,0%	69,0%	61,5%	59,9%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	0,7%	1,9%	5,0%	0,0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	0,9%	0,6%	0,7%	4,3%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	7,8%	7,3%	6,2%	5,0%

davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,3%	0,0%	1,7%	3,0%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	4,8%	4,3%	1,3%	0,6%
davon Anteil Naturschutz (18)	6,5%	6,0%	6,3%	4,8%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	7,8%	10,2%	10,4%	11,8%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	1,9%	0,3%	5,5%	9,1%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	7.645	6.779	8.699	9.499
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	338	326	352	402
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	18.319	16.698	19.276	19.954
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	809	803	780	844
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	67	54	42	18
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	100,0%	100,0%	92,9%	100,0%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	4,5%	5,6%	7,1%	0,0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	4,5%	5,6%	7,1%	22,2%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	7,5%	3,7%	2,4%	5,6%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	71,6%	64,8%	61,9%	61,1%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,0%	0,0%	4,8%	11,1%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	3,0%	1,9%	9,5%	22,2%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	38,8%	38,9%	21,4%	5,6%
davon Anteil Naturschutz (18)	25,4%	22,2%	26,2%	38,9%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	1,5%	0,0%	2,4%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	65,7%	85,2%	83,3%	100,0%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	10,4%	1,9%	16,7%	22,2%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	0,0%	1,9%	2,4%	0,0%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,0%	0,0%	0,0%	11,1%
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			365.346	170.979
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			61,5%	59,9%
<i>davon BP DIV</i>			6,6%	5,8%
<i>davon DIV ab 7%</i>			0,7%	0,6%
<i>davon DIV Zuschlag</i>			0,5%	0,1%
<i>davon Acker Zuschlag</i>			0,2%	0,1%
<i>davon GL Zuschlag</i>			0,3%	0,3%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>			0,0%	0,0%
<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>			42	18
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			92,9%	100,0%
<i>davon BP DIV</i>			87,2%	77,8%
<i>davon DIV ab 7%</i>			76,9%	77,8%

davon DIV Zuschlag	33,3%	22,2%
davon Acker Zuschlag	87,2%	83,3%
davon GL Zuschlag	41,0%	38,9%
davon Zuschlag sonstig	2,6%	0,0%

**Tabelle 54. Wirtschaftliche Betriebsausrichtung Spezialisierter Milchviehbetrieb im Wald- und Mühlviertel, 2017-2024 im Wald- und Mühlviertel, LF = landwirtschaftliche Fläche, ÖPUL-Fläche = Flächen mit Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ im ÖPUL. Quelle: INVEKOS-Daten**

BWA: Spezialisierter Milchviehbetrieb Region: Wald- und Mühlviertel	BIO INVEKOS Betriebe			
	2017	2020	2023	2024
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	663	632	600	588
Anteil an allen INVEKOS Betrieben	43,7%	40,0%	38,6%	38,2%
<b>Summe LF (o.Alm) (ha)</b>	21.027	21.675	22.286	22.099
Anteil an allen INVEKOS Flächen	45,0%	43,4%	41,9%	41,2%
davon Anteil Acker	45,3%	44,3%	43,9%	43,2%
davon Anteil Grünland	54,7%	55,7%	56,0%	56,7%
davon Anteil Wein	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%
<b>Summe von ÖPUL-Fläche (ha)</b>	20.651	20.854	20.725	21.033
Anteil ÖPUL-Fläche / Bio LF (o.Alm)	98,2%	96,2%	93,0%	95,2%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	2.956.702	2.939.301	2.998.127	3.211.773
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	6.194.520	6.409.713	5.442.673	5.377.705
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	6.869.489	6.988.631	7.408.343	7.884.964
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	71,8%	70,5%	64,9%	67,2%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	2,0%	2,1%	2,3%	2,8%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	8,8%	9,0%	8,4%	6,9%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,7%	0,8%	4,7%	5,2%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	5,4%	5,1%	1,6%	1,7%
davon Anteil Naturschutz (18)	1,9%	2,4%	4,1%	4,5%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	8,2%	9,2%	11,3%	9,8%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	10.361	11.058	12.347	13.410
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	327	322	332	357
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	24.164	25.851	26.415	28.018

Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)	762	754	711	745
<b>Anzahl der teilnehmenden Betriebe (INVEKOS)</b>	663	632	600	588
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	99,8%	99,2%	95,7%	97,8%
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	0,2%	0,2%	2,8%	0,9%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	6,3%	6,0%	7,5%	8,7%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	1,8%	1,6%	0,0%	0,0%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	8,6%	6,5%	5,3%	3,9%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	76,6%	79,1%	78,0%	79,6%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,5%	0,5%	6,0%	6,3%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	7,5%	8,7%	28,0%	30,3%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	46,3%	43,0%	21,3%	22,8%
davon Anteil Naturschutz (18)	15,8%	18,2%	22,5%	24,1%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	65,8%	78,2%	76,2%	76,4%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	2,7%	1,7%	12,3%	9,5%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,0%	0,0%	0,0%	2,0%

<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro) für Zuschläge</b>			7.408.343	7.884.964
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			<b>64,9%</b>	<b>67,2%</b>
<i>davon BP DIV</i>			6,7%	6,8%
<i>davon DIV ab 7%</i>			0,7%	0,8%
<i>davon DIV Zuschlag</i>			0,4%	0,4%
<i>davon Acker Zuschlag</i>			0,2%	0,2%
<i>davon GL Zuschlag</i>			0,3%	0,2%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>			0,0%	0,0%

<b>Anzahl der teilnehmenden INVEKOS Betriebe in %</b>			600	588
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)			<b>95,7%</b>	<b>97,8%</b>
<i>davon BP DIV</i>			97,6%	96,9%
<i>davon DIV ab 7%</i>			91,5%	90,3%
<i>davon DIV Zuschlag</i>			41,3%	41,0%
<i>davon Acker Zuschlag</i>			93,4%	93,9%
<i>davon GL Zuschlag</i>			50,3%	52,3%
<i>davon Zuschlag sonstig</i>			0,7%	0,9%

## 1.3 Ein- und Ausstiegsdynamiken in der biologischen Landwirtschaft

### 1.3.1 Umstieg von Bio-Betrieben der Förderperiode (2015-2022) auf konventionelle Landwirtschaft (2024)

**Tabelle 55. Vor dem Umstieg der Wechselbetriebe von biologischer (=BIO) auf konventionelle (=KON) Landwirtschaft; Daten 2017; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland; WM = Wald- und Mühlviertel**

Wechsel BIO zu KON (17 -> 24)	AT Wechselbetriebe	AV	HA	NEFHL	SEFHL	WM	AT KON	AV	HA	NEFHL	SEFHL	WM
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	1494	123	684	30	100	146	88.092	17.039	17.685	10.301	11.000	11.380
Anteil Betriebe (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	8%	46%	2%	7%	10%	80%	19%	20%	12%	12%	13%
<b>Summe LF (o.Alm)</b>	23.039,0	2.712,9	8.503,6	1.289,8	1.199,0	3.120,3	1.749.478	415.589	156.611	450.529	165.796	244.081
Anteil LF (o.Alm) (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	12%	37%	6%	5%	14%	78%	24%	9%	26%	9%	14%
davon Anteil Acker	22,0%	34,0%	2,9%	91,5%	51,6%	42,2%	62,6%	71,9%	7,8%	91,3%	77,0%	60,6%
davon Anteil Grünland	76,9%	66,0%	97,0%	5,1%	34,0%	57,8%	34,8%	27,9%	92,0%	1,5%	16,9%	39,4%
davon Anteil Wein	0,2%	0,0%	0,0%	0,7%	2,6%	0,0%	2,0%	0,0%	0,0%	6,8%	2,3%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,9%	0,0%	0,1%	2,8%	11,9%	0,0%	0,6%	0,2%	0,1%	0,4%	3,8%	0,0%
<b>Summe von ÖPUL_Bio-Fläche</b>	19.983,2	2.554,2	7.195,8	1.015,0	866,0	2.894,7	-	-	-	-	-	-
Anteil ÖPUL Bio Fläche / Bio LF (o.Alm)	87%	94%	85%	79%	72%	93%	-	-	-	-	-	-

<b>Ausgleichszahlungen (AZ)</b> Euro	6.432.285	144.939	4.031.599	18.514	91.029	452.500	180.285.842	9.132.670	68.463.842	1.712.962	6.910.787	30.308.076
<b>Direktzahlungen (DIZA)</b> Euro	7.063.559	771.139	2.924.538	355.255	317.057	921.261	535.855.340	130.322.053	55.111.176	133.196.935	46.526.494	75.055.495
<b>ÖPUL Zahlungen</b> Euro	8.118.201	949.058	3.369.813	434.626	450.037	939.963	250.315.826	43.555.858	49.197.222	67.539.530	12.858.899	26.519.118
Anteil Biologische Wirtschaftsweise	58,1%	61,8%	49,9%	56,7%	56,6%	72,2%	-	-	-	-	-	-
Anteil Umweltge- rechte Bewirtschaftung	0,3%	0,1%	0,3%	0,0%	0,4%	0,1%	25,5%	20,3%	14,5%	29,7%	23,9%	40,2%
Anteil Einschrän- kung Betriebsmittel	0,2%	0,1%	0,4%	0,0%	0,1%	0,0%	6,7%	3,1%	12,7%	0,1%	1,1%	4,9%
Anteil Heuwirtschaft	4,3%	10,3%	5,2%	0,0%	0,1%	0,1%	3,3%	4,9%	7,2%	0,0%	0,0%	0,1%
Anteil Bewirtschaf- tung von Bergmähwiesen	2,8%	0,0%	6,2%	0,0%	0,1%	0,0%	1,6%	0,1%	6,9%	0,0%	0,1%	0,0%
Anteil Erhaltung ge- fährdeter Nutztierassen	2,9%	1,1%	4,1%	0,1%	2,8%	1,3%	1,1%	0,3%	3,3%	0,0%	0,6%	0,4%
Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau	1,0%	0,9%	0,0%	9,3%	3,9%	1,1%	14,1%	26,5%	0,2%	23,5%	20,7%	13,1%
Anteil Begrünung - System Immergrün	2,3%	5,5%	0,4%	0,4%	4,3%	6,3%	3,7%	4,1%	0,6%	1,1%	1,3%	14,9%
Anteil Erosions- schutz Acker	0,1%	0,0%	0,0%	1,5%	0,0%	0,0%	2,7%	6,5%	0,0%	4,6%	3,6%	0,9%
Anteil Bodennahe Gülleausbringung	0,1%	0,7%	0,0%	0,0%	0,7%	0,0%	1,0%	3,1%	0,1%	0,7%	2,7%	0,8%
Anteil Erosions- schutz Wein, Obst und Hopfen	0,5%	0,0%	0,0%	1,3%	7,8%	0,0%	2,6%	0,3%	0,0%	6,2%	16,1%	0,1%
Anteil Herbizidver- zicht Wein, Obst und Hopfen	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	1,1%	0,0%	0,7%	0,0%	0,0%	2,2%	1,0%	0,0%
Anteil Insektizidver- zicht Wein, Obst und Hopfen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,5%	0,0%	0,0%	5,3%	0,8%	0,0%

Anteil Nützlichseinsatz im geschützten Anbau	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	3,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,5%	0,1%	0,0%
Anteil Almbewirtschaftung	2,1%	0,1%	4,3%	0,0%	0,0%	0,0%	3,2%	0,3%	13,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Tierwohl – Behirtung	2,8%	0,1%	6,1%	0,0%	0,0%	0,0%	4,3%	0,4%	18,2%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker	0,4%	2,1%	0,0%	2,4%	0,1%	0,0%	6,6%	13,1%	0,0%	15,0%	2,5%	0,4%
Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland	2,0%	9,7%	0,0%	0,0%	0,0%	4,8%	2,2%	7,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,8%
Anteil Naturschutz	11,1%	3,3%	12,4%	28,2%	15,7%	7,2%	10,0%	3,9%	10,6%	9,7%	19,5%	9,2%
Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung	0,2%	0,0%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,2%	0,1%	0,2%	0,0%
Anteil Tierwohl – Weide	7,7%	3,2%	9,9%	0,0%	3,2%	4,1%	6,3%	2,8%	11,8%	0,1%	2,1%	2,7%
Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder	0,6%	0,3%	0,3%	0,0%	0,0%	2,8%	1,8%	1,8%	0,6%	0,6%	2,5%	4,4%
Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine	0,1%	0,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%	1,5%	0,0%	0,6%	1,2%	0,8%
Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Wasserrahmenrichtlinie (ab 2019)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,2%	0,4%	0,0%	2,0%	0,3%	4,0%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL)</b> Euro	5.433,9	7.715,9	4.926,6	14.487,5	4.500,4	6.438,1	2.842	2.556	2.782	6.557	1.169	2.330
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL)</b> Euro	352,4	349,8	396,3	337,0	375,4	301,2	143	105	314	150	78	109

<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA)</b> Euro	14.467,2	15.163,7	15.096,4	26.946,5	8.581,2	15.847,4	10.971	10.741	9.769	19.653	6.027	11.589
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA)</b> Euro	938,2	687,5	1.214,3	626,7	715,7	741,5	552	440	1.103	449	400	540
<b>Anzahl Betriebe (INVE-KOS)</b>	1.494	123	684	30	100	146	88.092	17.039	17.685	10.301	11.000	11.380
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	94,3%	96,7%	95,2%	86,7%	87,0%	96,6%	-	-	-	-	-	-
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	2,1%	0,8%	2,3%	0,0%	3,0%	0,7%	58,2%	37,1%	76,1%	70,1%	20,3%	70,7%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	1,5%	0,8%	2,0%	0,0%	1,0%	0,7%	27,1%	10,1%	62,3%	0,9%	2,8%	16,5%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	19,9%	29,3%	27,5%	0,0%	1,0%	2,1%	7,7%	5,1%	23,3%	0,0%	0,1%	0,6%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	34,5%	1,6%	61,5%	0,0%	3,0%	1,4%	12,7%	0,9%	45,0%	0,0%	0,7%	0,8%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztier-rassen (5)	13,7%	7,3%	20,2%	3,3%	8,0%	2,7%	3,2%	0,8%	10,7%	0,2%	0,6%	0,6%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	3,4%	8,9%	0,0%	40,0%	6,0%	11,6%	26,2%	52,4%	1,2%	63,8%	16,2%	33,8%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	13,9%	26,0%	4,7%	10,0%	9,0%	41,1%	9,5%	7,7%	3,0%	1,8%	1,0%	30,6%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0,7%	0,8%	0,0%	23,3%	2,0%	0,0%	12,4%	31,5%	0,0%	40,1%	4,9%	5,8%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,6%	4,1%	0,1%	0,0%	2,0%	0,0%	3,6%	9,7%	0,4%	5,3%	3,5%	2,3%

davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	2,7%	0,0%	0,0%	6,7%	36,0%	0,0%	5,1%	0,6%	0,2%	27,4%	11,9%	0,4%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	2,0%	0,0%	1,0%	0,0%	0,0%	7,3%	0,6%	0,1%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,9%	0,1%	0,0%	15,2%	0,5%	0,1%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau (13)	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	1,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,9%	0,1%	0,0%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	11,0%	0,8%	19,7%	0,0%	0,0%	0,0%	5,8%	0,3%	20,7%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	6,8%	0,8%	12,7%	0,0%	0,0%	0,0%	3,8%	0,3%	14,6%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	1,3%	5,7%	0,0%	26,7%	2,0%	0,7%	5,1%	11,6%	0,0%	20,0%	2,7%	0,6%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	8,4%	46,3%	0,0%	0,0%	0,0%	26,0%	6,2%	15,0%	0,0%	0,0%	0,0%	17,8%
davon Anteil Naturschutz (18)	25,2%	16,3%	28,2%	56,7%	20,0%	17,1%	14,8%	6,4%	17,0%	23,0%	11,1%	16,2%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	0,4%	0,0%	0,7%	0,0%	0,0%	0,7%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	64,4%	35,0%	85,4%	0,0%	23,0%	26,0%	26,1%	8,1%	60,2%	0,5%	4,7%	9,2%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	1,9%	0,8%	1,2%	0,0%	0,0%	6,8%	1,6%	1,2%	0,9%	0,7%	0,5%	3,1%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	0,3%	1,6%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,7%	1,3%	0,1%	1,3%	0,3%	0,7%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

davon Anteil Was-  
serrahmenrichtlinie (24)  
(ab 2019)  
davon Anteil Verzicht  
auf Fungizide Getreide  
(bis 2022)

0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	1,0%	0,0%	8,9%	4,6%	1,0%	15,3%	1,6%	32,1%	

**Tabelle 56. Nach dem Umstieg der Wechselbetriebe von biologischer (=BIO) auf konventionelle (=KON) Landwirtschaft; Daten 2024; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland;**

Wechsel BIO zu KON (17 -> 24)	AT Wechsel- betriebe	AV	HA	NEFHL	SEFHL	WM
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	1494	123	684	30	100	146
Anteil Betriebe (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	8%	46%	2%	7%	10%
<b>Summe LF (o.Alm)</b>	21.949	2.562	8.143	1.003	1.073	3.186
Anteil LF (o.Alm) (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	12%	37%	5%	5%	15%
davon Anteil Acker	21,3%	32,9%	3,0%	86,5%	51,8%	43,9%
davon Anteil Grünland	78,1%	67,0%	97,0%	10,5%	41,3%	55,9%
davon Anteil Wein	0,2%	0,0%	0,0%	0,8%	3,3%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,3%	0,1%	0,0%	2,2%	3,6%	0,2%
<b>Summe von ÖPUL_Bio_flaeche</b>	9	-	-	-	6	-
Anteil ÖPUL Bio Fläche / Bio LF (o.Alm)	0%	0%	0%	0%	1%	0%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ)</b>	6.962.649	160.459	4.407.400	22.998	96.903	491.922
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA)</b>	6.354.511	631.014	2.875.737	230.841	256.577	774.313
<b>Summe ÖPUL Zahlunen</b>	7.097.076	662.946	3.417.707	249.355	306.408	652.308
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	24%	24%	23%	13%	9%	33%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	11%	12%	12%	1%	2%	7%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	6%	15%	6%	0%	0%	0%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	1%	0%	2%	0%	0%	0%

(4)

(5)	davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen	4%	1%	6%	0%	2%	3%
	davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	1%	2%	0%	9%	4%	2%
	davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	2%	4%	0%	3%	3%	8%
	davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	0%	0%	0%	5%	1%	1%
	davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	1%	3%	1%	0%	4%	4%
	davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	0%	0%	0%	2%	6%	0%
	davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	0%	0%	0%	0%	2%	0%
	davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	0%	0%	0%	0%	0%	0%
	davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau (13)	0%	0%	0%	2%	6%	0%
	davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	3%	0%	5%	0%	0%	0%
	davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	4%	0%	8%	0%	0%	0%
	davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	0%	1%	0%	1%	0%	0%
	davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	3%	14%	2%	0%	0%	2%
	davon Anteil Naturschutz (18)	24%	8%	20%	62%	56%	22%
(19)	davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung	1%	0%	2%	0%	0%	0%
	davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	9%	4%	11%	0%	3%	4%
	davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	4%	10%	2%	3%	1%	14%
	davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	0%	1%	0%	0%	0%	0%
	davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0%	0%	0%	0%	0%	1%
	davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0%	0%	0%	0%	0%	0%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL)</b>		4.750	5.390	4.997	8.312	3.064	4.468

<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL)</b>	323	259	420	249	286	205
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA)</b>	13.664	11.825	15.645	16.773	6.599	13.141
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA)</b>	930	568	1.314	502	615	602
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	1.494	123	684	30	100	146
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	73%	61%	87%	33%	24%	61%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	60%	44%	81%	10%	5%	27%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	18%	20%	25%	3%	0%	3%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	5%	0%	10%	0%	0%	0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	12%	4%	19%	3%	3%	2%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	3%	11%	0%	17%	8%	11%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	11%	20%	4%	10%	4%	36%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	2%	2%	0%	17%	5%	8%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	5%	11%	4%	0%	3%	10%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	1%	0%	0%	3%	7%	0%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	0%	0%	0%	0%	3%	0%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	0%	0%	0%	0%	0%	0%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau (13)	0%	0%	0%	3%	1%	0%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	11%	1%	20%	0%	0%	0%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	7%	1%	13%	0%	0%	0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	0%	2%	0%	3%	0%	0%

davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	15%	35%	16%	0%	0%	9%
davon Anteil Naturschutz (18)	29%	14%	31%	50%	27%	21%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	0%	0%	1%	0%	0%	0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	60%	26%	83%	3%	13%	19%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	9%	10%	6%	7%	1%	17%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	0%	1%	0%	0%	0%	0%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0%	2%	0%	0%	0%	1%
davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0%	0%	0%	0%	0%	0%

### 11.3.2 Einstieg von konventionellen Betrieben der Förderperiode (2015-2022) in die biologische Landwirtschaft (2024)

**Tabelle 57. Vor dem Einstieg der Wechselbetriebe von konventioneller (=KON) auf biologische (=BIO) auf Landwirtschaft; Daten 2017; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland;**

Wechsel KON zu BIO (17 -> 24)	AT Wechselbetriebe	AV	HA	NEFHL	SEFHL	WM
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	2608	371	416	726	184	303
Anteil Betriebe (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	14%	16%	28%	7%	12%
<b>Summe LF (o.Alm)</b>	69.663	7.841	4.863	38.204	2.724	6.022
Anteil LF (o.Alm) (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	11%	7%	55%	4%	9%
davon Anteil Acker	67,3%	62,2%	8,6%	89,4%	64,8%	60,8%
davon Anteil Grünland	26,6%	37,3%	91,1%	1,3%	16,1%	39,0%
davon Anteil Wein	5,5%	0,1%	0,0%	8,9%	14,4%	0,1%
davon Anteil sonstige Flächen	0,5%	0,4%	0,3%	0,4%	4,8%	0,2%
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (EURO)</b>	5.669.674,6	291.185,6	2.032.472,0	121.827,3	144.972,9	798.530,2
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (EURO)</b>	20.802.541,7	2.369.600,7	1.667.888,4	11.292.643,3	711.575,8	1.803.099,0
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (EURO)</b>	12.423.565,9	1.326.559,4	1.370.869,2	6.600.610,0	431.831,2	819.032,6
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	25,6%	23,3%	17,8%	25,5%	20,5%	39,0%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	6,1%	6,7%	16,8%	0,0%	1,0%	8,2%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	3,0%	11,2%	7,1%	0,0%	0,0%	0,6%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	0,8%	0,1%	5,9%	0,0%	0,0%	0,0%
(4) davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen	1,1%	0,7%	4,5%	0,0%	1,6%	0,2%
(5) davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	13,4%	14,2%	0,0%	19,9%	14,2%	8,7%

davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	2,4%	3,1%	0,8%	0,6%	1,0%	16,8%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	2,6%	3,9%	0,0%	4,0%	0,9%	0,5%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	0,4%	1,2%	0,1%	0,3%	0,0%	0,8%
(10) davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	5,5%	0,1%	0,1%	8,4%	27,5%	0,5%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	2,9%	0,0%	0,0%	5,1%	4,6%	0,0%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	4,8%	0,0%	0,0%	8,8%	5,3%	0,0%
(13) davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau	0,1%	0,0%	0,2%	0,1%	0,8%	0,0%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	0,9%	0,0%	6,9%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	1,6%	0,0%	13,1%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	11,1%	14,8%	0,0%	17,6%	0,0%	0,0%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	1,7%	9,3%	0,0%	0,0%	0,0%	5,1%
davon Anteil Naturschutz (18)	8,8%	3,5%	11,7%	7,6%	18,7%	9,5%
(19) davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	4,9%	4,6%	14,7%	0,0%	1,9%	4,5%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	0,5%	1,5%	0,2%	0,0%	1,5%	0,8%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	0,4%	1,3%	0,0%	0,3%	0,2%	0,6%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	1,2%	0,2%	0,1%	1,6%	0,2%	4,1%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL)</b>	4.764	3.576	3.295	9.092	2.347	2.703
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL)</b>	178	169	282	173	159	136
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA)</b>	14.914	10.748	12.190	24.814	7.002	11.289
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA)</b>	558	509	1.043	472	473	568

<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	2.608	371	416	726	184	303
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	74,5%	62,3%	93,3%	67,9%	33,7%	83,2%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	35,4%	24,5%	81,3%	0,4%	5,4%	29,7%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	9,6%	16,7%	25,5%	0,0%	0,0%	1,3%
(4) davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen	12,0%	1,9%	50,2%	0,0%	1,1%	1,0%
(5) davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen	4,8%	2,7%	16,8%	0,3%	1,1%	1,3%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	29,0%	41,5%	0,5%	61,8%	20,7%	28,1%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	10,8%	10,5%	5,3%	1,4%	2,7%	38,9%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	17,1%	27,0%	0,0%	43,9%	4,3%	3,6%
davon Anteil Bodennahe Gülleausbringung (9)	3,0%	7,0%	0,7%	3,6%	0,0%	4,0%
(10) davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen	12,6%	1,1%	0,7%	36,6%	25,5%	1,3%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	4,6%	0,0%	0,0%	15,0%	4,9%	0,3%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	7,7%	0,3%	0,0%	26,0%	4,9%	0,3%
(13) davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau	0,3%	0,0%	0,2%	0,7%	1,1%	0,0%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	4,3%	0,0%	20,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Behirtung (15)	2,6%	0,0%	13,9%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker (16)	10,2%	17,5%	0,0%	26,2%	0,0%	0,3%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	7,7%	25,6%	0,0%	0,0%	0,0%	18,5%
davon Anteil Naturschutz (18)	19,9%	8,4%	21,6%	24,7%	15,8%	21,5%
(19) davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung	0,1%	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	0,0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	31,5%	17,0%	79,1%	0,1%	8,7%	17,2%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	1,1%	1,3%	0,7%	0,0%	1,1%	1,0%

davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	0,6%	1,1%	0,0%	0,8%	0,5%	0,7%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,1%	0,0%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Wasserrahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Verzicht auf Fungizide Getreide (bis 2022)	11,4%	5,4%	2,2%	14,3%	2,7%	39,6%

**Tabelle 58: Nach dem Umstieg der Wechselbetriebe von konventioneller (=KON) auf biologische (=BIO) Landwirtschaft; Daten 2024; AT = Österreich; AV = Alpenvorland; HA = Hochalpen; NEFHL = Nordöstliches Flach- und Hügelland; SEFHL = Südöstliches Flach- und Hügelland**

Wechsel KON zu BIO (17 -> 24)	AT	AV	HA	NEFHL	SEFHL	WM	AT KON	AV	HA	NEFHL	SEFHL	WM
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	2.608	371	416	726	184	303	79873	15331	17406	8271	9849	9844
Anteil Betriebe (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	14%	16%	28%	7%	12%	77%	19%	22%	10%	12%	12%
<b>Summe LF (o.Alm)</b>	74.445,8	8.252,7	5.205,1	40.710,7	3.088,7	6.389,7	1.641.785	401.224	151.495	388.690	162.092	235.657
Anteil LF (o.Alm) (% an allen Betrieben (AT BIO) / % an Bio Betrieben (Rest))	100%	11%	7%	55%	4%	9%	74%	24%	9%	24%	10%	14%
davon Anteil Acker	66,4%	60,9%	7,6%	88,5%	65,0%	60,1%	62,1%	73,0%	7,9%	91,2%	76,7%	61,5%
davon Anteil Grünland	27,5%	38,1%	92,1%	1,9%	18,4%	39,3%	35,4%	26,5%	92,0%	1,7%	17,5%	38,2%
davon Anteil Wein	5,3%	0,1%	0,0%	8,7%	11,2%	0,1%	1,8%	0,0%	0,0%	6,5%	2,3%	0,0%
davon Anteil sonstige Flächen	0,9%	0,9%	0,2%	0,8%	5,5%	0,5%	0,7%	0,5%	0,1%	0,6%	3,5%	0,3%
<b>Summe von OE-PUL_Bio_flaeche</b>	59.744,2	6.433,3	4.077,6	32.848,5	2.232,0	5.427,5	-	-	-	-	-	-
Anteil ÖPUL Bio Fläche / Bio LF (o.Alm)	80%	78%	78%	81%	72%	85%	-	-	-	-	-	-
<b>Summe Ausgleichszahlungen (AZ) (Euro)</b>	6.701.369	344.617	2.462.020	164.714	186.717	862.410	198.286.837	11.764.509	77.338.309	1.669.876	9.266.814	30.451.077
<b>Summe Direktzahlungen (DIZA) (Euro)</b>	18.495.501	2.102.601	1.821.218	9.298.457	753.150	1.614.292	418.372.462	98.827.299	54.038.253	89.215.148	38.935.988	57.832.398
<b>Summe ÖPUL Zahlungen (Euro)</b>	28.349.922	3.180.578	2.644.419	14.541.178	1.383.973	2.264.703	337.530.874	62.939.209	70.289.110	71.321.629	22.705.565	37.668.482
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	59,9%	52,8%	40,2%	67,4%	58,0%	60,9%	-	-	-	-	-	-
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	1,8%	1,9%	1,8%	1,9%	0,9%	1,7%	30%	24%	21%	41%	19%	44%

davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	0,2%	0,1%	0,9%	0,0%	0,0%	0,4%	5%	2%	9%	0%	1%	3%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	2,4%	6,3%	8,0%	0,1%	0,0%	2,1%	3%	4%	7%	0%	0%	1%
davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	0,1%	0,0%	0,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0%	0%	1%	0%	0%	0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	1,2%	0,8%	5,2%	0,0%	0,4%	1,2%	1%	0%	4%	0%	1%	0%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	4,9%	4,0%	0,0%	7,4%	7,1%	2,4%	9%	18%	0%	15%	21%	7%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	1,7%	4,1%	0,4%	0,9%	0,5%	5,8%	3%	4%	0%	1%	1%	11%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	1,3%	1,6%	0,0%	1,9%	1,3%	0,6%	3%	5%	0%	5%	5%	2%
davon Anteil Boden-nahe Gülleausbringung (9)	0,5%	1,1%	0,6%	0,1%	0,2%	1,8%	3%	8%	1%	1%	5%	5%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	3,0%	0,1%	0,0%	4,7%	9,8%	0,2%	2%	0%	0%	5%	9%	0%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	0,5%	0,0%	0,0%	1,0%	0,3%	0,0%	1%	0%	0%	3%	2%	0%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	0,7%	0,1%	0,0%	1,3%	0,4%	0,0%	2%	0%	0%	7%	1%	0%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau (13)	0,1%	0,4%	0,2%	0,0%	0,6%	0,0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	0,4%	0,0%	4,0%	0,0%	0,0%	0,0%	3%	0%	10%	0%	0%	0%
davon Anteil Tierwohl - Behirtung (15)	1,0%	0,1%	9,7%	0,0%	0,0%	0,0%	5%	0%	18%	0%	0%	0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz - Acker (16)	3,3%	5,6%	0,0%	5,0%	0,2%	0,0%	4%	12%	0%	8%	3%	0%

davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	1,2%	4,4%	2,4%	0,0%	0,1%	0,7%	2%	4%	2%	0%	0%	1%
davon Anteil Naturschutz (18)	9,1%	5,1%	11,8%	6,9%	15,2%	12,3%	13%	5%	13%	11%	26%	13%
davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	0,4%	0,0%	1,3%	0,1%	0,6%	0,4%	0%	0%	1%	0%	0%	0%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	3,3%	4,8%	9,7%	0,0%	1,5%	4,1%	5%	2%	10%	0%	2%	2%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	1,5%	1,4%	2,5%	0,2%	0,2%	3,6%	4%	4%	2%	1%	3%	9%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	1,2%	4,7%	0,1%	0,5%	2,6%	1,7%	2%	5%	0%	1%	3%	1%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	0,3%	0,6%	0,1%	0,4%	0,0%	0,1%	0%	1%	0%	0%	0%	0%
davon Anteil Wasser- rahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0%	0%	0%	0%	3%	0%
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL) (Euro)</b>	10.870	8.573	6.357	20.029	7.522	7.474	4.226	4.105	4.038	8.623	2.305	3.827
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL) (Euro)</b>	381	385	508	357	448	354	206	157	464	183	140	160
<b>Zahlungen pro Betrieb (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	20.532	15.169	16.653	33.064	12.630	15.648	11.946	11.319	11.586	19.611	7.200	12.795
<b>Zahlungen pro Hektar (ÖPUL + AZ + DIZA) (Euro)</b>	719	682	1.331	590	752	742	581	433	1.331	417	437	534
<b>Anzahl Betriebe (INVEKOS)</b>	2.608	371	416	726	184	303	79.873	15.331	17.406	8.271	9.849	9.844
davon Anteil Biologische Wirtschaftsweise (1b)	85,9%	85,2%	87,0%	83,7%	76,1%	88,8%	-	-	-	-	-	-
davon Anteil Umweltgerechte Bewirtschaftung (1a)	6,5%	5,9%	9,6%	5,6%	4,3%	6,9%	57,3%	38,7%	76,2%	61,0%	19,7%	67,9%
davon Anteil Einschränkung Betriebsmittel (2)	2,8%	1,1%	7,7%	0,3%	0,5%	2,6%	28,3%	9,7%	63,1%	0,9%	3,3%	14,9%
davon Anteil Heuwirtschaft (3)	13,9%	19,7%	36,3%	0,6%	0,5%	7,3%	9,2%	5,7%	25,4%	0,5%	0,3%	1,9%

davon Anteil Bewirtschaftung von Bergmähwiesen (4)	1,0%	0,0%	6,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,5%	0,0%	6,7%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Erhaltung gefährdeter Nutztierassen (5)	7,1%	3,8%	20,7%	0,3%	1,6%	5,3%	3,9%	1,0%	12,1%	0,3%	0,7%	0,8%
davon Anteil Begrünung - Zwischenfruchtanbau (6)	23,0%	25,3%	0,5%	51,8%	25,5%	18,2%	23,9%	51,2%	1,1%	53,4%	25,6%	26,5%
davon Anteil Begrünung - System Immergrün (7)	15,8%	26,4%	6,3%	4,5%	8,7%	45,5%	11,5%	11,9%	3,9%	2,2%	1,9%	35,7%
davon Anteil Erosionsschutz Acker (8)	15,8%	22,9%	0,0%	36,2%	16,3%	8,6%	15,5%	36,3%	0,0%	38,1%	14,1%	16,2%
davon Anteil Boden-nahe Gülleausbringung (9)	5,5%	10,5%	6,5%	2,5%	3,3%	8,3%	9,1%	22,7%	3,3%	6,9%	7,3%	10,7%
davon Anteil Erosionsschutz Wein, Obst und Hopfen (10)	12,9%	1,6%	0,5%	35,0%	35,3%	1,7%	4,4%	0,7%	0,2%	23,0%	13,0%	0,3%
davon Anteil Herbizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (11)	2,5%	0,0%	0,2%	8,1%	2,2%	0,0%	1,7%	0,1%	0,1%	12,9%	2,3%	0,2%
davon Anteil Insektizidverzicht Wein, Obst und Hopfen (12)	2,6%	0,3%	0,2%	8,4%	2,7%	0,0%	2,6%	0,1%	0,0%	22,6%	1,7%	0,2%
davon Anteil Nützlingseinsatz im geschützten Anbau (13)	0,3%	0,3%	0,5%	0,3%	1,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,8%	0,2%	0,0%
davon Anteil Almbewirtschaftung (14)	4,8%	0,5%	22,1%	0,0%	0,0%	0,0%	6,4%	0,3%	21,3%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Tierwohl - Behirtung (15)	3,1%	0,3%	16,1%	0,0%	0,0%	0,0%	4,3%	0,3%	15,3%	0,0%	0,0%	0,0%
davon Anteil Vorbeugender Grundwasserschutz - Acker (16)	11,7%	16,4%	0,0%	32,2%	1,6%	0,0%	4,1%	12,1%	0,0%	13,6%	1,6%	0,5%
davon Anteil Humuserhalt und Bodenschutz Grünland (17)	13,8%	25,1%	23,1%	0,0%	1,6%	10,9%	9,3%	11,9%	14,7%	0,1%	0,7%	7,8%
davon Anteil Naturschutz (18)	27,6%	15,6%	30,3%	26,7%	28,8%	31,4%	18,6%	9,6%	20,4%	24,2%	16,0%	21,5%

davon Anteil Ergebnisorientierte Bewirtschaftung (19)	1,0%	0,0%	0,7%	0,8%	2,2%	1,3%	0,2%	0,1%	0,3%	0,1%	0,2%	0,1%
davon Anteil Tierwohl – Weide (20)	40,7%	36,9%	83,4%	1,0%	15,8%	34,0%	29,8%	10,6%	64,4%	0,8%	6,5%	10,5%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Rinder (21)	9,3%	7,0%	11,5%	1,0%	1,1%	12,2%	5,0%	5,1%	3,4%	1,4%	1,4%	8,3%
davon Anteil Tierwohl – Stallhaltung Schweine (22)	1,7%	5,1%	0,5%	1,1%	1,1%	2,0%	1,0%	2,1%	0,4%	1,3%	0,7%	1,0%
davon Anteil Natura 2000 – Landwirtschaft (23)	1,1%	3,0%	1,7%	0,1%	0,0%	0,7%	0,8%	2,2%	0,6%	0,0%	0,0%	0,3%
davon Anteil Wasser-rahmenrichtlinie (24) (ab 2019)	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	1,6%	0,0%	0,7%	0,0%	0,0%	0,0%	5,8%	0,0%

## 11.4 Zusätzliche Auswertungen zu Produktgruppen

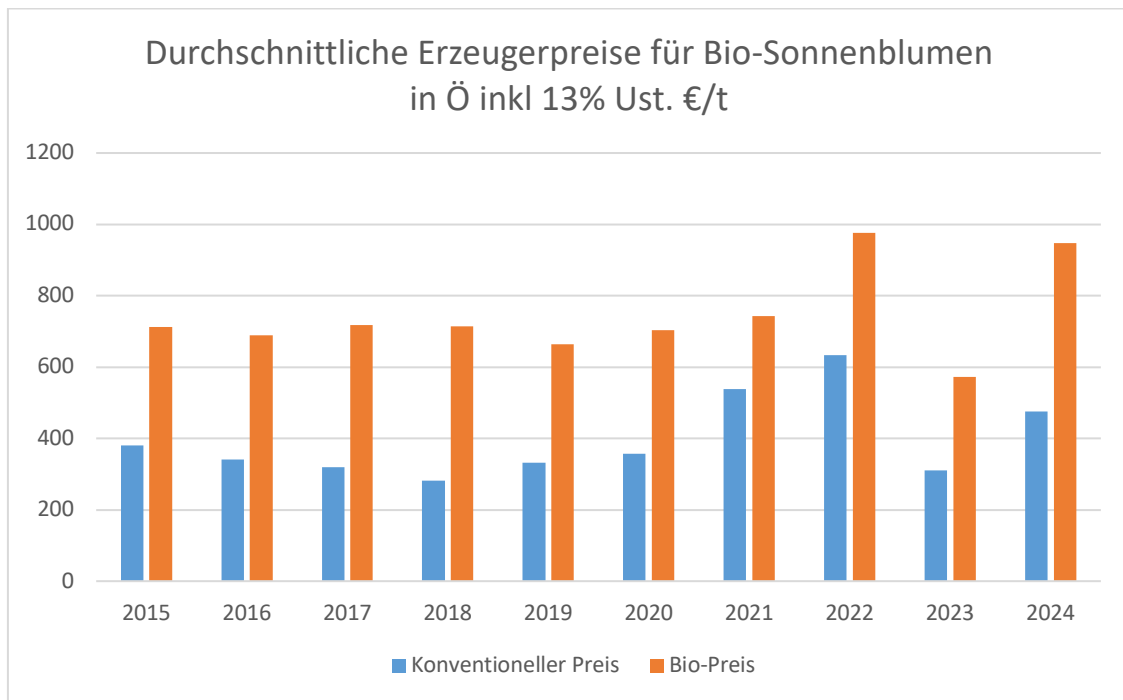


Abbildung 40: Eigene Darstellung; Vergleich Durchschnittlicher Erzeugerpreise für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Österreich inklusive 13% Umsatzsteuer in € pro Tonne. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

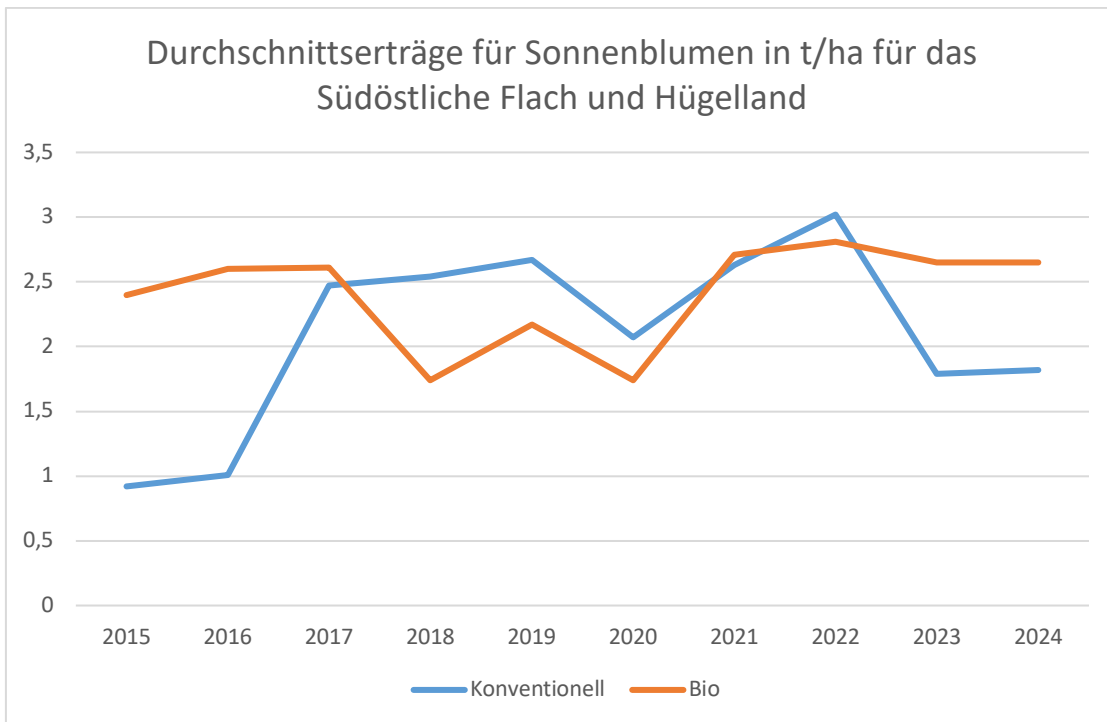


Abbildung 41: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Südöstliche Flach und Hügelland für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

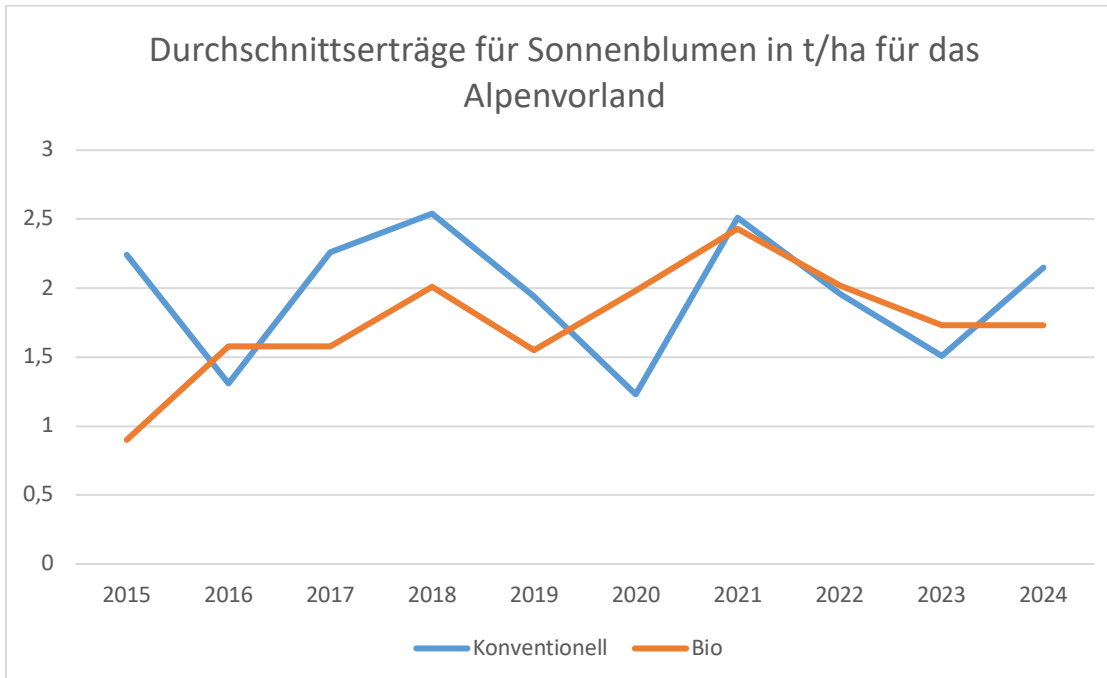


Abbildung 42: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Alpenvorland für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

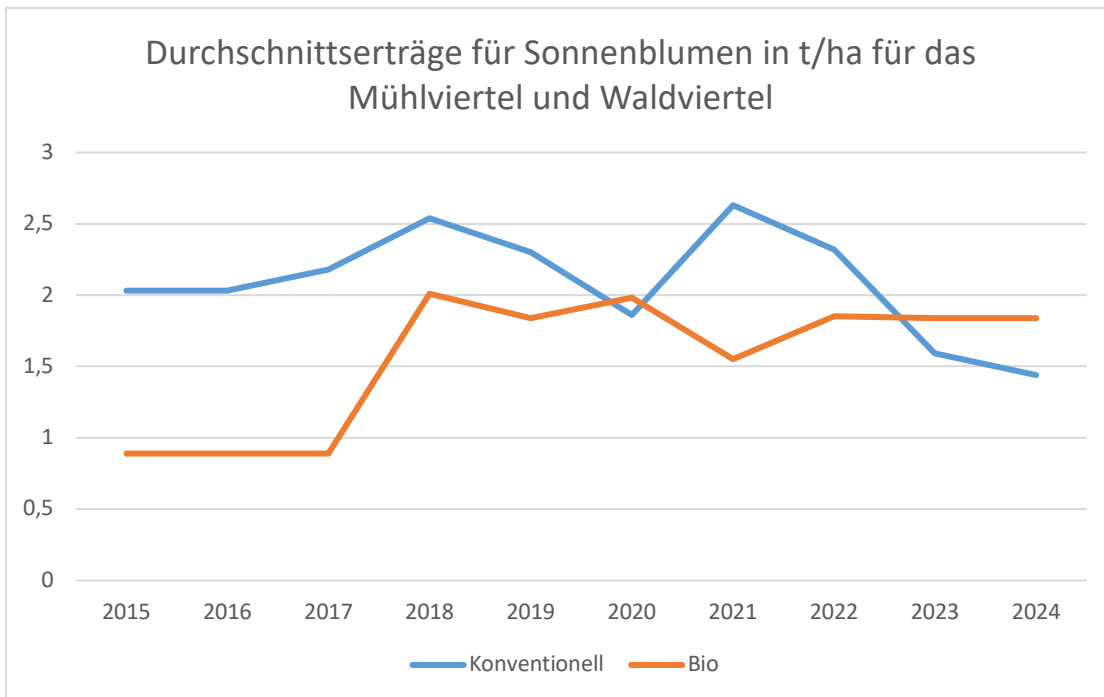


Abbildung 43: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Waldviertel und Mühlviertel für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

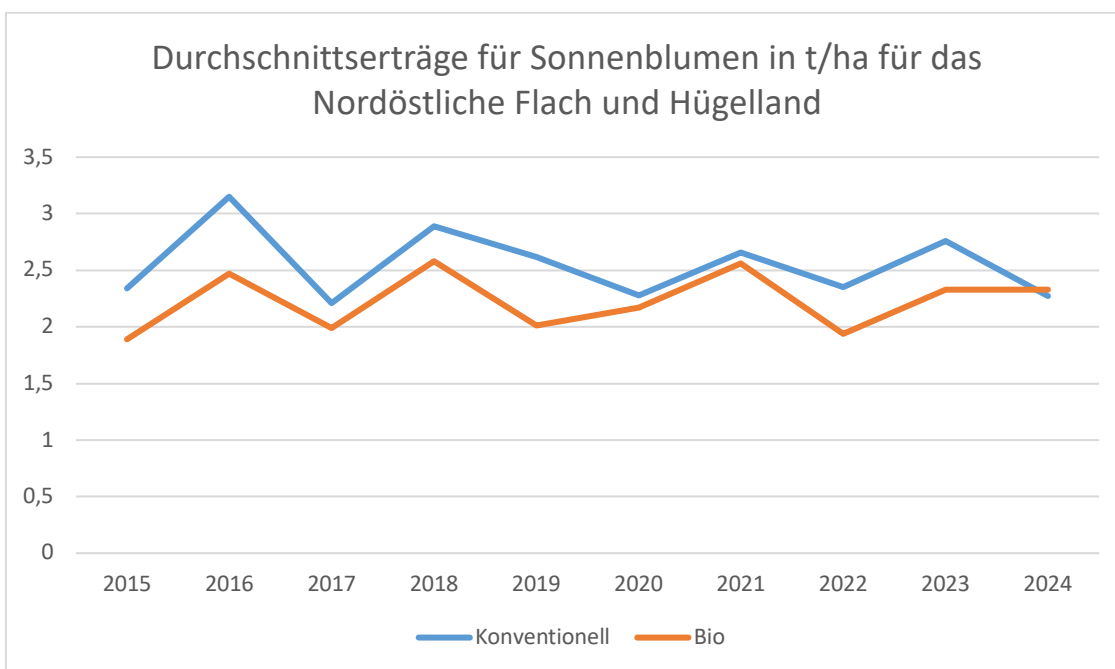


Abbildung 44: Eigene Darstellung; Vergleich der Durchschnittserträge in t/ha für das Nordöstliche Flach und Hügelland für Bio-Sonnenblumen und konventionelle Sonnenblumen in Ö. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

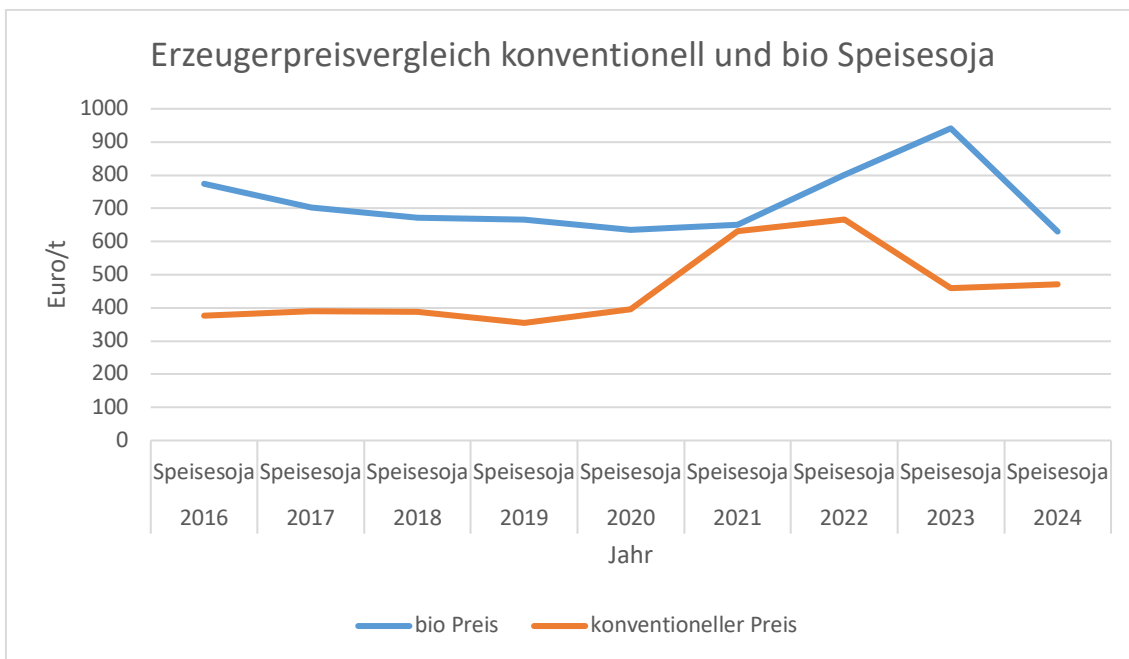


Abbildung 45: Erzeugerpreisvergleich konventionell und Bio-Speisesoja von 2016-2024. Quelle: Daten & Fakten der AgrarMarkt Austria für den Bereich Getreide und Ölsaaten – K-Ö; Stand November 2024. Eigene Darstellung.

**Tabelle 59: Vergleich von Großhandelsabgabepreisen konventioneller und biologischer Karotten, 2022-2024. Quelle: AMA Abteilung Obst und Gemüse**

alle Bundesländer	Preis Karotten konv (€ pro kg)	Preis Karotten bio (€ pro kg)
2022	0,54	0,92
2023	0,65	1,04
2024	0,66	1,13

**Tabelle 60: Vergleich von Großhandelsabgabepreisen konventioneller und biologischer Zwiebeln, 2022-2024. Quelle: AMA Abteilung Obst und Gemüse**

alle Bundesländer	Preis Speise-Zwiebel gelb konv ((€ pro kg)	Preis Speise-Zwiebel gelb bio (€ pro kg)	Preis Speise-Zwiebel rot konv (€ pro kg)	Preis Speise-Zwiebel rot bio (€ pro kg)
2022	0,44	1,45	0,67	2,14
2023	0,81	1,58	0,91	2,42
2024	0,59	1,7	1,03	2,66

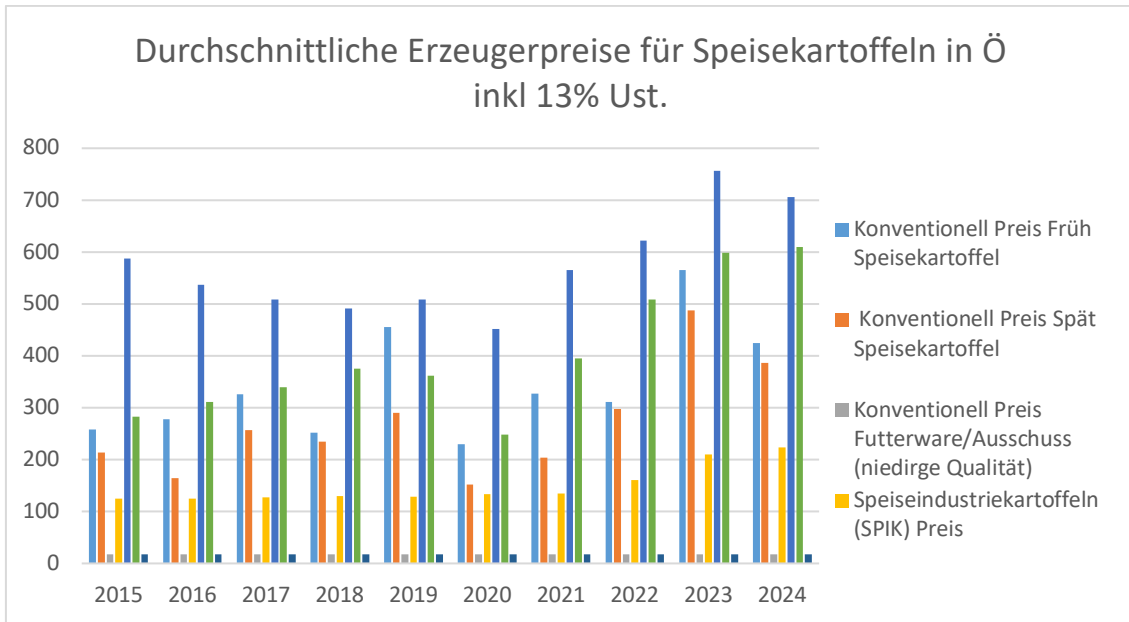


Abbildung 46: Eigene Darstellung; Durchschnittliche Erzeugerpreise für Speisekartoffeln €/t in Österreich inklusive 13% Umsatzsteuer. Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen

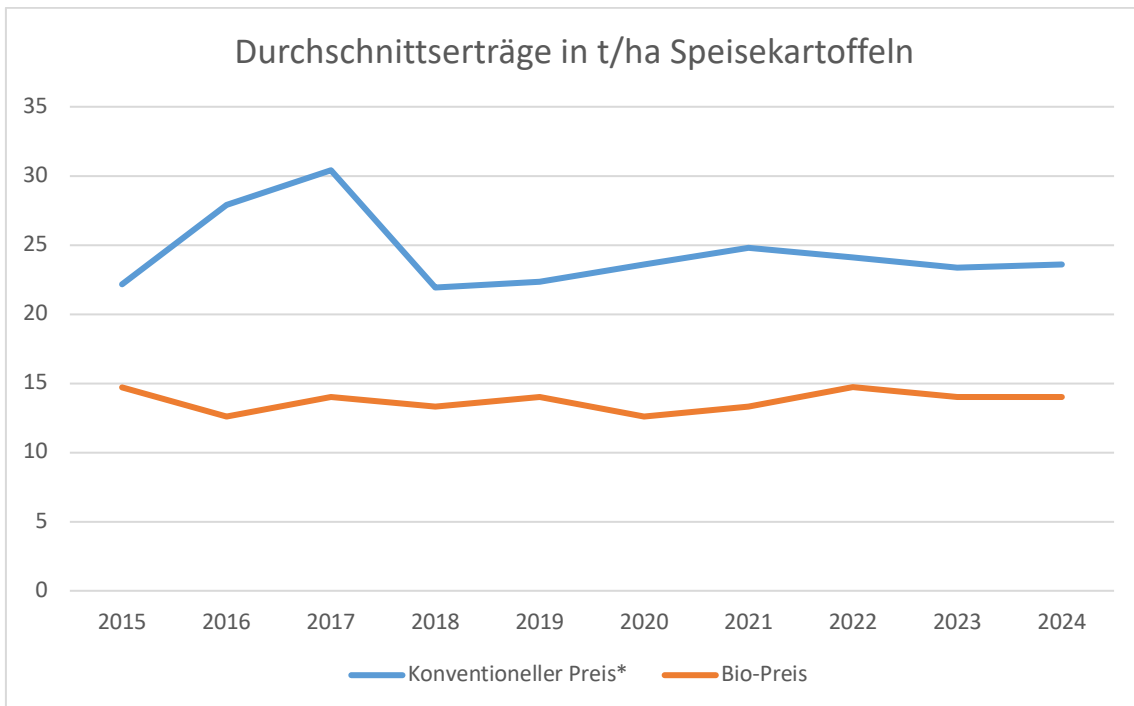


Abbildung 47: Eigene Darstellung; Durchschnittliche Erträge für Speisekartoffeln in Österreich in Tonnen pro Hektar, Quelle: Interaktive Deckungsbeiträge und Kalkulationsdaten (IDB) der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen